MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
148 (1937)

50 (31.1.1937) Sonntags-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-393234

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 81 Pfg. Postbestell-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Lu Hirschstr. 1, Fw Hauptstr. 63, W Opponer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 30 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 2. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Sonntags-Ausgabe A u. B | Samstag, 30. Januar / Sonntag, 31. Januar 1937 | 148. Jahrgang — Nr. 50

Antwort des Führers an Eden

Keine Isolierungspolitik! – Zusammenarbeit mit Frankreich! – Keine Aufgabe des Vierjahresplanes – Keine Verständigung mit dem Bolschewismus! – Deutschlands Kolonialforderungen

Des Führers großer Appell an Volk und Welt

Die historische Reichstagssitzung — Jubel um den Führer — Treueschwur der Nation

— Berlin, 30. Januar.

Reichstagssitzungen sind im nationalsozialistischen Deutschland — anders als in der Systemzeit — eine Angelegenheit des ganzen Volkes geworden. Das gilt im besonderen Maße von der heutigen Sitzung am vierten Jahrestag der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Am Lautsprecher ist heute jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau Zeuge dieser wichtigen Stunde und bekundet damit die innere Verbundenheit zwischen Führer und Volk.

Während sich im Sitzungssaal in der Kroll-Oper die Abgeordneten versammeln, nimmt das Gedränge im Regierungsviertel und auf der Feststraße immer mehr zu. Die SS hat Mühe, die für den allgemeinen Verkehr abgesperrten Fahrdämme frei zu halten. Etwa 50 Lautsprecher vertreiben den wartenden Volksgenossen die Zeit durch Uebertragung von Marschmusik.

Aus zwölf Feldküchen der NSV, von denen jede weit über 500 Liter Fassungsvermögen hat, werden Fleischbrühe und Tee verabreicht. Darüber hinaus bieten die auf der ganzen Feststraße zahlreich aufgestellten Kochöfen Gelegenheit zum Aufwärmen.

Auf dem Königsplatz steht die Leibstandarte Adolf Hitler in der Absperrung. Eine Ehrenhundertschaft der Leibstandarte mit aufgepflanztem Bajonett ist vor dem Haupteingang zur Kroll-Oper aufmarschiert.

Der Sitzungssaal vermag außer den Regierungsvertretern und den 741 Abgeordneten nur wenige hundert Zuhörer zu fassen. Diese glücklichen Kartenbesitzer waren größtenteils schon um 12 Uhr auf ihren Plätzen.

Die Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger der fremden Staaten werden von dem Chef des Protokolls, NSKK-Brigadeführer von Bülow-Schwante, empfangen und in ihre Logen geleitet.

Im Sitzungssaal und auf den Tribünen beherrscht das bunte Tuch der Uniformen der Formationen der Bewegung sowie der Wehrmacht das Bild.

Auf der Pressetribüne sind die Vertreter ausländischer Agenturen und Zeitungen in großer Zahl anwesend.

Der Führer kommt:

Im Mittelpunkt des besonders festlich geschmückten Regierungsviertels, auf dem Wilhelmsplatz und in der Wilhelmstraße, wächst die Menge der Volksgenossen, die den Führer an seinem Ehrentage grüßen will, in den Mittagsstunden immer mehr an. Kurz nach zwölf Uhr rückt SS zur Spalierbildung an und bald staut sich die Menge, in der auch die Schuljugend stark vertreten ist, mehrere Glieder tief hinter der schwarzen Front der SS-Männer. Heilrufe klingen auf, als Reichspropagandaminister Dr. Goebbels sein Ministerium verläßt und kurz darauf Reichstagspräsident Generaloberst Göring mit seinem Wagen den Wilhelmsplatz passiert.

Gespannte Erwartung liegt auf allen Gesichtern, als jetzt im Ehrenhof der Reichskanzlei die Wache unter Gewehr tritt. Dann braust stürmischer Jubel auf, als der offene Wagen des Führers auftaucht und langsam in die Wilhelmstraße einbiegt. Brausende, nicht endenwollende Heilrufe grüßen den Führer und seine Begleitung und pflanzen sich als eine Welle der Begeisterung auf dem Wege durch die Wilhelmstraße fort.

Im Reichstag hört man von dem nahen Königsplatz bereits die tosenden Heilrufe, die das Nahen des Führers künden. Als der Führer vor der Kroll-Oper einbiegt, präsentiert der Ehrensturm der Leibstandarte das Gewehr.

In Begleitung des Reichsführers SS Himmler und seines persönlichen Adjutanten SS-Obergruppenführer Brückner und SS-Gruppenführer Schaub schreitet Adolf Hitler die Front der Formation ab.

Am Eingang begrüßt der Reichstagspräsident Generaloberst Göring den Führer und geleitet ihn in den Reichstag, wo die Abgeordneten, ebenso wie die Männer auf den Regierungstribünen stehend mit erhobener Rechten das Reichsoberhaupt erwarten. Geleitet vom Reichstagspräsidenten Göring und gefolgt von den Reichsministern Hess und Dr. Frick, nimmt der Führer in der ersten Reihe der Regierungstribüne Platz. Ihm zur Seite sitzt der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess.

Reichstagspräsident Göring eröffnet die Sitzung:

Reichstagspräsident Göring eröffnete dann die erste Sitzung des neuen Reichstages, den er für konstituiert erklärt.

In seiner Ansprache führte er dann u. a. aus:

Meine Herren Abgeordneten! Der Reichstag tritt nach einer verhältnismäßig langen Pause seit seiner Wahl heute zum erstenmal zusammen. Die Wahl, in der Sie bestimmt worden sind, war die gewaltigste, die die Geschichte der Demokratie, aber auch die Geschichte der deutschen Verfassung, bisher gekannt hat. Eine überwältigende Mehrheit, das ganze Volk, über 90 v. H., ein nie dagewesenes Bekenntnis, hat sich zu dem einen Mann, dem Führer, bekannt. Vergessen Sie nicht, daß dieses einmütige Bekenntnis Deutschlands in erster Linie dem Führer gegolten hat, und vergessen Sie nicht, daß das Volk es als Selbstverständlichkeit annimmt, daß die Abgeordneten, die durch dieses Vertrauen in den heutigen Reichstag berufen sind, in unerschütterlicher Treue zum Führer zu stehen haben.

Auf Vorschlag des Fraktionsführers der Reichstagsfraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, des Abgeordneten Dr. Frick, wird der bisherige Reichstagspräsident Hermann Göring durch Zuruf einstimmig wiedergewählt.

Als Stellvertreter wählte der Reichstag die bisherigen Stellvertreter, die Abgeordneten Kerrl, Esser und von Stauß.

Bevor der Reichstag in die Tagesordnung eintrat, gedachte der Reichstagspräsident der Verstorbenen dieses Hauses sowie der Besatzung des vor wenigen Tagen auf See verunglückten Versuchsbootes der Reichsmarine „Welle". Die Abgeordneten erhoben sich zu Ehren der Toten von ihren Sitzen.

Der Reichstagspräsident erteilte dann dem Reichstagsabgeordneten Dr. Frick das Wort, der u. a. ausführte:

Das am 28. März 1933 vom Reichstag angenommene Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich, das sogenannte Ermächtigungsgesetz, sei bis zum 1. April 1937 befristet. Heute nach Ablauf der vier Jahre müsse jedermann, auch der ehrliche Gegner, zugeben, daß der Führer sein Versprechen nicht nur erfüllt, daß er nicht nur den deutschen Bauer vor dem Untergang bewahrt und dem deutschen Arbeiter wieder Arbeit und Brot gebracht habe, sondern daß er weit darüber hinaus eine politische Tat von weltgeschichtlicher Bedeutung vollbracht habe, die zu vollbringen in einer so kurzen Zeitspanne niemand für möglich gehalten habe. Der Führer habe in diesen vier Jahren das deutsche Volk aus den innenpolitischen Fesseln des Versailler Diktates gelöst und ihm seine Ehre, seine Freiheit und seine Gleichberechtigung wiedergegeben. (Stürmischer Beifall des ganzen Hauses.)

Es sei heute nur eine einfache Ehrenpflicht der Dankbarkeit und ein Beweis unerschütterlichen Vertrauens zum Führer, daß der Deutsche Reichstag die Vollmacht des Reichsgesetzes vom 24. März 1933 für den ersten Vierjahresplan um weitere vier Jahre verlängerte, zur erfolgreichen Durchführung auch des neuen Vierjahresplanes.

Der Reichstag nahm den von seinem Präsidenten dann zur Verlesung gebrachten Antrag durch Erheben von den Plätzen einstimmig an und damit aufs neue das Vertrauen zum Führer.

Der Führer spricht:

Dann ergriff der Führer das Wort.

Männer! Abgeordnete des Deutschen Reichstages!

An einem für das deutsche Volk bedeutungsvollen Tage ist der Reichstag heute zusammengetreten. Vier Jahre sind vergangen seit dem Augenblick, da die große innere Umwälzung und Neugestaltung, die Deutschland seitdem erlebte, ihren Anfang nahm. Vier Jahre, die ich mir vom deutschen Volk ausgebeten habe als eine Zeit der Bewährung und Beurteilung. Was würde näher liegen, als diesen Anlaß zu benützen, um im einzelnen alle jene Erfolge und Fortschritte aufzuzählen, die diese vier Jahre dem deutschen Volk geschenkt haben? Es ist aber gar nicht möglich, im Rahmen einer so kurzen Kundgebung all das zu erwähnen, was als die bemerkenswertesten Ergebnisse dieser vielleicht erkenntlichsten Epoche im Leben unseres Volkes gelten dürfen! Dies ist mehr die Aufgabe der Presse und der Propaganda. Außerdem wird in diesem Jahre in der Reichshauptstadt Berlin eine Ausstellung stattfinden, in der versucht werden soll, ein umfassenderes und eingehenderes Bild des Geschaffenen, Erreichten und Begonnenen aufzuzeigen, als mir dies in einer zweistündigen Rede überhaupt möglich sein könnte! Ich will daher diese heutige geschichtliche Zusammenkunft des Deutschen Reichstages benützen, um in einem Rückblick auf die vergangenen vier Jahre einige jener allgemeingültigen Erkenntnisse, Erfahrungen und Folgerungen aufzuzeigen, die zu verstehen nicht nur für uns, sondern auch für die Nachwelt wichtig sind.

Ich will weiter eine Stellung zu jenen Problemen und Aufgaben nehmen, deren Bedeutung uns und unserer Umwelt zur Ermöglichung eines besseren Zusammenlebens klar sein müssen, und endlich möchte ich auch in kürzesten Zügen die Projekte umreißen, die mir teils für die nächste, teils auch für die fernere Zukunft als Arbeit vorschweben.

In der Zeit, als ich noch als einfacher Redner durch die deutschen Lande zog, wurde mir oft von bürgerlicher Seite die Frage vorgelegt, warum wir an die Notwendigkeit einer Revolution glaubten, heute zu versuchen, im Rahmen der bestehenden Ordnung und unter Mitarbeit bei den vorhandenen Parteien die uns als schädlich und ungesund erscheinenden Verhältnisse zu verbessern.

Warum eine neue Partei?

Wozu eine neue Partei und wozu vor allem eine neue Revolution?

Meine damaligen Antworten wurden immer von folgenden Erwägungen bestimmt:

1. Die Verfahrenheit, der Verfall der deutschen Zustände, der Lebensauffassungen und der Lebensbehauptung könnten nicht beseitigt werden durch einen einfachen Regierungswechsel. Diese Wechsel haben ja schon vor uns mehr als genug stattgefunden, ohne daß dadurch eine wesentliche Besserung der deutschen Not eingetreten wäre. Alle diese Regierungsumbildungen hatten eine positive Bedeutung nur für die Akteure des Schauspiels, für die Nation aber fast stets nur negative Ergebnisse.

Im Laufe einer langen Zeit war das Denken und praktische Leben unseres Volkes in Bahnen gerutscht, die ebenso unnatürlich wie im Ergebnis abträglich waren. Eine der Ursachen dieser Zustände lag aber in der unserem Wesen, unserer geschichtlichen Entwicklung und unseren Bedürfnissen fremden Organisation des Staatsaufbaues und der Staatsführung an sich.

Das parlamentarisch-demokratische System war von den allgemeinen Zeiterscheinungen nicht zu trennen. Die Heilung einer Not kann aber kaum je erfolgen durch eine Beseitigung an den sie verschuldenden Ursachen, sondern nur durch deren radikale Beseitigung. Damit aber muß der politische Kampf unter den gegebenen Verhältnissen zwangsläufig den Charakter einer Revolution annehmen.

Die „Grüne Woche" in Berlin eröffnet

In Berlin wurde wieder die Modemarke-Schau des deutschen Bauern, die „Grüne Woche", durch Ministerpräsident Göring eröffnet. Ausführlich an der Eröffnungsfeier unternahm Hermann Göring einen Rundgang durch die Ausstellungsräume. Links vom ihm Reichsführer SS Himmler, rechts Reichsbauernführer Darré. (Weltbild, M.)

Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft

Annahme des Nobelpreises für Deutsche verboten

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 30. Januar.

Um für alle Zukunft beschämenden Vorgängen vorzubeugen, verfüge ich mit dem heutigen Tage die Stiftung eines Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft.

Dieser Nationalpreis wird jährlich an drei verdiente Deutsche in der Höhe von je 100 000 Mark zur Verteilung gelangen.

Die Annahme des Nobelpreises wird damit für alle Zukunft Deutschen untersagt.

Die Ausführungsbestimmungen wird der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erlassen.

Adolf Hitler.

Das Wesen unserer Revolution:

Eine solche revolutionäre Um- und Neugestaltung ist weder denkbar durch die Träger und mehr oder minder verantwortlichen Repräsentanten des alten Zustandes, das heißt also auch nicht durch die politischen Organisationen des früheren verfassungsmäßigen Lebens, noch durch eine Teilnahme an diesen Einrichtungen, sondern nur durch die Aufrichtung und den Kampf einer neuen Bewegung mit dem Zweck und Ziel, die notwendige Reformation des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens bis in die tiefsten Wurzeln hinein vorzunehmen und dies wenn nötig, auch unter Einsatz von Blut und Leben!

Es gehört dabei zum Bemerkenswerten, daß der parlamentarische Sieg durchschnittlicher Parteien kaum etwas Wesentliches am Lebensweg und Lebenswald der Völker verändert, während eine wahrhafte Revolution, die aus tiefsten weltanschaulichen Erkenntnissen kommt, auch nach außen hin zu einprägsamsten und allgemein sichtbaren Veränderungen führt.

Das Einst und Heute:

Wer will aber heute zweifeln, daß in diesen hinter uns liegenden vier Jahren tatsächlich eine Revolution von gewaltigstem Ausmaß über Deutschland hinweggebraust ist?

Wer kann dieses heutige Deutschland noch vergleichen mit dem, was an diesem 30. Januar heute vor vier Jahren bestand, da ich zu dieser Stunde den Eid in die Hand des ehrwürdigen Herrn Reichspräsidenten abgelegt hatte?

Allerdings, wenn ich von einer nationalsozialistischen Revolution spreche, dann lag es in der besonderen Eigenart dieses Vorganges in Deutschland, wenn vielleicht gerade dem Auslande und vielleicht auch manchem unserer Mitbürger das Verständnis nicht ganz erschlossen wurde für die Tiefe und das Wesen dieser Umwälzung.

Ich bestreite auch nicht, daß gerade diese Tatsache, die für uns das bemerkenswerteste an der nationalsozialistischen Revolution ist und auf die wir besonders stolz sein dürfen, im Ausland und bei einzelnen Mitbürgern dem Verständnis für diesen einmaligen geschichtlichen Vorgang eher hinderlich als nützlich war.

Denn diese nationalsozialistische Revolution war zu allererst eine Revolution der Revolutionen selber.

Die nationalsozialistische Revolution ist so gut als vollkommen unblutig verlaufen. Sie hat in der Zeit, da die Partei in Deutschland sicherlich sehr große Widerstände überwindend, die Macht übernahm, überhaupt keinen Sachschaden angerichtet.

Ich möchte aber nun nicht falsch verstanden werden: Wenn diese Revolution unblutig verlief, dann nicht deshalb, weil wir etwa nicht Männer genug gewesen wären, um Blutstehen zu können!

Ueber vier Jahre lang war ich Soldat im blutigsten Kriege aller Zeiten gewesen. Ich habe in ihm in keiner Lage und unter keinen Eindrücken auch nur einmal die Nerven verloren. Dasselbe gilt von meinen Mitarbeitern. Allein wir sahen die Aufgabe der nationalsozialistischen Revolution nicht darin, Menschenleben oder Sachwerte zu vernichten, als vielmehr darin, ein neues und besseres Leben aufzubauen.

Ich weiß nicht, ob es jemals eine Revolution von so durchreifendem Ausmaß gegeben hat wie die nationalsozialistische und die trotzdem nur wenige frühere politische Funktionäre unbehelligt und in Frieden ihrer Tätigkeit nachgehen ließ, ja zahlreichen grimmigsten Feinden in oft höchsten Staatsstellen sogar noch den vollen Genuß der ihnen zustehenden Renten und Pensionen unerschütterte?

Wir haben das getan! Allerdings hat uns vielleicht gerade dieses Vorgehen nach außen hin nicht immer genützt. Erst vor wenigen Monaten konnten wir es erleben, wie ehrenwerte britische Weltbürger glaubten, sich an mich wenden zu müssen wir einem Protest wegen der Zurückhaltung eines der verbrecherischen Moskauer Subjekte in einem deutschen Konzentrationslager. Es ist wohl meiner Unorientiertheit zuzuschreiben, wie erfahren zu haben, ob diese ehrenwerten Männer sich einst auch ebenso gegen die blutigen Gewaltakten dieser Moskauer Verbrecher in Deutschland ausgesprochen hätten, ob sie gegen die grausame Parole „Schlagt die Faschisten tot, wo ihr sie trefft!" Stellung nahmen, oder ob sie z. B. jetzt in Spanien gegen die Niedermetzelung, Schändung und Verbrennung von Zehn- und aber Tausenden von Männern, Frauen und Kindern ebenso ihrer Empörung Ausdruck geben!

Hätte nämlich in Deutschland die Revolution etwa nach dem bewährten Vorbild in Spanien stattgefunden, dann würden

diese eigenartigen Nichteinmischungsapostel

anderer Länder ihrer Mühen und Sorgen wohl restlos enthoben sein. Kenner der spanischen Verhältnisse versichern, daß die Zahl der bestialisch Abgeschlachteten mit 170 000 eher zu niedrig als zu hoch angegeben wird. Nach diesen Leistungen der braven demokratischen Revolutionäre in Spanien hätte die nationalsozialistische Revolution unter Zugrundelegung unserer dreimal größeren Bevölkerungszahl das Recht gehabt, 4—5 000 000 Menschen umzubringen. Daß wir dies nicht taten, gilt anscheinend fast als Verlaumdung und findet von seiten der demokratischen Weltbürger — wie wir sehen — eine sehr unwürdige Beurteilung.

Der unblutige Verlauf der nationalsozialistischen Revolution war nur möglich durch die Befolgung eines Grundsatzes, der nicht nur in der Vergangenheit unser Handeln bestimmte, sondern den wir auch in der Zukunft nie vergessen wollen: Es kann nicht die Aufgabe einer Revolution oder überhaupt einer Umwälzung sein, ein Chaos zu erzeugen, sondern nur etwas Schlechtes durch Besseres zu ersetzen. Dies erfordert aber Zeit, daß das Bessere tatsächlich schon vorhanden ist. Als mich am 30. Januar vor vier Jahren der ehrwürdige Herr Reichspräsident berief und mit der Bildung und Führung einer neuen deutschen Reichsregierung betraute, da lag hinter uns ein gewaltiger Kampf um die Macht im Staate, den wir

mit den damaligen streng legalen Mitteln

durchgefochten hatten. Trägerin dieses Kampfes war die Nationalsozialistische Partei. In ihr hat der neue Staat schon längst, ehe er tatsächlich proklamiert werden konnte, bereits eine ideelle und förmliche Gestaltung erfahren.

Alle Grundsätze und Prinzipien des neuen Reiches waren die Grundsätze, Gedanken und Prinzipien der Nationalsozialistischen Partei.

Sie hat sich auf dem Wege des legalen Ringens um den deutschen Volksgenossen die überwältigende Stellung in diesem Reichstage geschaffen, und als ihr dann endlich tatsächlich die Führung gegeben wurde, da hatte sie diese Führung auch nach parlamentarisch-demokratischem Rechte schon über ein Jahr lang zu beanspruchen das Recht gehabt.

Der Sinn der nationalsozialistischen Revolution lag aber darin, daß die Forderungen dieser Partei eine wahrhaft umwälzende Erneuerung früher allgemein gültiger Auffassungen und Einrichtungen proklamierten.

Und erst als einzelne Verblendete glaubten, der mit Recht zur Führung des Reiches berufenen Bewegung in der Durchführung ihres vom Volk gebilligten Programms den schuldigen Gehorsam aufsagen zu können, hat sie diesen ungesetzlichen Störenfrieden mit eiserner Faust den Nacken unter das Gesetz des neuen nationalsozialistischen Reiches und Staates gebeugt.

Damit aber, meine Parteigenossen und Abgeordneten des Deutschen Reichstages, war die nationalsozialistische Revolution als solche auch schon beendet. Denn von diesem Augenblick der sichergestellten Machtübernahme im Reich, durch die Partei, an habe ich es als selbstverständlich angesehen, daß damit die Revolution übergeführt wird in die Evolution.

Diese dadurch eingeleitete Entwicklung beinhaltet allerdings einen ideellen und tatsächlichen Umbruch, der auch heute noch von manchen Zurückgebliebenen als außerhalb des geistigen Horizontes des Auffassungsvermögens oder über den Egoismus der eigenen Interessen liegend abgelehnt wird. Denn: Die nationalsozialistische Lehre hat auf unzähligen Gebieten unseres Lebens ohne Zweifel revolutionierend gewirkt und auch demgemäß oft eingegriffen und behandelt.

Die Rassentheorie – Welttheorie:

Grundsätzlich: Unser nationalsozialistisches Programm setzt an Stelle des liberalistischen Begriffes des Individuums des marxistischen Begriffes der Menschheit das blutbedingte und mit dem Boden verbundene Volk. Ein sehr einfacher und lapidarer Satz, allein von gewaltigen Auswirkungen.

Zum erstenmal vielleicht, seit es eine Menschengeschichte gibt, ist in diesem Lande die Erkenntnis dahin gelenkt worden, daß von allen Aufgaben, die uns gestellt sind, die erhabenste und damit für den Menschen heiligste, die Erhaltung der von Gott gegebenen blutgebundenen Art ist.

Zum erstenmal ist es in diesem Reich möglich, daß der Mensch die ihm vom Allmächtigen verliehene Gabe des Erkennens und der Einsicht jenen Fragen zuwendet, die für die Erhaltung seiner Existenz von gewaltigerer Bedeutung sind als alle siegreichen Kriege oder erfolgreichen Wirtschaftsschlachten! Die größte Revolution des Nationalsozialismus ist es, das Tor der Erkenntnis dafür aufgerissen zu haben, daß alle Fehler und Irrtümer der Menschen zeitbedingt und damit wieder verbesserungsfähig sind, außer einem einzigen: Dem Irrtum über die Bedeutung der Erhaltung seines Blutes, seiner Art und damit der ihm von Gott gegebenen Gestalt und des ihm von Gott geschenkten Wesens. Wir Menschen haben nicht darüber zu rechten, warum die Vorsehung die Rassen schuf, sondern nur zu erkennen, daß sie den bestraft, der ihre Schöpfung mißachtet.

Und ich spreche es hier prophetisch aus: So wie die Erkenntnis des Umlaufes der Erde nur die Sonne zu einer umwälzenden Neugestaltung des allgemeinen Weltbildes führte, so wird sich aus der Blut- und Rassenlehre der nationalsozialistischen Bewegung eine Umwälzung der Erkenntnisse und damit des Bildes der menschlichen Vergangenheit und ihrer Zukunft ergeben.

Und die wird nicht zu einer Entfremdung der Völker, sondern im Gegenteil zum erstenmal zu einem gegenseitigen Verstehen führen! Sie wird dann allerdings aber auch verhindern, daß das jüdische Volk unter der Maske eines biederen Weltbürgers alle anderen Völker innerlich zu zersetzen und dadurch zu beherrschen versucht!

Im Dienste des Sieges unserer Idee stand nun 4½ Jahre lang die deutsche Gesetzgebung. So wie am 30. Januar 1933 durch meine Berufung zur Reichskanzlerschaft ein an sich schon bestehender Zustand seine Legalisierung erhielt, nämlich die damals ohne Zweifel Deutschland beherrschende Partei mit der Führung des Reiches und der Gestaltung des deutschen Schicksals beauftragt wurde, so ist die deutsche Gesetzgebung seit diesen vier Jahren nur die Festlegung einer ideenmäßig geklärten und durchgesetzten Auffassung nach der allgemein bindenden rechtlichen Seite hin.

Wie diese Blutsgemeinschaft des deutschen Volkes damals staatlich verwirklicht wurde, wird uns allen wohl die schönste Erinnerung des Lebens sein.

In wenigen Wochen waren die staatlichen Rückstände sowohl als die gesellschaftlichen Vorurteile einer tausendjährigen Vergangenheit beseitigt worden.

Wir sind kein Klassen- sondern ein Staatsbürgervolk:

Oder kann man nicht von einer Revolution sprechen, wenn in kaum drei Monaten ein parlamentarisch-demokratisches Durcheinander verschwindet und an seine Stelle ein Regime der Ordnung, der Disziplin, aber auch der Tatkraft kommt, wie es Deutschland in solcher geschlossenen Einheitlichkeit und umfassenden Machtfülle noch nie besah?

So groß war die Revolution, daß ihre geistigen Grundlagen selbst jetzt von der oberflächlich urteilenden Umwelt noch gar nicht erkannt worden sind. Man redet von Demokraten und Diktaturen und hat noch gar nicht begriffen, daß sich in diesem Lande eine Umwälzung vollzogen hat, deren Ergebnis, wenn Demokratie überhaupt einen Sinn haben soll, im höchsten Sinne des Wortes als demokratisch zu bezeichnen ist. Mit unfehlbarer Sicherheit steuern wir auf eine Ordnung hin, die — so wie im gesamten übrigen Leben — auch auf dem Gebiete der politischen Führung der Nation einen natürlichen und vernunftgemäßen Auslesevorgang sicherstellt, durch den die wirklich fähigsten Köpfe unseres Volkes ohne Rücksicht auf Geburt, Herkunft, Namen oder Vermögen nur gemäß der ihnen gegebenen höheren Berufung zur politischen Führung der Nation bestimmt werden.

Das großen Korsen schönste Erkenntnis, daß jeder Soldat den Marschallstab im Tornister tragen müsse, wird in diesem Lande die politische Ergänzung finden.

Gibt es einen herrlicheren und schöneren Sozialismus und eine wahrhaftigere Demokratie als jenen Nationalsozialismus, der es dank seiner Organisation ermöglicht, daß unter Millionen deutschen Knaben jeder, wenn sich die Vorsehung seiner bedienen will, den Weg finden kann bis an die Spitze der Nation?

Dies ist im heutigen nationalsozialistischen Deutschland eine uns allen selbstverständliche Wirklichkeit.

Ich selbst als der durch das Vertrauen des Volkes berufene Führer komme aus ihm. Alle die Millionen deutscher Arbeiter, sie wissen es, daß an der Spitze des Reiches kein fremder Diktator oder internationaler Revolutionsapostel steht, sondern ein Deutscher aus ihren eigenen Reihen.

Und zahlreiche einstige Arbeiter- und Bauernkinder, sie stehen in diesem nationalsozialistischen Staat heute an führenden Stellen.

Der Zweck der nationalsozialistischen Revolution war es nicht, aus einem bevorrechteten Stand für die Zukunft einen rechtlosen zu machen, sondern aus einem rechtlosen einen gleichberechtigten.

Wir haben nicht Millionen Bürger vernichtet, um sie zu Zwangsarbeitern zu degradieren, sondern unser Ziel war es, aus Zwangsarbeitern deutsche Bürger zu erziehen. Denn eines werden alle Deutschen verstehen:

Revolutionen können als Gewaltakte nur von kurzer Dauer sein. Wenn sie nicht Neues aufzubauen vermögen, werden sie als Exzesse das Vorhandene in kurzer Zeit verzehren. Aus dem gewaltsamen Akt der Uebernahme der Macht muß sich in kurzer Zeit eine segensreiche Arbeit des Friedens entwickeln. Wer aber Klassen beseitigt, um neue Klassen zu schaffen, legt den Keim zu neuen Revolutionen.

Was heute Bourgeois ist und diktiert, wird morgen als Zwangsarbeiter in Sibirien wieder Proletarier sein und dann einmal genau so auf die Befreiung hoffen wie der Proletarier, der unterdrückt war und nun zu bittieren glaubt. Die nationalsozialistische Revolution hat daher nie beabsichtigt, eine bestimmte Klasse des deutschen Volkes in den Besitz der Macht zu setzen, um eine andere auszuschalten, sondern im Gegenteil:

Es war nur ihr Ziel, dem ganzen deutschen Volk durch ihre organisatorische Erfassung der Massen die Möglichkeit nicht nur einer wirtschaftlichen, sondern auch einer politischen Betätigung sicherzustellen.

Sie beschränkt sich dabei allerdings auf die zu unserem Volk gehörigen Elemente und lehnt es ab, einer fremden Rasse Einfluß auf unser politisches, geistiges oder kulturelles Leben zu geben oder ihm eine wirtschaftliche Vorrangstellung einzuräumen.

In dieser blutmäßigen Verbundenheit unseres Volkes und in der durch den Nationalsozialismus erfolgten Erweckung des Verständnisses dafür liegen die tiefsten Ursachen für das wunderbare Gelingen unserer Revolution.

Das innenpolitische Ergebnis der Revolution:

Vor diesem neuen gewaltigen Ideal verblaßten alle staatlichen, dynastischen, stammesmäßigen, aber auch parteilichen Idole und Rückstände der Vergangenheit. Und als die symbolischen Zeugen deutscher Vergangenheit und damit deutscher Zerrissenheit und deutscher Ohnmacht entfernt wurden, da geschah es nicht durch den Beschluß eines Komitees, das, wie im Jahre 1918 oder 1919 — wenn möglich durch Preisausschreiben — das neue Symbol des Reiches herausfinden hatte, sondern durch die Flagge, die uns als Wahrzeichen der nationalsozialistischen Kampfzeit in die Erhebung hinein begleitet hat und die nun seitdem zu Lande, zu Wasser und in der Luft das Zeichen der Erhebung der Nation geworden ist!

Wie sehr aber dieses Wechsel und diese Wandlung das deutsche Volk begriffen und in seiner Bedeutung erfaßt hat, wird durch nichts mehr erhärtet als durch die Zustimmung, die die Nation und seitdem so viele Male gegeben hat.

Denen von all denen, die sich so oft und so gerne bemühen, die demokratischen Regierungen als vom Volke getragene Institutionen zum Unterschied der Diktaturen hinzustellen, hat keiner mehr Recht, im Namen seines Volkes zu reden als ich!

Als das Ergebnis dieses Teiles der deutschen Revolution möchte ich folgendes feststellen:

1. Es gibt im deutschen Volk seitdem unmehr einen Träger der Souveränität und dies ist das gesamte deutsche Volk selbst.

2. Der Wille dieses Volkes findet seinen Ausdruck in der Partei als der politischen Organisation dieses Volkes.

3. Es gibt entsprechend dem auch nur einen einzigen Gesetzgeber.

4. Es gibt nur eine Gewalt der Exekutive.

Diese Umwälzung ist aber ebenfalls nur das Ergebnis der Durchführung eines Grundsatzes der nationalsozialistischen Lehre, daß nämlich der vernünftige Sinn und Zweck alles menschlichen Denkens und Handelns nicht in der Schaffung oder Erhaltung einer von Menschen ersonnenen Konstruktion, Organisation oder Funktion liegen kann, sondern nur in der Sicherung und Entwicklung des von der Vorsehung gegebenen volklichen Bausteines an sich.

Daher wurde durch den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung das Volk als das Ewige und das Bleibende über jene Organisation, Konstruktion und Funktion gestellt.

Sinn und Zweck der Existenz der von der Vorsehung erschaffenen Rassen vermögen wir Menschen weder zu erkennen noch festzustellen. Allein Sinn und Zweck der menschlichen Organisationen, sowie aller Funktionen sind mehr oder weniger ihrem Nutzen, den sie für die Erhaltung des bleibenden und lebenden Volkes besitzen. Daher ist das Volk das Primäre. Partei, Staat, Armee, Wirtschaft, Justiz usw. sind sekundäre Erscheinungen, Mittel zum Zweck der Erhaltung dieses Volkes.

In eben dem Maße, in dem sie dieser Aufgabe gerecht werden, sind sie richtig und nützlich. Wenn sie dieser Aufgabe nicht genügen, sind sie schädlich und müssen entweder reformiert oder beseitigt und durch bessere ersetzt werden.

Ich möchte an einigen Beispielen die Bedeutung dieser Grundsätze erläutern, die sie in dem Moment erhielten, da wir sie am praktischen Leben anzuwenden begannen. Es wird für viele erst dann verständlich werden, warum wir von einer nationalsozialistischen Revolution reden.

Die Aufgabe der deutschen Justiz:

Im Laufe einer langen Zeit ist teils durch Uebernahme fremden Gedankengutes, teils durch das Fehlen einer eigenen klaren Einsicht unser Rechtsleben in eine Verwirrung geraten, die ihren prägnantesten Ausdruck fand in der Unklarheit über den höheren Zweck des Rechtes an sich. Zwei polare Extreme kennzeichnen diesen Zustand:

1. Die Auffassung, daß das Recht als solches eine eigene Existenzberechtigung in sich trage und daher überhaupt keinerlei Prüfung über die Nützlichkeit im einzelnen oder im gesamten zulasse. Das Recht bestehe, selbst wenn die Welt darüber zugrunde ginge.

2. Die Auffassung, daß das Recht im wesentlichen berufen sei, den Schutz des Individuums in der Person und in seinem Eigentum zu übernehmen und zu sichern.

Zwischen beiden meldete sich in verschämter Verbrämung die Vertretung größerer Gemeinschaftsinteressen zumeist nur als Konzession an die sogenannte Staatsraison an.

Die nationalsozialistische Revolution hat demgegenüber dem Rechte, der Rechtswissenschaft sowie als der Rechtsprechung einen eindeutigen klaren Ausgangspunkt gegeben:

Es ist die Aufgabe der Justiz, mitzuarbeiten an der Erhaltung und Sicherung des Volkes mit seinen Elementen, die sich als Asoziale entweder den gemeinsamen Verpflichtungen zu entziehen trachten oder sich an diesen gemeinsamen Interessen versündigen. Damit steht über der Person und der Sache auch im deutschen Rechtsleben von jetzt ab das Volk.

Diese kurze Feststellung führt in ihrer Berücksichtigung zu der größten Reform, die unser deutsches Rechtsleben und Rechtswesen bisher erlebt haben. Entsprechend dem Ausgangspunkt war die erste einschneidende Wirkung die Proklamierung nicht mehr eines einzigen Gesetzgebers, sondern auch einer einzigen Rechtsausübung. Die zweite Maßnahme ist noch nicht abgeschlossen, wird aber in wenigen Wochen der Nation verkündet.

In einem neuen deutschen Strafgesetzbuch erstmals zum erstenmal aus dieser großen Gesamtperspektive heraus die deutsche Rechtsprechung jene Grundlagen, die sie für alle Zeiten in den Dienst der deutschen Volkserhaltung stellen wird.

Die Wirtschaftsnöte von 1933:

Die groß auch die Wirrnisse gewesen sind, die wir auf den einzelnen Lebensgebieten im Jahre 1933 vorfanden, so wurden sie doch noch übertroffen von dem Verfall der deutschen Wirtschaft. Wir sahen als Dokument dieser Katastrophe vor allem zwei Erscheinungen:

1. Ueber 6 Millionen Erwerbslose,

2. einen ersichtlich zum Untergang bestimmten Bauernstand.

Wie schwer diese Seite der deutschen Not damals empfunden wurde, können wir noch nachträglich daraus ermessen, daß ich mir gerade zur Behebung der Arbeitslosigkeit sowie zur Verhinderung einer weiteren Vernichtung des deutschen Bauerntums die bekannte Zeit der vier Jahre ausgebeten hatte.

Ich darf weiter hier feststellen, daß der Nationalsozialismus im Jahre 1933 nicht in irgendeiner folgenversprechenden Handlung anderer eingegriffen hat, sondern daß die Partei mit der Führung des Reiches erst in dem Augenblick beauftragt wurde, als auch die letzte Möglichkeit einer anderen Rettung als gescheitert angesehen werden mußte, als insbesondere alle Versuche einer Behebung der wirtschaftlichen Not sich als Fehlschläge erwiesen hatten.

Wenn ich heute nach vier Jahren vor das Angesicht des deutschen Volkes trete, und auch vor Ihnen selbst, meine Abgeordneten, Volksvertreter des Deutschen Reichstages, Rechenschaft ablege, dann werden Sie mir und der nationalsozialistischen Regierung nicht die Bestätigung versagen, daß ich mein damaliges Versprechen eingelöst habe.

Verantwortlich für Politik: Dr. Klaus Mehnert; Kulturteil und Feuilleton: Dr. Fritz Walter; verantwortlich für Lokales, Handelsteil: Karl Gustav Vollmoeller; Sport: Dr. Jürgen Kindermann; Bilder: Walter Müller; verantwortlicher Redakteur, Anzeigen und Geschäftsführer: Karl Schnerr; Anzeigen-Preisliste Nr. 7 gültig. Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6.

Schriftleitung in Berlin: Dr. E. J. Gaertner, Berlin-Schlachtensee, Bismarckstraße 2.

D.-A. XII. 1936: Mitgliedausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: 21 000; Mitgliedausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: 21 000. Zur Zeit gültige Preisliste Nr. 7 gültig.

Probleme und Aufgaben der Wirtschaftspolitik

Deutschland und das deutsche Volk sind schon sehr schwerer Katastrophen Herr geworden, Freilich — ich gebe es zu —, es waren immer Männer notwendig, um die dann erforderlichen Maßnahmen zu treffen und sich ohne Rücksicht auf Bezweifler und Besserwisser durchzusetzen. Ein Haufen parlamentarischer Angsthasen eignet sich allerdings schlecht zur Führung eines Volkes aus Not und Verzweiflung!

Ich hatte den festen Glauben und die heiligste Ueberzeugung, daß die Ueberwindung der deutschen Wirtschaftskatastrophe in dem Augenblick gelingen wird, in dem man an die Unvergänglichkeit eines Volkes glaubt und der Wirtschaft die Rolle als Dienerin am Leben des Volkes zuweist, die ihr gebührt!

Unsere Wirtschaftsgrundsätze:

2. Ich war kein Wirtschaftler, das heißt vor allem, ich bin in meinem Leben noch niemals Theoretiker gewesen.

Ich habe aber leider gefunden, daß die schlimmsten Theoretiker sich immer gerade dort eingenistet haben, wo die Theorie gar nichts und das praktische Leben alles ist. Es ist selbstverständlich, daß sich auch im wirtschaftlichen Leben im Laufe der Zeit nicht nur bestimmte Erfahrungsgrundsätze ergeben haben, sondern auch bestimmte zweckmäßige Methoden. Allein alle Methoden sind zeitgebunden. Aus Methoden Dogmen machen wollen, heißt, der menschlichen Fähigkeit und Arbeitskraft jene elastische Kraft nehmen, die sie allein in die Lage setzt, wechselnden Anforderungen mit wechselnden Mitteln entgegenzutreten und ihrer so Herr zu werden. Der Versuch, aus wirtschaftlichen Methoden ein Dogma zu formulieren, wurde von vielen mit jener gründlichen Emsigkeit, die den deutschen Wissenschaftler nun einmal auszeichnet, betrieben und als Nationalökonomie zum Lehrfach erhoben. Und nur nach den Feststellungen dieser Nationalökonomie war Deutschland ohne Zweifel verloren. Es liegt im Wesen dabei aller Dogmatiker, sich auf das schärfste zu verwahren gegen ein neues Dogma, d. h. einer neuen Erkenntnis, die dann als Theorie abgetan wird. Seit 18 Jahren können wir das köstliche Schauspiel erleben, daß unsere wirtschaftlichen Dogmatiker in der Praxis auf fast allen Gebieten des Lebens widerlegt worden sind, allein nichtsdestoweniger die praktischen Ueberwinder des wirtschaftlichen Zusammenbruchs als Vertreter ihrer fremder und daher falscher Theorien ablehnen und verdammen.

Sie kennen ja den bekannten Fall, in dem ein Kranker seinem Arzt begegnet, der ihm zehn Monate vorher nur mehr für sechs Monate das Leben zusagte und der nun seinem Erstaunen über die trotzdem durch einen anderen Arzt erfolgte Heilung nur dadurch Ausdruck verleihen konnte, daß er diese unter solchen Umständen als eine sichere Fehlbehandlung erklärte.

Freie Wirtschaft kann es nicht geben:

Meine Abgeordneten! Die deutsche Wirtschaftspolitik, die der Nationalsozialismus im Jahre 1933 einleitete, geht auf einige grundsätzliche Erwägungen zurück.

1. In den Beziehungen zwischen Wirtschaft und Volk gibt es nur etwas Unveränderliches, und dies ist das Volk. Wirtschaftsbetätigung aber ist kein Dogma und wird nie ein solches sein.

Es gibt keine Wirtschaftsauffassung oder Wirtschaftsansicht, die irgendwie Anspruch auf eine Heiligkeit erheben könnten. Entscheidend ist der Wille, der Wirtschaft jene dienende Rolle dem Volke gegenüber zuzuweisen und dem Kapital die dienende Rolle gegenüber der Wirtschaft.

Der Nationalsozialismus ist, wie wir wissen, der schärfste Gegner der liberalistischen Auffassung, daß die Wirtschaft für das Kapital da sei und das Volk für die Wirtschaft. Wir waren daher auch vom ersten Tage an entschlossen, mit dem Trugschluß zu brechen, daß etwa die Wirtschaft im Staat ein ungebundenes unkontrollierbares und unbeaufsichtigtes Eigenleben führen könnte.

Eine freie, das heißt eine ausschließlich sich selbst überlassene Wirtschaft kann es heute nicht mehr geben. Nicht nur, daß es etwa politisch untragbar wäre, nein, auch wirtschaftlich würden unmögliche Zustände die Folge sein.

So wie Millionen einzelne Menschen ihre Arbeit nicht nach ihren eigenen Auffassungen und Bedürfnissen einteilen oder ausüben können, so kann auch die gesamte Wirtschaft nicht nach eigenen Auffassungen oder im Dienste nur eigensüchtiger Interessen tätig sein. Denn sie ist auch nicht in der Lage, die Konsequenzen eines Fehlschlages heute noch selbst zu tragen.

Die moderne Wirtschaftsentwicklung konzentriert ungeheure Arbeitermassen auf bestimmte Erwerbszweige und in bestimmte Gebiete. Neue Erfindungen oder der Verlust der Absatzmärkte können mit einem Schlage ganze Industrien zum Erliegen bringen.

Der Unternehmer kann ja vielleicht die Tore seiner Fabriken schließen, er wird möglicherweise versuchen, seinem Tätigkeitsdrang ein neues Feld zu öffnen. Er wird auch zumeist nicht so ohne weiteres zu Grunde gehen und außerdem, es handelt sich hier nur um wenige Einzelwesen. Diesen gegenüber aber stehen Hunderttausende Arbeiter mit ihren Weibern und mit ihren Kindern! Wer nimmt sich ihrer an und wer sorgt für sie?

Die Volksgemeinschaft!

Jawohl! Sie muß es tun. Sie allein geht es dann an. Der Volksgemeinschaft aber nur die Verantwortung für die Katastrophe der Wirtschaft aufzubürden, ohne den Einfluß und die Verantwortung für jenen Einsatz und für jene Ueberwachung der Wirtschaft, die die Katastrophe zu vermeiden geeignet sind?

Die Wirtschaft als Organisationsproblem:

Meine Abgeordneten!

Als die deutsche Wirtschaft im Jahre 1932 auf 1933 endgültig zu erliegen schien, da wurde mir mehr noch als in früheren Jahren folgendes klar:

Die Rettung unseres Volkes ist nicht ein Problem der Finanzen, sondern ausschließlich ein Problem der Verwendung und des Einsatzes unserer vorhandenen Arbeitskraft einerseits und der Ausnützung des vorhandenen Bodens und der Bodenschätze andererseits.

Es ist dies damit zu allererst ein Organisationsproblem. Es handelt sich daher auch nicht um Phrasen wie z. B. Freiheit der Wirtschaft, sondern es handelt sich darum, durch alle vorhandenen Maßnahmen der Arbeitskraft die Möglichkeit einer produktiven Betätigung zu geben. Solange die Wirtschaft, d. h. die Gesamtsumme der eigenen Unternehmer, dies aus eigenem fertigbringen, ist es gut.

Wenn sie dies aber nicht mehr können, dann ist die Volksgemeinschaft, d. h. in diesem Falle der Staat, verpflichtet, ihrerseits für den Einsatz der vorhandenen Arbeitskräfte zum Zwecke einer nützlichen Produktion Sorge zu tragen bzw. die dazu nötigen Maßnahmen zu treffen.

Und hier kann der Staat alles tun, nur etwas nicht, nämlich — wie dies der Fall war — über 12 000 Millionen Arbeitsstunden Jahr für Jahr verlorengehen lassen! Denn die Volksgemeinschaft lebt nicht von dem fiktiven Wert des Geldes, sondern von der realen Produktion, die dem Gelde erst seinen Wert verleiht. Diese Produktion ist die Deckung einer Währung und nicht eine Bank oder ein Tresor voll Gold!

Und wenn ich diese Produktion steigere, erhöhe ich das Einkommen meiner Mitbürger wirklich und indem ich sie senke, vermindere ich das Einkommen, ganz gleich, welche Löhne ausbezahlt werden.

Und meine Abgeordneten! Wir haben in diesen vier Jahren die deutsche Produktion auf allen Gebieten außerordentlich erhöht. Und die Steigerung dieser Produktion kommt den deutschen Menschen und ihrer Gesamtheit zugute. Denn wenn heute z. B. unzählige Millionen Tonnen Kohle mehr gefördert werden, dann dienen sie nicht etwa dazu, um ein paar Millionären die Zimmer auf ein paar tausend Grad zu erhitzen, sondern um Millionen deutscher Volksgenossen die auf sie treffende Quote erhöhen zu können.

So hat die nationalsozialistische Revolution durch den Einsatz einer früher brachliegenden Millionenmasse deutscher Arbeitskraft eine so gigantische Steigerung der deutschen Produktion erreicht, daß der Erhöhung unseres allgemeinen Nationaleinkommens der sachliche Gegenwert gesichert ist! Und nur dort, wo wir diese Steigerung aus Gründen, deren Behebung außerhalb unseres Bemühens liegt, nicht durchführen können, sind von Zeit zu Zeit Verknappungen eingetreten, die aber in keinem Verhältnis stehen zu dem Gesamterfolg der nationalsozialistischen Wirtschaftsschlacht.

Der Vierjahresplan und seine volkswirtschaftliche Bedeutung:

Den gewaltigsten Ausdruck findet diese planmäßige Lenkung unserer Wirtschaft in der Aufstellung des Vierjahres-Planes.

Durch ihn wird besonders für die aus der Rüstungsindustrie wieder zurückströmenden Massen der deutschen Arbeiterschaft eine dauernde Beschäftigung im inneren Kreislauf unserer Wirtschaft sichergestellt.

Es ist jedenfalls ein Zeichen dieser gewaltigsten wirtschaftlichen Entwicklung unseres Volkes, daß wir heute auf vielen Gebieten nur sehr schwer gelernte Arbeiter zu bekommen vermögen. Ich begrüße dies aber aus dem Grund, weil dadurch mitgeholfen wird, die Bedeutung des Arbeiters als Mensch und als Arbeitskraft in das richtige Licht zu setzen und weil dadurch — wenn auch aus anderen Motiven heraus — die soziale Tätigkeit der Partei und ihrer Verbände auf leichteres Verständnis stößt und eine stärkere und willigere Unterstützung erfährt!

So wie wir die Aufgaben der Wirtschaft in einem so hohen volklichen Sinn verstehen, wird von selbst die frühere Trennung in Arbeitgeber und Arbeitnehmer hinfällig.

Auch der neue Staat wird und will nicht Unternehmer sein. Er wird nur den Einsatz der Arbeitskraft der Nation insoweit regeln, als es zum Nutzen aller notwendig ist. Und er wird den Arbeitsprozeß nur soweit beaufsichtigen, als es im Interesse aller Beteiligten sein muß. Er wird dabei unter keinen Umständen versuchen, das wirtschaftliche Leben zu verbeamten. Jede wirkliche und praktische Initiative kommt in ihrer wirtschaftlichen Auswirkung allen Volksgenossen zugute. Der Wert eines Erfinders oder eines erfolgreichen wirtschaftlichen Organisators ist im Augenblick oft für die gesamte Volksgemeinschaft gar nicht abzuschätzen.

Es wird in der Zukunft erst recht eine Aufgabe der nationalsozialistischen Erziehung sein, allen unseren Volksgenossen ihren gegenseitigen Wert klarzumachen. Dem einen zu zeigen, wie unersetzbar der deutsche Arbeiter ist, den deutschen Arbeiter aber auch zu belehren, wie unersetzbar der Erfinder und der wirkliche Wirtschaftsführer sind.

Soll man Männer in Watte wickeln?

Es ist noch nie etwas Gescheites aus solchen Knaben geworden, die man verzärtelt und von allen gefährlichen Bezirken des Lebens ängstlich fernhält. Nur wer sich immer wieder den Wind in seiner vollen Stärke um die Nase wehen läßt, wird auch später ein Mann, wie er sein soll: ein richtiger Mann.

Wer aber ein richtiger Mann geworden ist, der bleibt bei seiner Gewohnheit, sich den Wind um die Nase wehen zu lassen. Gerade auch beim Genießen. Wenn er ein Gläschen über den Daumen peilt, so darf man als Inhalt getrost gebranntes Wasser vermuten und nicht Limonade, und wenn er sich etwas zwischen die Zähne schiebt, so kann man gut und gerne darum wetten, daß es sich um echten und rechten Tabak handelt, wie ihn in herzhafter Würze die Gold Dollar Zigaretten enthalten.

Gold Dollar

»richtig – für richtige Männer«

MARCHIVUM

Weder Streiks noch Aussperrungen:

Daß in einer Sphäre solcher Auffassungen weder Streik noch Aussperrung geduldet werden können, ist klar. Der nationalsozialistische Staat kennt kein wirtschaftliches Faustrecht. Ueber den Interessen aller Kontrahenten steht das Gesamtinteresse der Nation, d. h. unseres Volkes!

Die praktischen Ergebnisse dieser unserer Wirtschaftspolitik sind Ihnen bekannt. Ein ungeheurer Schaffensdrang geht durch unser Volk. Ueberall entstehen gewaltige Werke der Produktion und des Verkehrs. Der deutsche Handel ist in einem Aufblühen begriffen wie nie zuvor.

Während in andern Ländern fortgesetzte Streiks oder Aussperrungen die Stetigkeit der nationalen Produktionen erschüttern, arbeitet in unserem Volk die Millionenmasse aller Schaffenden nach dem höchsten Gesetz, das es für sie auf dieser Welt geben kann, nach dem Gesetz der Vernunft.

Wenn es uns in diesen vier Jahren gelungen ist, die wirtschaftliche Rettung unseres Volkes durchzuführen, so wissen wir, daß die Ergebnisse dieser wirtschaftlichen Arbeit in Stadt und Land auch gesichert werden müssen. Die erste Gefahr droht den Werken der menschlichen Kultur zunächst stets aus den eigenen Reihen, dann nämlich, wenn zwischen der Größe der menschlichen Leistungen und der Einsicht der sie schaffenden, erhaltenden und betreuenden Volksgenossen kein inneres Verhältnis mehr besteht. Die nationalsozialistische Bewegung hat dem Staate die Richtlinien für die Erziehung unseres Volkes gegeben. Diese Erziehung beginnt nicht in einem gewissen Jahr und endet nicht in einem anderen. Die menschliche Entwicklung brachte es mit sich, daß von einem bestimmten Zeitpunkt an die Weiterbildung des Kindes aus der Obhut der engsten Zelle des Gemeinschaftslebens, der Familie, genommen und der Gemeinschaft selbst anvertraut werden muß.

Die nationalsozialistische Revolution hat dieser Gemeinschaftserziehung bestimmte Aufgaben gestellt und sie vor allem unabhängig gemacht von Lebensaltern,

d. h. die Belehrung des einzelnen Menschen kann niemals ein Ende finden. Es ist daher die Aufgabe der Volksgemeinschaft, dafür zu sorgen, daß diese Belehrung und Weiterbildung stets im Sinne ihrer Interessen, d. h. der Erhaltung des Volkes liegt.

Die fortwährende Erziehung der Nation:

Wir können deshalb auch nicht zugeben, daß irgendein taugliches Mittel für diese Volksausbildung und Erziehung von dieser Gemeinschaftsverpflichtung ausgenommen werden könnte.

Jugenderziehung — Hitlerjugend — Arbeitsdienst — Partei — Wehrmacht, sie sind alle Einrichtungen dieser Erziehung und Bildung unseres Volkes. Das Buch, die Zeitung, der Vortrag, die Kunst, das Theater, der Film, sie sind alle Mittel dieser Volkserziehung.

Was die nationalsozialistische Revolution auf diesen Gebieten geleistet hat, ist gewaltig. Bedenken Sie allein folgendes:

Unser ganzes deutsches Erziehungswesen, einschließlich der Presse, des Theaters, des Films, der Literatur, wird heute ausschließlich von deutschen Volksgenossen geleitet und gestaltet.

Wie oft konnten wir früher nicht hören, daß die Entfernung des Judentums aus diesen Institutionen zum Zusammenbruch oder ihrer Verödung führen müßte! Und was ist nun eingetreten?

Auf all diesen Gebieten erlebten wir ein ungeheures Aufblühen des kulturellen und künstlerischen Lebens. Unsere Filme sind besser als je zuvor, unsere Theateraufführungen stehen heute in unseren Spitzenbühnen auf einer einsamen Welthöhe. Unsere Presse ist ein gewaltiges Instrument im Dienste der Selbstbehauptung unseres Volkes geworden und hilft mit, die Nation zu stärken. Die deutsche Wissenschaft ist erfolgreich tätig und gewaltige Dokumente unseres schöpferischen Daseinwillens werden erst von dieser neuen Epoche zeugen!

Es ist eine unerhörte Immunisierung des deutschen Volkes erreicht worden gegenüber all den zersetzenden Tendenzen, unter denen eine andere Welt zu leiden hat. Manche unserer Einrichtungen, die noch vor wenigen Jahren nicht verstanden worden sind, kommen uns heute schon als selbstverständlich vor. Jungvolk, Hitlerjugend, BDM., Frauenschaft, Arbeitsdienst, SA, SS, NSKK und vor allem die Arbeitsfront in ihrer gewaltigen Gliederung, sind Steine des festen Baues unseres Dritten Reiches.

Die programmatischen Erklärungen zur Außenpolitik:

Dieser Sicherung des inneren Lebens unseres deutschen Volkes mußte zur Seite treten die Sicherung nach außen. Und hier, meine Abgeordneten und Männer des Deutschen Reichstages, glaube ich, hat die nationalsozialistische Erhebung das größte Wunder ihrer Leistungen vollbracht!

Als ich vor vier Jahren mit der Kanzlerschaft und damit mit der Führung der Nation betraut wurde, übernahm ich die bittere Pflicht, ein Volk wieder zur Ehre zurückzuführen, das 15 Jahre lang das Leben eines Ausätzigen unter den andern Völkern zu führen gezwungen worden war. Die innere Ordnung des deutschen Volkes schuf mir die Voraussetzung zum Wiederaufbau des deutschen Heeres und aus beiden zugleich erwuchs die Möglichkeit, jene Fesseln abzustreifen, die mir als tiefstes Schandmal empfanden, das jemals einem Volk aufgebrannt worden war.

Ich habe, am heutigen Tage diesen Prozeß abschließend, nur wenige Erklärungen zu geben.

1. Die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung war ein ausschließlich Deutschland selbst berührender und so betreffender Vorgang. Wir haben dadurch keinem Volk etwas genommen und keinem Volk damit ein Leid zugefügt!

2. Ich verkünde Ihnen, daß ich im Sinne der Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung die Deutsche Reichsbahn und die Deutsche Reichsbank ihres bisherigen Charakters entkleiden und restlos unter die Hoheit der Regierung des Reiches stellen werde.

3. Ich erkläre hiermit, daß damit jener Teil des Versailler Vertrages seine natürliche Erledigung gefunden hat, der unserem Volke die Gleichberechtigung nahm und es zu einem minderwertigen Volke degradierte.

4. Ich ziehe damit vor allem aber die deutsche Unterschrift feierlichst zurück von jener damals einer schwachen Regierung wider deren besseres Wissen abgepreßten Erklärung, daß Deutschland die Schuld am Kriege besäße!

Meine Abgeordneten, Männer des deutschen Reichstags! Diese Wiederherstellung der Ehre unseres Volkes, die ihren äußerlich sichtbarsten Ausdruck fand in der Einführung der Wehrpflicht, Erschaffung einer neuen Luftwaffe, dem Wiederaufbau einer deutschen Kriegsmarine, der Wiederbesetzung des Rheinlandes durch unsere Truppen, war die schwerste und mutmaßlich größte Aufgabe und Arbeit meines Lebens. Ich muß an diesem Tage demütigst der Vorsehung danken, deren Gnade es mir, dem einstigen Soldaten des Weltkrieges, gelingen ließ, unserem Volke damit wieder seine Ehre und Rechtsgleichheit zurückzuerkämpfen!

Alle hierzu notwendigen Maßnahmen waren leider nicht auf dem Wege von Verhandlungen zu erreichen. Aber abgesehen davon,

die Ehre eines Volkes kann überhaupt nicht ausgehandelt, sondern sie kann nur genommen werden. So wenig wie man sie mir weghandeln, sondern auch nur nehmen kann!

Die Zeit der Ueberraschungen abgeschlossen:

Daß ich die dazu notwendigen Handlungen tat, ohne unsere früheren Gegner im einzelnen zu befragen oder auch nur zu verständigen, hatte aber auch seinen Grund in der Erkenntnis, daß so oder so notwendige Hinnehmen unserer Entscheidungen der anderen Seite dadurch nur erleichtert zu haben. Im übrigen will ich diesen Erklärungen nun aber noch eine weitere anschließen, nämlich,

daß damit die Zeit der sogenannten Ueberraschungen abgeschlossen ist. Als gleichberechtigter Staat wird Deutschland seiner europäischen Aufgabe bewußt, in loyaler Weise mitarbeiten an der Fiebelung der Probleme, die uns und die anderen Nationen bewegen.

Antwort an Eden:

Wenn ich nun zu diesen allgemeinen Fragen der Gegenwart Stellung nehme, dann geschieht es vielleicht am zweckmäßigsten in Anlehnung an jene Aeußerungen, die vor kurzem im englischen Unterhaus durch Mister Eden gemacht worden sind.

Denn in ihnen ist auch im wesentlichen enthalten, was zum Verhältnis Deutschlands zu Frankreich zu sagen ist.

Ich möchte an dieser Stelle meinen wirklichen Dank aussprechen für die Möglichkeit einer Antwort, die mir geboten wurde, durch die so freimütigen wie bemerkenswerten Ausführungen des Herrn englischen Außenministers.

Ich habe diese Ausführungen, wie ich glaube, genau und richtig gelesen. Ich will mich natürlich nicht in Details verlieren, sondern ich möchte versuchen, die großen Gesichtspunkte der Rede Mister Edens herauszugreifen, um meinerseits sie entweder zu stützen oder zu beantworten.

Ich will dabei zuerst versuchen, einen, wie es mir scheint, sehr bedauerlichen Irrtum richtig zu stellen. Nämlich den Irrtum, daß Deutschland irgendeine Absicht hätte, sich zu isolieren an den Geschehnissen der übrigen Welt teilnahmslos vorbeizugehen oder daß es etwa keine Rücksicht auf allgemeine Notwendigkeiten nehmen wolle.

Keine politische Isolierung:

Worin soll die Auffassung, Deutschland treibe eine Isolierungspolitik, ihre Begründung finden?

Soll diese Annahme der Isolierung Deutschlands erfolgen werden aus vermeintlichen deutschen Absichten, dann möchte ich dazu folgendes bemerken:

Ich glaube überhaupt nicht, daß jemals ein Staat die Absicht haben könnte, sich bewußt an den Vorgängen der übrigen Welt als politisch desinteressiert zu erklären. Besonders dann nicht, wenn diese Welt so klein ist wie das heutige Europa. Ich glaube, daß, wenn wirklich ein Staat zu einer solchen Haltung Zuflucht nehmen muß, er es dann höchstens unter dem Zwang eines ihm selbst aufoktroyierten fremden Willens tun wird.

Ich möchte Herrn Minister Eden hier zunächst versichern, daß wir Deutschen nicht im geringsten isoliert sein wollen und uns auch gar nicht als isoliert fühlen.

Deutschland hat in den letzten Jahren eine ganze Anzahl politischer Beziehungen aufgenommen, miteinander angeknüpft, verbessert und mit einer Reihe von Staaten ein — ich darf wohl sagen — enges freundschaftliches Verhältnis hergestellt. Unsere Beziehungen in Europa sind von uns aus gesehen zu den meisten Staaten normale, zu einer ganzen Anzahl von Staaten sehr freundschaftliche. Ich stelle hier an die Spitze die ausgezeichneten Beziehungen, die uns vor allem mit jenen Staaten verbinden, die aus ähnlichen Leiden wie wir zu ähnlichen Folgerungen gekommen sind.

Durch eine Reihe von Abkommen haben wir frühere Spannungen beseitigt und damit wesentlich zu einer Verbesserung der europäischen Verhältnisse beigetragen. Ich erinnere nur an unsere Abmachung mit Polen, die beiden Staaten zum Vorteil gereicht, an unsere Abmachung mit Oesterreich, an unsere ausgezeichnete und enge Beziehung zu Italien, an unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Ungarn, Jugoslawien, zu Bulgarien, zu Griechenland, zu Portugal, zu Spanien usw., und endlich aber auch an die nicht minder herzlichen Beziehungen zu einer ganzen Reihe von Staaten außerhalb Europas.

Die Abmachung, die Deutschland mit Japan zur Bekämpfung der Kominternbewegung getroffen hat, ist ein lebendiger Beweis dafür, wie wenig die deutsche Regierung daran denkt, sich zu isolieren und wie wenig sie sich daher auch selbst als isoliert fühlt. Im übrigen habe ich öfters als einmal den Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, mit allen unseren Nachbarn zu einem ähnlich guten und herzlichen Verhältnis zu kommen.

Deutschland hat, und ich wiederhole dies hier feierlich, immer wieder versichert, daß es z. B. zwischen ihm und Frankreich überhaupt keinerlei menschlich denkbaren Streitpunkt geben kann. Die deutsche Regierung hat weiter Belgien und Holland versichert, daß sie bereit ist, diese Staaten jederzeit als unantastbare neutrale Gebiete anzuerkennen und zu garantieren.

Ich sehe angesichts all der von uns früher gegebenen Erklärungen und des tatsächlichen Zustandes nicht recht ein, wieso also Deutschland sich isoliert fühlen soll oder gar eine Isolierpolitik betreibe.

Allein auch wirtschaftlich gibt es nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür, zu behaupten, daß Deutschland sich der internationalen Zusammenarbeit etwa entzöge. Es ist ja doch wohl umgekehrt. Wenn ich so die Reden mancher Staatsmänner in den letzten Monaten übersehe, dann kann nur zu leicht aus ihnen der Eindruck entstehen, als ob etwa eine ganze Welt darauf warte, Deutschland mit wirtschaftlichen Gefälligkeiten zu überschwemmen und nur verstockte Isolierungspolitiker an diesen Genüssen nicht teilnehmen wollten.

Auch keine wirtschaftliche Isolierung!

Ich möchte zur Richtigstellung dessen ein paar ganz nüchterne Tatsachen anführen:

1. Seit Jahr und Tag mühe sich das deutsche Volk ab, mit seinen Nachbarn bessere Handelsverträge und damit einen regeren Güteraustausch zu erreichen. Und diese Bemühungen waren auch nicht vergeblich, denn tatsächlich ist der deutsche Außenhandel seit dem Jahre 1932 sowohl dem Volumen als auch dem Werte nach nicht kleiner, sondern größer geworden.

Dies widerlegt am schärfsten die Meinung, daß Deutschland eine wirtschaftliche Isolierungspolitik betreibe. 2. Ich glaube aber nicht, daß es eine wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker auf einer anderen Ebene, und zwar von Dauer, geben kann als auf der eines gegenseitigen Waren- und Güteraustausches.

Kreditmanipulationen können vielleicht für den Augenblick ihre Wirkung ausüben, auf die Dauer aber werden die wirtschaftlichen internationalen Beziehungen immer bedingt sein durch den Umfang des gegenseitigen Warenaustausches. Und hier ist es ja nun nicht so, daß die andere Welt etwa mit ungeheuren Aufträgen oder Perspektiven einer Steigerung des wirtschaftlichen Austauschverkehrs aufzuwarten in der Lage wäre, wenn ich weiß nicht was für Voraussetzungen erfüllt sein würden. Man soll die Dinge wirklich nicht mehr komplizieren, als sie es an sich sind.

Die Weltwirtschaft krankt nicht daran, daß Deutschland sich etwa an ihr nicht beteiligen will,

sondern sie krankt daran, daß in die einzelnen Produktionen der Völker sowohl als auch in deren Beziehungen zueinander eine Unordnung gekommen ist. Beides hat nicht Deutschland verschuldet. Am wenigsten das heutige nationalsozialistische Deutschland. Denn als wir zur Macht kamen, war die Weltwirtschaftskrise wohl noch schlimmer als heute. Ich bedauerte allerdings, den Worten Mister Edens entnehmen zu müssen, daß er als ein Element der Ablehnung internationaler Beziehungen von seiten Deutschlands die Durchführung des deutschen Vierjahresplanes ansieht.

Der Vierjahresplan wird durchgeführt:

Ich möchte daher darüber keinen Zweifel aufkommen lassen, daß der Entschluß, diesen Plan durchzuführen, keine Aenderung zuläßt. Die Gründe, die uns zu diesem Entschluß veranlaßten, waren zwingende. Und ich habe in der letzten Zeit nichts entdecken können, was uns irgendwie von der Durchführung dieses Entschlusses hätte abzubringen vermögen.

Ich nehme nur ein praktisches Beispiel:

Die Durchführung des Vierjahresplanes wird durch die synthetische Erzeugung von Benzin und Gummi allein eine jährliche Mehrförderung von 10 bis 20 Millionen Tonnen Kohle in unserem Lande sicherstellen! Das heißt aber, die Beschäftigung von vielen Zehntausenden von Kohlenbergarbeitern für die ganze Zukunft ihres Lebens. Ich muß mir wirklich die Frage erlauben, welcher Staatsmann würde in der Lage sein, mir im Falle der Nichtdurchführung des deutschen Vierjahresplanes die Abnahme von 20 oder 30 Millionen Tonnen Kohle durch irgendeinen anderen Wirtschaftsfaktor außerhalb des Reiches zu garantieren? Und darum handelt es sich.

Ich will Arbeit und Brot für mein Volk, und zwar nicht vorübergehend durch die Gewährung meinetwegen von Krediten, sondern durch einen soliden, dauernden Produktionsprozeß, den ich entweder in Austausch bringen kann mit Gütern der anderen Welt oder in Austausch bringen muß mit eigenen Gütern im Kreislauf unserer eigenen Wirtschaft.

Wenn Deutschland heute durch irgendeine Manipulation diese 20 oder 30 Mill. To. Kohle in der Zukunft auf den Weltmarkt werfen wollte, so würde dies doch nur dazu führen, daß andere Länder ihre bisherige Kohlenausfuhr vermutlich senken müßten. Ich weiß nicht, ob ein englischer Staatsmann z. B. ernstlich eine solche Möglichkeit für sein Volk ins Auge fassen könnte. Dies aber ist das Entscheidende.

Denn Deutschland hat eine ungeheure Zahl von Menschen, die nicht nur arbeiten, sondern auch essen wollen. Auch der übrige Lebensstandard unseres Volkes ist ein hoher. Ich kann die Zukunft der deutschen Nation nicht aufbauen auf den Versicherungen eines ausländischen Staatsmannes über irgendeine internationale Hilfe, sondern ich kann sie nur aufbauen auf den realen Grundlagen einer laufenden Produktion, die ich entweder im Innern oder nach außen abtragen muß!

Und hier unterscheide ich mich vielleicht in meinem Mißtrauen von den optimistischen Ausführungen des englischen Außenministers.

Weltwirtschaft und bolschewistische Infektionsgefahr:

Wenn Europa nämlich nicht aus dem Taumel seiner bolschewistischen Infektionen erwacht, dann fürchte ich, wird der internationale Handel trotz allem guten Willen einzelner Staatsmänner nicht gut, sondern eher abnehmen.

Denn dieser Handel baut sich nicht nur auf der ungestörten und damit gesicherten Produktion eines einzelnen Volkes auf, sondern auf der Produktion aller Völker. Zunächst aber steht nur das eine fest, daß jede bolschewistische Erschütterung zwangsläufig zu einer mehr oder weniger lange andauernden Vernichtung einer geordneten Produktion führt. Und ich kann daher die wirtschaftliche Zukunft Europas leider nicht so optimistisch beurteilen, wie dies erstmalig Mister Eden tun zu können glaubt. Ich bin der verantwortliche Leiter des deutschen Volkes und habe nach bestem Wissen und Gewissen seine Interessen auf dieser Welt wahrzunehmen. Ich bin daher auch verpflichtet, die Dinge so einzuschätzen, wie ich sie eben mit meinen Augen glaube sehen zu können.

Ich könnte niemals einen Freispruch vor der Geschichte meines Volkes erhalten, wenn ich — ganz gleich aus welchen Gründen — etwas versäumen würde, was zur Forterhaltung dieses Volkes notwendig ist. Ich bin glücklich, und wir alle sind es, über jede Steigerung unseres Außenhandels. Allein ich werde angesichts der ungeklärten politischen Lage nichts versäumen, was dem deutschen Volk die Lebensexistenz auch dann noch garantieren wird, wenn andere Staaten vielleicht das Opfer der bolschewistischen Infektion geworden sein werden.

Ich muß es auch ablehnen, daß diese Auffassung einfach als eine Ausgeburt einer blassen Phantasie abgetan wird. Denn zunächst steht doch folgendes fest:

Der Herr englische Außenminister erörtert uns theoretische Lebensperspektiven, während zum Beispiel in der Praxis sich ganz andere Vorgänge abspielen. Zum Beispiel die Revolutionierung Spaniens hat 15 000 Deutsche aus diesem Land vertrieben und unserem Handel einen schweren Schaden zugefügt. Sollte diese Revolutionierung Spaniens auf andere europäische Staaten übergreifen, dann würde dieser Schaden nicht vermindert, sondern vergrößert werden.

Ich muß aber nun einmal als verantwortlicher Staatsmann auch mit solchen Möglichkeiten rechnen.

Es ist daher mein unabänderlicher Entschluß, die deutsche Arbeitskraft so oder so nützlich für die Erhaltung meines Volkes anzulegen. Wir werden jede Möglichkeit wahrnehmen, dessen kann Herr Minister Eden versichert sein, unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu den anderen Völkern zu stärken, aber ebenso auch jede Möglichkeit, den inneren Kreislauf unserer Wirtschaft zu verbessern und vertiefen!

Sollte aber — ich muß auch dies untersuchen — die Ursache für die Meinung, Deutschland treibe eine Isolierungspolitik, unser Austritt aus dem Völkerbund sein, dann möchte ich doch darauf hinweisen, daß die Genfer Liga niemals ein wirklicher Bund aller Völker war, daß eine Anzahl großer Nationen ihr entweder überhaupt nicht angehörten oder schon vor uns den Austritt vollzogen hatten, ohne daß deshalb jemand behaupten wird, diese trieben eine Isolierungspolitik.

Ich glaube also, daß Minister Eden in diesem Punkt die deutschen Absichten und unsere Auffassungen sicherlich verkennt. Denn nichts liegt uns fernerer, sei es politisch oder wirtschaftlich, die Beziehungen zur anderen Welt abzubrechen oder auch nur zu

MARCHIVUM

vermindern. Im Gegenteil, das Umgekehrte ist richtiger.

Ich habe so oft versucht, zu einer Verständigung in Europa einen Beitrag zu leisten und habe besonders oft dem englischen Volke und seiner Regierung versichert, wie sehr wir eine aufrichtige und herzliche Zusammenarbeit mit ihnen wünschen. Und zwar wir alle, das ganze deutsche Volk, und nicht zuletzt ich selbst!

Europa ist in zwei Teile zerissen:

Ich gebe daher zu, daß in einem Punkt eine tatsächliche und, wie mir scheint, unüberbrückbare Verschiedenheit zwischen den Auffassungen des englischen Außenministers und den unseren besteht. Wider Eden betont, daß die britische Regierung unter keinen Umständen wünsche, Europa in zwei Hälften zerrissen zu sehen.

Ich glaube, diesen Wunsch hatte wenigstens früher anscheinend in Europa niemand. Heute ist dieser Wunsch nur eine Illusion.

Denn tatsächlich ist die Zerreißung in zwei Hälften nicht nur Europas, sondern der Welt, eine vollzogene Tatsache.

Es ist bedauerlich, daß die britische Regierung nicht schon früher ihre heutige Auffassung vertreten hat, daß eine Zerreißung Europas unter allen Umständen vermieden werden müsse, denn dann wäre es nie zum Versailler Vertrag gekommen. Dieser Vertrag hat tatsächlich die erste Zerreißung Europas eingeleitet:

Nämlich die Aufteilung der Nationen in Sieger und Besiegte und damit Rechtlose.

Niemand hat mehr unter dieser Zerreißung Europas zu leiden gehabt als das deutsche Volk. Daß wenigstens dieser Riß, soweit Deutschland in Frage kommt, wieder beseitigt wurde, ist im wesentlichen das Verdienst der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland und damit irgendwie wohl auch mein eigenes.

Der Bolschewismus ist die Pest:

Die zweite Zerreißung erfolgte durch die Proklamation der bolschewistischen Lehre, deren unterscheidendes Merkmal es ist, sich nicht auf ein Volk zu beschränken, sondern allen Völkern aufzuzwingen zu werden.

Es handelt sich hier nicht um eine besondere Form des erstarrenden Lebens eines des russischen Volkes, sondern es handelt sich um den bolschewistischen Weltrevolutionsanspruch. Wenn Herr Minister Eden den Bolschewismus nicht so sehen will, wie wir ihn sehen, dann mag dies vielleicht mit der Lage Großbritanniens im Zusammenhang stehen, vielleicht auch mit persönlichen Erfahrungen, die uns unbekannt sind auf diesem Gebiete. Allein ich glaube, man kann uns, die wir über diese Dinge nicht als Theoretiker sprechen, auch nicht die Aufrichtigkeit der Ueberzeugung bestreiten.

Für Herrn Eden ist der Bolschewismus vielleicht ein Ding, das in Moskau sitzt, für uns ist dieser Bolschewismus aber eine Pest, gegen die wir uns in Deutschland selbst blutig zur Wehr setzen mußten. Eine Pest, die es versucht hat, uns unserem Lande dieselbe Wüste zu machen, wie es in Spanien der Fall ist, die dieselben Geisterscheinungen auftrug, wie wir es in Spanien erleben!

Nicht der Nationalsozialismus hat seine Berührung mit dem Bolschewismus in Rußland gesucht, sondern der jüdisch-internationale Moskauer Bolschewismus versuchte, nach Deutschland einzudringen! Und er versucht es noch!

Und diesem Versuch gegenüber haben wir in schwerem Kampf nicht nur die Kultur unseres Volkes, sondern vielleicht auch die von ganz Europa mit behauptet und verteidigt.

Denn in den Januar- und Februartagen des Jahres 1933 in der letzten Entscheidungsschlacht Deutschland gegenüber dieser Barbarei unterlegen wäre und das bolschewistische Trümmer- und Leichenfeld sich über Mitteleuropa ausgebreitet haben würde, hätte man vielleicht auch an der Themse andere Auffassungen über das Wesen dieser furchtbarsten Menschheitsgeißel erhalten. Denn nachdem England ohnehin am Rhine verteidigt werden muß, würde es sich jetzt noch schon in engster Berührung mit jener barbarischen demokratischen Moskauer Welt befinden, deren Hauptstadt uns immer so warm klarzumachen versucht wird. Ich möchte daher hier noch einmal in aller Form folgendes erklären:

Der Bolschewismus ist eine Lehre der Weltrevolution, d. h. der Weltzerstörung. Diese Lehre als einen gleichberechtigten Lebensfaktor in Europa aufnehmen, heißt ihm Europa ausliefern. Insoweit andere Völker sich der Bedrohung mit dieser Gefahr auszusetzen belieben, unterliegt keiner deutschen Stellungnahme. Insoweit aber Deutschland selbst in Frage kommt, möchte ich keinen Zweifel darüber lassen, daß wir

1. im Bolschewismus eine unerträgliche Weltgefahr erblicken und

2. daß wir diese Gefahr von unserem Volke mit allen Mitteln fernzuhalten versuchen und

3. daß wir daher uns bemühen, das deutsche Volk gegen diese Infektion so gut als möglich immun zu machen.

Dazu gehört es auch, daß wir jede engere Beziehung mit den Trägern dieser Giftbazillen vermeiden und daß wir insonderheit nicht gewillt sind, dem deutschen Volk das Auge für diese Gefahr dadurch zu trüben, daß wir selbst über die notwendigen realischen Beziehungen hinaus engere Verbindungen damit aufnehmen.

Wir wollen mit Rußland so wenig als möglich zu tun haben:

Ich halte die bolschewistische Lehre für das größte Gift, das einem Volk gegeben werden kann. Ich wünsche daher, daß mein eigenes Volk mit dieser Lehre in keine Berührung kommt. Ich will aber dann als Bürger dieses Volkes auch selbst nichts tun, was ich bei meinen Mitbürgern verurteilen muß. Ich verlange vom deutschen Arbeiter, daß er keinen Verkehr und Umgang mit diesen internationalen Schädlingen betreibt und er soll aber auch mich niemals mit ihnen pokulieren oder zechen sehen. Im übrigen würde jede weitere deutsche vertragliche Verbindung mit dem derzeitigen bolschewistischen Rußland für uns gänzlich wertlos sein.

Weder wäre es denkbar, daß nationalsozialistische Deutsche jemals zum Schutze des Bolschewismus eine Hilfspflicht erfüllten, noch wollten wir selbst von einem bolschewistischen Staat eine Hilfe entgegennehmen.

Denn ich fürchte, daß jedes Volk, dem eine solche Hilfe zuteil wird, daran seinen Untergang findet.

Das Versagen des Völkerbundes:

Ich möchte weiter hier aber auch gegen die Auffassung Stellung nehmen, als könnte der Völkerbund als solcher im Falle der Not, ja durch seine Hilfe rettend den einzelnen Mitgliedsstaaten unter die Arme greifen. Nein, daran glaube ich nicht. Herr Minister Eden erklärte in seinen letzten Ausführungen, daß das Entscheidende die Taten und nicht die Reden seien. Ich darf aber darauf hinweisen, daß das entscheidende Merkmal des Völkerbundes bisher weniger Taten als vielmehr gerade die Reden gewesen sind. Ausgenommen den einzigen Fall, da es vielleicht besser gewesen wäre, es beim Reden bewenden zu lassen. Und dieses einzige Mal ist darüber hinaus, wie vorauszusehen — der Tat der Erfolg versagt geblieben.

So wie ich daher wirtschaftlich gezwungen bin, die eigene Kraft und die eigenen Möglichkeiten zur Erhaltung meines Volkes in erster Linie in Rechnung zu stellen, so bin ich dies auch politisch. Und gerade daran tragen wir wahrhaftig eine Schuld.

Das Rüstungsproblem als Verteidigungsproblem:

Ich habe dreimal sehr konkrete Angebote zu einer Rüstungsbeschränkung oder zumindest Rüstungsbegrenzung gemacht. Diese Angebote verfielen der Ablehnung. Ich darf darauf hinweisen, daß das größte Angebot damals der Vorschlag war, Deutschland und Frankreich nächten ihre Armeen gemeinsam auf einen Stand von 300 000 Mann bringen; Deutschland, England und Frankreich möchten gemeinsam ihre Luftwaffe auf einen gleichen Stand bringen und Deutschland und England möchten ein Abkommen treffen für das Verhältnis der Kriegsflotten. Davon wurde nur der letzte Teil akzeptiert und damit auch als einziger Beitrag einer wirklichen Rüstungsbegrenzung in der Welt verwirklicht. Die anderen Vorschläge Deutschlands fanden ihre Beantwortung teils durch eine glatte Ablehnung, teils aber auch durch den Abschluß jener Bündnisse, durch die die Riesenmacht Sowjetrußlands auf das mitteleuropäische Spielfeld der Kräfte geworfen wurde.

Minister Eden spricht von den deutschen Rüstungen und erwartet eine Begrenzung dieser Rüstungen. Diese Begrenzung haben wir selbst einst vorgeschlagen. Sie scheiterte daran, daß man lieber die größte Militärmacht der Welt vertraglich und tatsächlich nach Mitteleuropa hereinzuschieben versuchte, als auf unseren Vorschlag einzugehen.

Es würde richtig sein, wenn man von Rüstungen redet, in erster Linie die Rüstung jener Macht zu erwähnen, die den Maßstab abgibt für das Rüsten all der anderen.

Minister Eden glaubt, daß in Zukunft alle Staaten nur die Rüstung besitzen sollten, die für ihre Verteidigung notwendig sei. Ich weiß nicht, ob und inwieweit über die Realisierung dieses schönen Gedankens mit Moskau bereits Fühlung genommen wurde und inwieweit von dort aus schon Zusicherungen ergangen sind.

Ich glaube aber, eines aussprechen zu müssen:

Es ist ganz klar, daß das Ausmaß der Rüstung für eine Verteidigung bestimmt wird von dem Ausmaß der Gefahren, die ein Land bedrohen. Darüber zu urteilen, ist jedes Volk selbst zuständig, und zwar allein zuständig. Wenn also Großbritannien heute das Ausmaß seiner Rüstung festlegt, so wird dies in Deutschland jeder-mann verstehen, denn wir können es und nicht anders denken, als daß für die Bemessung des Schutzes des britischen Weltreiches ausschließlich London selbst zuständig ist. Ebenso möchte ich aber betonen, daß auch die Bemessung des Schutzes und damit der Verteidigungswaffe für unser Volk unserer Zuständigkeit unterliegt und damit ausschließlich in Berlin entschieden wird.

Ich glaube, daß eine allgemeine Anerkennung dieser Grundsätze nicht zu einer Erschwerung, sondern nur zu einer Entspannung beitragen kann. Deutschland ist jedenfalls glücklich, in Italien und in Japan Freunde gefunden zu haben, die gleicher Ansicht sind wie wir, und es würde noch glücklicher sein, wenn sich diese Ueberzeugung in Europa ausbreiten könnte. Daher hat auch niemand wärmer als wir die sichtbare Entspannung im Mittelländischen Meere durch das italienisch-englische Abkommen begrüßt. Wir glauben, daß dadurch auch noch am ehesten eine Verständigung erreicht werden wird über die Behebung oder zumindest Begrenzung der Katastrophe, die das arme Spanien betroffen hat. Deutschland hat dort keine Interessen außer die Pflege jener wirtschaftlichen Beziehungen, die Minister Eden selbst als so wichtig und nützlich erklärt.

Das Kolonialproblem und der Friedensvertrag:

Es ist versucht worden, die deutsche Sympathie für das nationale Spanien mit irgendwelchen kolonialen Wünschen in Verbindung zu bringen.

Deutschland hat an Länder, die ihm keine Kolonien genommen haben, auch keine kolonialen Ansprüche.

Deutschland hat weiter unter der bolschewistischen Not selbst so stark gelitten, daß es nicht diese Not mißbrauchen wird, um einem unglücklichen Volk in der Stunde seiner Schwäche etwas zu nehmen oder für die Zukunft abzupressen.

Unsere Sympathien für General Franco und seine Regierung liegen erstens im allgemeinen Mitgefühl und zweitens in der Hoffnung, daß durch eine konsolidierung eines wirklich nationalen Spaniens eine Stärkung der europäischen wirtschaftlichen Möglichkeiten entstehen wird, umgekehrt aber von dort eine noch größere Katastrophe ihren Ausgang nehmen könnte. Wir sind daher bereit, alles zu tun, was irgendwie zu einer Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in Spanien beitragen kann.

Ich glaube aber, folgende Ausführungen nicht unterlassen zu dürfen:

In Europa sind in den letzten hundert Jahren eine Anzahl neuer Nationen geboren worden, die früher in ihrer Zerrissenheit und Ohnmacht nur geringe wirtschaftliche und fast gar keine politische Beachtung erhielten.

Durch das Entstehen dieser neuen Staaten sind natürliche Spannungen entstanden. Allein eine wahre Staatskunst wird Realitäten nicht übersehen, sondern sie berücksichtigen. Das italienische Volk, der neue italienische Staat, sie sind eine Realität. Das deutsche Volk und das Deutsche Reich, sie sind desgleichen eine Realität.

Und für meine eigenen Mitbürger möchte ich es aussprechen, das polnische Volk und der polnische Staat sind ebenso eine Realität geworden. Auch auf dem Balkan sind Nationen erwacht und haben sich ihre eigenen Staaten geschaffen.

Die Völker dieser Staaten wollen leben und sie werden leben. Mit einer geistlosen Aufteilung der Welt in Besitzende und Habenichtse wird dieses Problem aber genau so wenig gelöst oder gar abgetan als man auch die inneren sozialen Probleme der Völker nicht einfach durch mehr oder weniger witzige Phrasen zu erledigen vermag!

Im Laufe der Jahrtausende erfolgte die Durchsetzung der Lebensansprüche der Völker durch die von ihnen ausgehende Gewalt. Wenn nun heute an Stelle dieser Gewalt eine andere regelnde Institution treten soll, dann muß diese von der Berücksichtigung der natürlichen Lebensbedürfnisse ausgehend ihre Entscheidungen treffen.

Wenn es die Aufgabe des Völkerbundes z. B. sein soll, den bestehenden Weltzustand zu garantieren und in alle Ewigkeit sicherzustellen, dann kann man ihm genau so auch noch die Aufgabe zuweisen, Ebbe und Flut zu bewachen oder in Zukunft den Fluß des Golfstromes festzuhalten.

Er wird aber weder dies noch das andere können.

Sein Bestand hängt auf die Dauer ab von der Größe der Einsicht, notwendige Reformen, die die Beziehungen der Völker berühren, zu überlegen und zu verwirklichen.

Das deutsche Volk hat sich einst ein Kolonialreich aufgebaut, ohne irgend jemand zu berauben und ohne irgendeinen Vertrag zu verletzen. Und es ist dies ohne einen Krieg. Dieses Kolonialreich wurde uns genommen. Die Begründungen, mit denen heute versucht wird, diese Wegnahme zu entschuldigen, sind nicht stichhaltig.

Erstens: „Die Eingeborenen wollten nicht bei Deutschland bleiben." Wer hat sie gefragt, ob sie bei jemand anderem sein wollen, und wenn sind überhaupt die kolonialen Völker befragt worden, ob sie bei den früheren Kolonialmächten zu sein Lust und Liebe hätten?

Zweitens: „Die deutschen Kolonien sind von den Deutschen gar nicht richtig verwaltet worden."

Deutschland hat diese Kolonien erst wenige Jahrzehnte vorher erhalten. Sie wurden mit großen Opfern ausgebaut und waren in der Entwicklung begriffen, die heute zu ganz anderen Resultaten geführt haben würde, wie etwa im Jahre 1914. Aber immerhin waren die Kolonien durch uns doch so entwickelt, daß man sie für wert genug hielt, um uns in blutigen Kämpfen entrissen zu werden.

Drittens: „Diese Kolonien besäßen gar keinen wirklichen Wert."

Wenn dies der Fall ist, dann wird diese Wertlosigkeit ja auch für die anderen Staaten zutreffen, und es ist nicht einzusehen, weshalb sie uns dann trotzdem vorenthalten werden.

Im übrigen: Deutschland hat niemals Kolonien gefordert zu militärischen Zwecken, sondern ausschließlich zu wirtschaftlichen.

Es ist klar, daß in Zeiten einer allgemeinen Prosperität der Wert eines bestimmten Gebietes sinken mag, es ist aber auch ebenso klar, daß in Zeiten der Not eine solche Bewertung eine sofortige Aenderung erfährt — und Deutschland lebt heute in Zeiten eines schweren Kampfes um Lebensmittel und Rohstoffe. Ein genügender Einkauf wäre nur denkbar bei einer fortgesetzten und dauernden Steigerung unserer Ausfuhr.

Also wird die Forderung nach Kolonien in unserem so dicht besiedelten Land als eine selbstverständliche sich immer wieder erheben.

Wie kann die Welt zur Befriedung kommen?

Ich möchte aber abschließend nun zu diesen Erklärungen noch in wenigen Punkten eine Auffassung äußern über die möglichen Wege, die zu einer wirklichen Befriedung nicht nur Europas, sondern darüber hinaus zu führen vermögen:

1. Es liegt im Interesse aller Nationen, daß die einzelnen Staaten im Innern stabile und geordnete politische und wirtschaftliche Verhältnisse besitzen. Sie sind die wichtigsten Voraussetzungen für die Anbahnung dauerhafter und solider wirtschaftlicher und politischer Beziehungen der Völker untereinander.

2. Es ist notwendig, daß die Lebensanforderungen der einzelnen Völker offen gesehen und auch freimütig zugegeben werden. Nur der gegenseitige Respekt vor diesen Lebensbedingungen kann Wege finden lassen zur Befriedigung der Lebensbedürfnisse aller.

3. Der Völkerbund wird — wenn er seiner Mission gerecht werden will — sich zu einem Organ evolutionärer Vernunft und nicht reaktionärer Trägheit umgestalten müssen.

4. Die Beziehungen der Völker untereinander können nur dann eine glückliche Regelung und Lösung finden, wenn sie auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung und damit absoluter Gleichberechtigung geordnet werden.

5. Es ist unmöglich, für Rüstungssteigerung oder Rüstungsbegrenzung nach Belieben bald die eine oder die andere Nation haftbar zu machen, sondern es ist notwendig, auch diese Probleme in jenem gesamten Rahmen zu sehen, die ihre Voraussetzungen schafft und sie damit auch wirklich bestimmt.

6. Es ist unmöglich, zu einer wirklichen Befriedung der Völker zu kommen, so lange der fortgesetzten Verhetzung durch eine internationale unverantwortliche Clique von Brunnenvergiftern und Meinungsfälschern nicht Einhalt geboten wird. Vor wenigen Wochen erst mußten wir erleben, wie es dieser organisierten Kriegshetzergilde fast gelungen ist, zwischen zwei Völkern durch eine Flut von Lügen ein Mißtrauen zu erzeugen, das leicht auch zu schlimmeren Folgen hätte führen können.

Ich habe sehr bedauert, daß der englische Außenminister nicht in einer kategorischen Weise festgestellt hat, daß an den Marokko betreffenden Verleumdungen und Lügen dieser internationalen Kriegshetzer auch nicht ein wahres Wort war. Es ist in diesem eklatanten Fall gelungen, dank der Loyalität eines auswärtigen Diplomaten und seiner Regierung, die sofortige Aufklärung zu schaffen. Wäre es nicht denkbar, daß aus einem anderen Anlaß es einmal auch mißlingen könnte, der Wahrheit so schnell zum Erfolg zu verhelfen, und was dann?

7. Es hat sich erwiesen, daß die Regelung der europäischen Fragen zweckmäßig immer in dem Rahmen und in dem Umfang vollzogen wird, die möglich sind. Deutschland ist glücklich, heute mit Italien ein enges und freundschaftliches Verhältnis hergestellt zu haben. Möge es doch gelingen, diese Beziehungen auch auf ähnlichem Wege mit anderen europäischen Nationen anzubahnen! Das Deutsche Reich wird mit seiner starken Armee über seine Sicherheit und seine Ehre wachen. Allein es wird auch, erfüllt von der Ueberzeugung, daß es für Europa kein höheres Gut als den Frieden geben kann stets ein verantwortungsvoller und verantwortungsbewußter Träger dieses europäischen Friedensgedankens sein.

8. Es wird dem europäischen Frieden insgesamt nützen, wenn in der Behandlung der Nationalitäten, die als Minorität in fremden Völkern zu leben gezwungen sind, eine gegenseitige Rücksicht auf die berechtigte Empfindung des nationalen Stolzes und Bewußtseins der Völker genommen wird.

Dies würde zu einer tiefgreifenden Entspannung zwischen den Staaten führen, die durch das Schicksal gezwungen sind, nebeneinander zu existieren und deren staatliche Grenzen sich nicht mit den Volksgrenzen decken.

Die Diskussion um die Rheinlandbesetzung:

Ich möchte nun am Schlusse dieser Ausführungen noch zu einem Dokument Stellung nehmen, das die britische Regierung anläßlich der Besetzung des Rheinlandes an die deutsche Regierung gerichtet hat. Ich möchte vorweg erklären, daß wir glauben und überzeugt sind, daß die englische Regierung damals alles getan hat, um eine Verschärfung der europäischen Krise zu vermeiden, und daß das in Frage stehende Dokument auch nur dem Wunsche die Entstehung verdankt, einen Beitrag zu leisten für die Entwirrung der damaligen Lage.

Trotzdem war es der deutschen Regierung nicht möglich, aus Gründen, die sicherlich auch die Regierung Großbritanniens würdigen wird, eine Antwort auf diese Fragen zu geben. Wir haben es vorgezogen, durch die praktische Ausgestaltung unserer Beziehungen zu unseren Nachbarstaaten einen Teil dieser Fragen auf die natürlichste Weise zu erledigen, und ich möchte heute nun nach der Wiederherstellung der vollen deutschen Souveränität und Gleichberechtigung nur abschließend erklären, daß Deutschland niemals

„Rheinguß" Großgarage
Rheinhäuserstr. 24b-26
gegenüber dem Gabelsberger Platz (Marktplatz
Garagen-Ruf 43013,
Neuzeitliche geheizte Großgarage — Einzelboxen sowie Sammelabstellplätze billig zu vermieten — Sach- und fachgemäße Bedienung, Kundendienst, Wagenpflege
Tag- und Nachtbetrieb! Besichtigung der Anlage erbeten
Leonhard Hanbuch u. Söhne Abt. Hausverwaltung / Tel. 43013

MARCHIVUM

mehr einen Vertrag unterzeichnen wird, der mit seiner Ehre, mit der Ehre der Nation und der es vertretenden Regierung irgendwie unvereinbar ist, oder der sonst sich mit den deutschen Lebensinteressen nicht verträgt und daher auf die Dauer nicht gehalten werden könnte.

Ich glaube, diese Erklärung wird des Verständnisses aller sicher sein.

Im übrigen hoffe ich zuletzt, daß es der Einsicht und dem guten Willen der verantwortungsbewußten europäischen Regierungen trotz aller Widersacher gelingen wird, Europa dennoch den Frieden zu bewahren. Er ist unser allerhöchstes Gut. Was Deutschland im einzelnen dazu an Beiträgen leisten kann, wird es leisten.

Die Aufgaben der Zukunft:

Wenn ich nun diesen Teil meiner Ausführungen beschließe, möchte ich den Blick noch ganz kurz werfen auf die Aufgaben der Zukunft.

An der Spitze steht die Durchführung des Vierjahresplanes.

Er wird gewaltige Anstrengungen erfordern, allein unserem Volke einst, auch von großem Segen sein. Er umfaßt eine Stärkung unserer nationalen Wirtschaft auf allen Gebieten. Seine Durchführung ist sichergestellt. Die großen Arbeiten, die außer ihm begonnen worden sind, werden weitergeführt. Ihr Ziel wird sein, das deutsche Volk gesünder und sein Leben angenehmer zu machen. Als äußeres Zeugnis für diese große Epoche der Wiederauferstehung unseres Volkes aber soll nunmehr der planmäßige Ausbau einiger großer Städte des Reiches treten.

Und an der Spitze die Ausgestaltung Berlins zu einer wirklichen und wahren Hauptstadt des Deutschen Reiches.

Ich habe daher an diesem heutigen Tage, ähnlich wie für den Bau unserer Straßen,

für Berlin einen Generalbauinspektor ernannt, der für die bauliche Ausgestaltung der Reichshauptstadt verantwortlich ist und dafür Sorge tragen wird, in das Chaos der Berliner Bauentwicklung jene große Linie zu bringen, die dem Geist der nationalsozialistischen Bewegung und dem Wesen der deutschen Reichshauptstadt gerecht wird.

Für die Durchführung dieses Planes ist eine Zeit von 20 Jahren vorgesehen.

Möge der allmächtige Gott uns den Frieden schenken, um das gewaltige Werk in ihm vollenden zu können.

Parallel damit wird eine großzügige Ausgestaltung der Hauptstadt der Bewegung, der Stadt der Reichsparteitage, und der Stadt Hamburg stattfinden.

Dies soll aber nur die Vorbilder geben für eine allgemeine Kulturentwicklung, die wir dem deutschen Volke als Bekrönung seiner inneren und äußeren Freiheit wünschen.

Und endlich wird es die Aufgabe der Zukunft sein, das wirkliche Leben unseres Volkes, wie es sich nun praktisch ausgebildet hat, durch eine Verfassung für immer und ewig zu besiegeln und damit zum unerläßlichen Grundgesetz aller Deutschen zu erheben.

Wenn ich auf das große Werk der hinter uns liegenden vier Jahre zurückblicke, dann werden Sie verstehen, daß meine erste Empfindung nur die des Dankes sein kann gegenüber unserem Allmächtigen, der uns dieses Werk gelingen ließ.

Er hat unsere Arbeit gesegnet und unser Volk durch all die Fährnisse glücklich hindurchschreiten lassen, die diesen Weg umdrohten.

Ich habe drei Freunde gehabt:

Ich habe in meinem Leben drei ungewöhnliche Freunde gehabt: In meiner Jugend war es die Not, die mich durch viele Jahre begleitete. Als der große Krieg zu Ende ging, da war es das tiefe Leid über den Zusammenbruch unseres Volkes, das mich nun erfaßte und meinen Weg vorschrieb. Seit diesem 30. Januar vor vier Jahren habe ich als dritten Freund die Sorge kennengelernt. Die Sorge für das meiner Führung anvertraute Volk und Reich. Sie hat mich seitdem nicht mehr verlassen und wird mich wohl nun begleiten bis an mein Ende. Wie könnte aber ein Mann diese Sorge zu tragen vermögen, wenn er nicht in gläubigem Vertrauen auf seine Mission mit der Zustimmung dessen rechnen würde, der über uns allen steht. Es ist das Schicksal, das Menschen mit besonderen Aufgaben so oft zwingt, einsam und verlassen zu sein. Ich will auch hier der Vorsehung danken, daß sie mich eine Schar treuester Mitkämpfer finden ließ, die ihr Leben an meines angeschlossen haben und die nun seitdem an meiner Seite für die Wiederauferstehung unseres Volkes kämpfen. Ich bin so glücklich, daß ich nicht als Einsamer durch das deutsche Volk zu schreiten brauche, sondern daß neben mir sich eine Garde von Männern befindet, deren Name in der deutschen Geschichte ein bleibender sein wird.

Ich möchte an dieser Stelle danken meinen alten Kampfgefährten, die durch die langen, langen Jahre unentwegt an meiner Seite standen und die mir nun sei es als Minister, sei es als Reichsstatthalter oder Gauleiter oder an anderen Stellen der Partei und des Staates ihre Hilfe schenken. Es spielt sich in diesen Tagen in Moskau ein Schicksal ab, das uns erst zeigt, wie hoch die Treue zu werten ist, die führende Männer miteinander verbindet. Ich möchte auch denen meinen aufrichtigen Dank aussprechen, die nicht aus den Reihen der Partei kommend in der Führung der Reichsregierung mir in diesen Jahren treue Helfer und Gefährten geworden sind. Sie gehören heute alle zu uns, auch wenn ihnen in diesem Augenblick äußerlich noch das Zeichen unserer Gemeinschaft fehlt. Ich möchte den Männern und Frauen danken, die unsere Organisation der Partei aufbauten und so erfolgreich führten. Ich muß aber hier vor allem danken dem Führern unserer Wehrmacht. Sie haben es ermöglicht, dem nationalsozialistischen Staat ohne jede Erschütterung die nationalsozialistische Waffe zu geben.

So sind heute Partei und Wehrmacht die beiden für ewig verschworenen Garanten der Behauptung des Lebens unseres Volkes. Wir wissen aber auch, daß unser aller Tun vergeblich geblieben wäre, wenn nicht Hunderttausende von politischen Führern, unzählige Beamte des Reiches und zahllose Offiziere im Sinne unserer Erhebung in Treue zu uns gestanden wären. Und noch mehr, wenn nicht hinter uns gestanden wäre die breite Front des ganzen deutschen Volkes.

An diesem geschichtlichen Tag muß ich wieder jener Millionen unbekannten deutschen Menschen gedenken, die in allen Lebensschichten, die in allen Berufen und Betrieben und in allen Gehöften für das neue Reich ihr Herz und ihre Liebe und ihre Opfer gegeben haben. Und wir alle, Männer und Abgeordnete des Reichstages, wollen gemeinsam danken vor allem der deutschen Frau, den Millionen unserer Mütter, die dem Dritten Reich ihre Kinder schenkten. Denn, welchen Sinn hätte alle unsere Arbeit, welchen Sinn die Erhebung der Deutschen Nation ohne unsere deutsche Jugend?

Jede Mutter, die in diesen vier Jahren unserem Volk ein Kind gegeben hat, trägt durch ihren Schmerz und ihr Glück bei zum Glück der ganzen Nation. Wenn ich dieser gesunden Jugend unseres Volkes gedenke, dann wird mein Glaube an unsere Zukunft zu einer freudigen Sicherheit. Und ich empfinde in tiefer Inbrunst die Bedeutung des einfachen Wortes, das Ulrich von Hutten schrieb, als er zum letztenmal die Feder ergriff: Deutschland

Die Welt hörte mit

Berlin, 30. Januar.

Die Rede des Führers und Reichskanzlers wird im Rundfunk vom deutschen Kurzwellensender, England, Italien, Oesterreich, Polen, Ungarn, Schweden, Dänemark, Argentinien, Australien, Uruguay, Portugal, Chile, Brasilien und vom dem spanischen Sender Teneriffa übertragen.

Die großen Feiern des heutigen Tages

Der Empfang Dr. Goebbels' in der Neuköllner Schule — Der Aufmarsch der Leibstandarte

— Berlin, 30. Januar.

Wieder bildete eine Feierstunde in den Schulen den Auftakt des denkwürdigen Tages. In allen Gauen des Vaterlandes hörte die junge Generation einen der engsten Mitarbeiter des Führers, den Reichsminister Gauleiter Dr. Josef Goebbels, der seine Millionen jugendlicher Hörer im Reich an die geschichtliche Bedeutung des 30. Januar 1933 erinnerte und die Pflichten aufzeigte, die ihnen für ihre eigene künftige Lebensarbeit als deutsche Männer und Frauen im Geiste des Führers erwachsen.

Es war die Feier in der 1. und 20. Volksschule in der Buddin-Straße in Neu-Kölln, die durch die Teilnahme des Gauleiters Reichsminister Dr. Goebbels in den Mittelpunkt aller dieser Feierstunden gerückt wurde.

Neu-Kölln hat sich für diesen festlichen Tag, da Dr. Goebbels in denkwürdiger Stunde zu Besuch kam, besonders schön geschmückt. Wie ein einziges Band reiht sich an allen Häusern und in allen Stockwerken Fahne an Fahne. Während die Abordnungen der Hitler-Jugend aufmarschierten, drängen sich in ihre Mäntel gehüllt, die Menschen auf den Balkons und an den Fenstern, um den Minister zu begrüßen, dessen Eintreffen gegen 9 Uhr sich schon von weither durch brausende Heilrufe ankündigt.

Als Dr. Goebbels den Wagen verläßt, da kostet es Mühe, die vor Begeisterung geradezu aus dem Häuschen geratenen Kinder zurückzuhalten.

Der gleiche Jubel empfing Dr. Goebbels auf dem Schulhof.

Die kleine Turnhalle, in der die Feier stattfindet, hat eine schlichte Ausschmückung erhalten. Den Hintergrund des von HJ-Fahnen flankierten Rednerpults deckt eine riesige, von Tannengrün umkleidete Flagge. Unter Führung der Lehrerschaft sind hier 350 Schulkinder versammelt.

Ein Junge und ein kleines Mädchen überreichten Dr. Goebbels prachtvolle Blumen. „Wir alle in der Schule hier, wir danken recht von Herzen Dir", so hieß es in ihrem Gedichtchen.

Nachdem das Lied „Auf hebt unsere Fahnen in den frischen Morgenwind" verklungen ist, sagt der Leiter der Schule, Rektor Meseberg, dem Minister Dank, daß er gerade von dieser Schule aus zur Jugend im Reich spreche. Dann ergriff Reichsminister Dr. Goebbels das Wort.

Vorbeimarsch der Leibstandarte

— Berlin, 30. Januar.

Als erste Gliederung der nationalsozialistischen Bewegung ehrte an diesem historischen Tag die Formation den Führer, die mit ihm ganz besonders eng verbunden ist: Die SS-Leibstandarte Adolf Hitler. Um 10 Uhr erklangen zum Zeichen des Beginns des 30. Januar der „Badenweiler Marsch". Der Führer, gefolgt von Reichsführer SS Himmler und seiner ständigen Begleitung, kam durch den Vorhof die Wilhelmstraße, um den Vorbeimarsch, in seinem Auto stehend, abzunehmen. Mit lautem Jubel und anhaltenden Heilrufen grüßte die Menschenmenge auf dem Wilhelmsplatz und in der Wilhelmstraße.

Inzwischen war von der Straße Unter den Linden her die Spitze des Marschzuges der Leibstandarte herangekommen. Der Kommandeur der Leibstandarte, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, erstattete dem Führer Meldung. Dann marschierten die Männer der Leibstandarte, mit schwarzem Stahlhelm und weißem Lederzeug, in Zugkolonne an dem Führer vorbei. Die Bevölkerung grüßte voll Ehrfurcht die Feldzeichen, das als einziges die Aufschrift „Adolf Hitler" trägt. Immer wieder jubelten die Tausende den Männern vom Schwarzen Korps zu, die trotz der schneidenden Kälte in prachtvoller Haltung an dem Führer vorbeimarschierten. Auch nach dem Vorbeimarsch nahmen die Heilrufe der Massen für den Führer kein Ende.

„Feuerio" ruft zur Großen Damen-Fremden-Sitzung auf!

(Aus der Feuerriokanzlei.)

Die Vorarbeiten für die am morgigen Sonntag im Nibelungensaal stattfindende einzigartige karnevalistische Großveranstaltung sind abgeschlossen. Es ist eine Unterhaltungsfolge aufgestellt, die alle Erwartungen übertreffen wird. Ganz große Büttenkanonen werden einen Generalangriff auf das Zwerchfell aller Besucher unternehmen. Erstklassige Künstler sowie das Mainzer Karneval-Ballett mit der Solotänzerin Elfriede Bohe werden Auge und Ohr besonders erfreuen. Der Nibelungensaal, dessen Ausschmückung feuerriomäßig ergänzt wird, dürfte bis auf den letzten Platz gefüllt sein. Der gesamte Elferrat von Mainz mit einigen höheren Offizieren der Mainzer Garden wird der Sitzung ebenfalls beiwohnen. Die Meenzer werden von Heidelberg mit mehreren Kraftwagen kommend gegen 8 Uhr an den Rhein-Neckar-Hallen eintreffen und daselbst feierlich von der gesamten Prinzengarde empfangen und in die Stadt geleitet. Am Haberedl erhalten die Mainzer Gäste den Ehrentrunk und hierauf geht es durch die Stadt zum Rosengarten.

Der Abend steht ganz unter dem Zepter Seiner närrischen Tollität, dessen Proklamation in dieser Sitzung erfolgt. Es ist ein „goldiger" Prinz. Alle Mädchenherzen werden höher schlagen, wenn Seine Tollität geruhen, einige Worte an seine närrischen Untertanen zu richten. Das Wichtigste sei unter strengster Diskretion verraten: Der oberste Hüter der Frische ist noch ledig.

Wer noch keine Eintrittskarte hat, kann sie noch am Sonntagvormittag an der Rosengartenkasse lösen. Närrische Kopfbedeckung, auf Befehl des Prinzen obligatorisch, ist an den Eingängen zum Nibelungensaal erhältlich. Der Abend steht unter der Leitung des beliebten Feuerio-Präsidenten Theo Schuler und des Feuerio-Fremdensitzungs-Veranstaltungskommissars Jos. Offenbach.

Die Heilpraktiker in der DAF

Neue Ausrichtung der Fachgruppe Gesundheit

Nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus wurden auch die nichtapprobierten Heilbehandler erfaßt und neu gegliedert. Die Einheitsorganisation aller deutschen Heilkundigen wurde der Heilpraktikerbund Deutschlands (Sitz München), der allein von Partei und Staat als Standesorganisation anerkannt ist. Dem Reichsheilpraktikerführer, der zugleich Kommissar für das gesamte Heilgewerbe ist, wurde vom Stellvertreter des Führers und vom Reichsminister des Innern die Aufgabe des Neuaufbaues und der Säuberung des Standes übertragen. Nachdem der Reichsheilpraktikerführer Pfundtner 1936 dem Führer und Führerstellvertreter den Vollzug des ersten Teiles seines Auftrages melden konnte, ist nunmehr eine weitere Etappe auf dem eingeschlagenen Wege erreicht worden: Der Leiter der Fachgruppe Gesundheit im Amt für Volksgesundheit der DAF, Pg. Dr. Gerhard Wagner, hat die Abberufung aller für die Fachschaft Heilpraktiker in der Fachgruppe Gesundheit in der DAF eingesetzten Leiter angeordnet und weiter bestimmt, daß nur Mitglieder des Heilpraktikerbundes Deutschlands der Fachschaft Heilpraktiker der DAF angehören dürfen.

In einer im Januar 1937 neu erlassenen Bekanntmachung weist Dr. Wagner noch einmal ausdrücklich auf diese Anordnung bezüglich der Zugehörigkeit zum Heilpraktikerbund hin und fordert alle nichtapprobierten Heilbehandler auf, bis spätestens 31. Januar sich beim Heilpraktikerbund anzumelden, andernfalls diese nichtapprobierten Heilbehandler, die nicht Mitglieder des Heilpraktikerbundes geworden sind, aus der Reichsfachschaft Heilpraktiker der DAF ausgeschieden würden.

Gleichzeitig erließ auch der Reichsheilpraktikerführer in seiner Eigenschaft als Fachschaftswalter der Reichsfachschaft Heilpraktiker in der DAF einen Aufruf an alle noch Außenstehenden, sich für den Eintritt in den Heilpraktikerbund bis zum 31. Januar bei ihm zu melden (Anschrift: Ernst Rees, München 23, Giselastraße 4). Die Eingliederung erfolgt in der Reihenfolge des Eingangs der Meldungen. Aufgenommen wird jeder, der den vom Heilpraktikerbund geforderten Befähigungsnachweis erbringt und den beruflichen und moralischen Anforderungen an einen Heilpraktiker entspricht. Ausnahmsweise werden allen bis zum 31. Januar Neueintretenden einige Erleichterungen in den Aufnahmebedingungen gewährt. Die neuen Mitglieder erhalten nach erfolgter Aufnahme den Stempel für die Zulassung zu den privaten Krankenversicherungen, die Heilpraktikerrechnungen bezahlen, und werden als Bundesmitglieder gleichzeitig kooperative Mitglieder der DAF und KdF.

⊙ **Nationaltheater.** Heute, Samstag, 19 Uhr, „Lohengrin" von Richard Wagner als Festvorstellung zur Feier der Machtübernahme durch die nationale Regierung. Musikalische Leitung: Ernst Cremer. Spielleitung: Köhler-Helffrich. — Morgen, Sonntag: „Der Evangelimann", Oper von Wilhelm Kienzl, in der neuen Inszenierung von Ebbs und unter der musikalischen Leitung von Karl Klauß. — Im Neuen Theater wird wiederum das Erfolgsstück „Der Etappenhase" gespielt. Regie: Hans Becker. — In Wolf-Ferraris Oper „Der Campiello", die am Mittwoch, dem 3. Februar, unter der musikalischen Leitung von Karl Elmendorff und in der Inszenierung von Curt Becker-Huert (Aachen) zur Erstaufführung kommt, sind beschäftigt: Die Damen Gelu, Heiken, Gremmler und Irene Ziegler und die Herren Kempf, Bartling, Reichart, Heinrich Hölzlin, Schäfer-Schuchardt und Scherer. Bühnenbild: Friedrich Kalbfuß.

Neues von der Leinwand

„Die Unbekannte" im Universum

Dieser sehr bemerkenswerte Film ist von starker Innerlichkeit getragen, und eine wohltuende Stille ist in ihm. Die geheimnisvolle unbekannte Tote, die man einst aus der Seine zog und deren friedvoll lächelnde Züge in jener alten Welt bekannt gewordenen Plastik „L'inconnue" festgehalten wurden, ist die Heldin dieses seltsamen Frauenschicksals, wie es die dichterische Phantasie Reinhold Conrad Muschlers vor uns hat erstehen lassen. In seiner Zusammenarbeit mit Franz Wenzler, dem Regisseur, und durch die bezwingend sensible Darstellungsgewalt der Sybille Schmitz (deren schlafendes Antlitz dem jener Plastik in der Tat ähnlich ist) kam ein Filmwerk von schöner Geschlossenheit und beträchtlicher künstlerischer Potenz zustande.

Auf den ersten Blick scheint freilich die nackte Fabel des Films kaum den Rahmen des Alltäglichen zu sprengen: Madeleine, ein Singvogel aus der oberflächlichen Außenwelt der Tanzpaläste, hat Liebe, alle Liebelei den Glauben an die große echte Liebe verloren, die dann plötzlich durch die Begegnung mit einem ernsten Wissenschaftler schicksalhaft von ihr Besitz nimmt. Madeleine, die den Männern immer nur Unglück brachte, zwingt sich mit Kleiner Seele und gegen den Ruf ihrer inneren Stimme zur Entsagung, um durch solches Opfer den Wunsch ihres Herzens der Pflicht und seiner Lebensaufgabe zurückzugeben, während sie selbst den Tod im Wasser sucht. Soweit die äußere Handlung.

Es darf als ein Verdienst des Drehbuchverfassers, des Regisseurs und der Hauptdarsteller bezeichnet werden, diesen Stoff mit seinem Empfinden mit dem Abgleiten in die Region des Kitsches bewußt zu haben. Es weht eine reine künstlerische Luft in dem Film, und seine stärksten Wirkungen gehen nicht vom äußeren Geschehnis, sondern vom immer

Die gute

Weick-Zigarre

mit der Gold-Medaille ausgezeichnet

fühlbaren, aber dennoch nie aufdringlichen Spiel seelischer Spannungen aus. Das Geheimnis des unendlich feinen Reizes dieses Bildkreisens liegt oft im Verhaltenen, im nur Andeutenden und im Unausgesprochenen, wie es zwischen den Liebenden hin und wider flutet. In dieser Sphäre des Unerklärten entwickelt Sybille Schmitz und ihr ausgezeichneter Partner Jean Galland ein ergreifendes, nicht von der Ausdruckskraft der Mimik als vom gesprochenen Wort getragenes Spiel, dem sich die Schar der Nebenspieler durchwegs glücklich einfügt. Technisch und photographisch verrät der Film eine pflegliche künstlerische Hand, und als musikalische Verbrämung des Geschehens erlebt man sogar ein Gewandhauskonzert unter Hermann Abendroth mit Bruchstücken aus Beethovens VII. Symphonie und Schuberts „Unvollendeter".

Im Beiprogramm läuft neben anderem ein sehr eindrucksvoller Kulturfilm über das schöne Quedlinburg.

Karl Otto Bilenkari

Was kocht die sparsame Hausfrau?

Montag: Braune Mehlsuppe, gebackener Fisch (im Backofen), Kartoffelsalat;
abends: Bohnensalat, geröstete Kartoffeln.

Dienstag: Lauchsuppe, Kotelett, Rosenkohl, Salzkartoffeln;
abends: Weißer Käse, Schalenkartoffeln.

Mittwoch: Rahmsuppe, Spätzle, Apfelbrei;
abends: Bücklinge, Bratkartoffeln.

Donnerstag: Reissuppe, Gulasch, Kartoffelbrei, roher Weißkrautsalat;
abends: Gebratene Spätzle, Feldsalat.

Freitag: Kartoffelsuppe, Ofennudeln, Steinpilze;
abends: Schusterpastete.

Samstag: Erbsenbrei, heiße Würstchen;
abends: Gebratene Kartoffelküchle, Weißrübensalat.

Sonntag: Grünkernmehlsuppe, Schweinebraten, Kümmelkraut, Salzkartoffeln;
abends: Russische Eier, Brot, Tee.

Wintersport-Sonderzüge am Sonntag

In Anbetracht der durch die Neuschneefälle verbesserten Sportverhältnisse läßt die Reichsbahndirektion Karlsruhe am Sonntag, dem 31. Januar, nachfolgende Wintersport-Sonderzüge mit 60 v. H. Fahrpreisermäßigung verkehren:

Sonderzug 3016, Hinfahrt: Mannheim ab 6.08 Uhr, Heidelberg ab 6.30 Uhr, Wiesloch ab 6.42 Uhr, Bruchsal ab 6.59 Uhr, Karlsruhe ab 7.29 Uhr, Rastatt ab 7.46 Uhr, Baden-Baden-West ab 7.57 Uhr, Bühl an 8.07 Uhr, Achern an 8.18 Uhr, Offenburg an 8.39 Uhr.

Sonderzug 3017, Rückfahrt: Offenburg ab 18.34 Uhr, Achern ab 18.00 Uhr, Bühl ab 18.10 Uhr, Karlsruhe an 18.47 Uhr, Mannheim an 20.46 Uhr.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 30. Januar.

Schneegemeinschaftsgefühle

Naturereignisse befördern Verträglichkeit und Gemeinschaft unter den Menschen, wie in dem Film St. Franziskus zu sehen war, und im Schneebeladenen Mannheim zu erleben ist. Herrlich und trostreich, wie die Leute einander zulächeln und sich in Wettergespräche von unwahrscheinlichster Künstlichkeit begeben, wieviel weit es schneit. Nur solange es schneit, wohlgemerkt; der Matsch löst keine volksverbindenden Kräfte aus, nur der Schnee in Tätigkeit und Bewegung, der noch nicht zu einer Decke erstarrt ist, ein solcher, wenn sie nicht von Schneeschippern und Wagen zerstört wird, doch durch Mannheimer Ruß bald ein arg prosaisches Aussehen gewinnt.

Aber solange die Flocken tanzen, die Kristalle rieseln ist eitel Freundlichkeit und Wohlwollen unter den Menschen, und nur vor Kindern ist man nicht sicher, — jetzt haben sie den Versteckplatz für Schneebälle unter der Achselhöhle schon alle heraus. Liebevolles Zulächeln überall sonst, eine „nivoale Solidarität", wie man sagen sollte, um das „soziale Phänomen" wissenschaftlich festzulegen, im Handwörterbuch der Soziologie bisher noch nicht gewürdigt. Mißtrauische Individualisten behaupten zwar, das wäre gar keine Freundlichkeit und kein Lächeln, sondern ein Grinsen, das von schlechter Sicht durch das Schneetreiben herrühre, da macht man die Augen klein und zieht den Mund breit. Doch jenen Materialisten schiendere ich wesentlichere Erfahrungen und Gefühle.

Sehen z. B. die Mädels nicht sehr viel hübscher bei Schneewetter aus als sonst, haben sie nicht klarere Augen und rotere Backen, und überstrahlt die Lust der im Rodelsport am Gockelsberg gewonnenen roten Blutkörperchen nicht bei weitem die Zahl der gewonnenen blauen Flecken und Gelenkverdrehungen? Gewinnen die Mädel nicht aus dieser physiologischen Tatsache neues Selbstbewußtsein, und freuen sie sich nicht derart darüber, wenn man es ihnen sagt und dreimal versichert, daß sie überaus werden? Kann man nicht mit einem beliebigen Menschen langatmige Ski-Fachsimpelei über Grundlagen, Gleitwachs anfangen, und er wird dir seine Erfahrungen aus dem Waldpark und vom Königstuhl mitteilen, und die Schneeberichte vom Riesenslalom bis zur Tromm auswendig herlagen. Leute von Stadt und Behörde, die man bisher mit ehrem Respekt betrachtete, kann man auf den Kopf zusagen, daß sie mit soviel Schnee auf Schultern, Kopfbund und Mantelkragen, überhaupt kein menschliches Aussehen mehr hätten; wie Riesen und Kobolde und ulkige Muddebutze wären sie anzuschauen.

Es ist so, und man kommt sich in jeder Weise menschlich näher. Man braucht weder anzugleichen, noch einen Schneeball auf den Kopf zu kriegen. Jedermann lächelt jedem zu, gemeinsame kalte Füße, gemeinsames Frösteln auf der Rose und in den Fingerspitzen, gemeinsame Hausbesitzergehwegreinhaltungspflichten. Ja, das Wetter, der Niederschlag, die Kalkluft und maritime, atlantische oder mediterrane aufsteigende Warmluft, alles vereint uns zu angeregter Unterhaltung und Bekanntschaftserneuerung. Wenn es dieses Jahr doch noch einen ordentlichen Karneval gibt, ist allein der Schnee schuld! Dr. Hir.

500 Eier auf der Straße

Polizeibericht vom 30. Januar.

Sechs Verkehrsunfälle, die sich gestern hier ereigneten, sind zum größten Teil auf den Schneefall zurückzuführen. Durch die verminderte Geschwindigkeit der Fahrzeuge war der Personen- und Sachschaden nicht von besonderer Bedeutung. Immerhin entstand einem Geschäftsinhaber ein größerer Schaden dadurch, daß eine vorbeifahrende Straßenbahn einen mit Eiern beladenen Handwagen streifte, wodurch 500 Eier auf die Straße fielen und zerbrachen.

Zwei Opferstockdiebe gefaßt. Gestern vormittag wurden zwei in Frankfurt wohnhafte jüngere Männer, die in einigen katholischen Kirchen hier die Opferstöcke ihres Inhaltes beraubten, festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert.

Wintersportzüge in den Odenwald

Am Sonntag, dem 31. Januar, verkehren von Mannheim/Hdb. aus zwei Wintersportsonderzüge nach dem Gebiet der Tromm. Der erste fährt 6.20 Uhr nach Unter-Waldmichelbach an 7.55; der zweite 8.30 bis nach Wahlen an 9.42.

Zurück fahren die Züge: Ab Unter-Waldmichelbach 16.30, an Mannheim 17.54. Der zweite ab Wahlen 17.41, Mannheim an 19.24 Uhr. Der Fahrpreis beträgt 1.50 Rm.

Schneeketten mitnehmen!

Starke Schneefälle auf dem zum Teil noch verschneiten Boden haben allgemein wieder mehr oder weniger starke Straßenglätte zur Folge. So sind besonders die durch den Schwarzwald führenden Straßen, sowie auch die Straße Karlsruhe — Freiburg — Basel mit äußerster Vorsicht zu befahren. Die Strecken Stuttgart — Ulm, Stuttgart — Tübingen, Stuttgart — Hall melden ebenfalls stellenweise starke Straßenglätte. Das Mitnehmen von Schneeketten ist zu empfehlen. Eine wesentliche Aenderung des schlechten Straßenzustandes ist nicht zu erwarten.

** **Siebzigstes Arbeitsjubiläum.** Der kaufm. Angestellte Konrad Bohm, Hirschhorn, Rennstr. 106 I, feiert am 30. Januar sein 70jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft, Mannheim, Betriebsführung, Gefolgschaft und Belegschaft, deren Führer er ist, brachten mit Erinnerungsgeschenken und Glückwünschen die Wertschätzung und Beliebtheit zum Ausdruck, deren sich das Jubilar erfreut.

** **Ausdruck wiederholt Führerrede.** Alle deutschen Sender, mit Ausnahme des Deutschlandsenders, übertragen die Reichstagsrede des Führers vom 30. Januar am Sonntag, dem 31. Januar, in der Zeit von 11—14 Uhr.

Spätgotische Buchkunst

Eine Ausstellung der Städtischen Schloßbücherei in den Räumen des Schloßmuseums

Ist der Junker Johannes Gensfleisch von Sorgenloch, genannt zum Gutenberg, ums Jahr 1450 in Mainz die Typen zu seiner Mzeiligen Bibel hergestellt und damit den entscheidenden Schritt zur „Erfindung der Buchdruckerkunst" mit beweglichen Lettern vollzogen hatte, da war eine jener Großtaten der Geistesgeschichte geschehen, von denen wir heute sagen, daß sie den Uebergang vom Mittelalter zur Neuzeit bilden. Aber natürlich ist es nicht so gewesen, daß nun mit einem Schlage die mechanische Vervielfältigung an die Stelle des jahrtausendealten, mühsamen Abschreibens getreten wäre. Sondern wie Gutenberg selbst zunächst die ganze Tragweite seiner Erfindung gar nicht übersehen hat und bei allem Tun immer eine möglichst getreue Nachbildung des handgeschriebenen Buches anstrebte, so dauern die Ueberschneidungen zwischen Druckkunst und Handschrift noch viele Jahrzehnte lang an. Förmliche „Handschriftendrucke", mit allem farbigen Reichtum der Initialen, Randleisten und Miniaturen sind es, — bis in das Bild der einzelnen Buchstaben hinein noch schöpferisch, im freien Spiel der Kräfte gestaltet und fern all' der strengen Nüchternheit, die etwa in unsern Tagen einen bestimmenden Wesenszug der polygraphischen Technik ausmacht.

Treten wir also in den ersten Raum der köstlichen Gemeinschaftsschau von Schloßbücherei und Schloßmuseum, so empfängt uns die ganze Liebenswürdigkeit und Leuchtkraft solcher mittelalterlichen Handschriftenillustration der Wiegendrucke oder Inkunabeln, wie sie — allerdings in abnehmendem Maße — noch bis an die Schwelle des 16. Jahrhunderts und darüber hinaus fortgewirkt hat. Dafür zeigen andere Beispiele eine neue Art des Buchschmucks durch das Bild auf: die kommt vom Bilddruck her, wie ihn die Zunft der Brief- und Kartenmacher ähnlich den Stempelschneidern und Zeugdruckern mit Hilfe von Metall- und Holzschnitt schon lange zuvor entwickelt hatte. So entstehen die mit Texten versehenen Bilder des Holzstockdrucks, — einfache Umrißzeichnungen, und zur nachträglichen Ausmalung mit Farben bestimmt, — die als sogenannte Blockbücher in der Entwicklungsgeschichte des Buches keine geringe Rolle spielen.

Geben sie doch mit den Anschlag für die etwa um 1480 mit aller Kraft einsetzende Weiterbildung zur reinen Schwarzweißtechnik, die allmählich ganz eigene Stilgesetze des Buchdrucks herausfindet und in Verbindung mit dem künstlerisch gestalteten Holzschnitt auf kostspielige Bemalung durch den Rot- oder Buchmaler verzichten kann. Es sind Werke von europäischer Berühmtheit, mit denen die Schloßbücherei hier im zweiten Raum ihrer Ausstellung aufwarten und damit die kostbaren Inkunabeln der Frühzeit fast noch übertrumpfen kann. Nennen wir nur die von dem Mainzer Maler und Drucker Erhard Reuwich im Jahre 1486 herausgebrachte „Wallfahrt zum Heiligen Grabe" des Mainzer Domherrn Bernhard von Breidenbach: jene berühmteste aller spätmittelalterlichen Reisebeschreibungen, deren wirklichkeitsgetreue Städtebilder geradezu eine Vorwegnahme bester Merianscher Topographie zu sein scheinen. Oder betrachten wir den fünf Jahre später in einer anderen Mainzer Offizin entstandenen „Hortus sanitatis", den „Garten der Gesundheit" mit seinen wundervoll stilisierten ganzseitigen Bildtafeln und über 1000 kleinen Einstreu-Holzschnitten, auf denen die Tier-, Pflanzen- und Gesteinswelt abgeschildert wird, während der lateinische Text mit allem Eifer die Nutzanwendung jeglichen Geschöpfes für Gesundheit und Wohlergehen des Menschen nachzuweisen trachtet. Zu erwähnen bleiben hier noch vor allem eine 1501 erschienene spätere Ausgabe des um 1475 bei Johann Zainer in Ulm gedruckten Werkes „Aus dem Buch und Leben des hochberühmten Fabeldichters Aesopi", das Fabelbuch von Sebastian Brant sowie die gleich in lateinischer und deutscher Erstausgabe aufgelegte Weltchronik des Nürnberger Stadtarztes und hochgelehrten Humanisten Hartmann Schedel, die 1493 von Anton Koberger gedruckt wurde, während die Mehrzahl der über 2000 Holzschnitte darin von Albrecht Dürers berühmtem Lehrer Michael Wohlgemut und dessen Stiefsohn Wilhelm Pleydenwurff stammt.

Je tiefer man in die Dinge eindringt, und je genauer man die von Direktor Stubenrauch mit größter buchkundlicher Sorgfalt beschrifteten Werke unter dem Glasverschluß der Schaupulte studiert, desto erstaunlicher muß dieser in weitem Kreise so gut wie unbekannte Reichtum unserer Städtischen Schloßbücherei anmuten. Und desto mehr ist es zu begrüßen, daß hier eine kleine Auswahl des Schönsten und Seltensten aus den alten Erbbeständen der Bibliothek Destillons, des ehemaligen Jesuitenkollegs, der Bibliotheca Palatina, der Sammlung Mannelsdorf und der Hausbücherei Karl Theodors zu einer Kulturschau von einzigartigem Reiz zusammengetragen wurde.

Aber noch sind wir ja nicht am Ende, denn ein dritter Raum wartet der Betrachtung; und so wenden wir uns denn von der Bamberger Halsgerichtsordnung des Jahres 1507, der großen Bilderdichtung des Rhabanus Maurus zum Lobe des Hl. Kreuzes, den Meisterarbeiten der Grüninger'schen Offizin in Straßburg, den religiösen und lehrhaften Schriften, — den entzückenden französischen Volksbüchern aus dem Sagenkreis um Karl den Großen, dem letzten Teil der Ausstellung zu, in dem neben Proben wundervoller alter Ledereinbände das hochinteressante Kapitel der Drucker- und Verlegerzeichen behandelt wird. Sind sie als Buchschmuck nun zwar eine durchaus selbständige Tat der Druckkunst, so hängt seine vielfach zu beobachtende Anordnung am Schluß doch wieder mit der Handschrift zusammen. Die armen Kopisten, deren Tagewerk wahrlich recht sauer gewesen sein muß, haben nämlich aus Freude über solch' eine glücklich vollendete Abschrift gern einen frommen Spruch oder auch nur den Stoßseufzer „Gott sei Dank!" nebst Namenszug unter das Werk ihres fleißigen Federkiels gesetzt, und die Buchdrucker taten es ihnen dann zunächst einfach gleich. So geben wir etwa im Bilde das Verlegerzeichen des Jacob Thanner wieder, wie es am Schluß seines zu Leipzig erschienenen „Libellus ad lectorem" steht. Oder die Ausstellung zeigt neben vielen französischen Originalen die Druckermarke der Basler Offizin Michael Furter, deren 1493 erschienene, bei den Zeitgenossen sehr beliebte deutsche Uebersetzung eines französischen Ritterromans „Der Ritter vom Turm", von den Exempeln der gottsforcht und erberkeit" an anderer Stelle mit recht erbaulichen Bildern von solcher, schon damals leider nicht immer gewahrten „erberkeit" aufwartet.

Endlich sei noch der Reihe hübscher Faksimiledrucke gedacht, die eine Wand des dritten Raumes einnehmen. Meisterwerke der spätgotischen Buchkunst, wie Sebastian Brants Narrenschiff, Lucians Esel in der Augsburger Ausgabe von 1477, der Straßburger Wiegendruck des „Plassen Amis" von dem Stricker oder das mit 79 handkolorierten Holzschnitten ausgestattete „Buch von den hochberuemten frowen" eines gewissen Herrn Boccaccio, 1473 in deutscher Uebersetzung herausgekommen, sind hier als getreue Wiedergaben alter Bücherherrlichkeit zu sehen.

*

Ein Wort bleibt noch zu sagen über die ungewöhnlich stilvolle Ausstattung der Schau, für deren Zustandekommen die Schloßbücherei ihrem Nachbarn Schloßmuseum zu größtem Danke verpflichtet ist. Denn selbst wer ohne das Zeug zum echten Bücherwurm hier hereinkommt, wird augenblicklich von der ganzen Atmosphäre dieser drei Räume gefangengenommen sein und ihre stille Schönheit empfinden. Doch auch vom Standpunkt des kunstgeschichtlich interessierten Besuchers bedeutet dieser, von Museumsdirektor Jacob geschaffene Rahmen eine große Ueberraschung. Wer wußte bisher, welche sehr beachtlichen Werke spätgotischer Plastik — vor allem fränkischen und schwäbischen Ursprungs — wir hier in Mannheim immerhin haben? Wer hat schon mit Bewußtsein den 1400 datierten wundervollen Basler Bildteppich der „Dame im Rosenhag mit vier Liebhabern" angeschaut, der ebenso wie das mittelalterliche Bild „Christus vor Pilatus" als Geschenk der Frau Oberst von Meng an den Altertumsverein kam?

Und die Eichstätter Wappentafel von 1497 — die große um 1500 datierte Bodenseemadonna auf der Mondsichel, die unlängst als Dauer-Beihgabe des Deutschen Museums in Berlin zum Entgelt für ein letztes Bruchstück des Gnadenbildes zur Verfügung gestellt wurde! Ganz zu schweigen von den beiden fabelhaften Leihgaben des Königsfelder Arztes Dr. Heissler, der ein echtes gotisches Lüstermeitchen und ein großes, dem Werke Tilman Riemenschneiders nahestehendes Hochrelief der Beweinung Christi beisteuerte und damit unserem Schloßmuseum höchstwahrscheinlich eine Entdeckung von größtem kunstgeschichtlichem Wert danken können wird. Sehr interessant auch der gotische Bücherschrank aus der Sammlung Sepmeyer, an dem gezeigt wird, wie unsere Altvorderen ihre gewichtigen Folianten aufzustellen pflegten.

Kurzum und mit einem Wort: es ist vielleicht die schönste und auf ihre Weise fesselndste Ausstellung, die je im Schloßmuseum gezeigt wurde. Die Schloßbücherei hat einen Treffer ins Schwarze gemacht, dem sie hoffentlich noch viele, nicht weniger glückliche Daseinsäußerungen ähnlicher Art folgen lassen wird.

Margot Schubert

Unsere Bildwiedergaben zeigen Vignette und Initiale des Kapitels über die Vögel aus dem Werk „Portae lanitatis", Mainz 1491, sowie die Druckermarke (Verlegerzeichen) des Jacob Thanner, 1489—1508 Buchdrucker in Leipzig. (2 Fotos: Schloßmuseum)

Du mußt an Deutschland glauben

Von Hermann Claudius

Du mußt an Deutschland glauben,
so fest und klar und rein,
so wie du glaubst an die Sonne,
den Mond und den Sternenschein.

Du mußt an Deutschland glauben,
als wäre Deutschland du,
so wie du glaubst, deine Seele
strebe dem Ewigen zu.

Du mußt an Deutschland glauben,
sonst lebst du nur dem Tod.
Und mußt mit Deutschland ringen
Bis an das Morgenrot.

Du mußt an Deutschland glauben,
daß es das Deine sei
und daß es nicht vergessen,
was Gott ihm zugemessen!
daß es das Ihne sei.

Aus den Arbeitskreisen der Volksbildungsstätte

Die Photographen

Wer photographiert, hat mehr vom Leben, aber wer selber entwickelt und kopiert, hat mehr von seinem Geld. Wer sich die Mühe macht — die in Wirklichkeit für jeden Interessierten Spiel und Unterhaltung ist — und bei Ernst Dulle in den Arbeitskreis geht, der kriegt erst die wahre Freude mit, die an eigener Arbeit liegt, in der Spannung, wenn die ersten Umrisse sich zeigen, im Stolz, wenn man mit allerlei Handgriffen und Kunststücken, mit Langsam-Entwickeln, mit Verstärken und richtigem Vergrößern von Teilstücken das Beste aus dem Film herausholt.

Im Arbeitskreis der Photographen unter Dulles Leitung alles kann man's lernen. Man ist mittwochabends in der Pestalozzischule im selben Raum, wo tags drauf die Handweberinnen arbeiten, und auf Tischen und Hobelbänken sitzt man im Schein der roten Lampen, macht Probeabzüge, diskutiert über hartes und weiches Papier, über feines und grobes Korn, und wie man die Stellchen am Himmel oder die etwas zu dunkel geratene Bauernfrau wohl noch ein wenig besser herauskriegen soll. Eine lichtbildfreudige Einheit aus allen Ständen: Lehrer, Angestellte, Kaufleute, Handwerker und auch zwei werktätige Damen sind dabei, die alle sehr an der Natur hängen und etwas davon mit nach Hause nehmen wollen. Dulle hat hier mit Verträgen angefangen: was das Photographieren überhaupt ist, und wie die Sache mit der Linse und ihren Feinheiten und der Lichtempfindlichkeit der Platte sich verhält. Hat Rezepte angegeben für Entwickler, die jeder sich verbilligt selber herstellen und mischen kann, hat gelagt, wann man ihn verdünnen muß und wann ein wenig Borax hineingehört, und jetzt ist man schon am Kopieren angelangt: ein Vergrößerungskasten, der 10—15 Mk. kostet, darunter eine gute alte 9×12 Kamera gehängt, schon geht es wie geschmiert mit genau ausgekniffelten Belichtungszeiten. Papier wird für viele Experimentierungszwecke in größeren Mengen angekauft, und so braucht man sich nicht zu genieren, wenn mal was falsch gemacht wird. Eine Beschwörerformel aus dem Mittelalter, wie sie wir alle, über die Schale gebeugt, basteln und hoffen — die gehören auch mal photographiert!

Dieses Jahr sind es 20—25 Leute. Voriges Jahr waren es mehr: 40—50. Früher hatte man noch die Rathstube, wo die Küche zu einem fabelhaften Photolaboratorium ausgebaut war, lichtdicht und unempfindlich für größte Wasser- und Hitzepanscherei. Hier im Schulraum ist man etwas gehemmt, und wenn die Tage wieder länger werden, ist es schon nicht mehr dunkel genug. Es müßte da noch etwas Besseres ausfindig gemacht werden, im alten Warenkundemuseum z. B., da gab es meiner Erinnerung nach schöne Dunkelkammern. Na, man ist auch so zufrieden, man lernt ja auch viel in der Natur, zweimal war man schon am Rhein, und wenn am Sonntag etwas Schnee liegt, geht es hinüber in den Odenwald. Dr. Hir.

** **25 Jahre treue Arbeit.** Am 1. Februar feiert die Trägerin der „Neuen Mannheimer Zeitung", Frau Anna Gerstner, Obere Clignetstr. 9/11, ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum. Frau Gerstner ist am 1. Februar 1912 eingetreten und bediente während der vergangenen 25 Jahre unsere Bezieher in der Langen Rötterstraße und Lennestraße. Wir sprechen unserer Arbeitskameradin die herzlichsten Glückwünsche aus!

Vergeßt nicht
die Vögel zu füttern!

** **In Seckenheim** veranstalteten der Reichsbund für Leibesübungen und die Deutsche Sportshilfe im Saal der Turnhalle des Turnvereins 1888 einen erfolgreichen Werbeabend. Der Leiter des Fachamtes Turnen, Stalf, wies nach kurzen Begrüßungsworten auf die Entwicklung des Sports von seinen kleinsten Anfängen bis zum heutigen Tage hin. An Hand von Lichtbildern führte er die Arbeit der Sportschulen Hodenlochen vor Augen. Im Anschluß daran lief ein Film von den olympischen Spielen. — Frau Susanna Maas, Witwe, beging in körperlicher und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag. Die besten Wünsche begleiten die Jubilarin auf ihrem weiteren Lebensabend. Gr.

MARCHIVUM

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G. — Gegründet 1888 — Versicherungsbestand rund 740 Millionen RM.

Wir suchen für Mannheim und Umgebung einen

Repräsentanten

mit organisatorischen Fähigkeiten und Verbindungen. Gründliche Ausbildung. Ständige Unterstützung nach bewährten Regeln. Angenehmer Posten. Unterstützungsfähige Lebensstellung. Dauerinteressenten. — Schriftliche Bewerbungen an die Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G., Karlsruhe/Bd., Kaiser-Allee 4.

Kältemaschinenfabrik

sucht für den Verkauf ihrer erstklassigen elektroautomatischen Kühlmaschinen

Vertreter

für Nordbaden und die Pfalz

Angebote mit Aufgabe von Referenzen etc. unter J E 140 an die Geschäftsstelle d. Bl. 780

Unabh. Frau od. Mädchen über 45 Jahre, ganz- oder halbtags, für Haushalt mit 3 erwachs. Personen gesucht. B904 Werderstraße 23, parterre links.

Mädchen über 40 J., für Haushalt u. Bedienung gesucht. Persl. Vorstellung P 6, 13. *1900

Erstklassiger Vertreter

gesucht für den Vertrieb eines von erstem deutschen Konzern hergestellt. Farbrohstoffes für den Bezirk

BADEN.

Bewerbungen nur von bei Farbenfabriken wirklich gut eingeführten branchekundigen Herren bitten wir zu richten unter Ts. Nr. 167 84 Zeitungsexpedition Berlin SW 19, Jerusalemerstraße 46/49

Für das kaufmänn. Büro einer größeren Fabrik wird gesucht:

1 jüngere Kraft

mit guter Allgemeinbild., rascher Auffassungsgabe und tadellosem deutschen Schriftbild. Bewerber müssen gewandt in Stenogr. u. Maschinenschreiben sein u. über eine gute Handschrift verfügen. Angebote (handschriftlich) mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche sowie des frühesten Eintritts-Termines erb. unter V M 8498 an Ungeigen-Frenz, Mannheim, O 4 Nr. 5. B3

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen jüngeren

Zeichner

im Alter von etwa 20 Jahren, der kurze Praxis in einem Konstruktionsbüro nachweisen kann. — Schriftl. Bewerbungen an

Gummiwarenfabrik Hutchinson Mannheim-Industriehafen

Architekt (Hochbautechniker)

flotter Zeichner u. Darsteller, guter Konstrukteur, selbst. gewandt. Bestalter f. gr. Bauverbeben sofort gesucht. Bildmäßig. u. Lebenslauf, Vers. der gr. Abst. u. nat. Zuverl. Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. u. frühestem Eintrittstermin.

Junge Stenotypistin

mit guter Allgemeinbildung, an selbst., gewissenh. Arbeiten gewöhnt, für Architektur-Atelier ab 15. 2. od. 1. 3. d. J. gesucht. Bildmäßig. u. Lebenslauf, Vers. der gr. Abst. u. nat. Zuverl. Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. u. frühestem Eintrittstermin. Persönliche Vorstellung nur nach vorheriger Aufforderung!

Architekt Fritz Henning, Mannheim, C 1, 9

Mitteldeutsches Hygiene-Haus

- Maßarbeit in Gummihaltsgürteln, Korsetts -

stellt noch branchekundige D61

Mitarbeiterinnen

zu sehr günstigen Bedingungen ein.

Bewerbungen erbeten unter Ga. L. 448 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger, gewandter, flotter

Stenotypist(in)

mit französischen und englischen Sprachkenntnissen zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. 4..

Nur Bewerber mit guter Allgemeinbildung wollen sich melden unter K E 170 an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 bis 3 Damen

mit guter Garderobe für vornehme Werbetätigkeit gesucht.

Verdienst wöchentlich 60 – 80 RM.

Auch Nichtgereiste wollen sich bewerben mit Angabe des Alters u. seith. Tätigk. u. Y Q 20 a. d. Gesch. d. Bl.

Zum sofortigen Eintritt gegen Festbezahlung

2-Werbedamen

für elektrische Kühlschränke, elektrische Waschmaschinen, elektrische Bohner, elektrische Staubsauger gesucht. Meldungen werden eingearbeitet. Persönliche Vorstellung täglich 5.30 Uhr bis 5.31 Uhr bei Elektrolux-Vertretung, Mannheim, L 4, 4

Tüchtiger

Drucksachen-Vertreter

möglichst Fachmann, gewandt im Verkehr mit der Kundschaft, von leistungsfähigem Unternehmen sofort gesucht. Ausführl. Angebote unter B H 87 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1774

Bezirksvertreter

für gut eingeführtes Betonentbehrungsmittel gesucht. Branchek. Vertret. wollen sich mit Ang. v. Ref. melden unt. 15 587 an Ala, Berlin W 35.

Herr

Gesucht werden redegewandte Verkäufer mit nur besten Empfehlungen zur Ausbildung als

Coca-Cola-Fahrverkäufer

gegen festes Gehalt. Führerschein erf. Mit schriftlichen Angeboten an Wilhelm Müller, Hafenstr. 11. 884

Beim Süßwaren- u. Drogen-Einzelhandel einerseits bran- chekundiger *1820

Reisender oder Vertreter

gesucht. Angebote u. J Z 106 an d. Gesch. d. Bl.

Leistungsfähige Blechverschlußfabrik sucht zur Vertretung a. Fische- u. Fettwarengeschäften einzeln bleibenden

Vertreter

Ang. u. K A 106 an d. Geschäftsstelle. *1819

Tüchtige

Wirtsleute

gesucht.

Jakob Neuert Immobilien, P 3, 5, Fernspr. 203 06. B802

Mädchen über 40 Jahre, für kl. Haushalt gesucht. Abreise in d. Geschäftsstelle dieses Blattes. 803

Perfektes Allein-Mädchen

für Küche und Haushalt in bess. Haushalt 745 **sofort gesucht**

Empf. aus ersten Häusern Bedingungen. Mdr. in der Geschäftsst. d. Blatt.

Lest die NMZ

Provisions-Vertreter

für Mineralöle und Fette, Bohnerwachs etc.

gesucht.

Angebote unter H Y 139 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 791

Halbtagsstelle

nur an tüchtig., im Haushalt erfahren. Mädchen unter günstigen Lohnbedingungen zu vergeben. — Mdr. in der Geschäftsst. zu erfragen. B96

Kinderpaar, Jüng. Mädchen

halbtagsweise zu älterem Ehepaar bald gesucht. Angeb. u. J Q 158 an die Gesch. 792

Mädchen perf. in Küche u. Hausw., kinderlieb, am. guten Lohn, per sofort od. spät. gesucht. Frau Schlegel, Handschuhsheim 8, Fernspr. 271 23. 806

Für rent. Reisebüro gewandte

junge Damen u. Herren

gesucht, für Bezirk Heidelberg. Kenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung, sowie kleine Kaution. Ang. u. C B 20 an die Gesch. *1829

Stellengesuche

Strebsamer Kaufmann

21 Jahre alt, energisch und fleißig, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht Stellung als

Korrespondent

perfekte englische u. gute spanische Sprachkenntnisse (4 Jahre Uebersee), auch in Buchhaltung, Maschinenschreiben und Verkauf bestens erfahren. *1790

Angebote unt. B E 84 an die Geschäftsst. d. Bl.

Strebsamer junger KAUFMANN, gute Erscheinung, in Wort und Schrift gewandt, organisatorisch begabt, bilanzsicherer Buchhalter sucht gute

Vertretung

oder Anstellung bei seriösem selbständigen VERTRETER (Evtl. Beteiligung). Angebote unter Z S 67 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fräulein, 1. Kraft

perfekt in Maschinenschreiben und Stenographie, selbständig in Korrespondenz (schreibt nach kurzen Angaben) abschlußsicher in Buchhaltung, sucht sich auf 1. 4. d. J. zu verändern. Angebote unter A H 62 an die Gesch. d. Bl.

Architekt

(24 J.), in bester ungekündigter Stellung, *1796

wünscht sich nach Mannheim zu verändern.

Gefl. Angebote unter J N 250 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Techn. gebildeter **Kaufmann** 30 J., Eisen-, Werk-, Exp., Buchhalt., Korresp., in ungek. Stellg., sucht sich zu verändern. Angebote unter B Y 54 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1855

Kraftfahrer

mit allen Führerscheinen (Militärkraftfahrer geb.) sucht Stelle als Kraftfahrer od. dergl. Angeb. unt. K J 174 an die Geschäftsst. 801

Perfekter *1840

Stundenbuchhalter und Steuerhelfer

übernimmt noch Arbeiten. Gefl. Angebote unter Ja Nr. Ang. u. C B 22 an die Gesch.

Oder, Frau,

Kinderpflegerin

15 Jahre, kath., sucht Stelle. Geht auch als B. Mädchen. — Angebote erbeten u. H J 124 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1818

Mädchen Ende 40 J., perf. in Haushalt u. Kochen, sucht Stellung b. einz. Dame od. klein. Familie. *1778 Ang. u. B G 80 a. d. Geschäftsst.

Kleinstadt. Fräulein, 45 J., sucht pass. Wirkungskreis in nur gutem Hause bei einzelner Dame od. in ruhigem Haushalt als *1710

Wirtschafterin.

Gute Referenz, verfü. Eintritt zum 15. Febr. od. 1. März 27. Angebote erb. unter A C 57 an die Geschäftsst.

Tüchtige, erfahrene

Buchhalterin

flotte Rechnerin, mit allen vorkom. Büroarbeiten vertraut, auch gute Kenntnisse in der Textilbranche und im Verkauf, gestützt auf 1a Zeugnisse, sucht sich zum 1. 3. 27 zu verändern. Angebote unt. J O 154 an die Geschäftsst. d. Bl. *1779

Junges Mädchen

welches flott Hengzeichnen u. auf Maschine schreiben kann, sucht Stellung als B100

Anfängerin.

Gefl. Angebote unter A A 55 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Selbst. Alleinmädchen

mit gut. Zeugnissen sucht für sofort od. spät. Stellung in kl. Haushalt, am liebst. zu kj. Ehepaar mit Kind, evtl. auch in, kinderlos. Haushalt. Angebote unter A G 61 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1717

Für meine Tochter, 17jährig, kräftig und gesund, suche ich

Haustochterstelle

in gutem Hause, am liebsten zu Kindern, bei voll. Familienanschl. Taschengeld erwünscht. Zuschriften unter X Q 89 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 808

Aeltere alleinst. Frau

sucht gegen Vergütigung *1807 Führung eines kl. Haushaltes. Ang. u. E X 17 an die Gesch.

Suchen Sie Stellung?

Eine kleine Anzeige in dieser Zeitung hilft Ihnen!

Verkäufe

Zu verkaufen konzessioniertes

Lebensmittelgeschäft

mit 2 Schaufenstern, in bester Lage der Stadt, zum Preis von

RM. 4200.–

Interessenten wollen sich melden unter H T 134 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 768

FILIA VICTA

Das neue Model RM 119.50

Zu besichtigen im

OLYMPIA-LADEN

Mannheim P 4, 13 — Ruf 207 23

Patentex

wirkt antiseptisch und geruchverhütend.

Die Patentex-Damenbinde „Angela" ist fabelhaft mit dem echten Patentex-Antiseptikum imprägniert. Sie hat außerordentlich weitere Vorzüge. Auskünfte u. Drucksachen kostenlos durch alle Patentex-Niederlagen, Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäfte oder durch

PATENTEX G. m. b. H. FRANKFURT A. M.

Eier- Butter- und Käse-Geschäft

beste Stadtlage, an Anfänger zu verkaufen.

Julius Wolff

Mäller, Prinz-Wilhelm-Str. 12. 880

Marken-Flügel

wenig gebr., sehr gut erhalten, preiswert abzugeben. Zuschr. u. C L 70 an d. Geschäftsstelle. *1808

Zweirebpinscher

7½ Monate alt, zu verk. *1781 J 4, 4, Laden.

Verlobte kaufen ihre **Möbel** nur beim Fachmann **Leicht & Kühner** Bau- und Möbelschreinerei Mannheim Waldhofstraße 33 Fernsprecher 527 51 Küchen, Wohn- und Schlafzimmer Teilzahl. gestattet. Ehestandsdarlehen.

Kohlenhandlung (Stadtgeschäft) mit guter Stammkundschaft umständehalber zu verkaufen. 7873 Buchstaben unt. A D 31 an die Geschäftsstelle d. Bl.

1 Speisezimmer kompl. (Entwurf Prof. Bräuhäuser) zu verkaufen. — Ang. u. J V 101 an d. Geschäftsstelle. 753

Küche mit 2 Bildern, Nickelbett mit Rost, Waschtisch mit Nickelaufsatz, Bücherschrank billig zu verkaufen. B106 Werderstraße 23, parterre links.

1 Paar Ski Skistiefel (Größe 41), 2 Hickoryskiläufer, 1 Paar Schuhleisten und Stöcke überhöhe für 1.2 M. Opel, alles wenig gebraucht, billig abzugeben. *1797 Tattersallstraße Nr. 11, 2 Trepp. links.

Zu verkaufen: Komplet. 717 **Schlafzimmer** 2 Bett., Schrank, Waschg., 2 Nachttische, Frisiertisch, Spiegelschrank, versch. Tische, Kommode, Bilder, Spiegelschrank, Bademanne und Gasofen, deutsch. Teppich, 3 x 4, bis Deckbilder. Anzus. ab Montag, 1. 2., zwischen 12—16 Uhr **Otto-Beckstr. 6** bei Lanz.

Auch Sie wollen gut schlafen! Komplettes **Schlafzimmer** aus Eiche u. Nußbaum, Bilder, 180 cm breit, Schrank mit 2 Türen, 2 Schaufenster, 2 Matratzen mit Federauflage und Deckbezug **Gesamtpreis RM. 495.–** Besichtigung lohnend. Gustav Gerstle Möbelhaus **Binzenhöfer** Schwetzinger Straße 48 Für Ehestandsdarlehen, Wertgutscheinen und Kinderreichen-Scheine. *1800

Schlaf- u. Wohn-Zimmer, Küche m. moderl. Mbl. M. 1.— Teilzahlg. **Bluntschmm.** monatlich von RM 10.— ab. Auch Einzel- u. Polstermöbel! Günstige Monatsl.! Preiswürdige Qualitätsmöbel direkt ab Fabrik! Gustav C. Bielfeld Möbelfabrik Karlsruhe, B.

Gebrauchte Fahrräder M. 25.- 35.- u. 30.- zu verkaufen **Pfaffenhuber, R 1, 14** Nähe Kaiserring „Erker" Bitte genau auf Firma u. Lokalität achten! *1820

Tochterzimmer Kinderzimmer Kinderbettstellchen liefert preiswert u. billig 6604 Möbelwerkstätte **Rich. Schmidt** Rhm.-Rheinau, Relaisstr. 96 Tel. 49067

Plane 7,5 × 8, extra stark, **Sattler-Nähmaschine** „Stoeß", event. mit Motor, **Gleichstrom-Motor** 2 PS, billig zu verkaufen. *1784 Angeb. u. B P 4 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Trikotreste in großer Auswahl, z. Flicken, Ausbessern und Neuanfertigung äußerst billig. **E. Fuchs,** Meerfeldstr. 61, parterre, rechts. 3699

Gut erhaltener **Smoking** mittlere Figur, billig abzugeben. Schriftliche Angebote unter A R 100 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Smoking schwarzer Anzug u. Anzüge, alle Größen, zu verkf. B905 Werderstraße 23, parterre links.

Pitchpine-Küche, ovaler Spiegel, Waschtisch *1825 versch. Heizungskörper zu verk. Ang. v. 10 b. 12 u. 3-4 Uhr Gu 7, 18, 3. St.

Nähmaschinen neu Mk. 95.—, verkaufen Mk. 125.—, 145.— **Schrank A 105.— Mk. 2.—** wöchentl. Rate. **Pfaffenhuber,** H 1, 14, Marktpl. b. Schwetzinger

Zu verkaufen: **Clubgarnitur** bestehend aus: 1 Ledersofa, 2 Ledersesseln u. 1 Rauchtisch Außenschoner Telefonzelle verschiedene **Schreibtische und Regale** bei **R. Josephs Börse.** *1746

Damenskl. Skiausrüstung u. Stiefel Rodelschlitten Steeler zu verk. C 1, 1, 1 Trepp. *1810

Bade-Einrichtung

Schlittschuhe und Stiefel zu verk. *1... F 4, 16, 1 Tr.

Sehr schönes Mask. Crinoline (Reifrock), Gr. 44, 7. Rückfrage entgegen. 1 Jahr ... schöner Jahr

Kaufgesuche

Geschäft

nachweisbar gut gehend, evtl. auch Großhandels-Vertretung zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Y Y 29 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schleppboot Dampfboot von ca. 100—200 Ind. PS oder Dieselschlepper von ca. 150—200 PS, zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis u. kurz. näh. Angaben, evtl. auch Bild, zu richten unter J Q 156 an die Geschäftsstelle d. Bl. B148

Sämtl. Altmaterialien Lumpen, Eisen, Metalle Alt-Zinn — Alt-Gummi Papierabfälle m. Einstampfgarantie Gebrauchte Flaschen kauft laufend E. Zwickler, G 7, 48 Tel. 228 63. Jedes Quantum wird abgeholt.

Schreibmaschine aus Privathand, neues Modell, nur wenig gebraucht, zu kaufen gesucht. Preis und Marke angeben. Angebote unter A X 77 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1793

Gut erhaltene **Couch, Teppiche** Gardinen, Lampe zu kauf. gesucht. Ang. u. B J 38 a. d. Geschäftsst. *1728

Nur gut erhalte **1- oder 2-Betten-Schlafzimmer** evtl. Küche sofort zu kauf. gesucht. Ang. u. B K 60 a. d. Geschäftsst. *1729

Ältere Jahrgänge (v. 1880 aufwärts) des **Mannheimer Einwohnerbuches** werden zurückgekauft vom **Verlag Druckerei Dr. Haas** R 1 Nr. 4/6. 3660

Motorrad mit Beiwagen erstklassig erhalten zu kauf. gesucht. Preisangeb. unt. X Y 99 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 6860

Neuwertiges **Schlafzimmer** mit 1 Bett und Federbett, möglichst Nußbaum, aus nur gutem Hause gegen bar zu kauf. gesucht. Gefällige gutertheilt. **Reiseschreibmaschine** Preisang. unter C G 31 an die Gesch. *1840

Gebrauchte **Gebr. Flaschen** Bier-, Wein- und Weinmeßflaschen kauft laufend jede Menge **E. Zwickler,** G 7, 48, Fernspr. 228 63.

Kleinere 897 **Barock-Glasvitrine** ferner offenes Renaissance-Bücherregal aus Privathand zu kauf. gesucht. Ang. u. H P 240 a. d. Geschäftsst.

Größeres **Brillantschmuck** gegen bar. Kasse zu kauf. gesucht. Diskretion zugesichert. 6064 **Diskhaus,** M 1, 2a, Breitestr.

Original Spitzweg nur von Privat zu kauf. gesucht. Ang. u. I R 187 an die Gesch. *770

Gut erh. gebr. **Kinderwagen** zu kauf. ges. Ang. unt. J W 102 an die Gesch. oder Tel. Nr. 518 09. 755

Gebrauchter **Fahrrad-Ständer mit Dach** für ca. 20 Fahrräder, in guter Qualität 721 zu kauf. gesucht. Kaufl. erbet. u. A T 70 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Schöner Klavier Bernsteinfarbe, zu kaufen gesucht. Näheres Fernsprecher 1812

Schuh-Leistenfabrik Gust. Kaumann Schwetzingerstr. H 3, 1 Rückantwort erbeten. 6... **la grüne Sohlen** mit doppelter Tragdauer

Verkäufe

Wäschestück in der „Neuen Mannheimer Zeitung" Ohne Gewähr wird bei Mitnahme des Wäschestücks am Schalter der Geschäftsstelle ausgehändigt.

Wäschestück in der „Neuen Mannheimer Zeitung" Ohne Gewähr wird bei Mitnahme des Wäschestücks am Schalter der Geschäftsstelle ausgehändigt.

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Vermietungen

2-, 2½-, 3-, 4-Zimmer-Wohnungen und Läden
in den Neubauten G 6 (früher Apollo)
ab 1. April zu vermieten. Interessenten wollen sich bei der Sparkasse, Sekr. I, Zimmer 9, melden. a185
Städt. Sparkasse, Mannheim

Neubau-Wohnungen
beste Oststadtlage, Otto-Beck-Str., völlig frein, ruh. Lage
Vier-Zimmer-Wohnungen
mit Diele
allem neuzeitl. Zubehör, Warmwasserheizung u. -Versorgung, eingebautes Bad usw., Aufzug, Auto-Räume, zu vermieten.
Sofort beziehbar.
Auskunft:
Hoffmann, Am ob. Luisenpark 25, Fernsprecher 44415
nur werktags von 8–12 und 2–5 Uhr

Ca. 200 qm
ganz od. teilweise
f. Büro, Lager od. Werkstatt
hell, zu vermiet.
Baum,
Waldhofstraße 77
Fernspr. 521 69.

Sofort zu vermieten:
Büro
3 Räume D 2, 4-5
Ferner:
Büro
5 Räume, ganz oder getrennt, im II. Stock.
Näh. u. Dipl.-Ing.
A. Johner
Mannheim L 3, 3

Büro
3 große, schöne Räume, parterre, B 7, 16 (Nähe Hauptpostamt), 3 Büros zu vermieten.
Anfragen 620
Tel. 404 31/404 32

Zu sicherer Lage in Milchlingen (Waldhof), 100 Meter vom Waldrand entfernt, 682
herrschaftliches
Einfamilienhaus
[illegible] vom Hergerichtet, 7 Zimmer, Küche, mehr reichl. Zubehör, Terrasse, Gemüsegarten, besonders zu Pensionat geeignet, unter günstigen Bedingungen für längeren Zeit sofort zu vermieten.
Anfragen an: **Karl Nuber,** Bauunternehmer, Luisenfeldstraße 34.

Einfamilienhaus
in sicherer Lage Neckarau-Süd, mit 5 Zimmer, Diele, großer Terrasse, Gas, Elektrizität, Zentralheizung, Garten, Garage usw., zum 1. 4. 37 zu vermieten. Mietpreis RM 75.— monatlich. Angebote unter [illegible] an Mannheim-Werbung, Mannheim, R 1, 20.

8 Büroräume
[illegible] Neuzeitl. Anlage, Zentralheizung, [illegible] Telefon, [illegible] Näh. Tel. 414 28. *1747

12 Büroräume
mit Zentralheizung, in elektrischer Geschäftslage, auf Wunsch geteilt, auch als Wohnungen
zum 1. April zu vermieten.
Angebote unter K O 168 an die Geschäftsstelle d. Bl. 602

O 7, 12: 2 Lagerräume
[illegible] auch als Büro geeignet, evtl. mit großem Kellerraum, sofort zu vermieten. Näh. Wilhelm Fuchs, Zahnprothesen, Marktstraße 30. *1828

Heidelberger Straße
8-Zimmer-Wohnung
mit Bad, mehr. Zubehör, Zentralheizung, zum 1. April günstig zu vermieten. — Angebote unter [illegible] an Anzeigen-Frenz, O 4 Nr. 5. 392

Herrschaftliche *1922
7-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Diele, [illegible] m. Wasser u. Gas, sofort zum 1. 4. 37 zu vermiet. zu [illegible] Näh. Braun, Meerfeldstr. 19.

Werkstatt, 6-Zimmer-Wohnung
Lindenhofstraße 14, 3 Tr., mit reichl. Zubehör, zum Preise von ℳ 120.— zum 1. 4. zu vermieten. Näh. bei Hertel, Fernsprecher 427 18. 688

6-Zimmer-Wohnung
mit [illegible] Diele, Küche, Badezimmer, Mansarden, evtl. auch als Büro zu vermieten. Dorfring 23, part. Näheres bei Mesia, D 7 Nr. 5, Fernsprecher Nr. 218 61. 392

Mannheim 7, sonnige Geschäftsstelle, hohe Lage — günstig für Praxis
schöne 6 Zimmer
mit allem Zubehör, sowie 2 leere Zimmer zum 1. 4. zu vermiet. Näheres: Tattersall, 1 Tr., Fernsprecher 423 90. 414

Sonnige 6-Zimmer-Wohnung
mit Bad (3 Erk.) zum 1. 4. 37 zu vermieten. Preis 120 RM. Die Wohnung ist hell, Mansarde vorgerichtet. Immerstraße Nr. 22.

Lulsenring 17
[illegible] Erkerzimmer, Bad, Speisekammer, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, Preis RM 125.— Näheres bei Wilhelm Fuchs, Zahnprothesen, Obermarkstraße 30. *1828

Ladenburg
2 große, sonnige Mans.-Zimmer
mit Kochgelegenheit und Vorraum hinter Bahnhof, 1. Stock, Neubau in schönster Wohnlage, geeignet für alleinstehende oder ältere Leute, an ruhige Mieter für 28 ℳ monatlich zu vermieten. Näheres bei Mesia in Mannheim, R 1, 4–6 (Neubau Dr. Haas) oder Ladenburg, Hauptstraße-Straße 9. 687

1 Minute vom Hauptbahnhof, Heinrich-Lanz-Straße 12 — Ecke Kleine Merzelstraße 1, 4 Tr. hoch:
2 Zimmer, Küche
zum 15. 2. 37 zu RM 35.— zu vermieten. Anfragen unter K D 169 an die Geschäftsstelle d. Bl. 684

M 2, 8. Erdgeschoß
Großes Büro
mit Nebenraum, zum 1. April od. 1. März zu vermieten. Näheres b. Gelzin, 2. St. *1811

Lange Rötterstr. 18/20
Leere, schöne, helle Räume
m. Warmwasserbetrieb, als Büro, Lager od. Werkstätte per sofort oder später
zu vermieten.
Näheres 781
Fernspr. 282 82
M. Ulrich, Friedrichsring Nr. 45.

Garage
zu verm. *1808
Mittelstraße 2.
Nebel.

Wohnungen Büros Lager, Läden
in allen Stadtteilen und Vorstädten
Julius Wolff
Makler,
Prinz-Wilhelm-Str. 12. 680

Sof. vermietbar!
1. Parterre gelegen, Lager- u. Fabrikraum mit Rampe:
2. Stockwerke
m. el. Licht u. Kraft, jede Größe.
3. Außerhalb
Freilager, m. el. Anschluß.
Käfertalerstr. 162
Fernspr. 519 24.
680

Laden
mit Nebenraum, Nähe Marktplatz, Wasser, Gas, el. Licht, auch als Werkstatt u. Verkaufsstelle geeignet, zu vermiet. Eilzuschr. 779
T 2, 12, parterre

Preiswerte 704
4-Zimmer-Wohnung
am Paradeplatz, D 1, 12, zum 1. 4. zu vermieten. Zu erfr. im Laden.

4 Zimmer-Wohnung
mit eingr. Bad, Wohndiele, Zentralheizung, Warmwasserversorg., Nähe Bahnhof-Wasserturm zu vermieten.
Buchenberger, Heh.-Lanz-Str. 42. *1838

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
mit Bad zum 1. 4. 37 vermietet zu vermieten. — Zu erfragen: Mannheim 9, parterre links. *1855

Sonnenstraße 11. Schöne, sonnige
4 Zimmer-Wohnung
eingr. Bad, mdl., neu Herpe., P. inf. ob. spät. zu vermieten. Näh.: Lemzsyer, 11, Tel. 423 15. 2048

Rheinstraße 9, 2. Stock,
3 Zimmer, Küche
Bad, Speisekammer u. Mansarde zu 60 ℳ per Monat ab 1. 4. 37 zu vermieten. Anfragen bei Ludwig Schochm, D 1/2, Telefon 22783. 684

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
in 2-Familien-Haus Käfertal, mit Heizung u. einger. Bad, 1. 4. 37 zu vermieten. Angeb. unt. O A 13 an die Geschäftsst. d. Bl. *1826

Schöne sonn. 3-Zim.-Wohng.
mit eingerichtet. Bad, mit oder ohne Mansard., in freier Lage zum 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen *1847
Meerfeldstraße 13, 1 Treppe, Heinrichs Meerfeldstraße.

L 8, 3, part.:
Gut möbl. Zim. zu verm. *1866

Möbl. Zi., Schreibt., Bücherschr. z. v. Donnersbergstr. Nr. 13, part. r. *1791

Möb. möbliert. Wohn- und Schlafzimmer
mit Badben., bei alleinsteh. Frau sofort zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Blattes. *1775

Weinheim!
Schön. mbl. Zim. für mdl. 20 RM 2 Tage zu vermiet. m. Pension oder gemeinsam. Haush. Ang. u. J F 186 a. Gesch. 718

Gepfl. mbl. Mansarde
1. Mietstuf., mit Heiz., sof. od. 1. 2. zu vm. Meerfeldstr. 14 bei Herz. 760

Möbl. Zimmer
hell, zu vermiet. T 5, 20, 2. Stock. *1869

Schön möbliert.
Mansarden-Zimmer
mit Heizg., Bad, mit elektr. Licht sofort zu vermiet.
Hermann, Seckenh. Str. 18 773

Möbl. Zimmer
zu verm. Müller, Waldhofstraße 74 *1860

Bahnhofsnähe!
Schön. Zimmer an sol. Herr, sof. zu verm. *1812
Gr. Merzelstr. 8, 1 Treppe rechts.

Zentrum!
Schön möbl. Zi. in gut. Hse. z. v. Hübner, N 7, 2 *1860

Frdl. möbl. Zi.
sofort od. 1. 2. zu vermiet. Krauth, Sedenheimerstr. Nr. 34, 1 Treppe 771

Schönes, sonnig. **möbl. Zimmer**
zum 1. Febr. zu vermiet. *1817
T 6, 27, Schneider

P 2, 1, 2 Tr. r., storm Hauptpost: Schön möbl. Zi. zu verm. *1874

Kalte Küchen durch
Kokos-läufer
wärmer
Kokos-Teppiche Kokos-matten
in allen Breiten und Größen billigst
M. & H. Schüreck
F 2 Nr. 9
Telefon 22034

Mietgesuche

6 bis 7 große helle Büroräume
mit Zentralheizung, zum 1. 4. od. früher zu mieten gesucht. Angebote unter K G 172 an die Geschäftsstelle d. Bl. 636

Suche geräumige, schöne
6-7-Zimmer-Wohnung
zum 1. März 1937, Wasserturm — Ring — Rheinstraße. — Angebote mit Preis unter X V 30 an die Geschäftsstelle d. Bl. 698

Gesucht zum 1. April:
6-7 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör u. Heizung, im Bezirk Schwetzingerstadt bis Augusta-Anlage oder Rheinau. Angebote mit Preisangabe unter J H 140 an die Geschäftsstelle d. Bl. 784

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Zubehör, evtl. Garage, ab Eigenem-Heim, auch Umgb., bis evtl. 1. 4. 37 zu miet. ges. Angeb. unt. Y W 26 an die Gesch. *1843

Zum 1. April wird eine neuzeitliche
4-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad u. allem Zubehör
gesucht
Angebote: Zentral- oder Eingemeindung und schöne Lage. — Angebote (keine Zentralheizung) unter K H 174 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 840

Sonnige 4-Zimm.-Wohng.
mit einger. Bad (Herde u. Oefen vorh.), bis RM 65.— evtl. Gegend über Kaserne gelegen. Preisangeb. unt. O E 10 an die Gesch. *1865

Suche für 2 Personen 2 Zimmer mit Küche u. Zubehör in *1864
Schwetzingen
mögl. freie Lage. Ang. mit Preis unter Z R 61 an die Geschäftsst.

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad von ruhiger Familie (2 Personen) in guter Lage zum 1. 4. oder 1. 5. zu mieten gesucht. Zuschriften unter B T 5 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1748

Suche für mein 17jähr. Kind (Waisenkind des Reichsmuseums)
Aufnahme in gebild. Familie
Ilg, das Schulbesuch 37/38. Beking. unter Familienanschluß u. Uebernahme d. Schulgeld. Angeb. unt. H Z 140 an die Geschäftsstg. *1729

Schöne, geräum. 4-Zimmer-Wohnung
m. Bad, z. 1. 4. zu miet. gesucht. Angebote unter K D 167 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 797

2-Zimmerwohnung sowie eine 3-Zimmerwohnung mit Bad, beide Wohn. mögl. in einem Hause od. eine geräumige, sonnige 5-Zimmerwohnung mit Bad per sof. od. später, 1. 4. gesucht. Ang. u. K N 178 an die Geschäftsstelle.

Sonnige *1906
2-3 Zi., Kü.,
Bad, Diele, Balkon, mögl. Oststadt, 1. Mai od. sp. gesucht. Ang. u. Y F 10 an die Gesch.

2 Zim. u. Küche
von jg. Ehepaar sofort od. 15. 2. gesucht.
Angeb. u. B Q 5 an d. Geschäftsstelle. *1787

Schöne 3-Zim.-Wohnung mit oder ohne Zubehör, auch Schönbeldserstr. 35, 37 oder 3. 1. 4. 37. Ang. u. J U 100 an die Gesch. 761

2-Zim.-Wohng.
von sicherst. Zahler, z. 1. 4. 37 od. spät. gesucht. Schriftnähe. — Angebote unter B O 3 an d. Geschäftsstelle dies. Blattes. *1782

2-Zimmer und Küche
mit Bad, von ruh. Mieter zum 1. 4. 1937 gesucht.
Angeb. m. Preis unt. B H 81 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *1761

Jg. ruh. Ehep. (in sicher. Stellg.) sucht *1802
2 Zim. u. Küche
Miete vorauszahl. Ang. u. C D 18 an die Gesch.

Jung. Ehepaar sucht z. 1. 4.
2 Zim. u Küche
in Neckarstadt. — Angeb. u. B W Nr. 11 an die Gesch. *1809

1- bis 2-Zim.-Wohnung
mit Küchenbenutzung, sonnig, möbliert oder leer, z. 1. 2. 37 od. später gesucht. Ang. u. C O 17 a. d. Geschäftsst. *1753

Jg. Ehep. sucht z. Apr. od. spät.
1- bis 2-Zim.-Wohnung
möbl. Neckarstadt. Ang. u. C Q 30 an d. Geschäftsstelle. *1870

Junges Ehepaar sucht
1 Zimm. u. Kü.
mit Nähe, z. 15. 2. Stadtgebiet. — Angebote u. B Z 80 an d. Geschäftsstelle. *1772

1 Zim. u. Küche
zum 1. 4. 37 von jg. Ehepaar in ruh. Haus 707
zu miet. gesucht.
Angebote unter J X 193 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

1 Zim. u. Küche
1. Mai od. später von Ehepaar gesucht.
Angebote unter C S 27 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1872

1- od. 2-Zim.-Wohn.
von Berufst. ab Mai od. später z. 1. April zu miete gesucht. Ang. u. B Z 14 an d. Gesch. *1874

2 leere Zimmer
mit oder ohne Küche, oder ein Zimmer möbl. und 1 Zimmer leer, von älterem ruhigem Herrn (Geschäftsm.) in Jungbusch, od. Neckarvorstadt, sofort od. 15. 2. zu miet. gesucht.
Ang. u. C P 29 an die Gesch. *1864

1 möbl. Zimm.
und Unterkunft für Masseur gesucht.
Ang. u. Z D 38 an d. Geschäftsstelle. 867

Jede Anzeige in die **NMZ**

Gebildete, berufst. Dame, Ende Kreise, sucht zum 1. 4. evtl. früher
1 leer. Zimmer
Zentralhz., wenn möbl. fl. Wasser, Küchenbenutzung. — Angebote unter Y R 9 an die Gesch. *1806

Kaufmann, Herr, Privatm., sucht bei Kinderl. Fam. od. alte Dame
gutes Heim
Pension erw. — Ang. u. A Y 78 a. d. Geschäftsst. *1780

Möbl. Zimmer
möbl. mit Bad u. Kochgel. u. Heizung, v. Herrn gesucht.
Angeb. u. B L 60 an d. Geschäftsstelle. *1777

Gut möbl. Zim.
möbl. Wohnzimmer (Mansarde), von berufstätig. Herrn (Dentzrzt) sofort zu mieten gesucht. Angeb. u. B D 38 an d. Gesch. *1766

Dipl.-Ing. sucht z. 1. 3. od. spät.
gut möbl. Zim.
Waldstadt oder Lindenhof. Angebote u. A M 90 an d. Geschäftsst. *1724

Heiraten

Vertrauen gegen Vertrauen!
Benutzen Sie bitte unsere bekannte Leitung, wenn Sie eine gute Ehe suchen. Gern machen Sie Ihnen unverbindliche Vorschläge für eine gute Ehe. Prospekte werden diskret versandt.
Deutscher Ehe-Bund, Leitung: Frau E. Hofmann
Mannheim — M 3, 9a — Fernruf 317 94

Eheanbahnung
Frau E. Hofmann, Stuttgart
Gutenbergstr. 8 Fernruf 60 [illegible]
Sprechzeit auch Sonntags von 10 – 12 Uhr

Selbstinserent
Frl., 32 J. alt, kath., tüchtig im Haushalt, mit kompl. Aussteuer, sucht, da sonst keine Gelegenheit, auf Lebensgefährten, am liebsten Beamten, Zuschr. erb. unt. B R 6 an die Geschäftsst. d. Bl. *1788

Kathol. 33jähr. vermögende Frau mit sicher. Einkommen, 1.65 Meter, Spezialgr., sucht 864
Freundschaft
zwecks Ehe mit tücht., geb. Mann, mögl. Spezialgr., Gemeinsame Geschäftsübernahme mögl. Strengste Verschwiegenheit. Zuschriften unt. A M 2260 an Ragaie-Jerna, O 4, 5.

Für meine Freundin, 25 Jahre, 1.75 groß, blond, aus gut. Bürgerfamilie, mit kompl. Aussteuer und Vermögen, suche ich einen Herrn in sich. Pos., mit einwandfreiem Charakter, große Erscheinung, bis 35 Jahre, zwecks
Heirat
Zuschriften mit Bild unt. J G 147 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fabrikant
sehr lebhaft, gute Erscheinung, in sehr guten Verhältnissen, eigenes Vermögen, sucht durch mich frische u. lebensfr. Ehekameradin bis zu 28 Jahren. 813
Frau Hanna Gleitsmann, Heh.-Lanz-Str. 15, Fernspr. 400 96.

Geschäftsmann
Anf. 40, groß, gute Erscheinung, sucht zwecks Wiederheirat Frl. od. jg. Frau ohne Anhang kennen zu lernen. Bildzuschriften unt. C J 29 an die Geschäftsstelle d. Bl. Diskretion Ehrensache. *1848

Lebensgefährten
Die ältest. bekannte Groß-Organisation d. Nichtsuchen u. auch neuzeitl. 25 Jahre als bekannt, [illegible] garantiert Heiraten d. d. Ehemaligen. Keine gewerbm. Vermittlg. Verlangt Anschrift, auch von kirchl. Behörden. Kostenl. Beruf. Aufklärungsschr. diskret, [illegible] 24 Pfg. Porto d. die Bundesleitung.
Verlag Deroster, Mannheim, [illegible] Leipzig 1 – Tel. 42591 [illegible]

Kathol. Ehe
sich, gesucht, [illegible] Vereinigung für alle Kreise Groß-Berlin. Mitgl. mehrere 2000. Mitglieder. Gesamtverzeichnis kostenl. Bund F. Mannheim, N 7, 1

Diskretinspektor, 54 J., v. ab. Er., [illegible] Mon. [illegible] m. [illegible] Heirat [illegible] Bundesleitung, Frankfurt a. M., Reichsstraße 53, Fernspr. 775 54. Sprechzeit [illegible] außer Montags. 877

Heirat
Beamtenwitwe mit Kind, 39 Jahre alt, ev., 40 J., mit A 30 000.— Vermögen, sucht Herrn in sicherer Post. Zuschr. T 6, 25 Tel. Nr. 263 42 *1809

Höh. Beamter
36 J., mittelgr., kath., Nichtraucher, sucht Heirat durch Deutsch. Ehe-Bund, Mannheim, M 3, 9a 8817

Gutsituierter **Geschäftsmann**
ohne Anhang, sucht schönen Wohnung, kath., tüchtiges Mädel v. 25–35 Jahr. zur Heirat. *1785

Heirat
Bermögen erw. Bildzuschr. unter C T 10 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

30jähr. Herr
hier fremd, m. mit Fräulein b. 28 Jahren, mit gutem Charakter u. sicherer Vermögenslage, zw.
Heirat
Bekannt zu werd. Zuschr. m. Bild, welches zurückgegeben wird, u. A V 70 an die Gesch. *1784

Meiner 20j. Verwandte sucht. Meier, [illegible] Kaufmann, alleinst. Kaufmann, aus gut. Hause, sehr häuslich, geistig regs., m. Kenntn. u. gem. Verm., möchte m. [illegible] Fräulein, in gut. Posit., spätere *1776
Heirat
bekannt zu werd. Zuschr. u. A J 00 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Lebenskameral
Kb. 40 J., Witw. mit Kd. angen., eine Kenntn. [illegible] Blocorum. — Zuschriften unter B V Nr. 10 an die Gesch. *1800

Jung. Frau, 25 Jahre, gute Erscheinung, sucht Herrn in sicher. Stellung, bis 30 Jahre, kennenzulernen zwecks
Heirat
Wiw. m. Kind nicht ausgeschl. Zuschriften unt. C O 29 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1868

Kaufmann
30 Jahre alt, gut aussehend, längere Jahre im Ausland, heute selbständig, sucht sich *1818
zu verheiraten
Bildzuschr. unter C T 11 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Dr. jur.
32 J., ev. rhg. Friedens., hohe Verbältn. sucht Heirat durch Deutsch. Ehe-Bund Mnhm., M 3, 9a 8817

Geb. Herr
45 J., gut. Verhältn., evang.-ber. Idealist, sucht Heirat durch Deutsch. Ehe-Bund Mnhm., M 3, 9a 8817

Heirat
Fräulein, kath., R. Bez. J., mit gutgehend. Geschäft wünscht m. Herrn in guter Stellg. in Verbindung zu tret. Ang. m. Bild u. K M 177 an die Gesch. *1862

Akad. Ing.
30 Jahre, gesund, beamtet, vornehm. Charakter, wünscht Ansichten zwecks *1820
Heirat
Näheres „Das Band" L 15, 14.

Fräulein
Mitte 30, mit gut. Vermögenslage, wünscht einen Herrn, bis 50 J., auch Witwer mit Kind, in gesicherter Position, zwecks
Heirat
kennenzulernen. Diskret. ausgeschl. Zuschriften unt. Z B 81 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1868

Vermischtes

Schlaraffia-Matratzen
(30 Jahre Garantie)
[illegible] Anfertigung aus Materialien aller Art zu billigen Preisen
Polster-Werkstätte
Lutz
jetzt
U 6, 6

Beteiligungen

Ausbaufähige Firma, mit guter Verdienstmöglichkeit, sucht per sofort tüchtigen, kaufmännischen
Teilhaber
der sich auch für den Außendienst eignet, mit ca. 6000.— RM Interessenanlage. Gefällige Angebote unter J P 188 an die Geschäftsst. d. Bl. 816

Unterricht

Institut u. Pensionat Sigmund
MANNHEIM A 1, 9, am Schloß Tel. 217 61
Neuanfänge jeder Privatschule. Vorbereitung z. Abitur. Alle Schulgattungen. Staatl. anerk. Reife an der Anstalt. Aufgabenüberwachung. Unterbringung. Deutsche Erziehung. Prospekt frei. Direktor: Professor E. Metzger

Privat-Handelsschule
Vinc. Stock
Inh. W. Kraus
M 4, 10 Ruf 217 89
Gründliche Ausbildung für den kaufm. Beruf
Gegr. 1899

NEUE ZIRKEL
Englisch - Französisch
Italienisch - Spanisch
für Anfänger u. Fortgeschr.
Berlitz-Schule
Kurfürstenring 7a Tel. 41848

Nachhilfe
Latein, Franz., Engl. mit M. 1.– 60.– bei
Dr. Scherlebl
Kleinfeld 30, 21

Holländisch
sprechen in schnell. Kursen können Sie erlernen. Tel. [illegible]
Mayer, L 5, 3, II.

Ja, Kaufm. sucht Weltenschüler, m. Konversation, [illegible] erbet. u. B B 7 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1793

jg. Engländer(in)
zum Konversation, [illegible] m. Gegenleistung erbet. u. B B 7 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1793

Partner (in)
f. spanische Konversation gesucht. Ang. u. J [illegible] an die Geschäftsstelle. 716

Ich bezog auf Anzeigenpreis siehe der Zeitungsteil

Winterschluß-Verkauf

HILDE WOLF

Spezial-Geschäft für erstklassige Damenkleidung

D 2, 6 — Harmoniegebäude

Winter-Schluß-Verkauf

Voile ca. 110 cm breit, in schönen, frischen Druckmustern, Meter **85 ₰**

Faltenstores ca. 250 cm hoch, aus Fantasie-Damast m. Spachtelspitze u. Franse, Meter **1.95**

Faltenstores englisch Tüll, ca. 250 cm hoch, Meter **2.90**

Faltenstores Grobtüll, 235 cm hoch, mit Hand-durchzug, Meter **3.50**

Landhausgardinen ca. 65 cm breit, Meter **25 ₰**

Dekorationsstoff ca. 130 breit, moderne Querstreifen, **1.65**

Cretonne ca. 130 cm breit, in neuesten Fachstellungen, Meter **1.65**

Dekorationsstoff Travestreifen, ca. 130 cm breit, Pastelltöne, Meter **2.40**

Allgäuer-Vorlage mit Franse **1.95**

Aus der Handarbeits-Abteilung:

Filet-Decken feinmaschig, mit mercerisiertem Netz, rund und eckig, mit dichten Seidenfransen — 9.75 12.75 14.50 19.50

Daunendecke mit doppelter Einschütte aus schwerer Kunstseide **39.50**

MODEHAUS NEUGEBAUER

Das gepflegte Textil-Spezialhaus in Mannheim an den Planken

Automarkt

Vergessen Sie es nicht! sich für Ihren Wagen oder Motorrad per sofort oder i. d. einen Platz zu sichern. In dieser Zeit sind wir ausverkauft Einstellmöglichkeit auf Stunden, Tage u. Dauer. – Wir sind billig, entgegenkommend und zentral gelegen

Großgarage Stoffel, N 7, 17 Fernsprecher 320 46

Adler-Trumpf Sportcabriolet, tadellos. Zustand, zum Tagwert vertäuflich. Heiber, Heidelberg, Erwin-Rohde-Str. 21, Ferner. 7845.

DKW Wagen und Motor-Räder sehen Sie bei **DKW Lövenich** an der DKW-Ecke D 3, 7 Planken Fernsprech. 228 30

Vogel-Garagen Weißblechhäuser jeder Größe Stahl-Tore und -Fenster. Fahrradständer Stahl-Kleiderschränke E. Vogel, Dahlbruch i. W. Postf. 40

Hanomag Fabrik-Vertretung Ersatzteil-Lager Altteile, bedeutend günstiger. Reparaturwerkstätte a. Platze **Fritz Held** Rheinhäuserstraße 11, 24-45 Telephon 342 67

DKW Wagen und Motor-Räder DKW Schweiger Friedrich Karlstr. 3 Ruf 428 66

BMW 3/20 Limousine neuwertig, wenig gefahren, in erstklassig. Zustand, aus Privatbesitz preiswert abzugeben. Näheres Ferniprr. 416 31 oder Nr. in der Geschäftsst. 7259

Garage Stoffel Ford N 7, 17 Ruf 320 46 Tag- u. Nachtdienst

Wirtschaftlicher Kleinwagen 4-Sitzer (Limouf.), 1000 ccm, in gut. tadellos. Zustand, Motor neu überholt, 4-Gang, Bel. eingerichtet, 747 Kotzenberg, Schwetzingerstraße 97, Fernsprech. 278 55

4-6 PS-Limousine mit erhalt. Autoanmeldung, tel. zu kauf. gesucht. Eilangebote mit Preis *1799 B. Behner, Mhm.-Waldhof, Römerstraße 67, „Zur Traube".

2 Liter Opel-Limousine ca. 20 000 km, in tadellos. Zustande, preiswert gegen Kasse zu verkaufen. — Ang. u. J T 159 an die Geschäftsst. 3100

Spener oder Nbr. in bert. Geschäftsst. o. Bl. 8 und 12 Volt **Autobatterien** fünfl. Typen, mit u. ohne Garantie sind lauf. abzug. i. d. Spezialgeschäft. J. Joh. Brausch, Mannh.-Waldhof, Oppauer Str. 34, Fernruf 581 62. 8561

Tempo Dreirädriger, Kasten- u. Fahrgestellwagen, tadellos, billig zu verkaufen. Ang. in der Geschäftsst. *1864

Goliath-Vierrad-Lieferwagen 24 PS, Viersitzer, sofort lieferbar. *1793 Brandl & Co., D 4, 1.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Jmmobilien

Geschäftshaus großer Laden, großer Lagerraum, in guter Geschäftslage, Stadtmitte, bei größerer Anzahlung 8873 **zu kaufen gesucht.** Immobilienbüro Hugo Schlick, Schwetzingen.

Etagenhaus in der Bismarckstraße neug. Stertzjall sofort zu verkaufen bei RM 12 000.– Anzahlung. Näheres durch die Beauftragten. 866 **Gebrüder Mack, e. G.** Bankgeschäft, Hypothek.- u. Grundbesitz Friedrichsplatz 3 Ruf Nr. 421 74

Etagenhaus mit 2- und 3-Zimmer-Wohnungen, Eckhaus, Mittelstraße, bei 10 000 bis 15 000 ℳ Anzahlung zu verkaufen. Paul Schmitt, Immob., Trockenstellstraße Nr. 1. 8?0

Rentenhaus mit hohem Mietertrag Nähe Bedenheimer Str. den Umständen wegen sofort billig zu verkaufen. Anzahlg. RM 12 000.–. Näheres durch **Gebrüder Mack, e. G.** Bankgeschäft, Hypothek.- u. Grundbesitz Friedrichsplatz 3 Ruf Nr. 421 74

In Heidelberg: Zweifamilienhaus 4-Zi.-Wohng., 2 Mansarden, Werkstätte, Hof, Garten, Kellerverband, Zentralheiz., neuwertig, günstig zu verkaufen. 842 Hugo Klemm, Immobilien, Heidelberg, Jähringstraße 2. Fernsprecher 7178.

Rentenhaus in baul. Zustand, 1913 erbaut, 12x3 Zimmer-Wohnungen, gute Lage, wegen Krankheit sehr preiswert zu verkaufen durch 869 **Gebrüder Mack, e. G.** Bankgeschäft, Hypothek.- u. Grundbesitz Friedrichsplatz 3 Ruf Nr. 421 74

Gute Geldanlage rent. Wohnhäuser in Wiesbaden a) mehrere 4- u. 5-Zim.-Wohng., Gesamtmieten 7600.–, Preisforderung RM 70 000.–, b) mehrere 2- u. 3-Zim.-Wohng., Gesamtmieten 6600.–, Preisforderung RM 60 000.–, mit größ. Anzahl. zu verkaufen. **Rent. Wohnhaus** erbaut 1930, mit 14 Wohnungen von 2 und 3 Zimm. usw., Mieteingang 11 400.–, mit 20 000.– Anzahlung, Rest langfristige Hypotheken, zu verkaufen. 816

Gute Kapitalanlage! Berk. günstig: Haus in Ludwigsh. mit gutgeh. Ladengeschäft u. großen Werkst., Haus in Mannheim mit gr. Werkst., Terrasse, Angeb. unt. B N 2 an die Geschäftsst. 8107

2 X 3 Zimmerhaus m. Garten in Neuer Mannheims zu RM. 17 000.– bei etwa RM. 8–10 000.– Anzahlung zu verkaufen. 8107 **Robert Ebert** Immob., Hypoth., Mannheim, N 2, 3, Fernsprecher 217 47.

Neuz. Einfamilienhaus Waldpark, Obhut besorg., mit Garten, Garage ab. Platz dafür, bis zu 40 000.– zu kauf. gesucht. Th. Hobbold & Co., Bankg., Hypothek., Grundstücke. H 2, 1. Fernspr. 287 22.

Einfamilien-Landhaus Neuerr., 5 Zimm., Garage, gr. Gart., auch sonstig bel. Objekt, Anzahlg. zu verk. 8900 **Schubert, U 4, 4** Immobilien, Fernspr. 239 44.

Bäckerei-Anwesen in Ludwigshafen mod. eingerichtet, zu verkaufen. Anzahl. 10 000.– **Schubert, U 4, 4** Immobilien, Fernspr. 239 44. *8001

Kleines Wohnhaus Neckarh., m. 1 u. 2-Zi.-Wohnungen b. sofort. Anzahl. zu verkauf. **Schubert, U 4, 4** Immobilien, Fernspr. 239 44.

Bergstraße: Ein Familienhaus in Kreisstadt Bensheim gel. 7 Zim., Wintergarten, Zentralheiz., Garage, Kohlenzentralheizerei, preiswert zu RM. 25 000.– bei Halb. Anz. zu verk. Weiß Moos & Co., Immob. Bensheim a. d. B. 8132

Tausch oder Verkauf im neuen Viertel Mhm.-Feudenheim. Haus mit 6 Zimmer, Warmwasserheiz., Vor- u. Hintergarten, Garage, besonder Büro, Wintergarten u. einer 3-Zimmer-Wohnung zu verkaufen ob. gegen Einfamilienhaus mit 3–7 Zim. in Mannheim od. Heidelberg zu vertauschen. — Angebote unter M H 9820 an Ala, Mannheim, Kaiserring 4–6 oder Tel.-Anruf Nr. 502 85 Mannheim. 8087

Ein Zweifamilienhaus Almengebiet, 7 Zimmer, Zubehör, Preis 20 000 RM, Anz. 12 000 RM. **Einfamilienhaus** Feudenheim, 6 Zimmer, Zubehör, Preis 24 000 RM, solches 5 Zimm., Zubeh., Preis 15 000 RM, zu verkaufen durch: Josef Hornung, Grundstücksverwertung, L 7, 6, Ruf Nr. 213 97.

Herrschaftssitz im vord. Neckartal zu verkaufen. Kaufpreis über 100 000 RM., Verkaufspreis 40 000 RM. Näheres: Ed. Pfeil, Immobilien, Heidelberg, Kaiserstraße 3a. 844

Ein- oder Zweifamilienhaus Neubau, massiv, Notert, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. — Nur ernsthaft. Angebote mit Lage und Preis erb. unter C K 24 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1861

Rentenhaus am Kaiserring unkündbarer sofort zu verkaufen. Erforderlich: 10 000 RM. Angebote unt. J J 140 an die Geschäftsstelle d. Bl. 793

Verschiedene Häuser mit Kleinwohnungen, gut rentierend, verkäuflich **zu verkaufen** durch 8080 **Julius Wolff** Makler, Prinz-Wilhelm-Straße 12.

Wohnhaus mit je zwei 3-Zimmer-Wohnungen im Stockwerk, gute Rentenverzinsung, bei ca. 18 000 ℳ Anzahlg. 8080 **zu verkaufen.** **Julius Wolff** Makler, Prinz-Wilhelm-Straße 12.

Oftstadt! Einfamilien-Haus größer, neuzeitl., in bek. Kolonie, ungeteilt vermietet, b. erster Anzahlg. **zu verkaufen.** **Julius Wolff** Makler, Prinz-Wilhelm-Str. 12. 8080

Haus m. 2- u. 3-Zim.-Wohnungen, für erstkl. Handwerker geeignet. — Angebote an Immob.-Büro **Jakob Schmitt** B 2, 4. *1844

Anzeigen helfen verkaufen

Bäckerei mit Haus gute Stadtlage, 1919 erbaut, 3- u. 4-Zimmer-Wohn., günstig **zu verkaufen.** Ang. 15 000 RM. **K. H. Weidner** Immobilien Sedenheimerstr. Nr. 78. Fernruf 443 84. 8005

Bäckerei mit gut. Rentenertrag bestes Stadtlage, **zu verkaufen.** Angeb. u. B U 6 an d. Geschäftsstelle. *1790

Bäckerei mit Haus gute Stadtlage, 1919 erbaut, 3- u. 4-Zimmer-Wohn., günstig **zu verkaufen.** Ang. 15 000 RM. **K. H. Weidner** Immobilien Sedenheimerstr. Nr. 78. Fernruf 443 84. 8005

Eisenwaren-Haushaltungs- u. Küchengeräte-Geschäft altangesf. Firma, mit Haus günstig 8080 **zu verkaufen.** Hierzu nötiger Betriebsmittel ca. ℳ 10 000.– **Julius Wolff** Makler, Prinz-Wilhelm-Straße 12

In perfektem: Neu erbautes 2-Familien-Haus freistehend, mit Garage, in Feudenheim — Nähe Altes Schützenhaus — Anzahl. RM. 20 000.–, Rest u. KF 12 a. d. Geschäftsst. 700

Einfamilienhaus L-Cuchenie, freistehend, groß. Garten, 7–8 Zi., Zubeh., auch als Zweifam.-Haus, preisw. zu verk. Sehr günstig für Arzt, Rechtsanwalt, durch: Josef Hornung, Grundstücksverwertung, L 7, 6, Ruf 21397. 8712

Einige Wohnhäuser Lindenhof, Schwetzingerstadt, Innenstadt, Neckarstadt, Käfertal-Süd, mit 2- u. 3-Zim.-Wohnungen zu verkaufen durch: Josef Hornung, Grundstücksverwertung, L 7, 6, Ruf 21397. 8712

Haus m. Bäckerei mod. Dampfbäckerei, verpachtet einzeln, für 32 000.–, b. ℳ 5000.– Anzahlg. Sicherheit zu verkaufen. Heinz Heinz ohne Bäckerei u. heim erbar. Wohnung, auch m. RM 1000.– Mieteinkünften, aus Kleinwohnungen. Jahreserträgnis ca. 1000.–, Mieten u. Grundbesitz wünscht. Selbstkäufer. Näher. durch d. Immobilienbeauftragten **Immobilien-Kaucher** Kreditstraße 11, 12 Ruf 320 02

Haus im Zentrum der Stadt, 3- und 2-Zi.-Wohnungen, Badezimmer, in gut. Zustand zu verkaufen. Ang. 10 000 Mk. **Jakob Neuer,** Immob., P 2, 8, Fernspr. 268 66. 8002

Schönes Haus in der Oststadt mit 4- und 5-Zimm.-Wohnungen, gut rentierend, zu verkauf. Näh. **Heinrich Freiberg** Immobilien-Büro, Tullastraße 10, Tel. Nr. 414 68

2 Geschäftshäuser Nähe Rathaus, 1 dto. Freilagen, 1 Rentenhaus in der Oststadt zu verkaufen durch *1800 **Hairy** Immobilien Karl-Ludwig-Straße 33.

Schönes Einfamilien-Haus 8,5 x 8,5 Mtr., 5 Zim., Küche, Bad, Waschkü. etc., etc., sehr preiswert, 20 Min. v. Bahnhof ab., sonn. Westlage, nach der Stadt, Gemüsegarten, Garagen, Baujahr 1934, teils anbau geringe Steuern, ältere Gebäude, Wasser, Gas, Elektr., neues Wasw. zu nur 14 000.–, bei ca. 5000.– Anzahlg. zu verk. Objekt auch als 2-Famil.-Haus sehr geeignet, da Abschlüsse bereits vorhand. 8782 **Immobilien-Kaucher** Kreditstraße 11, 12

Gutes Rentenhaus Nähe Wasserturm, Anzahl. 20 000 RM. 30 bis 40 000.–, 8002 **zu verkaufen.** **Heinrich Freiberg** Immobilien-Büro Tullastraße 10, Tel. Nr. 414 68

Wer baut mit mir zusammen ein Doppelhaus, Almengebiet? Kurz. ab. Treffenmitteilung. Auskunft über mein Bauprojekt erhalten nur interessierte Baulustige. Zuschriften unt. A W 70 an die Geschäftsstelle. 8102

Zweifamilien-Haus mit Garten oder Bauplatz **zu kaufen ges.** Angebote unter C R 31 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1872

Bauplätze in Heidelberg f. Ein- u. Mehrfamilienhäuser, n. H. ℳ 900 qm an, teils in sonniger Höhenlage zu verkauf. durch: Bogl, Immobilien, Heidelberg, Rohrbacher Str. Nr. 189, Fernsprech. 2692.

Bauplatz Neuostheim 477 qm, in ruhig. Straße, Straßenkanal, zu verkaufen. 8? **K. H. Weidner** Immobilien, Sedenheimerstr. Nr. 78, Fernruf 443 84.

Hypotheken

Für zu erstellende **Mehrgeschoßbauten** (ge. Mhm. Mannheim) stehen wir z. Z. größere Kapitalien in Beträgen von **RM 20 000.– aufwärts** zur Verfügung bei hoher Beleihung 4½% Zinsen, 98% Auszahlung, 1% Tilgung, auf 36 Jahre, 1. Hypothek. Auch auf 2. Hypothek sehr günstig. **Max Lauterbach,** Finanzierungsbüro, **Frankfurt a. M.,** Bleichstr. 5, Telefon 72?

Hypotheken auf Alt- u. Neubauten, Aufgeld 90–98%, Zwischenkredite — Geschäftskreditc. Schubert, Immob., U 4, 4, Fernspr. 239 44. 8006

Hypotheken in jeder Höhe ab 4½% bis 5% Zinsen, 1% Tilgung, auf 36 Jahre, 1. Hypothek, auch auf 2. Hypothek, sowie Baukredite u. Zwischenhypotheken u. Grundschuldbriefe zu günstigen Bedingungen durch: **Gebrüder Mack** Bankgeschäft für Hypotheken und Grundbesitz **Mannheim** Friedrichsplatz 3.

1. Hypothek v. 12 000 Mk. auf Neubau im Wert von 20 000 Mk. per Teilgeber **gesucht.** Angebote unter A P 69 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Hypotheken zeitgemäß vermittelt 8080 **Julius Wolff** Makler, Prinz-Wilhelm-Straße 12.

Geldverkehr

Mk. 10000.– sofort auf Neubau, erstklig. 2. Hypothek zu vergeben durch **Gebrüder Mack, e. G. m. b. H.** Bankgeschäft für Hypotheken- u. Grundbesitz, Mannheim, Friedrichsplatz 3. 848

RMk. 500.– u. Gutschrift sofort, Zinsen nach Vereinb. Selbstgeber gesucht. Angebote u. B A 8 an d. Geschäftsstelle. *1790

Tausch

Gut erhaltener Wagen Limousine, gegen fabrikneuen Marken-Piano zu tauschen ges. Angebote unter A R 73 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1740

Bitte Anzeigen Manuskripte deutlich schreiben! Sie vermeiden damit Zeitverlust und Irrtümer

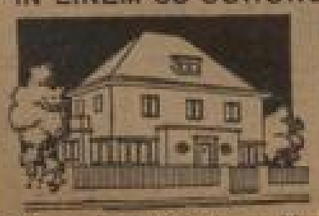
1936 vieltausendfach bewährt – 1937 weiterhin Vorbild in Leistung und Preis:

MERCEDES-BENZ TYP 170 V Der vollkommene Wagen niedrigster Preislage ab Rm 3750.– ab Werk. Zahlreiche verschiedene Aufbauten für jeden Wunsch

MERCEDES-BENZ TYP 230 Der schnelle, wirtschaftliche und solide Wagen der Mittelklasse ab Rm 4990.– ab Werk. Eine große Auswahl schöner und besonders zweckmäßiger Modelle ... und nun noch geräumiger und noch bequemer!

Mannheim: Daimler-Benz A.-G. Verkaufsstelle O 7, 10, Fernruf 294 55 - 57

IN EINEM SO SCHONEN EIGENHEIM können auch Sie wohnen durch die Bausparkasse Mainz. 2 Wohnungen mit je 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, Bad, Abort, Kammer, Balkon, Keller und Heizung. Auskunft über Bau und Finanzierung



Eigenheim-Schau Mannheim, P 4, 15

Mein, lieber Freund – Du hast ganz recht –, bei Dir liegt die Sache wirklich ganz anders. Du brauchst nicht regelmäßig in der Neuen Mannheimer Zeitung zu werben. Das müssen nur die, welche vorwärts kommen wollen.

Südwestdeutsche Umschau

Samstag, 30. Jan. / Sonntag, 31. Jan. 1937 — Neue Mannheimer Zeitung / Sonntags-Ausgabe — 11. Seite / Nummer 50

Aus Baden

Die Genfer Brandstifterin wird ausgeliefert

(Eigener Bericht der NMZ)

.. **Freiburg** i. Br., 30. Jan. Die hier in Freiburg vor etwa sechs Wochen verhaftete schweizerische Staatsangehörige Waldburga Wydemeier gestand bei einer polizeilichen Vernehmung schließlich ein, Mitte Dezember am Gerichtsgebäude in Genf einen Brandstiftungsversuch unternommen zu haben, bei einer nochmaligen Vernehmung war sie auch geständig, es sei von ihr verübt worden, im Genfer Ausstellungsgebäude Feuer zu legen. Dem Auslieferungsbegehren der schweizerischen Behörden ist nach Erledigung der üblichen Formalitäten stattgegeben worden; die W. wurde am 22. Januar von zwei Kriminalbeamten aus dem Untersuchungsgefängnis Freiburg nach Basel gebracht und dort der schweizerischen Polizei übergeben. Die Ausgelieferte ist aus dem Kanton Luzern gebürtig. Der Beweggrund der Brandstiftungsversuche scheinen Rachegefühle gewesen zu sein, weil man sie nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe aus dem Kanton Genf ausgewiesen hatte.

Brief aus Alt-Ladenburg

Fr. **Ladenburg**, 30. Jan. Gestern abend trafen 20 Arbeitsdienstmänner aus dem Karlsruhe-Lager Abteil. 2/271 in Kammerforst-Bruchsal unter Leitung ihres Oberfeldmeisters Müller als Gäste in der alten Römerstadt ein. Sie wurden im Rathaus festlich empfangen und durch die Stadt geleitet, wo sie am Ehrendenkmal der gefallenen Ladenburger Heldensöhne haltmachten und einen Kranz niederlegten. Nach beendetem Marsch wurden sie in ihre Quartiere geführt. Sie bleiben bis zum Sonntag hier.

In Jahresversammlung des Heimatbundes gab ein erfreuliches Bild der geleisteten Arbeit. Der verdiente Vorsitzende des Bundes, Professor Wollenschläger, führte den Vorsitz des Abends. Zur Geschäftsbericht zeigte ein anschauliches Bild. Beim letzten Blumenwettbewerb konnten 57 Bewerber mit Preisen bedacht werden. Besonders gedachte man unseres Ladenburgers Heimatdichters Heinrich Schaefer und seiner wertvollen Stiftungen, die er großzügig seiner Vaterstadt zugeführt und dadurch unsere Sammlungen wertvoll bereichert hat. Wertvoll waren auch, wie man auf dieser Abend erfuhr, die Ergebnisse der Ausgrabungen in der St. Galluskirche über die der Leiter, Bauamtsleiter Konrad Seel, der sich auch liebevoll der Instandsetzung der Kryptа gewidmet hat, berichtete. Weiter wurde im Lauf der Tagung der Wunsch laut, daß auch die Gefolgschaftsausflüge mehr und mehr in unsere auch landschaftlich so überaus reizvoll gelegene Stadt geführt werden sollten. Man wünschte eine engere Zusammenarbeit zwischen Verkehrsverein und dem Heimatbund und wünschte weiter, daß die „Geschichtsblätter", die Baumeister Seel herausgibt, ein Heimatbundorgan werden möchten. Die Sitzung endete mit der Uebermittlung des Dankes an den Vorsitzenden, Prof. Wollenschläger, der ungeachtet seines hohen Alters noch immer lebenvoll sich aller Belange annimmt.

Die Jahresversammlung der Turn- und Sportgemeinde 1884 ergab erfreuliche Einblicke in die opferfreudige Arbeit und Hingabe der Turner. Der bewährte Vereinsführer Ottokar Bannewitz zeichnete ein anschauliches Bild der vielseitigen Arbeit.

Ausbau der Scheffel-Preis-Stiftung

* **Karlsruhe**, 28. Jan. Die Bundesleitung des Deutschen Scheffel-Bundes konnte den folgenden badischen Lehranstalten mit Abiturrede erstmals 1937 und dann alljährlich wiederkehrend den „Scheffel-Preis" für je einen Maturienten mit guten Leistungen in „Deutsch" zuweisen: Baden-Baden: Oberrealschule und Gymnasium; Ettlingen: Realgymnasium; Freiburg: Bertholds-Gymnasium, Friedrich-Gymnasium, Mädchenreallgymnasium (Hindenburgschule) und Realgymnasium; Konstanz: Heinrich-Suseschule und Zeppelin-Oberrealschule; Mannheim: Adolf-Hitler-Realgymnasium, Elisabethschule und Tullaschule; Offenburg: Gymnasium; Pforzheim: Hildaschule, Friedrich-Schule und Reuchlin-Gymnasium; Villingen: Realgymnasium.

Nachdem bisher der Scheffelpreis schon bei zehn Schulen im Gau Baden eingerichtet war, sind mit heute 17 neuen Schulen insgesamt 27 badische Lehranstalten im Besitz des Preises. Außerhalb Badens besitzt der Preis heute schon an 18 Schulen in allen Gegenden des Reiches.

Die Bundesleitung des Deutschen Scheffel-Bundes konnte im Jahre 1937, dem Uebergangsverhältnis Rechnung tragend, allen Schulen, die schon im Besitz des Preises sind, auch für je einen mit Reifezeugnis abgehenden Unterprimaner den Preis zur Verfügung stellen, so daß an jeder von diesen Schulen zwei Preisträger 1937 benannt werden können.

---

* **Sinsheim**, 30. Jan. Im Saale „Zur Krone" fand der Kreis-Sängertagung statt. Kreisführer Klee konnte die Delegierten von 36 Vereinen begrüßen, wie auch Vertreter der Partei. Nach einem würdigen Gedenken der verstorbenen Mitglieder gab der Vorsitzende den Geschäftsbericht pro 1936. Zeugwartmeister, Musikdirektor Sieb-Mannheim, referierte über das vorjährige Wertungssingen und gab hierbei auch die Richtlinien für das diesjährige Singen bekannt. Es soll diesmal an zwei Sonntagen durchgeführt werden, und zwar für den nördlichen Teil des Kreises am 2. Mai in Großsachsen und für den südlichen Teil am 9. Mai in Bibis.

Bälle und Sitzungen am laufenden Band:

Ein Faschingsspaziergang durch das Rheinland

Von Aachen bis Münster regiert der Karneval – Der „Karlsruher Bart" wird berühmt

Eine Karlsruher Zeitung veröffentlichte den Vorschlag eines Obernarren, die Karlsruher Männerwelt sollte sich über die Fastnachtstage den Bart stehen lassen. Der Mitarbeiter einer großen Berliner Zeitung griff den Scherz mit folgenden Bemerkungen auf: „Dieser Bart, der auf allen Kinnen, Wangen und Oberlippen endlich einmal ungekäpft sprossen darf, soll Schonzeit haben, solange die Fastnachtszeit läuft. Man hofft, daß die Ausführung der Idee ungeahnte Folgen haben werde. Ein individuell gezwirbelter Schnurrbart soll gleich zu einer wundervoll gezwirbelten Fastnachtsstimmung verhelfen. Auf die Frauen soll die männliche Zier von unbeschreiblicher Wirkung sein. Wir zweifeln nicht daran. Die Pro-Bartianer führen folgende Argumente ins Feld: „. Die Durchführung kostet nichts; 2. der Bart schafft außer äußerer Verwandlung die innere Bereitwilligkeit, mitzumachen; 3. wird er das für den Aufschwung der Karlsruher Fastnacht nötige Gemeinschaftserlebnis schaffen; 4. wird der Vorschlag Erfolg haben, weil er einzigartig ist, noch nirgends durchgeführt wurde und sich nur an die zielbewußten, tatkräftigen Männer richtet. Wahrscheinlich wird ein roter Biber mit Wasserwellen dann preisgekrönt."

Da auch andere Zeitungen im Reich von dem Scherz Notiz nahmen, kam die Meinung auf, die Karlsruher Männerwelt laufe unrasiert herum, um bis Fastnacht sich mit recht beträchtlichem Bart zeigen zu können. Es war deshalb naheliegend, daß der Elferrat der Großen Karneval-Gesellschaft Karlsruhe den Witz aufgriff und zur Damen- und Fremdensitzung in der Festhalle mit Barbschmuck aufmarschierte. Aber da diese Zier wieder entfernt war, als die Sitzung eröffnet wurde, hatte die Narrenversammlung leider keine Gelegenheit zu dem Ausruf: „So'n Bart!" Aber vielleicht ist dies im Verlaufe des Abends doch noch geschehen. Die Kunde von den barttragenden Karlsruher Narren drang sogar bis nach England. Die „Daily Mail" nahm am 19. Januar von dem Karlsruher „Ereignis" Notiz.

KdF. und der Karneval

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat sich zu der Gründung des „Bundes Deutscher Karneval" wie folgt geäußert: „Der Karneval ist ein uralter Volksbrauch, der dem Ausdruck der Lebensfreude und Lebensbejahung dient und in großen Gebieten des deutschen Reiches und auch in vielen angrenzenden Ländern im Volkstum wurzelt. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" betrachtet gerade die Pflege alter Volksbräuche als eine ihrer Hauptaufgaben und begrüßt deshalb auch die Gründung des „Bundes Deutscher Karneval" unter ihrer Mitwirkung als Voraussetzung dafür, den deutschen Karneval, entkleidet von allen gesellschaftlichen und geschäftlichen Entartungen, auf der breiten Grundlage der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und in enger Zusammenarbeit mit den traditionellen Karnevalvereinen zu einem Volksfest im wahrsten Sinne zu machen."

Was tut sich im Rheinland?

Die von Dr. Ley betonte enge Zusammenarbeit macht sich bereits überall bemerkbar. So hat der „Festausschuß für den Kölner Karneval" den Bau der Tribünen zur Besichtigung des Rosenmontagzuges ausschließlich dem Amt „Feierabend" der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" übertragen. Mit Ausnahme einer Steherbühne, Loren am Kaiser-Wilhelm-Ring und der Festtribüne auf dem Alten Markt, die der Festausschuß stellt, errichtet KdF am Dom, Museum, Opernhaus, Kaiser-Wilhelm-Ring und in der Zeughausstraße vor dem Regierungsgebäude Tribünen für 10 000 Plätze. Die Preise sind so volkstümlich gehalten, daß jedermann sich einen Tribünenplatz leisten kann. Sämtliche Plätze sind numeriert und werden bis zum Beginn des Zuges freigehalten.

Köln hat nun auch seinen Prinzen

Es ist der Kaufmann Hermann Münchow, der am 2. Februar im Gürzenich sein Hoflager bis zum Aschermittwoch bezieht. Köln hat wie alle führenden Karnevalstädte bereits eine große Anzahl von Sitzungen und Bällen hinter sich, die wie in Mannheim von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit der Silvesterfeier im Gürzenich eingeleitet wurden. Das letzte Wochenende brachte Veranstaltungen von ganz besonderem Rang. Da ist zunächst der Gekape-Ball im Zoo zu nennen. Gekape bedeutet in Abkürzung die Zusammenfassung von drei Karnevalgesellschaften: der „Großen", der „Großen Kölner" und der Prinzengarde. Der Männerball, das volkstümliche Maskenfest des Kölner Männergesangvereins im Gürzenich, übte die gleiche Anziehungskraft aus. Eine originelle Idee verkörperte die „Große Allgemeine" mit einem wohlgelungenen Filmball in der Bürgergesellschaft, dem am Sonntag die letzte Herrensitzung im Zoo folgte. Aber auch die kleineren Klubs, die mehr einen groteskkünstlerischen Einschlag haben, machen sich wieder geltend. So hält die Verkaufsgemeinschaft Kölner Maler unter dem Titel „Hängematte" in Köln-Raderthal seit drei Jahren ihre lustigen Feste ab. Am Samstag stieg ihr erster Ball unter der Parole „Hängematte ganz blau".

Am Sonntagvormittag traten alle im „Festausschuß Kölner Karneval" zusammengeschlossenen Gesellschaften zur Sammlung für das Winterhilfswerk an

und führten die Aktion unter der Losung „Wer citt, mat hä hätt, et wöt, dat hä läv" in Uniform mit Musik durch. Nachmittags hielt die „Große Kölner" unter Fritz Maak die zweite Sitzung mit Damen in der Lese, die „Große" unter Michel Hollmann ihr Damen-Prunkkomitee im Gürzenich, die blaue Funkenartillerie ihre Damensitzung in der Wolkenburg, die Altstädter ihre Herrensitzung in der Bürgergesellschaft, die Lindenthaler Husaren „Blau-Gelb" ihre Schluß-Prunksitzung mit Damen im Stadtwald. Damit sind nur die hauptsächlichsten Veranstaltungen erwähnt.

Düsseldorf ganz groß

Düsseldorf feiert ebenfalls seit Neujahr Fasching am laufenden Band. Im ausverkauften Apollotheater wurden Prinz Willy II. und Prinzessin Venetia-Charlotte vorgestellt. In einem Spiel in zwei Bildern rollte das närrische Geschehen unter brausendem „Helau!" auf der großen Bühne ab. Das erste Bild gab nach historischen Vorgängen einen Empfang „Seiner Ehren Held Karneval" am 10. Februar 1825 im Schloßturm zu Düsseldorf wieder. Merkur, Abgesandter der olympischen Götter, überbrachte Grüße und Wünsche seiner hohen Vorgesetzten an die Stadt Düsseldorf. Sein närrischer Singsang schloß mit den Worten: „Es lebe Düsseldorf am Rhein, ja Düsseldorf ist richtig!", ein Schlager, der wahre Beifallsstürme weckte.

Das zweite Bild brachte den Einzug der neuen und alten närrischen Tollitäten mit großem Hofstaat. Aus dem Hintergrund der Bühne zogen über eine breite Treppe die Abordnungen der Vereinigten Karnevalgesellschaften, die Elferräte der „Großen" und des „Allgemeinen", die Bürgerwehr, der scheidende Prinz Hermann I. und Prinzessin Venetia-Lieselotte, die Prinzengarden Rot-Weiß und Blau-Weiß, das Amazonenkorps, der Führer des Karnevals der Stadt Düsseldorf, Leo Statz, und schließlich das neue Prinzenpaar. Obernarr Statz begrüßte und überreichte dem Prinzen die Zeichen närrischer Macht: Mütze, Pritsche und Halskette. Prinz Willy dankte und versprach, eine scharfe Klinge gegen Griesgram und Muckertum zu führen, verlas eine närrische Kundmachung und übernahm damit die Herrschaft über Düsseldorfs Narrenreich. Auch der Verdienste des scheidenden Prinzen wurde gebührend gedacht. Der Thronwechsel spielte sich in einem farbenprächtigen Rahmen ab.

Noch einige Mitteilungen über das neue Prinzenpaar. Der Prinz (Willy Wernick), ein Düsseldorfer Kind, ist in einem Düsseldorfer Werk als Ingenieur tätig. Prinzessin Venetia (Charlotte Manskel), ein hübsches, temperamentvolles KdF-Sportmädel, ist Verkäuferin in einem Goldwarengeschäft. Also eine „goldige Krott", würde der Pfälzer sagen. „Charlottens Chef hat", so bemerkt der „Mittag", dem wir diese Mitteilungen entnehmen, „Verständnis für das hohe Amt einer Prinzessin Venetia und ihr Urlaub gegeben bis Aschermittwoch."

Richard Schönfelder

Vom Faschingsvergnügen in den Tod

Eine Frau stürzt in den Rhein und ertrinkt

* **Speyer**, 30. Januar. Der auf einem vorübergehend hier am Rhein vor Anker liegenden Lastschiff bedienstete Matrose Andreas Doberatz aus Speyer und seine auf dem gleichen Schiff wohnende 26 Jahre alte Ehefrau machten am Donnerstagabend eine Faschingsveranstaltung in einer hiesigen Wirtschaft mit. Gegen 4 Uhr morgens kehrte der Mann heim, während die Frau noch blieb. Als auch sie gegen 4 Uhr auf das Schiff zurückkehren wollte, muß sie beim Ueberlegen mit dem Nachen an der Schiffswand abgerutscht und ins Wasser gestürzt sein. Als der Schleppzug am Freitagmorgen die Anker lichtete, wurde die Leiche der Frau in einer Ankerkette hängend aufgefunden.

Verkehrsunfall in Oggersheim

Lieferwagen mit Fernlastzug zusammengestoßen

es. **Oggersheim**, 30. Jan. In der Mannheimer Straße vor der Wohnung B. stieß ein Lieferwagen beim Ueberholen mit einem aus Richtung Ludwigshafen kommenden Fernlastzug auf Dirmstein zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde der Kleinlieferwagen beschädigt. Es ging auch die Windschutzscheibe in Trümmer. Von den Glassplittern wurde der 18jährige Sohn des Besitzers des Lieferwagens im Gesicht empfindlich verletzt. Nur der Geistesgegenwart des Fernfahrers war es zu verdanken, daß der plötzliche Zusammenstoß keine schlimmeren Folgen nach sich zog.

---

er. **Waldsee**, 31. Jan. Die hiesigen Eheleute Josef Regenauer, Landwirt, und Frau Anna, geb. Tremmel feierten jetzt ihr silbernes Ehejubiläum.

\# **Lampertheim**, 29. Jan. Schmiedemeister i. R. Jakob Dinges beging seinen 85. Geburtstag. — Den 75. Geburtstag feierte der Landwirt Heinrich Weberl. Beide waren Soldaten des Inf.-Regts. 117. — Zum 70. Geburtstag des Werkmeisters Adam Jesnhauer wurden diesem schöne Ehrungen zuteil. An seiner Wohnung erschien der Kath. Kirchenchorverein, der MGV Sängerbund-Sängerrose und ein Doppelquartett der Sängerlust Mannheim-Waldhof, dem der Jubilar ebenfalls lange Jahre angehörte. Alle brachten dem sichtlich erfreuten Manne Liederchöre zum Vortrag.

Die „Pfälzerwäldler" tagten

Jahresversammlung der Ortsgruppe Ludwigshafen-Mannheim

b. **Ludwigshafen**, 29. Januar.

Unter Vorsitz von Generaldirektor Kederer hielt der Pfälzerwald-Verein, Ortsgruppe Ludwigshafen-Mannheim, gestern abend im gutbesetzten großen Saal des Ludwigshafener Bürgerbräus seine Jahresversammlung ab, die in schönster Harmonie verlief. Dietwart Heinrich Käßle-Ludwigshafen, Schultraße 16, sprach zunächst über Zweck und Ziel der Trachtengruppe und ihren weiteren Ausbau. Sie pflege Volkstum und Brauchtum und verwirkliche damit einen guten Teil der vom nationalsozialistischen Staat geforderten Pflege dieser wichtigen Kulturwerte. Rechnungsablage, Jahresarbeitsplan und Voranschlag wurden ohne Beanstandungen gutgeheißen. Generaldirektor Kederer gab bekannt, daß Wanderkamerad Burger das Amt des Rechners übernommen hat und es einwandfrei durchführte. Die vorgeschlagenen Satzungsänderungen wurden gebilligt; sie bringen eine Vereinfachung der Wahl der Ortsgruppen-Vorsitzenden und der Vertretung des Vereins vor dem Gericht. Vorsitzender und Rechnungsprüfer wurden einstimmig und mit Dankesworten wiedergewählt.

Eine stattliche Anzahl von Mitgliedern konnte

für 25jährige treue Mitgliedschaft ausgezeichnet

werden und hofft nunmehr, auch das halbe Hundert voll machen zu können; hält doch das Wandern wie jeder vernünftig betriebene Sport jung und gesund! Kederer deutete die Treue der Mitglieder als Zeichen der Güte des Vereins und der Vereinsarbeit. Besonders stark vertreten seien in seinen Reihen die heimischen Handwerksmeister. Zum Punkt „Verschiedenes" berichtete der Vorsitzende, daß nach alter Ueberlieferung, die im Krieg entstand, viele Wandersamenden, namentlich älterer Semester,

Fastnacht oben auf der Kalmit

zu verleben pflegen. Hener beginnt die Autobusfahrt um 11 Uhr am Hauptbahnhof Ludwigshafen und bringt die Teilnehmer bis auf gut ein Drittel der Höhe des Berges, soweit eben hierher die Fahrstraße reicht. Die Rückfahrt beginnt um 16 Uhr.

Mit kurzem Gedenken des Führers schloß Kederer die Jahresversammlung.

Die deutschen Gastwirte tagen in Frankfurt

* **Frankfurt a. M.**, 30. Jan. Die diesjährige Tagung des deutschen Gaststättengewerbes, Fachgruppe Schankgewerbe, findet in Frankfurt a. M. statt. Zu dieser Tagung, die am 29. und 30. April stattfindet, werden die Amtsträger aus dem ganzen Reichsgebiet erscheinen. Neben einer Großkundgebung des Gaststättengewerbes vor der Oeffentlichkeit werden die einzelnen Fachgruppen geschlossene Arbeitstagungen abhalten. Auf der Frankfurter Tagung werden u. a. der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, F. Traub-Bad Godesberg, und der Leiter der Fachgruppe Schankgewerbe, Mendberger-Berlin, das Wort ergreifen.

Der Gerichtssaal

Wieder ein Verkehrsunfall vor dem Mannheimer Schöffengericht

Sechs Monate zwei Wochen Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung

Vor dem Mannheimer Schöffengericht stand am Freitag der 84 Jahre alte Georg Ernst Helfrich aus Viernheim, der in der Nacht zum 17. Oktober 1936 mit seinem Motorrad den 80 Jahre alten Motorradfahrer Bartholomä an der Straßenkreuzung Hafenbahnstraße—Luzenbergstraße so unglücklich anfuhr, daß B. an den Folgen des Sturzes am darauffolgenden Tag starb. Die Anklage machte Helfrich zum Vorwurf, daß er unter Alkoholeinwirkung unvorschriftsmäßig gefahren und dabei den Tod eines Menschen verursacht habe. Außerdem habe er kein Vorfahrtsrecht eingeräumt und eine verhältnismäßig hohe Fahrgeschwindigkeit gehabt.

Entgegen den Zeugenaussagen wollte der Angeklagte von allem nichts wissen. Der Staatsanwalt erachtete ihn für einwandfrei überführt und beantragte fünf Monate Gefängnis. Das Gericht ging über diesen Antrag noch hinaus und verurteilte Helfrich zu sechs Monaten zwei Wochen Gefängnis.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Das Galopp-Rennjahr 1937

282 Renntage wurden genehmigt

In Berlin fand am Freitag die Delegiertenversammlung der Rennvereine statt, deren Hauptaufgabe es in jedem Jahr war, die Renntermine für die kommende Galoppsaison festzulegen. Mit dieser Versammlung wurde ein Abschnitt des Rennsports abgeschlossen. Durch den Zusammenschluß der Rennvereine im Reichsverband für Vollblutzucht und Rennen haben die Vereine ihre bisherige ständige Vertretung erhalten. In Zukunft werden die Fragen auf der Jahresversammlung des neuen Verbandes erledigt.

In einer einleitenden Rede wies Graf Wolff-Metternich als Leiter der ORB auf die Erfolge hin, die dem Rennsport dank der einheitlichen Führung im letzten Jahre beschieden waren. Er stellte ferner mit, daß im Jahre 1937 zum erstenmal wieder ein neuer „Preis des Reichsverbandes für Vollblutzucht und Rennen" im Werte von 6000 Mark ausgeschrieben wird, der als Hindernisrennen für Amateure zum erstenmal in Hoppegarten entschieden wird. Den Preis der Jährlingsauktionen für Zweijährige, ein 10 000-Mark-Rennen für Pferde, die auf öffentlichen Jährlingsversteigerungen erworben wurde, erhielt Strausberg und stellt voraussichtlich das wertvolle Rennen am 18. Juli verwaltet. Die alljährliche Prämie von 10 000 Mk. zum Ausbau der Hindernisbahnen wurde für 1937 Mannheim zuerkannt und der Wanderpreis des Vereins für Hindernisrennen nach Doberan vergeben.

Die Verteilung der Renntermine wurde nach den Gesichtspunkten des Vorjahres vorgenommen. Gegenüber dem Olympiajahr ergibt sich bei 282 Renntagen für 1937 eine Vermehrung von 10 Renntagen, die in erster Linie auf das Konto von München kommen, wo allein acht Renntage mehr in Riem und einige Wiesenrennen das Plus ausmachen. Strausberg hat sein Frühjahrsprogramm eingeschränkt und noch ist es nicht endgültig sicher, ob unter den augenblicklichen Witterungsverhältnissen der für den 21. März vorgesehene Eröffnungsrennung auf der Waldbahn abgehalten werden kann.

Den einzelnen Bahnen wurden im übrigen folgende Termine bewilligt:

Süddeutschland

Baden-Baden: August: 22., 24., 27., 29.

München (einschließlich Wiesen-Rennen): März: 21., 28., 29.; April: 11., 15., 18.; Mai: 16., 17., 23., 27.; Juni: 10., 17., 19.; Juli: 11., 15., 18., 24., 25., 28., 29.; August: 1., 2., 3., 4.; September: 5., 12., 15., 16., 19., 22., 25., 26., 29.; Oktober: 13., 14., 17.

Frankfurt a. M.: April: 25.; Juni: 6., 13.; August: 15., 16.; Oktober: 3.

Mannheim: Mai: 2., 4., 9.

Kreuznach: Juni: 30.; August: 1.

Gehlsdorf: Mai: 6.; August: 8.

Zweibrücken: Juni: 27.

Erbach: Juli: 23.

Die wichtigsten Rennertermine im Reich sind:

Berlin-Hoppegarten: Mai: 2., 3., 9., 16., 17., 30.; Juni: 6., 13.; Juli: 1., 4., 11., 15.; August: 5., 12.; September: 2., 9., 12., 19., 23., 26.; Oktober: 7., 10., 17.

Berlin-Karlshorst: März: 28.; April: 11., 25.; Mai: 14., 24., 27.; Juni: 3., 10., 17.; Juli: 8., 21., 29.; August: 1., 15., 22., 29.; September: 5., 16., 26.; Oktober: 3., 13., 24., 31.

Berlin-Grunewald: März: 21., 27.; April: 3., 18.; Juni: 24.; Juli: 18.; Oktober: 28.; November: 3., 8., 11., 14., 17., 22., 24., 28.; Dezember: 4.

Breslau: Mai: 16., 30.; Juli: 11.; September: 12.; Oktober: 17., 21.

Dortmund: März: 14., 21.; Mai: 2., 6.; Juli: 4., 7.; September: 5., 8.; Oktober: 3., 6.; November: 7., 10.

Dresden: März: 28., 30.; April: 11., 24., 25.; Mai: 16., 19., 23.; August: 7., 8.; September: 25., 26.; Oktober: 10., 31.; November: 7.

Düsseldorf: März: 28., 29.; Mai: 16., 17.; Juni: 13., 16.; Juli: 25., 29.; Oktober: 10., 13.; November: 17.

Hamburg-Horn: April: 30.; Mai: 2.; Juni: 20., 23., 25., 27. (Deutsches Derby); September: 12.; Oktober: 3.

Hannover: April: 4.; Mai: 8., 23.; Juni: 6.; August: 8., 15.; September: 5., 26.

Holstein-Emscher: Mai: 23., 27.; August: 15., 18.; September: 12., 15.; Oktober: 31.; November: 1., 21., 28.

Köln: April: 13., 21.; Mai: 30.; Juni: 2., 27., 30.; August: 8., 11.; September: 26., 29.

Krefeld: April: 25., 28.; Juni: 6., 9.; Juli: 18., 21.; September: 19., 22.; Oktober: 24., 27.

Leipzig: April: 18.; Mai: 6., 9.; Juni: 13., 27.; August: 29.; September: 5., 19.; Oktober: 24.; November: 14.

Mülheim-Düsseldorf: April: 4., 7.; Juli: 31., 34.; August: 22., 25., 29.; September: 1.; November: 14.; Dezember: 5., 12., 19., 26.

Neuß: April: 11., 14.; Mai: 9., 13.; Juni: 20., 23.; August: 1., 4.; Oktober: 17., 20.

Trakehnen: September: 20. (u. d. Gold-Querfeldein-Rennen).

Auszeichnung für den Mannheimer Rennverein

Seit zwei Jahren vergibt die Oberste Reitsport-Behörde einen Preis von 10 000 Mark für solche Bahnen, die ihren Hindernisbahn mit besonderem Geschick ausgebaut habe. Hamburg und Düsseldorf haben diesen Preis bisher gegenüber erhalten, diesmal wurde er nach Mannheim vergeben, das damit seine Stellung als besonderer Stützpunkt des deutschen Hindernissport noch mehr verstärkt.

Da der Mannheimer Rennverein in diesem Jahre sein 75jähriges Bestehen feiert, kann man diese Gabe als wertvolles Geburtstagsgeschenk betrachten.

Reichs-Jugend-Schiwettkämpfe der HJ

Gebiet Hochland überlegen

Am Freitagnachmittag wurden die 11. Reichsschiwettkämpfe der Hitler-Jugend in Bad Reichenhall in Anwesenheit des Reichsjugendführers mit den Abfahrtsläufen der Jungen vom Predigtstuhl fortgesetzt. Obwohl die Strecke 3 Km. lang war, sehr hartes Gelände aufwies und schon ziemlich ausgefahren war, wurden recht gute Leistungen erzielt. Besonders taten sich wieder die Vertreter des Gebiets Hochland hervor, die in Wanter (2:04), Guggenbichler (2:10), Haberl (2:16) auch die drei Besten des Abfahrtslaufes stellten. In der Hochgebirgsgruppe siegte das Gebiet Hochland mit 9:01 Minuten vor Baden (11:09) und Schlesien (13:40).

Die Ergebnisse:

Hochgebirgsgruppe: 1. Gebiet Hochland 9:01; 2. Baden 11:09; 3. Schlesien 13:40; 4. Bayerische Ostmark 15:37; 5. Württemberg 20:15; 6. Thüringen 31:40. — **Mittelgebirgsgruppe:** 1. Gebiet Kurhessen 25:20; 2. Westfalen 34:29; 3. Rhein/Niederrhein 58:15.

Kunstlauf und Eishockey

Der Freitag brachte weiter die ersten Eishockeyspiele. Das Gebiet Hochland und die Bayerische Ostmark trennten sich im ersten Treffen torlos, während im zweiten Spiel des Tages das Gebiet Ostland einen 3:0-Sieg über das Gebiet Hessen-Nassau davontrug.

Die Mädel des BDM traten zu den Kunstlaufwettbewerben um die Kunstlauf-Meisterschaft an. Als Beste erwies sich Schorre vom Obergau Berlin mit Platziffer 3,6 vor der Hochländerin Merz mit Platziffer 5,5 und Grimmeiger (9,5). Diese drei Läuferinnen bestreiten den Entscheidungskampf.

Rühle und Christl Cranz

Deutsche Hochschul-Schimeisterschaften

Im Rahmen der Deutschen Hochschulmeisterschaften begannen am Freitag in Oberammergau die Schimeisterschaften mit dem Abfahrtslauf. Rund 200 Läufer und Läuferinnen waren am Start erschienen. Trotzdem Schneetreiben, das mit Beginn des Laufes einsetzte, war den Teilnehmern sehr hinderlich. Die Strecke hatte einige Schwierigkeiten an die Teilnehmer. Da sie meistens Kurven sehr scharf nehmen, gab es sehr viele Stürze. Bei den Studenten siegte Rühle, vom der Technischen Hochschule München klar vor dem Amtsinhaber Crell. Bei den Studentinnen, die über eine verkürzte Strecke gingen, war die Olympiasieger Christl Cranz allen Mitbewerberinnen doch überlegen.

Die Ergebnisse

Klasse A (Hochschulen München, Freiburg, Breslau): 1. Rühle (TG München) 4:01,6; 2. Crell (alle Freiburg) 4:20; 3. Körner (Alt München) 4:26,5; 4. Ringer (TG München) 4:00,8. **Klasse B (übrige Hochschulen):** 1. Schröder (TG Göttingen) 4:39,1; 2. Schmid (Dresden) 4:40,4; 3. Lang (Berlin) 4:55,5. **Klasse C (Mittelschüler):** 1. Merck (München) 4:11,2; 2. Steininger (TG München) 4:37. **Klasse D (Studentinnen):** 1. Christl Cranz (Freiburg) 3:24,1; 2. Hegele (Stuttgart) 4:10,1; 3. Beerbaum (Freiburg) 5:11.

Deutsche Schispringer in Kärnten

An dem am 7. Februar in Klagenfurt beginnenden großen internationalen Kärnter-Schispringen nehmen auch einige deutsche Springer teil. Beim Vorspringen wurden die Nennungen für Alois Kruger (Reichsbahn), Hans Marr (Bad Reichenhall), Gustl Kolning (Schwarzwald) und Paul Krenn (Schwarzwald) abgegeben. Trotz eines Springer werden in der internationalen Umgebung hierfür einen guten Eindruck hinterlassen.

Fechtclub 1932 Viernheim hält Rückschau

Der Fechtclub der größten Landgemeinde Hessens, vor den Toren Mannheims, hielt am vergangenen Donnerstag in der Generalversammlung Rückschau über das Jahr 1936. Klubführer und Fechtleiter Jung konnte den Jahresbericht hier lassen, da dieser schriftlich vorgelegt war. Der Bericht ergab, daß der Verein mit seinen Aktiven gute Erfolge aufzuweisen hatte und daß merkliche Fortschritte festzustellen sind. Der Kassenbericht gab ein günstiges Bild. Nach der Entlastung wurde Jung einstimmig wiedergewählt. Die Vorschau der Jahresarbeit 1937 bringt hier vor allem das fünfjährige Bestehen des Vereins. Mit dem Klub feiert auch der Vereinsleiter seine achtjährige Tätigkeit als ehrenamtlicher Trainer der Fechtjuge. Das Jahr 1937 soll mit seinen vorgesehenen Veranstaltungen ein Merkjahr für den Fechtsport werden.

Das internationale Berliner Reitturnier

Als Auftakt ein deutscher Sieg

Das internationale Berliner Reitturnier nahm am Donnerstagnachmittag einen vielversprechenden Beginn. Die große „Deutschlandhalle" prunkte in reichem Blumen- und Lorbeerschmuck und rund 6000 Besucher folgten den ersten Wettbewerben und Vorführungen mit viel Hingabe und Begeisterung. Das wichtigste Ereignis des Nachmittags war der „Preis der Grünen Mark", ein mittelschweres Springreiten über insgesamt 13 Hindernisse, an dem sich nicht nur die besten deutschen Reiter und Pferde, sondern auch schon zahlreiche Ausländer beteiligten. Der Verlauf des Springens ließ erkennen, daß für viele Teilnehmer doch erst ein Eingewöhnen erforderlich ist. Jedenfalls blieben von 60 Gestarteten nur fünf fehlerlos. Die größten Schwierigkeiten bereiteten der Wassergraben und das sogenannte „Bilanx". Lange sah die Französin Epreuve unter 21 Ehrenplätzen mit einer Zeit von 46,8 Sekunden wie die Siegerin aus, aber ganz zum Schluß wurfte Oberleutnant Brinkmann auf Irrlicht mit einem herrlichen, fehlerfreien Ritt auf, der er in 45,2 Sekunden bewältigte, womit der Sieger feststand. Mit Tede und Bingo, beide von Obstl. Fritz von Mengersheim geritten, belegten auch weitere Pferde der Kavallerieschule Hannover Plätze hinter der Französin Epreuve die nächsten Plätze vor Obstl. Greiter (Holland) auf Tritte.

In der Dressurprüfung um den „Preis vom Kaiserdamm" siegte die von K. Stueck vorbereitete Pferde eine gute Rolle. Mit Lancelot und Flieger holte sich Reitmeister Stueck den ersten und dritten Preis, dazwischen schob sich O. Uhrke mit Tirachur. Ein hübsches Bild boten die besten nichtdeutschen Junioren-Pferde, bei denen sich die Jünglinge unseres Reiternachwuchses von der besten Seite zeigten. Als Schaunummern sah man die Oldenburger Hengste sowie „Fanfaren und Pauken" unter Mitwirkung von zwei Trompeterkorps und der Reitpauker von 12 Regimentern.

Obstl. Greiter siegt im „Preis der Grünen Woche"

Auch am Freitagabend füllte die Berliner „Deutschlandhalle" beim Internationalen Reit- und Fahrturnier einen guten Besuch auf. 60 Pferde starteten in der zweiten Abteilung des mittelschweren Hochspringens um den „Preis der Grünen Woche". Unter ihrem gewohnten Reiter, Rittm. K. Hasse, nahm die Olympiasiegerin Tora in 47,4 Sekunden schnell alle Hindernisse ohne Fehler und lag lange wie die Siegerin aus. Als einer der letzten Teilnehmer ging dann aber der holländische Obstl. Greiter auf Venica gleichfalls ohne Fehler über die Bahn und war dabei mit 47,0 Sekunden sogar noch schneller als Tora. Damit war die Prüfung entschieden. Die weiten Pferde machten über am ersten Hindernis Fehler, so u. a. Rittmeister Barth, Bayern, Baccarat 2 und Freudin. Der Franzose Capt. Pierre Clavé ist mit Volant 3 einen hübsch aussehenden Sturz, jedoch wurden weder Reiter noch Pferd verletzt.

Ausgezeichnetes Material wurde bei den Dressur- und Eignungsprüfungen vorgestellt. Den Beschluß des ersten Tages bildeten die Schaunummern „Fanfaren und Pauken" und „Deutsche Reitkunst", in deren Rahmen auch Olympiasieger Krenzel vorgestellt wurde und viel Beifall erhielt.

Die Ergebnisse:

Preis der Grünen Woche (Springprüfung der Klasse M, 2. Abteilung): 1. Venica (Obstl. Greiter-Holland) 0/47; 2. Tora (Rittm. K. Hasse) 0/47,4; 3. Eiplog (Wgtr. Pierre Clavé-Frankreich) 0/49,4; 4. Rockus (Lt. de Buhnel-Frankreich) 0/49,8.

Preis vom Kaiserdamm (Dressurprüfung für Reitpferde der Klasse L): 1. Juno (Wangerkrist); 2. Tiko (Rittm. Pelzer); 3. Alfons (Frau K. Franke). 17 Teilnehmer.

Preis von Eichkamp (Eignungsprüfung für Reitpferde, Klasse A): 1. Schlachtross (Gerd Greifzigt) 2. Minerva (SS-Gestüt, Abt. Radbeck); 3. Jahrmarktmann (Lt. a. D. Eyermann-Wiesk); 4. Alex 2 (Obstl. v. Engel).

Preis vom Grunewald (Eignungsprüfung für Reitpferde, Klasse L): 1. Meier (August Stueck); 2. Parkwächter (Rittm. Brandt); 3. Offenbar (Obstl. Kornack); 4. Odin (Major v. Heydebreck-Linden).

Die Schweizerischen von Hessen-Stöbach nahmen am Freitag in Reinberg im Taunus ihren Anfang. Langlaufläufer über 14 Km. wurde der vorjährige Gesamtsieger Emil Schleifer (Gerstfeld) vor seinem Klubkameraden Baier. Die Abfahrtsläufe über 2,5 Km. sahen bei den Männern den Sieger Baugbeiner und bei den Frauen Anneliese Hillebrandt (Fulda) erfolgreich.

Göta Stockholm trat auf der Rückreise von Garmisch-Partenkirchen am Freitagabend im Nürnberger Lindenhofsaal gegen die HSV Nürnberg an. Das durch harten Schneefall empfindlich gehärtete Spiel wurde von den Schweden mit 3:1 gewonnen.

Entscheidungskampf im Ringen der Gruppe Nord

VfL 86 — „Eiche" Sandhausen / Sonntag vormittag im Jugendheim

Die Mannheimer Ringkampfinteressenten treffen sich am Sonntagvormittag im Jugendheim, um Zeuge des Entscheidungskampfes im Mannschaftsringen der Gruppe Nord zwischen VfL 86 und „Eiche" Sandhausen zu sein. In diesem Treffen sehen sich Kurbong erfahrene und technisch hervorragende Ringer auf der Matte gegenüber. Obwohl in den letzten Jahren die Meistermannschaft von Sandhausen gegen die Schwetzingerstadtklubs immer den Kürzeren ziehen mußte, wenn es mitunter auch sehr knapp zugingen, liegt ein Sieg der VfL-Staffel doch im Bereich der Möglichkeiten. Die Entscheidung wird aber wie so oftmals das Mannheimer Ringen am Ende des Tiefenbetriebs gefallen müssen, denn der Verlauf des Vorkampfes ist so klar.

Wagner-Freiburg führt vor Vögele

Deutsche Billard-Meisterschaft in Köln

Nach der zweiten Tag der deutschen Billard-Meisterschaft im Großen der Klasse 2 brachte wieder einige Überraschungen. Der Favorit Ostermann (Wiesbaden) wurde durch den Freiburger Wagner erneut besiegt. Der Freiburger hat sich damit die augenblickliche Führung erkämpft. Überraschend kam auch der Sieg des 18jährigen Efinger Rudolph über den Kölner Belz. Rudolph erzielte mit der Höchstserie von 100 Punkten.

Die Ergebnisse:

Wagner (Nürnberg) — Rudolph 300:144 (12,50 Durchschnitt), Krüger — Vögele 300:150 (13,64), Meßlein — Belz 300:230 (10,71), Wagner (Freiburg) — Ostermann 300:258 (9,38), Krüger — Wagner (Nürnberg) 300:21 (0,09), Vögele — Hahn 300:131 (21,43), Wagner (Freiburg) gegen Meßlein 300:161 (9,09), Rudolph — Belz 300:10 (10,87).

Der augenblickliche Stand sieht nachstehende Reihenfolge vor: 1. Wagner (Freiburg) 3 Spiele gewonnen, 1 verloren, Generaldurchschnitt 9,26; 2. Vögele (Freiburg) 2 Spiele gewonnen, 1 verloren, 13,48; 3. Krüger (Berlin) 2 Sp. gew., 1 verl., 10,32; 4. Rudolph (Efinger) 2 Sp. gew., 2 verl., 8,17; 5. Meßlein (Nürnberg) 2 Sp. gew., 2 verl., 7,54; 6. Belz (Köln) 2 Sp. gew., 2 verl., 7,20; 7. Hahn (Düsseldorf) 1 Sp. gew., 2 verl., 8,92; 8. Ostermann (Wiesbaden) 1 Sp. gew., 2 verl., 8,19; 9. Wagner (Nürnberg) 1 Sp. gew., 2 verl., 8,54.

Silberschild-Endspiele in Berlin

Der Austragungsort des Hockey-Silberschild-Endspiels zwischen den Gauen Brandenburg und Niedersachsen ist nunmehr bestimmt worden. Der Kampf wird am 21. März und nicht wie ursprünglich angesetzt am 14. März in Berlin ausgetragen. Der Schildverteidiger hat nun auch noch die Pflichtspiele für sich, so daß er auf die mittlere Höhe die Trophäe behaupten wird.

Die Fechter bereiten sich für kommende Kämpfe vor

Es steht nunmehr fest, daß am 7. März die Bezirksmeisterschaft im Frauen-Florett und Männer-Degenfechten stattfinden. Dieses Ausscheidungsturnier wird vorsichtlich im Degenfechten mit dem Elektrometer ausgetragen. Im Februar werden auch die Mannschaften in Männer-Florett und Säbel wie auch im Frauen-Florett beginnen. Dieses Jahr kann Florett siegen. Turngemeinde 78 Heidelberg muß den Titel im Säbelfechten verteidigen.

Sturzkappen-Vorschrift für Bahnfahrer

Nach einer Uebergangsverordnung hat zunächst die Sturzkappen für Radrennfahrer obligatorisch erwartet. Der Führer des Deutschen Radfahrer-Verbandes, Stabsführer Geldhüter, hat eine Anordnung erlassen, wonach mit Beginn vom 15. Februar die Fahrer in allen Rennen und beim Training auf offenen und festen Bahnen Sturzkappen tragen müssen. Die Verordnung wurde auch auf die in Deutschland weilenden Ausländer ausgedehnt, um ausserdem den Fahrern das Tragen von Gummiflicken an weiteren Stellen gegen schwerere Sturzverletzungen vorzuschreiben, sowie den Rennleitungen zur Pflicht gemacht.

Berufsboxen in Berlin

Die nach längerer Pause am Freitagabend wieder in Berliner Kieferling in den Spielerhallen durchgeführten Berufsboxkämpfe waren nur schwach besucht. Im Hauptkampf des Abends standen sich im Schwergewicht Hans Schönrath (Arnsfeld) und Willi Müller (Düsseldorf) gegenüber. Der Kampf ging über acht Runden und endete mit einem verdienten Punktsieg des bessern deutschen Meisters, vor dem der Düsseldorfer seiner letzten K.o.-Niederlage her noch alles auf Kopf hatte. Den schnellen Kampf des Abends lieferten sich Leichtgewichtler Albert Eller (Köln) und Willi Siegmann (Berlin). Der Kölner schlug gewaltig härter und wurde über acht Runden Punktsieger. Im Mittelgewicht erzielte Walter Müller (Berlin) den 1. Sieg schwereren Münchner Franz Bing unterm Siegerpunkt. Ueber acht Runden war „Fleischer"-Müller, wenn der Überlegene Mann und Sieger demzufolge mit nach Punkten. Im mittleren Mittelgewichtler schlug Alfred Mudrke (Danzig) Fritz Neppel (Berlin) über sechs Runden nach Punkten.

Wie die Mannheimer Vereine spielen

Die Mannheimer Vereine tragen am Sonntag folgende Spiele aus:

SpVg Sandhofen — VfR Mannheim
VfB Neckarau — FC Freiburg

Für diese Spiele werden folgende Mannschaften aufgestellt:

VfR Mannheim:

Schneider
Conrad — Rüdlins
Heumüller — Kamenzin — Jetzl
Friedler Wagner Langenbein (Mohr) Dus Stützinger

VfB Neckarau:

Dierlinger
Siegel — Günert
Benner — Sauer — Schmitt
Hoffmann Wenzelkarger Roth Wolf Klein

SpVg Sandhofen:

Bittermann
Michel — Streib
Müller — Schenkel — Beck
Alader Jenzel Schick Lukowski Wenzel

Die Plätze sind in Ordnung gebracht worden, so daß der Spiele auf alle Fälle ausgetragen werden können.

Kleine Sport-Nachrichten

Die HSV Beuthen schlug im Freundschaftsspiel um die Deutsche Hochschulmeisterschaft im Handball am Freitag die HSV Hanzburg knapp 1:0 (1:0) und trifft nun in der Vorschlußrunde auf den Sieger der Hochschulbezirksbegegnung Universität Köln — HSV Kiel.

Im Berliner Grunewald begannen die Norddeutschen Schimeisterschaften mit dem Sprunglauf. Mit Sprüngen von 26,5 und 28 Meter sicherte sich Lehmann (Pulsnitz) die Führung vor Engler (Schwarzschild-Glad) (22,5 und 25,5). Die weitesten Sprünge fand der Norweger Andreas Cassle mit zweimal 32,5 Meter.

Die Delegierten-Versammlung der Rennvereine genehmigte am Freitag in Berlin 282 Renntage für 1937; das sind gegenüber dem Olympiajahr zehn Renntage mehr, die in erster Linie auf das Konto von München-Riem kommen, das allein acht Renntage mehr erhielt als 1936. Von den übrigen süddeutschen Bahnen erhielten Mannheim, Baden-Baden, Gehlsdorf, Frankfurt, Kreuznach, Zweibrücken und Erbach ihre Termine ebenfalls genehmigt.

Georg Ehrenhofer (Kaufbeuren-Helgbang), der von den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen bekannte Eiskünstler, mußte den Freitag, da alle seine Bemühungen, Arbeit zu finden, vergeblich waren, Hier Jahrestrieb gewann Ehrenhofer auf dem Wicher See den Vorführungswettbewerb im Eiswettscheren mit einem bisher unerreichten Wert von 186,50 Meter.

Günter Mertgens (Hirschberger Jäger) gewann am ersten Tage der Schlesischen Schimeisterschaften in Schreiberhau den Langlauf über 18 Km. in 1:22:31 Stunden vor Zeitz (Hirschberger Jäger). Auch in der Klasse II siegte mit Günther Adolph ein Sohlet.

Japan hat seine Meldung für den Tanzpokalwettbewerb abgegeben. Die Japaner spielen mit Hamagishi, Yamato, Kishimura und Nakano in der — Kurzfassung, wie DSB und Kathrein die stärksten Gegner sind. Außerdem kommen die Japaner nach Europa und Garmisch u. a. auch in Wien-Lichten.

Louis siegt weiter

Nur einen Punktsieg konnte Joe Louis in Kenosha (Wisconsin) gegen seinen Landsmann Bob Pastor davontragen. Der Neger ließ die alte Schlagkraft vermissen und konnte seinen Gegner, der ja 20 Pfund leichter war und immer den Angriffen geschickt auswich, nicht ein einziges Mal zu Boden bringen. Die 18 000 Zuschauer waren enttäuscht.

Ein Volk in Leibesübungen

Zur Erinnerung an den Tag der nationalsozialistischen Erhebung und des Kanzlerantritts des Führers Adolf Hitler hielt der Gau Brandenburg im DRL im nallbelegten Marmorsaal des Berliner Zoo eine Feierstunde ab. Nach der Begrüßung der Gäste wies der Gauführer SS-Oberführer Breithaupt auf die kommenden Aufgaben des Gaues hin. Jeder Verein hat die Aufgabe, die körperliche Ertüchtigung pfleglich zu gestalten. Der DRL ist seine Organisation für Einzelsportarten. Anschließend sprach Staatsrat Görlitzer. Er entwickelte, wie aus dem unpolitischen Sport als Selbstzweck der politische Sport als Dienst am Vaterlande entstand, wie der Reichssportführer alle den früher widerstreitenden Interessen den richtigen Platz zur Einheit fand. Der deutsche Mensch, führte Staatsrat Görlitzer aus, kann nur allein seine überragende Leistungsfähigkeit in die Waagschale werfen. Das muß weiter unterstützt werden durch die bestmögliche Ertüchtigung des Volkes.

Deshalb hat der Führer bestimmt, daß alljährlich beim Reichsparteitag deutsche Olympische Wettbewerbe unter den beteiligten Formationen durchgeführt werden. Die Partei wird auch jederzeit helfen, wenn sie gerufen wird und wird sich fernen, wenn das recht ist der Fall ist. Es können wir gerade in das laufende Jahr der nationalsozialistischen Neugestaltung hineingehen, schloß Staatsrat Görlitzer, um dann nach einem Jahr festzustellen, daß wieder einmal mehr erreicht als erwartet wurde, und beendete mit einem Sieg Heil auf den Führer seine Ausführungen.

Der Gauführer konnte dann auf ein Begrüßungstelegramm folgende Erwiderung des Führers verlesen:

„Den Teilnehmern an der Feier des Gaues Berlin-Brandenburg des Reichsbundes für Leibesübungen danke ich für die mir aus Anlaß der vierjährigen Wiederkehr der nationalsozialistischen Erhebung übermittelten Grüße und Wünsche, die ich herzlich erwidere."

Vorführungen sportlicher Art beschlossen den Abend.

Monte-Carlo-Fahrer in Frankreich

Noch kaum vor Neujahrsfest trafen in München zwei Teilnehmer an der Sternfahrt nach Monte-Carlo ein; sie wurden allerdings mit Strafpunkten belegt. Einzeln aber noch die Weiterfahrt antreten. Weitere vier Fahrer, die Wien rechtzeitig verlassen hatten, erreichten München nicht in der vorgeschriebenen Karenzzeit und schieden damit aus dem Wettbewerb aus. Diese in Palermo gestarteten Fahrer erreichten tramisch Strafzeit.

Hochbetrieb herrschte am Freitag in Paris, wo sich die Strängen der in Reval, Lemes, Stavanger, Bukarest und Amsterdam gestarteten Teilnehmer an der großen Sternfahrt vereinigten und die Kontrollstelle passierten. Unter ihnen befand sich auch der einzige in Amsterdam gestartete Deutsche, Kriegsfahrer Roth, der zusammen mit Prinz zu Hohenlohe einen Mercedes-Benz fuhrte. Die Deutschen hatten Amsterdam am Donnerstag um 3 Uhr verlassen und erreichten Paris noch eine Stunde vor der Sollzeit, obwohl sie 184 Stunden lang mit 15-Km.-Geschwindigkeit auf vereisten Straßen Hinter Erstes führen mußten. An deutschen Wagen, die von Amsterdam gefahren wurden, kamen in Paris noch drei DKW, zwei BMW und je ein Mercedes-Benz, Hanomag und Opel an. In Dijon vereinigt sich die Pariser Kolonne mit den aus Strasbourg kommenden Fahrern.

Schiwanderungen im Schwarzwald

Im Kniebisgebiet

Verhältnismäßig wenig allgemein begangenes Gebiet eines breiten, fast tausend Meter hohen, nach allen Seiten breitrückig abdachenden Hochplateaus mit wechselndem Baumbestand, der auf der Hochfläche vielfach unterbrochen ist. Gleich im Höhenwegverlauf Hornisgrinde — Ruhestein — Schliffkopf — Leistädter Höhe — Hausach Drei Höhenpunkte mit Unterkünften: Kniebis-Zuflucht 970 Meter (badisch), Kniebis-Alexanderschanze 970 Meter (württembergisch), Kniebis-Lamm 900 Meter (württembergisch). Zwei Dörfer am Kniebis-Lamm, das eine badisch, das andere württembergisch. Jugendherbergen auf Zuflucht und Kniebis-Dorf (badisch und württembergisch). Gute Höhengasthöfe und Hotels. Entfernungen von Zuflucht zur Alexanderschanze ½ Stunden, von da zum Lamm 25 Minuten. Ueberwiegend Flachfahrt, nach Wahl Wechsel zwischen Wald und Freifläche, letztere vielfach verweht. Schneehöhen normal durchschnittlich ein Meter. Zugänge am besten mit weitreichender Bahnanfahrt von Freudenstadt 732 Meter her, 1½ Stunden, auf der bequemen Poststraße, auch Kraftpost. Sonstige Täler steigen hell auf, vom Kinzigtal her, Oppenau 280 Meter zur Zuflucht 4 Stunden, Bad Griesbach 500 Meter, zur Alexanderschanze 3 Stunden, vom Wolftal, Bad Rippoldsau 500 Meter zum Lamm 2 Stunden (Bahnstation Wolfach 22 Kilometer von Rippoldsau!), vom Murgtal her: Baiersbronn 600 Meter über Zenkenbachtal zum Lamm 2½ Stunden, über Mitteltal, Ellbach zur Alexanderschanze 2½ Stunden, über Obertal, Buchbachsee zur Zuflucht 2½ Stunden, überwiegend prachtvolle Waldwanderwege mit wechselnden Steigungen, oft schönen Ausblicken. — Außer Zugang von Freudenstadt alle Täler ausgesprochene Steiltäler, wie sich aus dem Höhenunterschied schon ergibt.

Abfahrten vom Kniebis: mäßiges Gefälle nach Freudenstadt auf verschiedenen leichten Wegen über Dorf Kniebis (württembergisch), Schwarzer Blick, Teufelsweg.

Kurhaus und Gasthof Hundseck im Schwarzwald, 900 m — Sport, Behaglichkeit, Erholung

Von Alexanderschanze oder Lamm über Kohlwald, Schmiedshütte, Sonnwaldhütte zum Bärenbach, offene Waldfahrt, erst mäßig fallend, dann Serpentinen im Wald, weiter unten offene Hänge, mittelschwere Fahrt. — Von Alexanderschanze oder Lamm zum Kohlwald, dann nordöstlich Heinzelberghütte und weiter schöne Hangfahrt am Höferkopfe nach Baiersbronn. Keine Schwierigkeiten. — Von Alexanderschanze oder Lamm zur Seehalde Ellbach, Vorder Ellbach, Hinter Ellbach, Mittelstal. Mäßig hoch. — Von Zuflucht wechselnd auf und ab, landschaftlich sehr schön zum Schliffkopf, 1005 Meter, 1½ Stunde, dann östlich ausbiegend über Buhlbacher Sattelhütte, weiter nordöstlich Heidenkopf, Sandkopf, Obertal, schöne Waldfahrt, zuletzt offen, unsicher. — Kammwanderung weiter über Vogelskopf zum Ruhestein, 900 Meter, Höhenweg, 1½ Stunden, oder dort nach Hornisgrinde, Obertal oder Ottenhöfen. — Abfahren nach dem Renchtal, Bad Griesbach, Oppenau oder nach Süden Bad Rippoldsau, nur bei reichlicher Schneelage zaghaft, schwierig in allen Fällen, bei reichlichem Schnee die Straßen zu empfehlen, da hartes Gefälle (bis 19 v. H.). — Südliche Höhenwanderung Kniebis, Lamm, Leistädter Höhe, Glaswaldsee, Bad Rippoldsau, schöne Kammfahrt, meist Wald, unterhalb Glaswaldsee vom Grüner Sitzbank ab, je nach Schneelage, problematische Waldfahrt, evtl. besser über den Kamm zurück.

Bahnzufahrten: Karlsruhe — Murgtal — Freudenstadt, Stuttgart — Freudenstadt — Pforzheim — Freudenstadt, Hausach — Freudenstadt, Karlsruhe — Appenweier — Renchtal — Oppenau — Bad Griesbach, auch Achern — Ottenhöfen (über Ruhestein-Schliffkopf Zugang). Von den Bahnstationen meist Kraftpostzufahrt möglich, am sichersten von Freudenstadt. Sonntagskarten und Gabelkarten weitgehend.

Kräftigstes sportliches Leistungsmoment in dem Hochgebiet, so daß hier Schiwandern und Schikampf sich bestens vereinen. Sprungweite Schanzen, so in

Verschneite Tannen
(Photo: L. Schilling, Freiburg)

Schönwald, bis 55 Meter. — Zugang am besten von der Schwarzwaldbahn her, die vom Rhein her oder von der Neckar-Donau-Bahn her erreicht wird. Südlich auch die Nebenbahn nach Furtwangen. Von Karlsruhe zwei Schnellzugsstunden bis Triberg, wenig weiter bis St. Georgen, zweieinhalb bis Villingen. Bequeme nehmen auf die Höhen von Schonach und Schönwald den Autobus (30 bis 45 Minuten) und sind dann Herr ihrer Bretter (oder umgekehrt) im Schneeparadies. Von Schönwald nördlich zum Rendberg, westlich über die Elzfälle zum Rohrhardsberg (1150 Meter), je fünfviertel bis anderthalb Stunden, von Rohrhardsberg freie Haldenfahrt Nordost über Ochsen zur Elz, oben mäßig schwerer, unten streckenweise durchtritt, Standsicherheit erwünscht. Abfahrt von 500 Metern, oder vom Rohrhardsberg südlich (oder von Schonach aus schon) durch schöne Wälder und gewellte Kuppen wie Blindenhöhe, Weißenbacher Höhe, alles über 1000 Meter, südöstlich einschwenkend nach Schönwald, fröhlich-leichte Genußfahrt, Fernsichten und immer guter Schnee. Fahrzeit jeweils etwa anderthalb bis zwei Stunden.

Von Schönwald östlich über die Talmulden zum Kesselberg und Stöcklewaldturm, wieder über 1000 Meter und wieder Alpen, wenn man Glück hat, eine Stunde eben dahin. Und kehrt marsch und südwestlich auf dem Höhenweg zur Eisteck, auch wieder 1000 Meter mit Alpen und schönem Tiefernblick auf Furtwangen 850 Meter. Rundfahrt nördlich geschlossen nach Schönwald, aber dort wieder Richtung West und leichter Aufstieg zur Martinskapelle 1100 Meter, von Schönwald gemächliche Stundenfahrt, weiter südlich auf dem Höhenweg, schönster Wechsel von Buchen, Tannenwald, linksseitig (östlich) lockende Steilfahrten von 900 Meter ins Kahensteig und in dreiviertel Stunden am schönsten Punkt, wenn er klar, dem Brend, 1150 Meter. Südlich weiter in einer kleinen halben Stunde über den Raben zum Neueck oder nach Furtwangen, von dort über die schon genannten Kalteherberge, wo sich gemütlich warm sitzen läßt und schön reicht der Blick über die Wasserscheide hinweg, ins Höllental weisend, dem Feldbergmassiv den Schnabel.

Dieser Mittelschwarzwald, schneereich (durchschnittlich anderthalb bis zwei Meter), ein Schiland, das sehr schön ist und von Tausenden auf Kurz- oder Langfahrt zum ersternen Behand einverleibt wird. Und nicht teuer, so daß die Freude an aller Naturschönheit, Schnee, Wälder und Wasserfällen, erhalten bleibt.

Höhenbecken Kesselberg-Rohrhardsberg-Brend

Ein weites, zwischen welligem, aus alter Eiszeit gerundetem Hochfeld und fahrtechnisch interessanten Steiltälern mit 600 Meter Höhenunterschieden höhenstehendes Schigebiet, das wie ein Geschenk sich zwischen Gutachgraben, Jungbornhochfläche und Höllental einschaltet. Breit, behäbig, mit einer Fülle von Möglichkeiten für den schwungvollsten Anfänger bis zum schwungvollsten Abfahrtsläufer. Siehe Abfahrtsstrecke am Rohrhardsberg unweit Schonach, von 1150 auf 600 Meter nordöstlich herunter zur jungen Elz. Ein Land, manchmal leichter an- als abzufahren, die schöne große Schnellzugslinie der Schwarzwaldbahn mit den Bahnhöfen Triberg 616 Meter und St. Georgen 814 Meter, dieses schon im Quellland der werdenden Donau, jenes noch im Rheingebiet liegend. Triberg mit dem Vorzug zweier, winterlich immer offener Straßen und Postlinien auf die Märchenschlößchen von Schonach 850 Meter und Schönwald 1000 Meter. Und drüben südlich weiter dem Höllental zustrebend Furtwangen—Kalteherberge—Feldberg, eine ideale Fortführung einer Höhenwanderung. Wälder und Freiland in landschaftlich wie verabredet abgestimmtem Wechsel, Ortschaften und gute Höhengasthöfe als Zuflüchten bei Sturm und Nebel im Greifnahe. Waldstimmungen und Fernblicke bis auf die Alpen, wenn sie wollen, von berückender Schönheit. Und alles schön gerundet im Kreis beieinander, unschwer, belebt ohne zahlenmäßig touristisch überlastet zu sein. Sportbegeistert, alte, bald uralte Schifluchs von Tradition dickster Schikameradschaft wie Schonach, Schönwald, St. Georgen und andere.

Winterzauber: Verschneites Gehöft bei Todtmoos
(Photo: Karl Seufert, Todtmoos)

SAND — Kurhaus Sand (820 m), bei Baden-Baden. Winterkuren — Wintersport. Pension ab Mk. 6.—, Prosp.

Schwarzwaldwinter: Bauernhöfe im Schnee
(Archiv NMZ)

Was hören wir?

Montag, 1. Februar

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 8.20: Konzert. — 9.30: Kind in der Wüstenei. — 10.00: Märchenspiel. — 11.15: Bauernfunk. — 12.00: Schallplattenkonzert und Humoreske. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 16.00: Bunte Nachmittagsmusik. — 17.00: Start der Werbewagen der Reichsarbeitskammer zur Propagandafahrt. — 17.30: Die Jagd im Jahrtausend. — 19.00: Stortebeker in den Karneval. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Tanz- und Unterhaltungsmusik. — 21.00: Lied und Dichtung aus Tirol. — 22.00: Nachrichten. — 22.20: Besuch in einem NSV-Tagheim. — 22.30: Nachtmusik und Tanz. — 24.00: Blasmusik.

Aus Mannheim

16.00: Musikalischer Kinderhummel. Mitwirkende: Ein Musikzug unter Musikmeister Krenz, der Melderbuchmacher. — 19.15: Echo aus Baden.

Deutschlandsender

6.00: Fröhlicher Wochenanfang. — 10.00: Gymnastikfunk. — 11.30: Bauernfunk. — 12.00: Musik zum Mittag. — 14.00: Allerlei. — 15.15: Volkslieder aus dem Teilm. — 15.45: Von neuen Büchern. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.30: Lustige Tiergeschichte. — 18.15: Ein Schumpeter Sagt: Hans Brandenburg. — 18.40: Zeitfunk. — 19.00: Feierabend-Unterhaltung. — 20.10: Deutscher Kalender: Februar. — 22.00: Neue italienische Musik. — 22.20: Deutschlandecho. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Bunte Musik.

Dienstag, 2. Februar

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 8.30: Musik am Morgen. — 10.00: Wilhelm von Steuben's weltgeschichtliche Sendung. Hörspiel. — 10.30: Französisch (Oberstufe). — 11.15: Bauernfunk. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.00: Von Blumen und Tieren. — 17.30: Badische Dichter: Ludwig Eichrodt. — 18.00: Konzert. — 19.00: Bierkrach (Schallpl.). — 19.30: Der Schwert der NS. Dichterdienst. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Volksmusik. — 21.10: Jäger des Traumes: Herbert Arno Disch. — 22.00: Nachrichten. — 22.20: Politische Zeitungsschau. — 22.40: Tanz- und Volksmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.00: Schallplatten. — 6.30: Frühkonzert. — 10.00: Aus aller Welt. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Neue Frauenbücher. — 11.40: Bauernfunk. — 12.00: Musik zum Mittag. — 14.00: Allerlei. — 15.15: Frauenarbeit beim Film. — 15.45: Martin Luther liest (Schallpl.). — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.30: Klavierkonzert. — 18.20: Politische Zeitungsschau. — 18.40: Weltpolitischer Monatsbericht. — 19.00: Feierabend-Unterhaltung. — 19.55: Rhapsodie. — 20.10: Tanzmusik. — 22.20: Tanzschlummerlied. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Melodienplatten.

Kraft durch Freude

Sport für jedermann

Achtung, Kursusteilnehmer!

Eisschnellauf. Der Kursus in Eisschnellauf samstags von 15.30 bis 17.30 Uhr im Stadion läuft am 30. 1. 37 aus.

Schwimmen. Der Kursus im Schwimmen in der Halle 1 des Städtischen Hallenbades von 20 bis 21.30 Uhr für Männer und Frauen gemeinsam wird dagegen durchgeführt.

An nachstehenden Kursen können noch eine Anzahl Teilnehmer zugelassen werden:

Rudern. Allgemeine Körperschule, nur für Männer, mittwochs von 20 bis 21.30 Uhr in der Turnhalle der Kriegsschule, Luisenstraße.

Handball. Allgemeine Körperschule für Männer und Frauen jeweils dienstags von 20 bis 21.30 Uhr in der Turnhalle der Kriegsschule.

Pestalozzischule A. Allgemeine Körperschule für Männer und Frauen jeweils mittwochs von 20 bis 21.30 Uhr in der Turnhalle, Eingang Karl-Ludwig-Straße.

Schillerschule (Neckarauer Uebergang). Allgemeine Körperschule für Männer und Frauen, jeweils donnerstags von 20 bis 21.30 Uhr in der Mädchenturnhalle.

Anmeldungen zu diesen Kursen nimmt der Sportlehrer kurz vor Beginn des Unterrichts entgegen.

Montag, 1. Februar

Allgemeine Körperschule (Frauen und Männer): 17.30 bis 19 Uhr und 20 bis 21.30 Uhr Kilchesch-Töchter-Schule, Käferthal. 20 bis 21.30 Uhr Pestalozzischule, Karl-Ludwig-Straße.

Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen und Mädchen): 19.30 bis 21 Uhr Karin-Göring-Schule, E 5. 20 bis 21.30 Uhr Dürkheimerschule, Meerfeldstraße.

Kinderturnen: 15 bis 17 Uhr in der Dürkheimerschule, Meerfeldstraße. 17 bis 18 Uhr wie vorstehend.

Schi-Trocken (Frauen und Männer): 20 bis 21.30 Uhr Gymnasiumsaal, L 5, 6.

Deutsche Gymnastik (Frauen und Mädchen): 20 bis 21 und 21 bis 22 Uhr Gymnasiumsaal Werftstraße 8. — 20.15 bis 21.45 Uhr Viktoriaschule, Collinistraße.

Boxen (Anfänger und Fortgeschrittene): 20 bis 21.30 Uhr Gymnasiumshalle Stadion.

Jiu-Jitsu (Frauen und Männer): 20 bis 21.30 Uhr Stadion Gymnasiumshalle.

Schwimmen: 20 bis 21.30 Uhr Städtisches Hallenbad Halle 2, nur Frauen. 18.30 bis 20 Uhr Städtisches Hallenbad Halle 2.

Rollschuh: Für Anfänger 18 bis 19 Uhr; für Frauen und Männer 19 bis 19.15 Uhr und 20.15 bis 21.30 Uhr; jeweils Karl-Friedrich-Gymnasium, Meerfeldstraße.

Dienstag, 2. Februar

Frühe Morgenstunde: 9 bis 10.30 Uhr Gymnasiumsaal L 5, 6. Nur für Frauen.

Nützen, Körperschule: (Frauen u. Männer): 19.30 bis 21 Uhr und 20 bis 21.30 Uhr jeweils Pestalozzischule, Eingang Karl-Ludwig-Straße. 20 bis 21.30 Uhr Dürkheimerschule, Kriegerstraße.

Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen und Mädchen): 19.30 bis 21 Uhr Turnhalle Waldhofschule. 20 bis 21.30 Uhr Mädchenberufsschule Weberstraße. 21 bis 22.30 Uhr und 19.30 bis 21 Uhr Eichelsheimerschule, Gallmaitzweg.

Bewegungschor (Frauen und Männer): 20.30 bis 22 Uhr Gymnasiumsaal L 5, 6.

Deutsche Gymnastik (nur Frauen): 20 bis 21 Uhr Mädchenberufsschule Weberstraße.

Boxtraining (Burschen und Mädchen): 20 bis 21.30 Uhr Pestalozzischule, Otto-Beck-Straße.

Kinderturnen: 16 bis 17 Uhr in der Gymnasiumshalle im Stadion. 17 bis 18 Uhr Dürkheimerschule, Meerfeldstraße.

Schwimmen: 20 bis 21.30 Uhr Städtisches Hallenbad Halle 2, nur Männer. 9—10.30 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 2, für Hausfrauen.

Odenwälder Bauerntag in Erbach

□ **Erbach,** 30. Januar. Der Bauerntag für Starkenburg-Süd (Kreise Heppenheim, Bensheim und Erbach) findet diesmal in Erbach statt, und zwar vom 3. bis 7. März. Mit diesem Kreisbauerntag sind zahlreiche Sondertagungen der Ortsbauernführer und Ortsbäuerinnen verbunden, außerdem sind ihm eine heimatgeschichtliche Ausstellung und eine Landwirtschaftsmaschinenschau angegliedert. In der großen Kundgebung wird voraussichtlich Landesbauernführer Dr. Wagner das Wort zu Fragen der Bauernschaft nehmen.

WINTERKUR — FREUDENSTADT — WINTERSPORT
Die sonnige Höhenstadt im Schwarzwald
mit ihren berühmten ebenen, stets gebahnten Fußwegen
— Für Winterkuren hervorragend geeignet —
Vom 24. Dezember bis 11. Oktober voller Kurbetrieb
Sämtliche Hotels geöffnet

Altglashütten 1000 bis 1100 Mtr. ü. d. M.
„Haus Sommerberg"
Wintersport aller Art. — Skikurse. — Rennläufe, sonnige Abfahrten. — Rir.-Hzg., fl. k. u. m. Wass. — Pens. ab Mk 5.—. Besitzer: E. Gaunitz.

Idealer Wintersportplatz! 1000-1100 m ü. d. M.
Altglashütten
Bahnstr. den alten Schwarzwaldgasthof
„ZUM HIRSCHEN"
Gut bürgerliches Familienhaus. Peter Herrmann.

Wintersport in Schonach Nervenluftkurort
Hotel-Pens. Lamm
Schwarzwald (1000 m) Neu bek. ch. sonn. Unterkunft. Pens. ab 5.20 Mk. m. Speech. Fließ. Wasser. Tel. bei Triberg. Bes.: G. Greiner-Waltl.

Inserieren bringt Gewinn!

Winterkur — Wintersport in
Kurhaus Kniebis-Lamm
900 bis 970 m Sh. d. M. — Zimmer m. Fließ. kaltem und warmem Wasser. Zentr.-Hzg. Günst. Pensions-Preise. Prospekte durch den Besitzer: G. Gaisser Tel. 2130

Wintersport und Höhensonne in
Schönwald 1000 m üb. d. Meere Oberhalb Triberg
Hotel Sommerberg
Gef. Familien- u. Sporthotel. Gutes Verpflegung und Fließ. Wasser. Prospekte durch Hotel Z. u. Bes. A. Wirbele

Muggenbrunn
Feldberg-Schauinsland-Belchengebiet 600 bis 1150 Meter — Gasth.-Pension „Grüner Baum" / Wintersport und Winterkuren
31 Betten. fl. Wass. Zentr.-Hzg. Pension u. RM 4.50 an. Prosp. RM 2 u. Bes. H. Winter

Herrliche Herrenarbeit, ein mal Maß-Anzug u. Mantel
(feine Stoffe, mit 2 Anprob. u. leichte Arbeit 9 ohne Verl. zu) 6 Monatsraten
Verlangen Sie unverbindl. Besuch mit reichh. Auswahl
Friedrich Hehl
Herren- u. Damen-Schneiderei, Schwetzingerstr. Schloßplatz Nr. 1 Fernsprecher 407.
Dem Werrenfolkloreum b. Gab. Brauttraut. anzuschließen

Lenzkirch „Hotel Hirschen"
im Hochschwarzw. — Das preisgünst. Haus. fl. W., Zentr.-Hzg. — Wintersport, Skikurse — Prospekte — Tel. 237. — Illustriert. | Kraft. Wes.

Enzklösterle bei Wildbad
(Württemb. Schwarzwald) 800 Meter über dem Meere
Winterkuren — Wintersport
Herrliche Skiwelt, Hart, Tannenschneidelder und Schwandenkopf-Lift, Post-Omnibusverb. m. Wildbad.
Auskunft d. d. Bürgermeisteramt, Telefon 81

Für jede Armband-Uhr das passende Glas nur 50 Pfg.
Soyez, Qu 3, 9
Mitglieder 54

Mit Reichspostkraftwagen nach Kochel (Bayr. Alpen)
vom 11.—21. Februar 9 volle Tage, nur Mk. 69.-
einschl. Fahrt in geheizten 40°-Wagen, mittl. Reisenverpflegung u. Unterkunft, Ausflüge u. Skikursus, Garmisch (Zugspitze), Bedienung usw. Progr. Anmeldung beim Mitgliedsamtlichen Reisebüro
Hermann Groh, Mannheim, Qu 2, 7
Telephon 23106.
Voranzeige: Am 6. März nach Cortina - Misurina - Dolomiten

ETNA-Heizung Lüftung Bewetterung
wirtschaftlich bewährt und ausgeführt für
Fabrikräume
Säle, Hallen
Einfamilienhäuser
vereinigt die Vorzüge der Zentral- und Einzelheizung. Billige Anlage u. Betrieb. Prosp. u. Vorschläge kostenlos
Luftheizungswerke
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Inst. Gel. Wmf.
Frankfurt a. M. 27, Mainzerlandstr. 291. Telefon 76010

Lest die NMZ

Grünstadter Weinmarkt
Vereinigung zur Förderung des Qualitätsweinbaues e. V. Sitz Grünstadt (Fernsprecher 20)
Mittwoch, den 3. Febr. 1937 von 13½-4 Uhr zu Grünstadt in der „Jakobshalle" stellen unsere Mitglieder zum öffentlichen Verkauf
ca. 40 000 Liter
1935er und 1936er Weißweine
aus den besseren und besten Lagen der Unterhardt. Probe ab 9½ Uhr in der „Jakobshalle".

MARCHIVUM

Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Allgemeines

Wette. „Ist es möglich, daß ein vierjähriges Mädchen neben seiner Muttersprache weitere vier Sprachen italienisch, deutsch, englisch, französisch fließend beherrscht?" — — Normalerweise wird ein Kind von vier Jahren nicht einmal seine Muttersprache richtig beherrschen. Bei der Prinzessin von Bulgarien, die Sie sicher meinen, soll es sich um ein Sprachgenie handeln. Bei Wunderkindern erlebt man ja bekanntlich allerhand Ueberraschungen.

G. P. „Wo wurde Otto von Corvin, der Verfasser des Pfaffenspiegel geboren?" — — Otto von Corvin-Wiersbitzki wurde am 12. Oktober 1812 in Gumbinnen geboren. Er führte ein sehr bewegtes Leben als Soldat, demokratischer Agitator und Publizist. 1849 nahm er am Aufstand in Baden teil, wurde zum Tode verurteilt, aber später zu sechs Jahren Haft begnadigt. 1861 war er während des nordamerikanischen Bürgerkrieges als Berichterstatter einer deutschen Zeitung tätig. Seine Reisenlonszugehörigkeit ist uns nicht bekannt.

G. H., Mannheim. „Wieviel Tore schoß Langenbein in dieser Spielzeit? Warum spielt Luy noch nicht bei VfR?" — — Langenbein hat bis einschließlich Sonntag in dieser Spielzeit 14 Tore geschossen. Die Frage wegen Luy ist erledigt, da dieser am Sonntag zum ersten Male mitwirkte. Auf Ihre andere Frage werden wir noch zurückkommen.

J. D. „Besteht ein Gesetz, wonach Geisteskranke, oder nicht bösartige Kranke, nicht in der Wohnung der Familie leben dürfen, auch dann nicht, wenn man einen Nervenarzt zur Behandlung der Kranken und eine Pflegerin hinzuzieht? Die Kranke befindet sich z. Z. in einer psychiatrischen Klinik. Kann die Mutter ihre Tochter dort herausnehmen, wenn die Verantwortung übernommen wird?" — — Wenn das ärztliche Gutachten die Unterbringung eines Geisteskranken in einer Anstalt für notwendig befindet, muß diese Person dort untergebracht werden. Der Schutz der Allgemeinheit erfordert diese Maßnahme. Sie müssen sich also mit den behandelnden Aerzten in Verbindung setzen und können nur mit deren Zustimmung die Pflege und Wartung der Kranken übernehmen.

L. B. „Wie bekommt man Zigarrenrauch aus den Zimmern. Mit gewöhnlichem Lüften ist dies nicht ganz möglich, da sich der Geruch in den Vorhängen festsetzt. Gibt es nicht ein Besprühen mit einer Flüssigkeit und mit welcher, oder gibt es ein anderes gutes Mittel dafür?" — — Es empfiehlt sich beim Lüften, die Ofenklappe zu öffnen. Hierdurch erhält der Rauch Abzug. Auch das Aufstellen einer Schale mit kaltem Wasser in das Sie ein wenig Kölnisch Wasser gießen, soll Abhilfe schaffen. Dann gibt es Raumverzehrer, die sich gut bewähren.

Frau B. M. „Mein Nachbar, dessen Grundstück 10 bis 40 Meter von meinem entfernt liegt, hat einen Hund, der seit ungefähr einem Jahr vom Morgen bis zum Abend — nachts ist der Hund im Hause — fast ununterbrochen bellt und heult. Muß man sich das gefallen lassen? Wo ist die Stelle, an der man seine Beschwerde erfolgreich anbringen kann? Meine mehrfachen Vorstellungen bei dem Nachbar fruchtlos und bei der Polizeibehörde brachten bisher nicht den gewünschten Erfolg." — — Wenden Sie sich noch einmal an die zuständige Polizeiwache. Wenn dann keine Abhilfe auf Ihre Beschwerde erfolgt, ist die nächste Stelle die Polizeidirektion.

J. R. „Wenn zwei Verlobte sich gegenseitig beschenkten und die Verlobung aufgehoben wird, müssen die Gegenstände wieder zurückerstattet werden? Kann heute noch ein Mensch sich der Anatomie verkaufen?" — — Unterbleibt die Eheschließung, so kann jeder Verlobte von dem andern die Herausgabe desjenigen, was er ihm geschenkt oder zum Zeichen des Verlöbnisses gegeben hat, zurückfordern. Wenden Sie sich doch einmal persönlich an die Anatomie in Heidelberg.

Käfertal. „Im Gaststättengewerbe soll es üblich sein, daß das tätige Bedienungspersonal je Person und jeden Tag einen bestimmten Betrag als Anteil an den wöchentlich zu entrichtenden Spitzel u. a. Beiträgen dem Geschäftsinhaber einhändigt. Ueber die Höhe dieses Anteils gehen aber die Meinungen der Beteiligten Ansichten auseinander. Zwecks allgemeiner Aufklärung wählte ich folgendes Beispiel: Was muß die tätige Bedienung einer Gaststätte aus ihrer etwa 30 ℳ betragenden Prozentrinnahme in der Woche dem Betriebsinhaber für Anteil an den Abgaben (Krankenkasse, Invaliden-Versicherung, Krankenkassen-Versicherung, Steuer usw.) entrichten? Daß das Bedienungspersonal die Beiträge zum Sozialbeitrage allein tragen muß, kann doch nicht verlangt werden?" — — Die Abgaben sind monatlich zu verrechnen, und zwar nach den gesetzlichen Vorschriften, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer die auf sie entfallenden Anteile. Wenn das Bedienungspersonal für diese Abgaben täglich einen gewissen Betrag bezahlt, so ist das eine Privatübereinkunft mit dem Arbeitgeber.

R. Sch. „Wie ist die Regel beim Mühle-Spiel? Es herrschen Zweifel darüber, ob man eine Mühle auf- und zumachen darf, d. h., ob man mit einer Mühle das ganze Spiel gewinnen kann. Meine Ansicht ist die, daß man nur einmal jede Mühle zumachen darf." — — Im allgemeinen können Sie mit einer Mühle arbeiten, wie Sie wollen. Wie oft Sie die Mühle auf- und zumachen, ist Ihre Angelegenheit.

R. K. „Wie muß ich mich benehmen, um die Gunstbezeigungen in die Schranken zu bekommen? Ich möchte dort eine Stelle als Handschriftlichen annehmen." — — Wenden Sie sich an das Konsulat der Schweiz, Mannheim, Augusta-Anlage 12. Eine Stelle als Handschriftlichen können Sie jederzeit in Deutschland finden.

R. K. „Ich habe 12 Jahre Angestellten-Versicherungsmarken geklebt. Erhält man nun bei evtl. Auswanderung einen Teilbetrag ausbezahlt? Wohin muß man sich wenden und was für Angaben sind hier notwendig?" — — Eine Rückerstattung bei Auswanderung findet nicht statt.

A. B. We. „Wir haben schon seit Jahren ein zahmes Eichhörnchen. Dieses befindet sich in einem Käfig mit Moos in der Küche. Nun haben wir immer von Zeit zu Zeit in der Küche Mücken. Auch jetzt im Winter. Ich behaupte, daß die Mücken nur durch das Eichhörnchen kommen. Habe ich recht? — — Wenn der Käfig des Eichhörnchens sauber gehalten wird, ist das Vorhandensein der Mücken nicht darauf zurückzuführen. Es wird sich um überwinterte Mücken handeln, die durch die Wärme wieder hervorgebracht werden.

G. J. „Wie kann man offene Poren im Gesicht wieder zumachen?" — — Zu große Poren entstehen im allgemeinen durch Mitesser oder bei fetter Haut. Es kann auch erbliche Anlage vorliegen. Erfolge wurden schon erzielt durch mehrmalige gründliche Reinigung am Tage mit Fett und einmal Behandlung mit einem Gesichtswasser. Am besten wird es sein, Sie suchen einen Facharzt oder einen Spezialisten für Schönheitspflege auf.

L. Sr. „Besteht die Möglichkeit einer Heirat zwischen Geschwisterkindern, das heißt zwischen Base und Vetter?" — — Base und Vetter können einander heiraten.

H. H. 100. „Muß ich das anmelden, wenn ich Außenverkäufe auf Provision tätige, welche nur jährlich 40 ℳ beträgt? Also keine direkte Vertretung, sondern nur einpolieren? Habe ich Anspruch auf Festkarten? Ich beziehe Reichsversicherung 95 ℳ und eine kleine Pension von meiner früheren Firma? Fühle ich zu den Kleinrentnern? Habe ich Anspruch von der Deutschen Arbeitsfront, wenn ich krank bin, auf Krankengeld und wie hoch? Ich bin Mitglied von meinem früheren Verband und durch Uebernahme der DAF weiter Mitglied geblieben und zahle nur einen geringen Beitrag meinem Einkommen entsprechend. Wenn Sie Einkommensteuer bezahlen, müssen Sie den Betrag mit anmelden. Wir glauben kaum, daß Sie Anspruch auf Bezug von verbilligtem Fett haben. Vielleicht stellen Sie einmal einen Antrag. Sie zählen nur dann zu den Kleinrentnern, wenn Sie am 1. 1. 1948 mindestens 12 000 ℳ Kapitalvermögen besaßen. Wenn Sie Krankengeld beziehen wollen, müssen Sie einer Krankenkasse angehören. Was und ob Sie Krankengeld bekommen, richtet sich nach den Bestimmungen der Kasse.

O. L. E. Die Anschriften von Schiffahrtsgesellschaften können Sie aus dem Mannheimer Einwohnerbuch entnehmen. Wegen der anderen Fragen wenden Sie sich an den Norddeutschen Lloyd in Bremen oder die Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg.

B. „Kann ich mit 16 Jahren den Führerschein Klasse 3 erwerben?" — — Mit 16 Jahren kann der Führerschein nicht erworben werden.

Erbschaftsangelegenheiten

Alter Kommunist! „Meine Schwester hatte sich mit einem Witmann verheiratet, der eine erwachsene Tochter hat, die aber bei seiner Verheiratung nicht mitging. Meine Schwester brachte eine unehelliche Tochter mit in die Ehe, die aber den Namen ihrer Mutter weiter behielt. Meine Schwester hatte Wohnung und 6000 Mk. bar in die Ehe gebracht, der Ehemann nichts. Ersparnisse wurden während der Verehelichung nicht gemacht. Meine Schwester will dadurch, daß alles vom ihr stammt, möglichst viel ihrer eigenen Tochter nach ihrem Tode zukommen lassen. Wie ist dies möglich? Ein Testament oder Ehevertrag besteht nicht. Wie wird nach dem Tode meiner Schwester die gesetzliche Erbfolge lauten?" — — Die Eheleute kann ihre Tochter zur Alleinerbin bestimmen und den Ehemann auf das Pflichteil beschränken. In diesem Falle erhält der Ehemann nur die Hälfte des gesetzlichen Erbteiles. Wäre der Ehemann als gesetzlicher Erbe zur Erbfolge berufen, fände ihm ein Viertel der Erbschaft zu.

Steuerfragen

G. M. „Ist der Abzug der Kirchensteuer vom Lohn durch Reichsgesetz festgelegt und seit wann besteht dieses Gesetz? Seit wann wird in der Pfalz die Kirchensteuer schon vom Lohn abgezogen? Wieviel Prozent beträgt die Kirchensteuer?" — — Das Einzugsverfahren ist im Kirchensteuergesetz verankert. Das Kultusministerium kann im Benehmen mit den obersten Kirchenbehörden die Art des Einzugs bestimmen. Ab 1. Januar 1967 hat man das Verfahren gewählt — in gegenseitiger Uebereinstimmung —, die Kirchensteuer jeweils vom Lohn einzubehalten. Die Kirchensteuer beträgt 12 v. H. der jeweils einzubehaltenden Lohnsteuer. Bei den Arbeitnehmern, die der Lohnsteuer für Ledige unterliegen, ist jedoch vor Berechnung der Kirchensteuer von der Lohnsteuer ein Abschlag von 20 v. H. zu machen.

Kirchensteuerverordnung. „Hat die neue Kirchensteuerverordnung Gesetzeskraft oder nicht? Die beiden Kirchensteuerbehörden (katholische und evangelische) sind sich einig, daß die Kirchensteuer nicht vom Lohn oder Gehalt abgezogen werden braucht, dagegen hat das Finanzamt auf dem Standpunkt, diese Verordnung hätte Gesetzeskraft. Was ist nun eigentlich richtig? Muß die Kirchensteuer vom Lohn abgezogen werden oder nicht?" — — Siehe die Antwort unter G. M. Die Kirchensteuer muß heute vom Lohn abgezogen werden. Ihre Ansicht über die Haltung der Kirchensteuerbehörden ist nicht richtig, da die Art des Einzugs ja im gegenseitigem Einvernehmen beschlossen wurde.

M. J. „Ich bezieht von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte eine Rente von 92,50 ℳ im Monat. Hiervon muß ich meinen gesamten Unterhalt, wie Kost, Wohnung, Krankenversicherung bezahlen. Sonstiges Einkommen habe ich nicht. Bin ich nun verpflichtet, Bürgersteuer zu zahlen und wieviel?" — — Die Bürgersteuer wird von allen natürlichen Personen, die im Gemeindebezirk wohnen, für das Kalenderjahr erhoben. Der niedrigste Reichssatz ist 3 ℳ für Steuerpflichtige, die einkommensteuerfrei gewesen sind; hierzu kommt der Zuschlag von Mannheim mit 600 v. H., so daß sie jetzt 18 ℳ Bürgersteuer im Jahr bezahlen müssen.

A. L. „Bin ich verpflichtet, volle Lohnkirchensteuer zu entrichten, wenn ich schon 18 Jahre konfessionslos bin? Meine Frau gehört allerdings noch der ev. Kirche an. Welches ist die nächste zuständige Behörde nach dem Finanzamt Mannheim?" — — Sie müssen die halbe Kirchensteuer bezahlen. Wenn Ihre Lohnsteuerkarte nicht stimmt, müssen Sie diese beim Finanzamt berichtigen lassen. Die vorgesetzte Behörde des Finanzamtes ist das Finanzministerium.

J. W. „Ich beabsichtige die Errichtung eines Dreifamilienhauses, und zwar belaufen sich die Baukosten auf etwa 30 000 ℳ, während der Platz auf etwa 6000 ℳ bis 8000 ℳ zu stehen kommt. Mit welchen Gebühren ist bei der Durchführung des Bauvorhabens zu rechnen und wie hoch belaufen sich Steuern und sonstige Abgaben im Jahr für ein derartiges Anwesen: bei unter 150 qm Wohnfläche und bei über 150 qm Wohnfläche?" — — Die Gemeinde- und Staatssteuern belaufen sich im Jahr auf etwa 800 ℳ. Wie hoch sich die übrigen Abgaben belaufen, erfahren Sie beim Architekten.

Mieter und Wohnung

L. B.-K. „Das von mir gemietete möblierte Zimmer habe ich am 1. 1. 1967 aus verschiedenen Gründen, die sogar eine fristlose Auflösung des Mietverhältnisses berechtigten, auf den 1. 2. 1967 gekündigt. Die Vermieterin behauptet nun, es bestände eine Vereinbarung, wonach ich das Zimmer bis April gemietet haben soll. Eine solche mündlich angebene Vereinbarung wird von mir bestritten. Die Vermieterin hat nun aus dem verschlossenen Schrank, den sie vorher gewaltsam geöffnet hat, verschiedene Gegenstände (Anzug, Mantel, Schier) entfernt und an sich genommen. Sie glaubt ein Zurückbehaltungsrecht zu haben, obwohl überhaupt noch keine Mietschuld besteht. (Die Miete wird im Monat vorauf bezahlt). Wie bezeichnet man eine solche Handlung in strafrechtlicher Hinsicht? Was ist zweckmäßigerweise zu tun, um wieder in den Besitz der Kleider, die doch Kompetenzstücke sind und immer gebraucht werden, zu gelangen? Kann man Schadensersatz verlangen dafür, daß man sein Eigentum vorenthalten bekommt und nicht benutzen kann? Wie hoch sind die Kosten für eine Klage? (Streitwert 150 Mark)." — — Die Vermieterin hat offenbar in Ausübung ihres Vermieterpfandrechts die Gegenstände an sich genommen. Das gewaltsame Oeffnen des Schrankes ist unzulässig. Am zweckmäßigsten ist es, wenn Sie gegen die Vermieterin Klage auf Herausgabe der Gegenstände erheben. Wenn festgestellt wird, daß die Vermieterin keinen Anspruch auf Miete mehr erheben kommt, und also auch kein Recht hatte, wegen künftig fällig werdender Mieten ihr Vermieterpfandrecht auszuüben, können Sie für einen Ihnen etwa entstandenen Schaden Ersatz verlangen. Die bei Einreichung einer Klage auf Herausgabe zu erstattenden Gerichtskosten betragen bei einem Streitwert von 150 Mark, 8 Mark.

Frau H. D. „Wielange darf man abends Hausmusik machen? Mein Sohn spielt Jazz, ein Freund Bandonion und ein anderer Geige. Es wird wöchentlich 1—2mal am Abend von halb 8—9 Uhr, sonntags halb 10 Uhr gespielt. Darf das nicht sein oder ist dieses keine Hausmusik? Ein Bewohner vom Haus macht uns Schwierigkeiten wegen der Musik. Einmal klopft er, dann kommt er um 9 Uhr und verlangt, wir sollten die Musik einstellen. Müssen wir das tun? Sämtliche anderen Bewohner geben uns recht, wir dürfen bis 10 Uhr spielen. Wie ist das? Ein Hauswart ist nicht da, der Verwalter kümmert sich um nichts. Bis 10 Uhr wurde überhaupt noch nicht gespielt, denn wir wissen selbst, wann es Zeit ist zur Ruhe. Fast sämtliche Bewohner haben Radio, da wird nichts gesagt. Dadurch, daß wir so abgelegen wohnen, nichts hört und sieht, haben wir diese Musik als Eltern erlaubt. Hausmusik soll gepflegt werden und da will man es so machen." — — Bei offenen Fenster dürfen Sie abends bis 10 Uhr Hausmusik machen. In der Wohnung selbst können Sie Musik machen so lange Sie wollen, nur dürfen die Mitbewohner dadurch nicht in ihrer Ruhe gestört werden. Ihr Hausgenosse hat kein Recht, bereits um 9 Uhr die Einstellung der Musik zu verlangen. Wenn er Ehe in dieser Sache weiter belästigen sollte, genügt eine Meldung bei der zuständigen Polizeiwache, um Abhilfe zu schaffen.

K. G. „In einer rheinischen Stadt besitzt die Verwaltung dieser Stadt mehrere Häuserblocks, in denen sich größere Wohnungen befinden. Eine dieser Wohnungen, die von einem städtischen Beamten bewohnt ist, kostet bis auf den heutigen Tag monatlich 220 Mark Miete. Diese Wohnung wird bis zum 31. 3. von dem städtischen Beamten geräumt, weil dieser eine Villenlage in einem ebenfalls städtischen Haus bezieht. Ich selbst bin zum 1. April 1967 in diese Stadt versetzt worden und wurde von guten Freunden auf diese Wohnung aufmerksam gemacht. Die war räumlich und preislich gefiel. Als ich mich um diese Wohnung bewarb, wurde mir bedeutet, daß sie ab 1. April 110 Mark Miete kosten sollte. Ich wies darauf hin, daß sie nach dem Erlaß des Verbotes von Mietsteigerungen nicht teurer vermietet werden dürfe, als sie bisher vermietet war. Man hat mir daraufhin erklärt, daß diese Wohnung im Haushaltsetat der Stadt unrentabel sei und daß deshalb der Mietzinsatz erhöht werden ist, was durchaus berechtigt wäre auch unter Beachtung des Verbotes der Mietsteigerungen. Ist mit dieser Begründung eine so außerordentlich hohe Mietsteigerung gesetzlich möglich?" — — Nach der ersten Ausführungsverordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 20. November 1936 fällt bei Räumen, die den Vorschriften des Reichsmietengesetzes nicht unterliegen, folgendes: a) Bei Abschluß von Mietverträgen darf der Mietzins, der am 18. Oktober 1936 galt, nicht überschritten werden. b) Aendert sich die Benutzungsart der Mieträume wesentlich, oder hat der Vermieter in den Räumen nach dem 18. Oktober 1936 Veränderungen vorgenommen, die den Mietwert der Räume erhöhen, so kann eine entsprechende Steigerung des Mietzinses vorgenommen werden. c) Erhöhen sich nach dem 18. Oktober 1936 die von dem Vermieter vertraglich oder kraft Gesetzes zu tragenden Lasten, so kann der Mehrbetrag nach dem Verhältnis der gezahlten Miete auf die Mieter umgelegt werden. Sind diese Voraussetzungen nicht gegeben, scheint uns die Erhöhung der Miete auf keinen Fall gerechtfertigt.

Was es alles gibt. „Ich habe eine Werkstatt gemietet, in welcher ich 3—4 Mann beschäftige. Diese gehen durch den Hausgang, in dem 2 Wohnungen sind. Bin ich auch verpflichtet, den Hausgang nach der Hausordnung, die in dem Hause ist, mitreinigen und samstags zu putzen, sowie auch den Hof zu reinigen? Was gibt es heute für 1 Kg. Silberpapier?" — — Es kommt ganz auf die Bestimmung der Hausordnung und Ihren Vertrag an. Normalerweise werden die Inhaber der Wohnungen die Reinigung des Hausganges vornehmen. Wenn der Hof durch Sie benutzt wird, müssen Sie ihn auch reinigen.

Frau F. W. „Wir wohnen am 1. Mai vier Jahre in einem Hause. Beim Einzug bekamen wir den größten Keller zu unserer Wohnung. Jetzt sind im Dezember neue Mieter in den ersten Stock gezogen. Wir besitzen 3 Zimmer und Küche und sind zwei Personen. Die Mieter im ersten Stock sind drei Personen und haben drei Zimmer und Küche. Ihnen hat die Hausfrau, ohne uns vorher zu fragen, unseren Keller versprochen. Müssen wir den Keller abtreten? Wir haben Späne, Holz, Kartoffeln, Kohlen und Sauerkraut im Keller. Gegenwärtig ist mein Mann im Krankenhaus. Dadurch wird ein Druck auf mich ausgeübt, ich selbst bin leidend. Meines Wissens hat die Hausfrau 3—4 Keller im Besitz. Sie könnte sie leichter einen abtreten, als daß wir unsere räumen." — — Wenn Ihnen seinerzeit beim Abschluß des Mietverhältnisses der größte Keller zugeteilt wurde, kann Ihnen dieser jetzt ohne Ihre Zustimmung nicht weggenommen werden. Der Abschluß des Mietverhältnisses erstreckt sich auch auf die Nebenräume, also auch auf den Keller. Solange das gesamte Mietverhältnis nicht aufgehoben ist, kann Ihnen auch nicht der Keller weggenommen oder gegen einen anderen umgetauscht werden.

Es vergeht eigentlich nie eine Kälteperiode, ohne daß nicht ein Mitglied der Familie mit einer Erkältung befallen wird. Sie leiden dann alle anderen mit ansteckt! Man kann die Erkältung von der Arbeit mitbringen, oder Frau bringt die Krankheitskeime unbewußt vom Einkauf weit man Gemüse, Erfrischungen und Obst kaufen. Lebensmittelgeschäfte, mitunter aber entwickelt sie sich — sozusagen bei Vernachlässigung — zu ernsteren Krankheiten. Deshalb soll man gleich von Anfang an einer Erkältung die nötige Beachtung schenken. — Jede Mutter kann zu Hause einen billigen und wirkungsvollen Familien-Hustensaft in wenigen Minuten selbst herstellen. Man gibt in Pfund-Flasche (z. B. Bier) 100 Gramm Kandiszucker und 2 Pfennigstücke Anis (beides zerquetscht) hinein. Von dem fertigen Sirup nimmt man täglich morgens 1 bis 2 Teelöffel voll ein. Auch bringt rasche Erleichterung gegen bei starken Erkältungen, der Schleim wird gelöst und die Erkältungsbeschwerden werden vermindert. Die erfolgreiche Kur ist äußerst preiswert. Man kann in allen Apotheken für 1.— bis 2.— die Flasche Sirup erhalten, um 1/2 Liter kostet. Es ist ein wirksames Hausmittel, das bestens empfohlen werden kann.

Juristische Fragen

J. M. „Muß ein geschiedener Mann die Verpflegungskosten für seine Frau, die schon jahrelang unheilbar krank und deren Vermögen dadurch aufgezehrt ist, aus seinem eigenen Vermögen weiter bezahlen? Der Anwalt ist der Meinung, daß der Mann durch die Scheidung von der Zahlung befreit sei, dagegen besteht der Krankenhausdirektor auf Weiterzahlung gemäß § 1583 des BGB. Wer hat recht?" — — Der die vorliegende Anfrage ist maßgebend, als Sie Ihr wegen Geisteskrankheit der Frau geschieden wurde. Ist dieser Tatbestand gegeben, so trifft § 1583 BGB zu. Diese Bestimmung lautet: „Ist die Ehe wegen Geisteskrankheit eines Ehegatten geschieden, so hat ihm der andere Ehegatte Unterhalt in gleicher Weise zu gewähren, wie ein allein für schuldig erklärter Ehegatte." Ist die Ehe nicht wegen Geisteskrankheit geschieden, dann hat der geschiedene Mann seiner Ehefrau dann Unterhalt zu gewähren, wenn die Ehe aus seinem Verschulden geschieden wurde.

K. B. „Wenn drei einem Vertrag, beispielsweise Mietvertrag, für die Erfüllung sich verbürgen, kann dann die Bürgschaft jederzeit wieder zurückgenommen werden und in welcher Weise muß dies evtl. erfolgen? Mahl durch Kündigung des Vertrages? Muß dies etwa in Gemeinschaft erfolgen oder kann auch ein einzelner unabhängig von den anderen zurücktreten?" — — Wenn mehrere Personen für einen Dritten einen Haftungsschaft übernommen haben, so halten sie als Gesamtschuldner für diese Bürgschaftsverpflichtung. Die Bürgschaft kann nicht zurückgenommen werden, solange der Vertrag zwischen Gläubiger und Hauptschuldner besteht und der Gläubiger auf diesen Vertrag nicht rechtlich verzichtet ist. Die Entlassung eines Bürgen aus der Bürgschaft ist nur mit Zustimmung sämtlicher Beteiligter möglich.

Fr. K. „Meine Frau bezieht eine Unfallrente. Von diesem Geld kaufte sie sich verschiedene Möbelstücke. Sind diese Gegenstände, wenn Schulden des Mannes entstehen, pfändbar? Güterrennung und sonstige Ehevertrag besteht nicht." — — Wenn die Ehefrau von der ihr gewährten Unfallrente Möbel kauft, so sind diese ihr Eigentum und haften für die Schulden des Mannes nicht. Wenn eine Pfändung in diese Gegenstände wegen Forderungen gegenüber dem Ehemanne erfolgt, kann die Ehefrau Interventionsklage erheben und die Aufhebung der Pfändung verlangen.

Ein Teil des Briefkastens mußte zurückgestellt werden.

SONNTAGS-BEILAGE DER NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

MANNHEIM 31. JANUAR 1937

Zum 30. Januar

4 Jahre Erfüllung

„Gebt mir vier Jahre Zeit!" sprach der Führer am 10. 2. 1933. Die Zeit ist um, doch noch Größeres wurde erreicht, als er versprach. – Die Arbeitslosen stehen wieder in Lohn und Brot. – Versailles ist gesprengt, frei ist die Saar, frei ist das Reich im Schutze einer stolzen Wehrmacht. – Der Klassenhaß ist besiegt durch die Volksgemeinschaft im WHW. – Stolz ist der Bauer bei der Arbeit und feiert froh seine Feste. Sorgenlose Ferienwochen genießen die Schaffenden durch die NSG „Kraft durch Freude". In Ost und West und Nord und Süd wachsen die Autobahnen, das große Werk, das Adolf Hitler am 23. 9. 33 begann

Sämtliche Aufnahmen Scherl-Bilderdienst-M.

MARCHIVUM

Eine Faschings-Novelle

Von Hermann Linden

Eine Stunde vor Mitternacht, just in dem Augenblick, als der blonde Intendant mit der Venusdarstellerin in den Seitenraum hinüberzuckte, trat durch die Haupttür, neben der ich zufällig stand, eine sonderbare Maske. Es drehte sich niemand nach ihr um. Faschingsjungen, die nichts zu tun haben, als verliebte Blicke sich gegenseitig zu senden, haben weder Zeit noch Sammlung für ihre weitere Umgebung. Diese Maske war ein Herr, das bewies der Vollbart, der unter der Gesichtslarve herunterfloß; sonst aber war es eine selbst für einen Maskenball recht merkwürdige Erscheinung. Eine mittelgroße Gestalt mit breiten Schultern, auf dem niedrigen Hals saß ein schmaler, schlanker Kopf, den ein Barett bedeckte, unter dem langen, wallenden Mantel, der das Kniehosenkostüm verhüllte, pendelte eine Degenspitze hervor.

Der Mann hatte Handschuhe an den Händen, doch trug er den rechten ausgezogen in der Hand. Aber es waren keinesfalls diese bis jetzt erzählten Einzelheiten seiner Kleidung, die mir diesen Fremden auffälliger als alle die anderen erscheinen ließen, nein, es war vielmehr die eigentümliche Farbe seines Kleides, die ich absolut nicht bezeichnen konnte. Sie war dunkel — aber auch die Farben der Dunkelheit haben Namen — diese Farbe aber konnte ich nicht benennen; sie war nicht schwarz und auch nicht braun, sie war auch nicht grün und auch nicht violett, sie hatte vielmehr das Aussehen jener Farben, die man auf sehr alten, vielhundertjährigen Gemälden findet, Farben, die verhaucht und zerschlissen, matt und charakterlos geworden sind. So etwa sah das Kleid aus. Schreiender Gegensatz aber hierzu war seine Larve, die war scharlachrot, glatt und glänzend, wie eben aus dem Laden geholt.

Es herrschte ein lautes und leidenschaftliches Treiben im Saal. Wieviel Hände die Jazzbandspieler sich wundschlugen in sektischem Fanatismus, kann der aufmerksame Chronist nicht berichten. Für die Frauen war es ein sichtbares Vergnügen, einmal weniger zurückhaltend sein zu dürfen, ohne ihren Ruf zu gefährden: viele Küsse knallten von Mund zu Mund, die an anderen Tagen nie gewährt worden wären — doch Redoutenküsse? Talmiküsse!

Da trat eine Tanzpause ein.

Der Fremde ging über das Parkett.

Während ich hinter ihm herging, von Minute zu Minute kam er mir seltsamer vor, sah ich seinen leicht gebogenen Gang, einen Gang, wie ihn alte oder sehr müde Menschen haben. Wir stiegen zusammen die Treppe hinauf, wir setzten uns hintereinander an zwei Tische der oberen Galerie, wir schauten gleichermaßen unbeteiligt und doch gefesselt in das erhitzte menschliche Gewühl.

„Oppiogott, hast du aber einen stattlichen Bart", zirpte da eine Pierrette, sich auf den Schoß des Fremden schwingend. Fast hätte ich den Tisch umgeworfen bei der Schnelligkeit meines Vorbeugens, um mir ja nicht die Stimme des Fremden entgehen zu lassen. Sein Mund aber öffnete sich zu keiner Antwort. Taktlos zur Gefahr entfloh die Kleine mit einem schmollenden Fächerschlag. Andere kamen und flohen. Der Fremde gab keinen Laut von sich. Er rührte sich kaum. Da rauschte ein Reifrock vorbei, unter der Larve blitzten zwei Augen rasch herüber; wieder hatte der Fremde verführerische Gesellschaft.

„Einsamer Spanier", trällerte die Neue und hielt ihm ein langstieliges Sektglas an den Mund; da rührte sich dieser Mund, sagte lächelnd: „Wir beide sind die einzigen wohl, die von den Pyrenäen durchgelassen worden sind?"

Warum lacht die Frau über diese Bemerkung? Hatten sie sich auch gegenseitig als spanisch erkannt, war die Bemerkung auch zutreffend, so hätte die Frau doch ebensogut wie ich den dumpfen Ton dieser Stimme wahrnehmen müssen, in der jener Fremde sprach. Und wieder fiel mir dieser verrückte Gedanke vom Anfang ein. Ein Toter im Ballsaal?

Ich horchte weiter.

„Bist du ein Spanier oder tust du nur so?" forschte die Neugierige. Der Fremde stieß den störenden Degen zur Seite, raffte den Mantel enger um sich, fühlte, ob die Larve fest über dem Gesicht säße und sagte: „Das ist nicht genau zu sagen!"

„Geh, red' keinen Unsinn", sie stieß ihn mit ihrer kleinen Hand auf die Brust. Und: „Was tust du denn eigentlich hier?"

Dem Fremden fiel sein Handschuh zu Boden. Er hob ihn auf, sagte: „Gott, wenn man so lange wie ich auf einem und demselben Stuhl gesessen hat, so will man auch einmal auf anderen Stühlen sitzen, nicht wahr?"

Die Frau fand diese Antwort zwar einleuchtend, doch etwas sonderbar, besonders in einer Hinsicht, sie fragte ängstlich: „Lange hast du auf einem Stuhl gesessen? Doch nicht gar . . .?"

„Nein, nicht gar . . ." lächelte der Fremde abwehrend.

„Komm, wir tanzen!"

Er sah auf die Uhr: „Meine Zeit ist gleich herum!"

„Deine Zeit? Willst wohl gar heute nacht noch zurück nach Spanien?"

„Allerdings, heute nacht noch!"

„Heute nacht geht kein Zug mehr!"

Der Fremde drehte eben das Gesicht etwas, so daß ich sehen konnte, wie er in einer feinen Weise den Mund spitzte, als er sagte: „Ich brauche keinen Zug, meine Liebe!"

„Mit was denn? Mit dem Flugzeug? Im Winter fahren keine Flugzeuge über die Berge!

Und der Fremde faßte seine Begleiterin an der Hand; beide stiegen die Treppen hinab in den Saal. Ich fuhr fort, sein Schatten zu sein. Nach ein paar Märsche, dann war es zwölf, und nun fielen die Larven von den Gesichtern. Inzwischen hatte der Fremde, weniger durch sein etwas schäbig-abgenutztes, farbloses Kostüm, als durch seine glänzende, scharlachrote Larve die allgemeine Aufmerksamkeit erregt und als der letzte Schellenton „Zwölf" über das Parkett hinraffelte, umstand ihn eine große Gruppe von Neugierigen, die alle, aber keiner so gespannt wie ich, sein Gesicht erwarteten.

Und er nahm sie ab und wir alle sahen in ein Gesicht, das nur noch eine Minute lebte, dann begann es vor unseren Augen zu zerfallen; grau, zerknittert, uralt sah es aus, ich hätte es gern einmal, furchtbar gern, mit dem Finger berührt, um zu sehen, ob es überhaupt Haut eines Lebendigen hatte, es sah aus wie alte, bemalte Leinwand. Und nun griff auch die Zerstörung vor unseren Augen auf den übrigen Körper über.

Da entstand eine Panik im Saal. „Ein Toter, ein Sterbender, Geister, Gespenster — — —!" sprangen die Schreie und Rufe ineinander. Nach fünf Minuten war von dem fremden, rätselhaften Gast nichts mehr vorhanden. Nur die Larve lag auf dem Boden. Sie glänzte neu und ihr Scharlachrot war unversehrt. Ringsherum stand die Menge und glotzte entgeistert. „Noch nicht einmal Asche ließ er zurück — —!" sagte einer leise und verstohlen. Das Geschrei aber, das die Polizei herbeihalen sollte, die in allen Erscheinungen der Welt die Wahrheit zu ergründen hat, wurde immer lauter und mächtiger und grellte, und als ich endlich langsam begann, meine fünf Sinne zusammenzusuchen, hatte dieses schrille Geräusch meiner Umgebung auf einmal einen bekannten, wohlvertrauten Klang, der mir immer bekannter und — alltäglicher — vorkam; ich horchte noch einmal ganz vorsichtig und genau — es war das Rasseln der Milchkannen, die der Milchhändler von nebenan jeden Morgen um fünf Uhr mit der gleichen Rücksichtslosigkeit gegen alle Schläfer auf das Pflaster stieß.

Dann sah ich verstört auf meine Hände. Die hielten ein Buch umklammert. Ich löste den Daumen aus einer Seite. Auf dieser Seite war das Porträt eines Mannes; langer Mantel, Degen, Barett, Handschuh in der rechten Hand, Vollbart und müde Augen. Dieser Mann sah auf einem Stuhl. Darüber stand geschrieben: Tizian, Kaiser Karl V.

Das Buch war in scharlachrotes Leder gebunden.

Man kann es einem Manne, selbst wenn er auch nur aus Oel und Leinwand ist, wie dieser, nicht verübeln, wenn er fast vierhundert Jahre im gleichen Stuhle, in der gleichen Stellung sitzen muß, immer dieselbe Hand derselben Lehne — wenn er eines Tages einmal ausreißt aus seinem Rahmen, um so auf andere Stühle zu sehen.

Wenn auch dazu kein anderer Weg vorhanden ist als ein Faschingstraum.

Nun ist er wieder auf dem alten Stuhl und sieht den Beschauer der edlen Stille und Friedlichkeit an; Müdigkeit in den Mundwinkeln.

So, wie ihn der Tizian gemalt hat.

Das sagenhafte Goldland

Auf dem Wege nach Ophir? / von Karl Laurenz

Die ehrwürdigen Bücher der alten Mittelmeervölker melden uns wundersame Mären von kühner Schiffahrt und gewaltigen Heereszügen, von regsamem Ueberseehandel und unermeßlicher Beute, die solche Unternehmungen belohnte. Selbst noch im Mittelalter glühten phantasiereiche Köpfe für diese Wunder, als deren größtes manche sagenhafte Kunde das Goldland Ophir pries. Und selbstverständlich fehlte es nicht an Versuchen, jene geheimnisvollen Spuren aufzudecken, worüber die kühlen Zweifler dann natürlich immer wieder den Kopf schüttelten.

Unsere Wissenschaft und unsere Wirtschaftslehre steht fernab jedem Glauben an Utopien, ebenso fern aber auch engherzigem Mißtrauen. Wir wissen heute, daß in fast jeder alten Volkssage ein beträchtlicher Wahrheitskern steckt und daß es sich lohnen kann, ihm nachzuspüren.

Die deutsch-italienische Gemeinschaftsaktion zur Erschließung der Wirtschaftswerte Abessiniens hat das Ziel, ein bisher nur oberflächlich bekanntes Gebiet zu durchforschen, ein weites Land, von dem es zwar feststeht, daß die verschiedenartigsten Bodenschätze dort vorhanden sind, deren Ergiebigkeit aber sorgfältig geprüft werden muß. Der deutsche Forschungsleiter — Professor von zur Mühlen — hat die Auffassung für durchaus haltbar erklärt, daß das Land Ophir möglicherweise in Abessinien gelegen haben könne. Geht nun auch die Sache, die schon im Februar beginnen soll, nicht geradeswegs auf Gold, sondern vielmehr auf Blei, Eisenerze, Kupfer und Kohlen, so wäre doch das Auffinden reicher Goldminen gewiß nicht die unliebsamste Ueberraschung. Und deshalb ist es zeitgemäß, sich zu fragen: Liegt das alte Ophir in jenem Forschungsgebiet? Und kann das anscheinend unerschöpfliche Goldland der Vorzeit zu einem neuen Goldminengebiet werden, das die ganze Welt in Spannung versetzt?

Für diese Annahme sprechen viele Wahrscheinlichkeiten. Wir wollen sie einmal kurz durchmustern. Die älteste, historisch glaubhafte Kunde bieten uns die Geschichte Davids und Salomos sowie die Berichte über die gemeinsame Unternehmung des letztgenannten Königs mit seinem Freunde Hiram, dem Herrscher von Tyrus. Beide rüsteten zusammen mehrmals Flotten aus; diese brachten Gold, Silber, Edelsteine, Ebenholz, Elfenbein, Pfauen und Affen heim. Ueber den Erfolg einer einzigen Reise liest man in alten Quellen: „Sie kamen gen Ophir und holeten daselbst 420 Kikkar Goldes". Ein Kikkar – Luther sagt annähernd zutreffend „Zentner" – wiegt 42,6 Kilo. Somit betrug der Gewinn dieser Fahrt — allein an Gold — 18 000 Kilo in einem Werte von rund 34 Millionen Reichsmark. Und daß noch größere Posten schon früher eingeführt sein müssen, zeigt uns eine Notiz aus dem „Staatshaushalt" Davids, die eine thesaurierte Riesenmenge von 9000 Kikkar Ophir-Goldes angibt mit einem Werte von 245 Millionen Mark. Die erstaunliche Höhe dieser „Geschäftsbilanz" erlaubt uns den Schluß, daß in dem geheimnisvollen Lande Ophir Bergwerke angelegt und betrieben worden sind, die einerseits unbeweglich große Schätze in sich bargen, dann aber so gründlich ausgebeutet wurden, daß das edle Metall mit liegendem Ertragswerte gefördert wurde. Aber auch andere Quellen fließen aus Ophir. Davon berichte höchstpersönlich die schöne Königin von Saba–Bilkis soll sie geheißen haben — Kunde. Diese anbetende Königin machte einen Staatsbesuch und brachte als Zeichen nachbarlicher Freundschaft dem Könige Salomo 120 Kikkar Gold und „sehr viel Spezereien und Edelgesteine". Woher aber brachte sie diese? Aus Ophir! Und wo liegt dieses Ophir, diese Schatzkammer ohne Boden?

Nun, gerade zur Lösung dieser Frage bekommen wir den Schatten der Araber-Königin herauf, Bilkis, die Königin von Saba, dem Lande der Sabäer in Arabien. Das steht fest. Ebenso fest steht es, daß einer der südarabischen Stämme, über die Bilkis gebot, der Stamm der „Ophir" war. In Arabien heißt „afir" „rot"; der südarabische Dialekt hat dafür „ofer". Südarabien liegt am „Roten Meer", das wegen seiner Färbung durch rötliche Algen so genannt wird. Das Gestade im jenseitigen Afrika – bis zum Kap Guardafui hinunter — ist ebenfalls von rotem Schimmer, und bis nach Mittelafrika

YUTTAS GROSSES ZIEL

WILLIAM QUINDT 3

Ein Roman vom Zirkusleben und von wilden Tieren

Was bisher geschah

Robby Newland, den jungen Tierpfleger im Raubtierstall des Zirkus, verbindet eine herzliche Freundschaft mit Yutta Mansfield, dem 16jährigen Reitkünstler, einem echten Kind der Manege, dem von der Mutter her, die als Dompteuse einer Löwengruppe einst einem schrecklichen Tod sank, die Liebe zu den Tieren des Wildnis tief im Blut liegt. Robby Newland hofft im Geheimen, den Zirkus zu verlassen und für ein paar Jahre in die weite Welt zu gehen. Er hat einen Vertrag mit einem Großtierfänger nach Indien unterzeichnet und hofft, mit der Expedition auch für sich seine eigene Menagerie junger Tiere mitzubringen, um es einen eigenen Dompteurtalent zu erproben. Seine Gattin gibt noch einer „großen Tiernummer". In einer Mondscheinnacht nehmen Yutta und Robby unbemerkt den schlafenden Jaguar und Panter Abschied voneinander. Einen Kuß Yuttas nimmt Robby mit auf den Weg.

Einige Stunden nach diesem nächtlichen Zwiegespräch erheben sich im Morgengrauen die Stallburschen als erste von ihrem Lager. Die entzünden ihre Petroleumkocher, ehmals deren Brennung verboten ist, leiden aber darunter, so ein Dung unbeschreibend explodierte. Trotz aber vier dieser Kocher sind in dieser frühen Morgenstunde immer im Gang, und wer jetzt hier ein Geräucher, das anbächtig seinen Wermutstropfen bereitet.

*

In den langen Käfigreihen regen sich die Tiere. Geschmeidige Raubtiergestalten recken und strecken sich, gähnende Rachen blecken mörderisch starke, feuchtweiche Zähne. Die hasenschnäuzigen Löwen, ein Rudel junger Rüpel, balgen sich schon wieder, daß die Haare in dicken Flocken zum Gitter hinausfliegen. Die gestreifte Schönheit der Tiger weht golden und schwarz hinter den Eisenstäben hin und her, die Braunbären sitzen am Gitter und lutschen schmatzend an ihren Pranken, der Jaguar Panther späht mit weiten, grünglühenden Pupillen in den Stall hinein.

Rolf, der abessinische Löwe mit der langen, fast schwarzen Mähne, reibt seinen starken Schädel krachend am Gitter. Mit eins drückt er den Kopf zurück, sein Rachen öffnet sich, gewaltig wie Donnergrollen bricht der röhrende Löwenruf in den Morgen.

Jäh stehen alle Tiere aufrecht, drängen sich hart gegen die Gitter, spähen hinaus, die goldenen, schmalen Löwinnen legen die Köpfe zurück, stimmen ein in den Jagdruf des gewaltigen Rolf, unruhig streichen die Tiger hin und her, raunzen dunkel und heiser, die Geparden heben aufgeregt und töricht, die Glückschweinchen quietschen in ihrer Ecke, die Seelöwen in ihrem Bassinwagen röcheln wie Trunkene, die sich erbrechen, Senhor hustet — nur ein schwarzer Panther liegt still und abweisend und eng zusammengerollt in der hintersten Käfigecke, hat nur leicht den Kopf gehoben, lauscht mit schmalen, bernsteinhellen Augen dem Ruf der Wildnis, der sich rhythmisch hebt und senkt wie Meeresbrandung, die gegen das Klippenufer donnert.

Von fern her kommt Antwort: zweihundert Pferde wiehern, Zebras kecken, ihre Hengste bellen — und dann greift die gewaltige Fanfare von zwanzig Elefanten auf, ihre Stärke bezwingt und besiegt alle die wilden Schreie aus Steppe und Savanne, aus Dschungel und Urwald.

Unermüdet, wie sie aufgestiegen ist, erstirbt die heiße, aufrührerische Melodie: der neue Tag ist begrüßt, der Zirkus ist erwacht.

Und nun ist auch der Kaffee fertig, in Blechkassen verteilt, der verbotene Kocher ist spurlos verschwunden, die Stallburschen thronen auf Futtersäcken, auf Strohbündeln und Heuballen, jeder hält seinen Napf mit beiden Händen und blickt andächtig in den heißen Trank.

Aber noch hat keiner einen Schluck tun können, da wird die Plane in der Ecke zwischen Futterzeit und Raubtierstall auseinandergeschlagen, eine seltsam vermummte Gestalt schiebt sich herein; eine schlanke Frau in dickem Lodenmantel, das sie vom Kinn bis zu den Handgelenken und bis zum Gürtel hüllt. Starke Lederholen enden in hohen Stulpenstiefeln, die Hände stecken in dicken Handschuhen. Schmutz und blaß, von hellblondem Pagenfrisur umrahmt, verlegt, verzerrbettet, längst nicht mehr jung, steht das Frauengesicht über den schweren Falten des Lederrocks: Miß Mabel Power, die Löwendompteuse.

Niedermayer stellt perplex seinen Becher zur Seite: „Sakra, Fräulein Miß!" sagt er voller Respekt, und in seinem feinsten Hochdeutsch: „Also in der Morgenfruh?"

Die Frau nickt ihm flüchtig zu: „Ja, ich will eine neue Trick probieren!" sagt sie langsam und wohlakzentuiert in dem feinen Luzernsdeutsch, das sie einmal in Ipswich gelernt hat. „Bitte, wollen Sie so freundlich sein und anmachen den Laufgang an meine Käfig — the lions sollen sofort in die Manege!"

„With pleasure!" sagt Oddoh gebildet in englischer Sprache und reinem Sächsisch.

Die lassen ihren Kaffee in Stich und machen sich schnell an die Arbeit. Als letzte Nummer sind gestern die Eisbären gegangen, wie im großen Zelt noch der Vorführungskäfig steht, so führt der Gitterschlauch noch durch den Reitergang in den Raubtierstall. Es braucht nur ein bereitstehendes Zwischenstück eingeschoben und das Käfigende an den Löwenwagen gehängt zu werden. Und die Vorhänge des Reitergangs, die rotsamtenen Gardinen, die das Spielzelt von den Stallungen trennen, müssen zurückgezogen und aufgerollt werden, weil sie sonst in den Gittergang hineinhängen. Im großen Käfig selbst ist alles schon in Ordnung: die Piedestale und Postamente sind nach der Vorstellung bereits von den Raubtierpflegern und Requisiteuren ausgewechselt worden.

Miß Mabel ist indessen unter die Absperrung geschlüpft und an ihre Löwen herangetreten. Achtzehn Tiere, zwölf Mähnenlöwen und sechs Löwinnen, drängen sich ihr entgegen, prusten und pustern, raunzen und maunzen. Die Frau streift schnell die Lederhandschuhe ab, wirft sie weg, schiebt beide Arme bis zu den Ellenbogen durch das Gitter, greift zausend in die Mähnen der Löwenherren, reibt mit den Fingerknöcheln Stirnen und Backen der Löwinnen.

„Fatme — Darling — good old Rolf — Menelik — Mahdi — Salda, sweetie, come on — Adua, little girl!" Das verarbeitete Gesicht ist heiter und aufgeschlossen, die schmalen, blassen Lippen wölben sich zärtlich, formen zwischen den liebkosenden Worten lust-fröhliche Raunz- und Knurrlaute — Miß Mabel ist bei ihren Löwen, und ihre Löwen sind Miß Mabels einziges Glück . . .

Leise legt sich eine Hand auf ihre Schulter. Mabel blickt zur Seite und sieht Yutta, die neben ihr steht. Yutta trägt eine Russenbluse, schwarz, mit schmalen, bunten Streifen am Hals und an den Handgelenken, graue Cordhosen, braune, knöchelhohe, absatzlose Tischlerkesselstiefel. Ihr schmales, bräunliches Gesicht ist gerötet, ihre Augen leuchten, ihr Mund heitelt: „Mabel — darf ich mit hinkommen?"

Miß Mabel zieht einen Arm aus dem Käfig, legt ihn um Yuttas schmale Schultern, küßt sie leicht und schnell auf das kleine Ohr, hinter dem sich das kraftgeschnittene schwarze Haar im offenen Kragen lockt und kräuselt. „Nicht gleich, Yutta!" sagt sie leise und entschuldigend. „Nicht gleich, bitte. Ich will den Ringkampf mit Adua und Fatme probieren. Du verstehst: sie würden unaufmerksam sein, wenn du mit im Käfig bist. — Aber Reh zu, ja? Ich würde mich freuen, wenn du zusehen wolltest. Und wenn ich fertig bin mit dem Trick, kommst du — und dann darfst du Menelik springen lassen. Ist es recht so?"

Yutta nickt mit heißem Gesicht. „Gern!" sagt sie, „ich sehe dir zu, Mabel!"

Sie stehen beide, eng aneinandergeschmiegt, eine Weile still und sehen in die leuchtenden Tiergesichter, die sich nahe vor ihrem Gesicht hin und her bewegen.

„Wo ist Robby?" fragt dann Miß Mabel.

Yutta entreißt sich der Versunkenheit, die sie immer überkommt, wenn sie vor den Raubtierkäfigen steht. „Ach, Robby!" lächelt sie, „er wird wohl jetzt schon bald in Konstanz sein!"

„Er wird uns sehr fehlen", seufzt Miß Mabel, „die Tiere haben ihn alle gern gehabt, und er hatte so viel Liebe zu ihnen. Wenn man Robby im Zelt wußte, war man immer ganz sicher, daß nichts geschehen konnte. Schade — aber er hat so viel als großes Glück gehabt, daß er nun nach Indien gehen darf. Wenn er nun nur nicht leichtsinnig wird und Dummheiten macht!"

Yutta schüttelt energisch den Kopf: „Robby macht keine Dummheiten! Robby weiß, was er will. Weißt du, Mabel, er ist ja ganz der richtige Hamburger: die fahren über alle Meere, treiben sich herum in der ganzen Welt, holen sich, was sie brauchen und bleiben doch immer die gleichen Menschen dabei. Harte deutsche Dickschädel nämlich, auf die nichts abfärben kann. Mein Vater war genau so, und Mutter war auch nicht viel anders. Du weißt ja, wir heißen Mansfeld, und meine Eltern stammen beide von der Niederelbe, aber die Ringling Brothers, mit denen wir sechs Sommer gereist sind, und die Londoner Olympia haben das Mansfeld daraus gemacht, das international berühmt geworden ist. So geht es ja den meisten deutschen Artisten — aber Vater und Mutter haben immer für ihren Lebensabend von einem Strohdachhaus am Oeslehdener Strandweg geträumt!"

„Und du?" fragt Miß Mabel mit mütterlich gütigem Lächeln. „Wovon träumt die kleine Yutta?"

MARCHIVUM

hinein herrscht als Hauptbodengestein der rote Laterit. Ein „rotes Land" ist also das Gebiet, das sich weit hinein bis Abessinien hinzieht und noch darüber hinaus. Afir heißt rot, also dürften Afrika und Ophir — zumal da die südarabische Form des Wortes „ofer" lautet — „rotes Land" heißen. Ophir also liegt nicht, wie manche vermuteten, in Indien, auch nicht in Amerika, von dem gewiß weder Bilkis noch Salomo eine Ahnung hatten, sondern dort in Abessinien hinter Erythräa am Roten Meer, wo die Königin von Saba Kolonialbesitz hatte. Und von dort holte Königin Bilkis ihr vieles Gold, von dem sie so reiche Mengen zu verschenken vermochte; denn Arabien, ihr Stammland, hatte nur wenig ergiebige Goldminen, wohl aber Erythräa und Abessinien — die ja eins sind in geographischer Beziehung.

Bemerkenswert für alle diese Anzeichen, die uns das Goldland Ophir in Ostafrika, und zwar unweit des Roten Meeres, suchen lassen, ist auch eine Notiz des Portugiesen De Couto aus dem 17. Jahrhundert: „Die reichsten Minen sind die von Massapa (Kafana?), wo man die abessinischen Minen zeigt, aus welchen die Königin von Saba den größten Teil ihres Goldes nahm . . . Die Goldadern sind so dick, daß sie sich mit solcher Kraft ausbreiten, um die Wurzeln der Bäume zwei Fuß emporzuheben." Halten wir noch die Mitteilung der abessinischen Erzählung „Kebra Nagast" dagegen! Diese wird in Aethiopien als regelrechte Geschichtsquelle gewertet: sie berichtet außer der Abstammung Menelikis I. von der Königin von Saba, daß diese selbst „Königin von Abessinien" war; vielleicht sagen wir heute — kolonialpolitisch korrekter — „Schutzherrin" Ostafrikas. Auch wenn der große Kenner Ostafrikas, der die Ophir-Frage genau durchdacht hat, auch wenn Dr. Karl Peters recht hätte, der den Blick nach Ophir noch weiter südlich wenden will, bis nach Rhodesien und Mozambique hinunter, so zeigt das bemerkbare Vorkommen von Gold in Abessinien, daß hier unentdeckte Goldadern oder verfallene Bergwerke der Vorzeit sein müssen. Und in diesem Sinne kann gerade ein Wort Dr. Peters' über Ophir Hoffnungen erwecken, das hier zum Schlusse stehen soll: „Die Forschung muß den bequemen Studiertisch in Europa verlassen und sich auf die Suche um den Indischen Ozean oder wenigstens ans Rote Meer begeben. Der Forschungsreisende, nicht der Stubengelehrte, hat das entscheidende Wort zu sprechen."

Die Hinterseer / Von Ludwig Thoma

Am 21. Januar hätte Ludwig Thoma seinen 70. Geburtstag feiern können. Aus der im Albert Langen/Georg Müller Verlag in München erschienenen Gesamtausgabe seiner Dichtungen veröffentlichen wir die folgende Geschichte, die charakteristisch ist für Stoffen und Eigenart des bayerischen Dichters.

An den Straßenecken der Residenzstadt X. waren große Plakate angeschlagen, welche verkündeten, daß die „Hinterseer" ihre Vorstellungen im Hoftheater mit dem oberbayerischen Gebirgsstücke „Der Schnackelsepp" am Heutigen beginnen würden.

Man war auf die schauspielerischen Leistungen dieser Kinder der bayerischen Alpen um so mehr gespannt, als die Tagesblätter seit Wochen rühmende Berichte über die unwahrscheinliche, naive Kunst dieser einfachen Bauern gebracht hatten. Der berufenste Kritiker der Stadt, Herr Moritz Bärenthal, hatte noch gestern in seinem Theaterbriefe Nr. 288 geschrieben: „Es sind Bauern. Nur Bauern. Einfache, mit Lederhosen bekleidete Bauern. Aber was sie uns bieten, ist echte Kunst. Reine, unverfälschte Kunst. Man versuche mich. Ich sage nicht: es ist die Kunst. Ich sage nicht, daß sie allen meinen Vorschriften in Brief 11 und 122 (siehe diese) entspricht. Aber es ist doch Kunst. Die Stücke sind gut. Man gehe hinein. X. X."

Ein anderes Blatt hatte ein Feuilleton über die Hinterseer gebracht. Die bekannt geistreiche Verfasserin desselben schrieb: „Aus diesen Volksstücken weht es uns entgegen wie Waldesluft und Bergeshöhen. Wir hören das Murmeln und Bäche und das Rauschen der Bäume, und über alledem schwebt leise verklingend ein melodischer Jodler aus der Kehle eines hellen Bauernmädchens, während im Hintergrunde der „Knoa" jauchzend und hüpfend einen Schuhplattler tanzt."

Kein Wunder also, daß die erste Aufführung der Hinterseer das ganze gebildete Publikum der Stadt im Hoftheater versammelte.

Auch Serenissimus hatte sich mit Allerhöchstderer Gemahlin eingefunden. In eingeweihten Kreisen erzählte man sich, daß der hohe Herr vor Beginn der Vorstellung sich heiter angeregt von dero Gemahlin über das Milieu hatte belehren lassen.

Die höchste Frau war nämlich vollständig vertraut mit den Sitten und Gebräuchen des Gebirgsvolkes, da Höchstsie einige Male bereits durchgereist waren.

Ihre Durchlaucht schilderten den bekannten Stolz des reichen Bauern, welcher seine Töchter nur wiederum an Bemittelte verheiratet, was insofern nicht ganz den Intentionen der hübschen Landmädchen entspricht, als diese gewöhnlich ihre treuherzige Zuneigung einem Bediensteten des Vaters schenken. Durchlaucht erwähnten dann noch den rührenden Kampf zwischen Pflicht und Liebe seitens der Tochter, berührten auch die Entsagung des armen Knechtes, den Konflikt desselben mit dem starrköpfigen Alten und bemerkten, daß alle diese Gefühle am Schlusse des Stückes durch Patschen auf die entblößten Knie rhythmisch zum Ausdrucke gelangen.

Serenissimus hörten sichtlich interessiert zu und waren sich beinahe im klaren, als das Stück begann.

Es war eine echte, kernige Dichtung.

Die Tochter des reichen Freihofbauern liebte den Flößer Toni, welcher der beste Schuhplattler und Kegelschieber rundum war.

Der Alte hatte beschlossen, seine Afra an den buckligen Sohn des reichen Holzhändlers Schmid zu verheiraten. Alles war besprochen und verabredet zwischen den Eltern.

Da kommt plötzlich die Entdeckung, daß der arme Schnackelsepp diese Pläne stören will.

Bei einem Preiskegeln ist der Freihofbauer über die Kunst des frommen Burschen so entzückt, daß er ihm freistellt, einen Wunsch zu äußern, gleichviel welchen; er wolle ihn gewähren. Und als Toni das nicht glaubt, schwört er bei seiner Ehre und dem Grabe seiner Eltern.

Da wünscht der Uebermütige die Hand der Afra Wegleitner zum ehelichen Bundeil. Der nächstfolgende Akt schildert packend den Seelenkampf des Alten, welcher vor der schweren Wahl steht, ob er dem Holzhändler Schmid oder dem Flößknechte Toni das gegebene Wort brechen soll. Er entscheidet sich schweren Herzens zu letzterem und greift mit rauher Hand in das Lebensglück seiner Tochter, welche nach einem schrecklichen Kampfe zwischen Eltern- und Burschenliebe den Helden des Stückes in die Fremde schickt. Toni zieht in den Krieg, reitet bei Sedan einen Oberhen und zwei Generäle, erhält das Eiserne Kreuz, wird verwundet und sieht im Lazarett seine Afra wieder, welche Krankenpflegerin geworden ist.

Im letzten Akte kommt die Versöhung. Der alte Wegleitner will immer noch starrköpfig den Flößknecht verschmähen, da bringt der Bürgermeister ein Handschreiben des Königs, welcher die Ehe der lieblichen Alpenrose mit dem tapferen Ritter des Eisernen Kreuzes bestätigt.

Wortlos starrt der Alte auf den Brief.

Mit zitternder Stimme sagte er: „Was? Vom Kini? Von unserm Kini? An Brief von unserm Kini? No, Toni, da hast halt dei Afra! Bal's da Kini selber hamm will, so der Freihofbauer net dagegen sei. Leutein, spielt's von auß!"

Und nun beginnt auf der Bühne, welche sich rasch mit Burschen und Mädchen füllt, ein lustiges Tanzen, Stampfen und Patschen.

Serenissimus waren sichtlich ergriffen und befahlen die Darsteller der Hauptrollen zu sich. Der Intendant von Pritzelwitz geleitete die Naturkinder in die Loge. Sie schoben sich schwerfällig in den vornehmen Raum, und ihr Wortführer, der „Fischerjimmer", begrüßte die hohen Herrschaften mit der naiven Schlichtheit seines Volkes.

„Grüaß di Good, Herr Fürst! Grüaß die Good, Frau Fürstin! Seid's alleweil g'sund beieinand?"

„Aeh, was? was sagt der Kärl?" fragte Serenissimus.

„Er frägt Euer Liebden nach dero Wohlergehen", flüsterte die Herzogin.

„So, so? hm! Aeh, äh . . . sagen Sie mal, mein Lieber, woher sind Sie eigentlich?"

„Bo Hinterseer aussa, s'allerhöchst im Gamsgebürg."

„Wie? Was sagt der Kärl?"

„Er bemerkt, daß er aus dem Hochgebirge ist, Euer Liebden."

„So? Aeh . . . sagen Sie mal, patschen bei Ihnen zu Hause die Leute alle so stark auf die Knie?"

„Du moanst an Schuahplattler, Herr Fürst? Da hast recht. Woaßt, des is unser Nationaltanz; da leg ma alles nei, was mir hamm, unser Herz und unser G'müat und die Liab zu unsern Herrscherhaus."

„Schon gut, hm, äh, äh . . . schon gut. Ich verstehe den Kärl absolut nicht, der stottert ja! Sagen Sie mal, Pritzelwitz, der Kärl war doch ein ganz gewöhnlicher Bauer? Was?"

„Ja, Euer Liebden."

„So wie die Kärls bei uns, die Mist schieben, was?"

„Genau so, Euer Liebden."

„Und jetzt ist er Künstler, he?"

„Ja, Euer Liebden. Ein ganzer, echter, deutscher Künstler."

„Merkwürdig, hm, äh . . . merkwürdig! Geben Sie den Kärls ein paar Medaillen für Kunst und Wissenschaft."

Mit einer gnädigen Handbewegung entließ der Fürst die kunstfreudigen Landbewohner.

Pfauenauge im Januar

Von Wil Scheller

Eine Schachtel wird auf den Tisch gelegt. Sie ist flach, und die Farbe des Papiers, mit dem sie umkleidet ist, gleicht einem erloschenen Grün. Ein Stückchen von einem Etikett klebt noch an der Seite; die Schachtel sieht aus, als ob einmal Hemdknöpfe darin gewesen wären. Dann hat sie sich, nutzlos geworden, lange in irgendeiner Schublade voll muffigen Gerümpels umhergetrieben. Aber jetzt liegt sie auf dem Tisch und ist der Mittelpunkt allgemeiner Aufmerksamkeit.

Sie ist nämlich nicht leer, die Schachtel, deren Papierkleid von der Farbe eines gleichsam erloschenen Grün und irgendwo noch mit einem Stückchen Etikett behaftet ist. Und ihr Inhalt scheint so kostbar, daß sie nur ganz vorsichtig, sehr, sehr behutsam aufgemacht wird. So vorsichtig und so behutsam, wie sonst nur — mit lebenden Wesen umgegangen wird!

Es ist auch ein lebendes Wesen in der grünen Schachtel. Oder ist es tot? Still sitzt es da, an den Boden gedrückt, ohne Bewegung. Die Fühler an dem dunklen, glänzenden Kopf sind steif nach vorn gebeugt, die Flügel liegen starr, abwärtsgeneigt, ihr buntes Gefüge aus Rot und Braun mit helleren Tönungen dazwischen, mit den breiten dunklen Bändern und dem feinen Geäder der schwarzen Linien. Ein Bild des Kummers, ja, denn dieses wundersame Kunstwerk aus schuppigem Farbenstaub ist vielfach zerstört, förmlich zerfetzt, von dem kühnen Schwung des Randes ist nichts mehr zu sehen, und das natürliche Geleucht der Farben ist so matt: Menschen haben das lebende Wesen in der Hand gehabt und betastet, und nach kurzem Flug wieder gefangen und eingesperrt — wie sollte es da nicht traurig sein und traurig ausschauen . . . ?

Aber nun wogt von allen Seiten, nachdem die Finsternis (die Finsternis in der grünen Schachtel) vorüber ist, Licht heran, helles Tageslicht, und das Gefühl weiten Raumes läßt die tödliche Empfindung enger Haft verwehen. Auf sechs zartgliedrigen Beinen richtet der Falter sich empor. Die Flügel, ach, es sind ja keine vollkommenen Flügel mehr. Klappen aufwärts, und plötzlich schwebt das ganze bunte Gebild empor, ins Licht des Tages, in den Raum, den das Licht erfüllt.

Indessen, der Flug will nicht recht gelingen, er kommt nicht aus dem unbeholfenen Flattern, aus dem müden Taumeln des Anlaufs heraus. Und dort, woher das Licht kommt, das gleißende, das so mächtig anzieht, ist mit einem Male ein Hemmnis, kalt und glatt. Zwar die Füße halten sich anfangend, den Körper, und die Flügel halten das Gleichgewicht, obwohl sie zerfetzt sind und vor Schwäche zittern. Aber nirgendwo winkt eine Blume, auf der sich's schaukeln ließe, und die zu solchem Spiel köstliche, kräftigende Speise spendete, nirgendwo ein Blatt, zur Ruhe ladend! Alles ringsum ist kantig, kalt und ohne Leben, und wenn auch Licht und Raum aufgetan sind ringsum, das Gefängnis ist geblieben. Und eben hier, wo das Licht hereinflutet, ist es so kalt, daß die kleinen zarten Fußglieder steif werden . . .

Der Schmetterling löst sich von der Scheibe, gleitet ab und beginnt auf der Fensterbank umherzuirren, sinnlos, arm ohne Hoffnung. Er wird wieder in die Schachtel getan werden, die mit erloschenem Grün umkleidete, wird noch einige Male hervorgeholt werden und umherflattern dürfen, bis er, Geschöpf des Sommers, in den Winter verirrtes, so unansehnlich geworden ist, daß er samt seinem Gefängnis eines Tages der Ofenglut übergeben wird. Ein kurzes, prasselndes Aufflammen, dann ist es aus.

Dann ist es aus, das Schicksal des zu spät — oder zu früh Geborenen, der Umwelt, in der er nicht zu leben vermag, ein flüchtiger Anlaß zur Verwunderung und bald eine Langeweile, so klein, daß es nicht lohnt, eine, wenn auch noch so leichte Gedankenfracht darauf zu laden. Das flatterte Brachteile von ein paar wenigen Tagen und nahm ein Ende, weil ihm nichts übrigblieb als zu sterben in einer Zeit, in der es nicht gegeben ist, seinesgleichen, solches Zarte, Schwebende, zu ertragen.

Ein Traum, ein ganz kleiner Traum von warmem Sonnenlicht, süßem Blumenhauch und holdem Blätterdunkel ist zu Ende. Durch Finsternis, Kaltes, Frost und Feuer geläutert, ging er ein in das Nirwana aller Träume vom Glück.

Putta frohlockt die Freundin an: „Natürlich noch nicht von einem Altersheim. Du weißt doch, Mabel: wo einer großen, ganz großen Pantherkummer!"

Hinter ihnen hebt sich Oddchs sanfte Stimme: „Ach, wennse nu loslätzn wollen? Is alls richtig alleicht. Doch de Tier zum großen Kreesch is uff."

Mabel nickt dankend und läßt im gleichen Augenblick den Schieber hochrasseln. Die Tiere drängen und balgen sich vor der schmalen Tür, aber der starke Rolf schiebt in unhemmbarem Ansturm alle anderen zur Seite, ist der erste, der hinab- und hinausspringt, im schlanken Trab durch den Laufgang in den Dressurkäfig preicht.

Ihm nach drängen, eilig und sehr vergnügt, die anderen Löwen. Kaum eine halbe Minute dauert es, daß der Käfig leer ist. Miß Mabel hängt den Schieber fest, dann geht sie, am Laufgang entlang, in das Spielzelt, und Putta folgt ihr.

Oddchs sieht ihnen mit philosophischer Ablehnung nach: „Eha, dis is noch nich das Richtige, wenn de Bestien erst mit de Bestien zusammenscheeckn! — Ber ick mich heeruje ja doch nich, man darf hier blos ja nich mal was sochn, beim Zirkus halste ja ooch ihren Glaub und mehrschtens geenen gleenen!" — Damit schlurft er resigniert zu seinem Kaffee zurück. —

Mabel greift mit rascher Hand durch das Gitter und drückt die Tür des Laufganges in das Schloß, dann setzt sie sich neben Putta auf einen der Klappsitze ganz hinter der Pitte — so nennt der Zirkusmann die hölzerne Manegenumrandung — und sieht lächelnd und liebevoll ihren Löwen zu, die sich im weiten Rondell austoben in Sprung und Lauf und fröhlichen Balgereien.

Würdig und gelassen trägt Rolf seine schwarze Mähne durch den Tumult, aber dann kippt der junge Negus einen der buntbemalten Böcke in seinen Weg, und dann kann auch der stolze Rolf nicht länger widerstehen: in schlankem Sprung setzt er über das Hindernis, um gleich danach am Gitter in die Höhe zu fliegen, mit einem halben Salto wieder auf dem Boden zu landen — und dann prescht er traus und quer durch den Käfig, rennt Alex über den Haufen, gibt Sacha, die mit Mahdi poussiert, im Vorbeilaufen einen schnellen Schlag über die Nase, beißt den jungen Darling an, als wolle er ihn verschlingen, springt mitten aus seinem Galopp auf einen der hohen Sprungtische, kauert sich dort eng zusammen, zischt mit wild schlagender Schwanzspitze ein paar gewaltige Räder in die Luft, die im Sandhaufen flirrt, und sieht mit glühenden Augen den Treiben unter sich zu.

Eine gute halbe Stunde währt das Spiel, dann steht Miß Mabel auf, streift die Handschuhe über, nimmt die Peitsche und den Holzknüppel und tritt rasch in den Zwinger. Die Peitsche knallt laut und scharf, die Löwen stieben wild durcheinander. „An Platz!" ruft Miß Mabel, und noch einmal: „An Platz!" Achtzehn Löwen quirlen erregt und jauchzend über dem gelben Sand — aber dann sitzen sie im Halbrund auf den Stühlen, brav wie Hühner auf ihrer Stange, und nur der mächtige Rolf gähnt laut und verdrossen.

Miß Mabel wirft achtlos die Peitsche fort, tritt an ihre Zöglinge heran, geht von einem zum andern, murmelt mit halblaut singender Stimme gute Worte, kauft in den Mähnen, reibt Stirnen und Nasen, bekommt von Darling den üblichen Kuß auf die Backe, wird von Rolf mit dem donnernden Gebrüll empfangen, mit Gefauch und wildem Pranckenschlag, das ebenso einstudiert ist wie Darlings Kuß und die weich verliebte Geste, mit der Tritton seinen schweren Schädel an ihrem Arm reibt.

Dann beginnt Mabel ihre übliche Morgenarbeit, läßt Rolf im Paradeschritt die Manege durchqueren, Mahdi und Menelik durch die Reifen springen, Tritton und Rex auf der Bambusstange balancieren, Negus die große Kugel rollen, sie läßt die übliche große Schlußpyramide bauen — und als Alex liebt, als achtzehn Löwen auf Böcken, Piedestalen, Postamenten, Sprungtischen zu einer phantastischen Gruppe vereint sind, beginnt ihre Arbeit an ihrem neuen Trick.

Sie stellt sich vor die Pyramide, wendet ihr den Rücken zu, verbeugt sich gegen ein imaginäres Publikum, wirft den Knüppel von sich. „Fatme!" ruft sie leise dabei.

Die schlanke Löwin gleitet still von ihrem niederen Sitz am Fußende der Pyramide herab, duckt sich, nähert sich lautlos, mit schlangengleichen Bewegungen von hinten der Dompteuse, duckt sich noch tiefer, ihr Hinterteil zuckt hin und her, erregt peitscht der Schweif gegen den Sand, einer lodernden Flamme gleich springt sie vor, golden wölbt sich der Bogen ihres Sprunges, mit beiden Vorderpranken stößt sie gegen Mabels Schultern, wirft die Frau vornüber — Löwin und Dompteuse wälzen sich im Sand.

Es sieht sehr gefährlich aus, aber es ist ein Spiel, ein heiter-harmloses Spiel, das Miß Mabel der unten Fatme beigebracht hat, als diese noch nicht ein Jahr alt war, noch die starken Jugendflecke trug und immer noch gern warme Milch aus der Flasche trank. Mit dem Gummisauger und der Milchflasche ist dieser Trick einstudiert, diese wilde Szene zwischen der Menschenfrau und dem königlichen Raubtier aus Zentral-Afrikas paradiesischen Steppen.

Mabel liegt auf dem Rücken, wie ein Block kauert die Löwin über ihr, aber Mabel drückt den schmalen Schädel zurück, jauchzend öffnet Fatme den blutroten Rachen, quer schiebt Miß Mabel ihren Lederarm zwischen die drohend starken Doolchzähne. „Aduu!" ruft sie jetzt selbst.

Die Pyramide der Löwen grollt und brüllt. Rolf, der auf der obersten Spitze thront, ein kaiserliches Weppentier, donnert seinen gewaltigsten Schlachtgesang, sprüht mit glühenden Lichtern herab, sieht aus, als wenn er brennend gern hinunterspringen und Fatme zu Hilfe kommen möchte. Er sieht nicht nur so aus, könnte er herunterkommen, wäre es gewiß um Mabel geschehen. Rolf ist unberechenbar und launisch, es ist nicht viel Verlaß auf ihn, darum sitzt er auch dort oben auf dem Platz, den er nicht verlassen kann, bevor nicht die neben und unter ihm Sitzenden ihre Plätze räumen. Aber das tun sie nicht, sie jauchzen und murren zwar, fallen auch ein in Rolfs Gebrüll, aber sie sitzen still und weichen nicht.

Eine zweite Löwin löst sich aus dem Tableau, stark, mit breiter Stirn und Brust und mit einem kurzen Mähnenansatz, der sie schon manchem Laien als Löwen erscheinen ließ. Sie duckt sich nicht, sie springt nicht, sie läuft jauchzend und geradezu gegen Fatme an, überrennt sie einfach, wirft sie hinunter von Miß Mabel, treibt sie, brüllend nun, mit raschen Tatzenhieben zurück, fort von der Dompteuse. Fatme dreht nach kurzem Geplänkel scharf auf der Hinterhand um, kneift den Schweif ein, ist mit ein paar Sprüngen auf ihrem Postament, setzt sich brav und sieht ein maulendes Gesicht wie ein Kind, daß die versprochene Milchflasche nicht bekommen hat.

Aduu aber wendet sich, kehrt zu Miß Mabel zurück, die sich aufgerichtet hat, reibt wohlig und um Liebe bettelnd ihren Kopf an Mabels Hüften. Und die Dompteuse beugt sich zu ihr nieder, kitzelt ihr zärtlich Rücken und Flanken.

Das ist Miß Mabels neuer Trick, er soll ihre abendliche Produktion schließen und dem sensationslüsternen Publikum die Illusion eines gefährlichen Ueberfalls und einer dramatischen Rettung geben.

Putta auf ihrem Klappsitz klatscht frenetischen Beifall: „Großartig, Mabel! Du kannst ja den Trick schon bringen. Der wirkt, sage ich dir! Fabelhaft, Mabel! Ganz echt, du wirst Sakzeß haben, daß die Mäuse wackeln!"

Aber Miß Mabel ist noch nicht zufrieden. Sie führt Aduu auf ihren Platz zurück, beginnt den Trick von neuem, übt ihn bis in alle Einzelheiten immer wieder aus, zweimal, viermal, sechsmal.

Einmal dann, als Aduu just wieder Fatme verjagt hat und Mabel sich aus dem Sande hebt, geht es durch sie hin wie eine Erstarrung. Sie steht, ihre Augen blicken leer und krank gegen den Eingang, mit flatternder Hand, abwesend und verstört, streichelt sie die Löwin, die sich gegen sie drängt.

Putta folgt dem Blick der Freundin, und sofort verkneifen sich ihre Lippen angewidert und böse.

Vor dem roten Sammet des Vorhanges steht ein sehr eleganter Herr, breitschultrig, mit einem seltsam farblosen Gesicht und merkwürdig roten Lippen, über denen ein schwarzes Schnurrbärtchen wie gepinselt klebt. Der helle Hardhut sitzt schräg in der Stirn, im Knopfloch des hellgrauen Sommermantels hängt traurig eine verwelkte Kamelie, bedenklich schwankt der Mann hin und her — er ist sehr betrunken.

Putta kennt diesen Mann und weiß, was wenige im Zirkus wissen: dieser Betrunkene ist Miß Mabels Mann, ihr richtiger, kirchlich und zum Gesamtlich angetrauter Mann. Er war „pringt", als Mabel ihn heiratete, übte irgendeinen kleinen bürgerlichen Beruf aus, nun arbeitete er schon längst nicht mehr, er ist ein Taugenichts, ein Trinker und Spieler, er knechtet und quält die arme Mabel, er nimmt ihr alles Geld ab und vertrinkt es. Und Putta weiß: Mabel liebt diesen Kerl, ist ihm willenlos ergeben, duldet alles von ihm, lebt nur für ihn, arbeitet mit den Löwen und bringt die gefährlichsten Tricks, damit sie nur immer noch mehr Geld verdient, Geld, das dieser Mann da vergeudet . . .

Jetzt löst sie rasch die Pyramide auf, dann verläßt sie schnell und erregt den Käfig, geht um die Pitte herum auf den Eleganten zu. Der lacht ihr verdutzt und hämisch in das blasse Gesicht, dann reden sie miteinander, Putta versteht nichts von ihren Worten, aber sie weiß genau, was dort geschieht: der Trunkene will Geld haben von Mabel, um weitertrinken zu können. Sie sieht Mabels entsetztes Gesicht, sieht die gemeine Geste des Mannes, der seine Hand dicht unter Mabels Nase hält und Zeigefinger und Daumen gegeneinanderreibt.

Die Löwen im großen Rundkäfig verankern sich auf ihre Art. Einige ziehen mit lautlosen, weich federnden Schritten wieder und wieder ihre Runde am Gitter entlang, einige rollen miteinander, andere liegen still und schön gereckt im gelben Sand, sehen aus hellen Augen zu Mabel hinüber, zu dem Trunkenen und auch zu Putta.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Der Briefmarkensammler

In der Zentral-Rückbriefstelle der Reichspost:

Das Krematorium der „faulen Briefe"

117 000 Postsendungen sind täglich unbestellbar — Zigarettenbilder als Adresse

Das Reichspostministerium wendet sich unlängst mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit, durch genaue Adressierung die jährlich zunehmende Riesenzahl der unbestellbaren Postsendungen zu verringern. Unser Berliner ab-Mitarbeiter hat aus diesem Anlaß die Zentral-Rückbriefstelle der Reichspost besucht, wobei ihm ein interessanter Einblick in die Arbeit der „Postdetektive" gegeben wurde.

Es gibt kein Postamt in Deutschland, dessen Sortierbeamte nicht oftmals am Tage aus einem Stoß von Sendungen zahlreiche „unbestellbare" Schreiben herausnehmen und zur Seite legen. Diese — wie sie in der Sprache der Postbeamten heißen — „faulen Briefe" sind die Stiefkinder der Reichspost; ruhelos wandern sie von Fach zu Fach, von Amt zu Amt, bis sie nach wochenlangen Irrfahrten in jener Stelle landen, aus der es kein Zurück mehr gibt, in der Zentral-Rückbriefstelle in Berlin.

„117 000 Briefsendungen täglich können wegen mangelhafter Anschrift nicht zugestellt werden", erklärt uns ihr Leiter. „Tausend Stirnen unter blauen Mützen bemühen sich, einen Teil davon doch noch, nach Ermittlungen, deren Schwierigkeiten denen eines Detektivbüros um nichts nachstehen, dem Empfänger zuzustellen. Aber rund 10 000 dieser Sendungen erhalten schließlich den Stempel „Zurück!" aufgedrückt, weil es selbst unseren Spezialbeamten, die ausgesuchte „Graphologen" und „Detektive" sind, nicht möglich war, das Geheimnis ihrer Briefanschriften zu enträtseln. 5 Millionen Postsendungen waren es allein im Jahre 1933, die ihr Ziel nicht erreichten. Nimmt man die Dicke eines Briefes nur mit einem Millimeter an, so würden diese Sendungen aufeinandergeschichtet eine Papiersäule ergeben, die den Gipfel des Montblanc doch weit überträgt! Welch ungeheuren Aufwand an Zeit, Mühen und Kosten hat uns dieser Leichtsinn des Publikums gekostet, welch großen Schaden hat dadurch das deutsche Volksvermögen erlitten!"

Die Telephonnummer ist keine Briefanschrift!

Ein Heer von Postbeamten hat nichts anderes zu tun, als diese „Findelkinder der Vergeßlichkeit" zu betreuen. Selbst die letzten Möglichkeiten werden ausgeschöpft, um einen „faulen Brief" doch noch vor dem Todesurteil zu bewahren. Eine ganze Bibliothek ist eigens ihretwegen angelegt worden, die aus Nachschlagewerken besteht, deren sich die Aufklärungsstelle der Deutschen Reichspost bei der Entzifferung einer ungenauen Briefanschrift bedienen muß. Da gibt es Firmenverzeichnisse aller großen Städte, dickleibige Adreßbücher von über 100 Orten, Handelsregister, Zeitungskataloge, Straßenverzeichnisse der größeren Orte Deutschlands und Telephonbücher, Vereinsregister, ja selbst Verzeichnisse über Landkolonien, Universitätsalmanache, in denen die Namen aller deutschen Universitätsprofessoren aufgeführt sind, und zahlreiche Spezialkalender fehlen in dieser seltsamen Bücherei nicht.

Auf die ausgefallensten Ideen kommen oft die Briefschreiber, um einen Bekannten zu ermitteln. So erhielt die Aufklärungsstelle erst kürzlich aus Amerika ein Schreiben, das folgende Adresse aufwies: „An die Wohnung jenes Mannes, der vor dem Kriege Auktionator am Alexanderplatz war, das Haar gescheitelt trägt und auf dem linken Fuß etwas hinkt, Berlin." Punktum! Was tat da die Aufklärungsstelle? Sie betraute ihren erfolgreichsten Detektiv mit diesem Fall und es gelang ihm mit Hilfe eines Adreßbuches und eines Auktionatorverzeichnisses aus der Vorkriegszeit auch tatsächlich, den Empfänger aufzufinden. Er hatte sich längst zur Ruhe gesetzt und lebte in einem kleinen Ort Schlesiens!

„Sehr viele Briefe sind zur Adressierung nur mit Filmbildern und Zigarettenschachteln beklebt", erzählt uns der Leiter der Rückbriefstelle weiter. Wenn seine Stimme über diese Unarten des Publikums ein bißchen wütend klingt, so haben wir Verständnis dafür. „Es ist selbstverständlich, daß wir einen „Hans Albers" ohne weiteres befördern, während wir solche Briefe, deren Empfänger auf dem Bild nicht so leicht zu erkennen sind, sofort wieder zurückschicken, wenn der Absender vermerkt ist. Dem gleichen Los verfallen jene Sendungen, die statt der Adresse nur die Telephonnummer des Empfängers oder — seine Postscheknummer aufweisen."

Briefe in der „Todeszelle"

Die meisten Verzögerungen entstehen aber dadurch, daß oftmals Ortsnamen ungenau angegeben werden. Wie wenige wissen, daß es in Deutschland nicht nur eine Hauptstadt der Bewegung München, sondern auch ein Dorf gleichen Namens im Regierungsbezirk Merseburg gibt! Ein Brief nach Bremen geht unweigerlich an die Hansestadt, wenn nicht ausdrücklich jenes Dorf Bremen näher bezeichnet wird, das in Westfalen liegt. Ein Schaffhausen liegt in Schwaben, ohne daß seine 137 Einwohner den Rheinfall rauschen hören und Bethlehem muß nicht unbedingt in Palästina sein, wie uns das umfangreiche Ortsverzeichnis der Postaufklärungsstelle beweist, sondern es kann damit ebensogut ein Dorf bei Königsberg oder ein Weiler in Württemberg gemeint sein, wie es auch ein Paris in Oberschlesien und ein Konstantinopel in Hinterpommern gibt.

Hat alles Forschen und Denken, Ratschlagen und Nachfragen nichts genützt und fehlt dem Brief der Absender, dann tritt er den Weg zur „Zentral-Rückbriefstelle" an. Besonders vereidigte Beamte haben hier das Recht, die unbestellbaren Briefe zu öffnen, um vielleicht aus Anrede oder Unterschrift den Absender oder Empfänger herauszufinden. Sind auch diese Bemühungen erfolglos, wandert Ansichtskarte oder Liebesbrief in die „Todeszelle", wo sie drei Monate lang bis zur endgültigen Vernichtung liegen bleiben. Bleibt das Rätsel ihrer Herkunft ungelöst, so werden sie nach Ablauf dieser Frist vernichtet. Eine Reihe von Beamten haben dann Tag für Tag nichts anderes zu tun, als diese Sendungen unleserlich zu machen und sie der Papiermühle zu übergeben. Zwanzig große Säcke, vollgefüllt mit „Briefen, die sie nicht erreichten", gingen im letzten Monat hier den Weg der Vernichtung, sechs Zentner Liebesbriefe, Mahnungen und herzliche Grüße wurden zu Papierbrei . . .

Briefmarken Oexle · Qu 4, 19
An- u. Verkauf — Alben zu Verlagspreisen

Neuheiten

Europa

Andorra

Für das französische Postamt der kleinen Republik wurden zwei neue Freimarken geschaffen. Sie zeigen das Wappen des Staates. 2 Centimos grünlich-

blau, 15 Centimos lila. Zugleich wurde der Wert zu 5 Centimos der spanischen Post mit dem Bilde der Kirche S. Juan de Caleiles in geänderter Farbe und gezähnt herausgebracht. 5 Centimos dunkelkarmin.

Belgien

Im Muster der Markenreihe mit dem Bild König Leopolds sind in der Art des Wertes zu 1,75 Fr. (König in Generalsuniform) sechs weitere Werte erschienen. 1,50 Franc) lila, 2 Francs) violett, 2,45 Francs) graublau, 5 Francs) grün, 10 Francs) ziegelrot.

Zugunsten der Tuberkulosebekämpfung erschien eine Reihe von Wohlfahrtsmarken, die das Bild des

sechsjährigen belgischen Thronfolgers tragen. Neben der Inschrift das Doppelkreuz von Lothringen. 10 Centimes) + 5 C. dunkelbraun, 25 Centimes) + 5 C. violett, 35 Centimes) + 5 C. dunkelgrün, 50 Centimes) + 5 C. schokoladen, 70 Centimes) + 5 C. schwarzolive, 1 Franc) + 25 C. karminrosa, 1,75 Franc) + 25 C. ultramarin, 2,45 Franc) + 2,55 Fr. purpurlila.

Portugal

bringt Flugpostmarken zur Ausgabe. Sie zeigen einen Propeller und einen Schild mit weißen Punkten. 1,50 Escudos dunkelblau, 1,75 Escudos orange, 2,50 Escudos karminrosa, 5 Escudos dunkellila, 10 Escudos weinrot, 20 Escudos schwarzbraun.

Türkei.

Mit dem Bilde des Staatspräsidenten Kemal Atatürk sind neue Portomarken zur Ausgabe gekommen. Sie werden im eigenen Lande gedruckt. 20

Para braun, 2 Kurus hellblau, 3 Kurus violett, 5 Kurus graublau, 12 Kurus karminrosa.

Rumänien.

Die verschiedentlich erörterten Gemeinschaftsmarken der kleinen Entente sind nun doch nicht erschienen. Statt dessen liegen hier zwei Marken vor mit dem roten Ausdruck Cehoslovacia/Jugoslavia 1920—1936, 7,50 Lei ultramarin, 10 Lei blau.

Übersee

Abessinien.

Vor der Flucht des Negus erschienen hier Wohltätigkeitsmarken für das Rote Kreuz. Es scheint erwiesen zu sein, daß die Marken in Kurs gewesen sind, und daß man sie deshalb als die letzten amtlichen Postwertzeichen des Regimes Haile Selassie

ansprechen muß. In Mastertiefdruck hergestellt, tragen sie in rotem Buchdruck den Aufdruck eines roten Kreuzes. 1 Guersche hellgrün, 2 Guerches rot, 4 Guerches blau, 8 Guerches braun, 1 Thaler violett.

Die „allerletzte" Ausgabe für das rote Kreuz hat die französische Druckfirma erst verlassen, als der Negus längst außer Landes war. Wir bilden den höchsten Wert der Reihe hier zur Unterrichtung ab, möchten die Ausgabe aber in die Reihe der Phantasiemarken einrechnen, denen keinerlei philatelistische Bedeutung zukommt. 5 c. grün, 10 c. rot, 25 c. blau, 50 c. sepia, 1 Thaler violett.

Ankauf! Tel. 27024 **Hch. Kaub** N 3.17
Briefmarken — Alben — Bedarfsartikel

Italienisch-Äthiopien.

Vier neue Werte für die italienische Kolonialpost zeigen das Bild des italienischen Königs vor wechselnden abessinischen Landschaften, 10 Centesimi) schwarzbraun, 20 Centesimi) violett, 75 Centesimi) braunorange, 1,25 Lire blau.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Geld Nebensache — Briefmarken Hauptsache!

In einer rumänischen Zeitung war kürzlich folgende Anzeige zu lesen: „Journalist, 29 Jahre, 2000 Reichsmark Vermögen sucht Damenbekanntschaft zwecks Heirat. Geldfrage Nebensache. Antwort erbeten durch Luftpost (philatelistisch frankiert) nach Berlin C 2, Schließfach . . ." Sollte der heiratslustige junge Mann auf diesem Wege nicht zu einer Frau kommen, so doch vielleicht zu einer billigen Markensammlung . . .

•

Berühmte Millionensammlung reist nach Europa.

Die größte Sammlung schweizerischer Briefmarken ist von ihrem bisherigen Besitzer, einem Neuyorker Sammler, an ein Markenhandelshaus in Basel verkauft worden. Es handelt sich um die schönste und wertvollste Schweiz-Sammlung, die auf annähernd 2 Millionen Franken geschätzt wird. Das kostbarste Stück darin ist ein ungebrauchter Fünfzehnerblock des berühmten Basler Täubchens, das in dieser Art nur einmal vorhanden ist und rund 100 000 Franken wert sein dürfte. Ein anderes hochwertiges Unikum der Sammlung ist ein postfrischer Originalbogen der seltenen Marke von Genf mit großem Rand. Auch alle anderen seltenen altschweizerischen Werte sind in einzelnen und Doppelstücken sowie auf Brief zahlreich vorhanden.

•

Dienst am Markenkunden

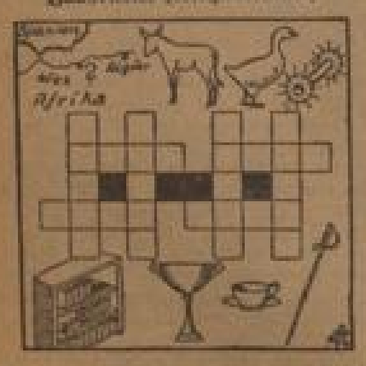
Die fast unbegrenzte Vielseitigkeit des Londoner Warenhauses Selfridge ist in allen britischen Ländern berühmt. Als einmal jemand meinte, daß Selfridge auf Bestellung am nächsten Tage eine Schachtel Flöhe und einen Elefanten liefern könne, gewann er die Wette! Jetzt erbietet sich die Firma zu einem neuartigen originellen Dienst am Kunden: sie will den englischen Sammlern die demnächst erscheinenden Marken mit dem Bild Königs Georgs VI. von den 63 englischen Kolonien jeweils sofort nach Erscheinen liefern, und zwar mit dem Stempel des Tages, an dem sie in jeder Kolonie zum erstenmal verkauft werden. Wer alle vollständigen Sätze bis 10 Schilling einschließlich haben will, zahlt für dieses Abonnement die Kleinigkeit von 50 Pfund. So billig dürfte sich aber der einzelne Sammler diese Neuheiten sonst nicht beschaffen können.

Unsere Rätselecke

Wie hoch ist er wirklich?

Müller und Lehmann sind in Paris. Es ist ein sonniger Nachmittag. Als Hauptsehenswürdigkeit haben sie sich den Eiffelturm bis zuletzt aufgehoben. Beide sind hingerissen von der gewaltigen Eisenkonstruktion. „Dreihundert Meter" meint Müller, „wenn man diese Höhe bedenkt!" „Wetten, mein Freund, daß der Turm höher ist als dreihundert Meter", wirft Lehmann ein. Es entspinnt sich eine Auseinandersetzung. Der Führer nennt 300 Meter Höhe. Wissenschaftliche Werke, die man in den Bibliotheken einsieht, geben ebenfalls 300 Meter an. Lehmann bleibt dabei. Hatte dieser Dickkopf recht oder die wissenschaftlichen Werke, um nicht zu reden von Müller.

Illustriertes Kreuzworträtsel.



Die in die waagerechten und senkrechten Felderreihen einzutragenden Wörter sind aus den biblischen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.

Silbenrätsel.

a — bert — bud — ca — chi — chi — de — di — don — dorf — du — e — eb — em — en — foe — fu — glan — ho — ha — i — id — in — la — lah — le — leigh — ling — ma — mem — mer — nach — nim — nie — ne — pe — re — sarb — se — te — ul — wel — wi.

Aus vorstehenden 63 Silben forme man 17 Wörter mit folgender Bedeutung:

1. Kletervogel _____
2. britischer Germane _____
3. ital. Insel i. Tyrrhen. Meer _____
4. biblischer Ort _____
5. Käsesort in Frankreich _____
6. deutscher Dichter _____
7. Salatpflanze _____
8. Wort für Ruhmesglanz _____
9. Stadt in Mähren _____
10. Heilmittel _____
11. Glücksspiel _____
12. Wandbekleidung _____
13. Bildhauer _____
14. Stadt in Ober-Aegypten _____
15. kurze Erzählung _____
16. Wort f. Hinterlassenschaft _____
17. englischer Dichter _____

Hat man die Wörter richtig gebildet, ergeben diese in ihren Anfangs- und Endbuchstaben, beidemal von vorn nach hinten gelesen, einen Ausspruch von Theodor Gottlieb von Hippel.

Rätsel.

Hast du mich frei, das zeugt vom offnen Herzen;
Hast du mich hoch, das zeugt vom innern Licht;
Hast du mich krank, das zeugt von innern Schmerzen;
Hast du mich hart, hast du ein frech Gesicht;
Und sollst du mich gar ehren vor der Tragen,
Wie unverschämt wirst du die Sanften plagen!

Gleichklang.

Ich treffe auf der Straße mich
Mit einem Freund, den lange ich
Schon nicht mehr hab' gesehen,
Der sprach: „Wo gehst du hin so schnell?"
Ich drauf: „Hab rasch du auf der Stell',
Laß mich dir kurz gestehen:
In meiner Tasche ist versteckt,
Wohin ich geh', hast du's entdeckt?"

Auflösung aus voriger Nummer

Wer ist der älteste: Günther ist der älteste, Inge die jüngste. Die Altersreihenfolge ist: Günther, Olga, Adolf, Franz, Inge.

Silbenrätsel: 1. Gymnasium, 2. Erika, 3. Weizen, 4. Irrwahn, 5. Nazareth, 6. Marwagen, 7. Kapitan, 8. Sinai, 9. Tabaksanzeiger, 10. Schweinehirte, 11. Elefant, 12. Grophius, 13. Eichhäh, 14. Meer, 15. Walchersee, 16. Erich, 17. Nadel, 18. Neustadt. — Gewinn ist Segen, wenn man ihn nicht sieht.

Illustriertes Kreuzworträtsel: Waagerecht: Basel, Blatt, Kate, Eiche; senkrecht: Nil, Bleke, Laute, Ecke. — In dieser Reihenfolge sind die Wörter einzustellen.

Wo bleibt die Kraft? Das Kind gibt dem Kreisel Bewegungskraft aus seinem lebendigen Arm. Die Kraft ist durch die Reibung zu Wärme geworden, die nach und nach durch Strahlung auf die Luft übergeht, die durch Wärme ausgedehnt wird.

Bilderrätsel: Die Einsamkeit ist eine Decke unserer Fehler.

MARCHIVUM

Reichssendeleiter Hadamovsky:

Vier Jahre Rundfunkarbeit

Der deutsche Volkssender ein Beispiel nationalsozialistischer Schöpferkraft

Wenn wir heute uns rückschauend all die Fortschritte und Errungenschaften vergegenwärtigen, die uns die verflossenen vier Jahre des Wiederaufstiegs beschert haben, so verdient nicht zuletzt auch der nationalsozialistische Rundfunk besonders gewürdigt zu werden.

Als die Nationalsozialisten 1933 die Macht übernahmen, gab es fast zehn Jahre lang in Deutschland einen Rundfunksendebetrieb und ebensolange eine Rundfunkwirtschaft. Beide Teile wurden in ihren wesentlichen Erscheinungen von rein egoistischen Interessen bestimmt, beide Teile suchten nebeneinander so viel zu verdienen, wie es die Ausbeutung des „technischen Instruments" Rundfunk nur irgend zuließ. Bei völliger Verkennung der gewaltigen kulturellen und politischen Mission, die dem Rundfunk nach seiner Befreiung von der Vorherrschaft des Technischen innewohnte, hatte nach einem knappen Jahrzehnt dieses Profitsystem, den deutschen Rundfunk, bereits an die Grenze seiner Entwicklung gebracht.

Kein Wunder, daß allmählich die Zahl der Hörerabgänge gegenüber den jeweiligen Hörerzugängen gefährlich wuchs, und daß die Zeit zu errechnen war, in der ein Hörerschwund einsetzen würde, der zum völligen Ruin des Rundfunks geführt hätte. Kein Wunder aber auch, daß die Rundfunkwirtschaft immer geringere Umsätze erzielte und schließlich mit der Katastrophe der Hörerabgänge ihrer eigenen Katastrophe zusteuerte.

Mit der nationalsozialistischen Revolution eroberte sich die Nationalsozialisten auch die Herrschaft in den deutschen Rundfunkhäusern. Die jungen Nationalsozialisten hatten sich in den Jahren des Kampfes ernsthaft mit dem Wesen des Rundfunks beschäftigt. Sie hatten einen politischen Rundfunk proklamiert, der aus dem Geist ihrer Weltanschauung heraus dem neuen Lebensgefühl Ausdruck gab, der selbst zum allmählichen Träger und Künder der deutschen Volksgemeinschaft wurde.

1933 sendete der deutsche Rundfunk 48 000 Sendestunden, 1936 70 000, das entspricht einer Steigerung von rund 60 v. H. Parallel damit wurde die Zahl der Rundfunkmitwirkungen von 1933 bis 1936 um das Doppelte erhöht. Funkschaffenden Künstlern ist also in gesteigertem Maße Beschäftigung gegeben worden. Und all das bei einem Rundfunk-Gesamtetat, der nicht höher liegt als der im Rundfunk vor 1933. Der Musikanteil ist gegenüber 1932 von 64 v. H. auf 74,4 v. H. erhöht worden. Das bedeutet eine wesentliche Bereicherung des Unterhaltungsprogramms. Demgegenüber sind die Wortsendungen von 32 v. H. auf 19,4 v. H. gesenkt worden, d. h. die lehrenden und belehrenden Vorträge im Rahmen der Wortsendungen sind auf ein Mindestmaß herabgesetzt worden, so daß diese 19,4 v. H. fast ausschließlich wertvolle funkische Gestaltungsarbeit darstellt. Und wenn man in diesem Zusammenhang berücksichtigt, daß die Mikrofone aus den Sendesälen hinausgetragen worden sind in das Volk, daß durch Rundfunksprecherwettbewerbe, Tanzkapellenwettbewerbe durch Volkssenderaktionen und durch die auf Grund von besonderen Vereinbarungen mit der Deutschen Arbeitsfront/NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" täglich von allen Sendern durchgeführten Werkpausenkonzerte die Hörer und die schöpferischen Kräfte im Volke gestaltend mitwirken am Programm, so ist zu verstehen, warum heute der deutsche Rundfunk selbst über die Landesgrenzen hinaus ungewöhnliche Volkstümlichkeit genießt und warum sich seine Hörerkurve in gleichmäßigem Tempo steil aufwärts bewegt.

Dieser nationalsozialistische Rundfunk, der jeden einzelnen Volksgenossen anging, machte es notwendig, auch den persönlichen Rundfunkempfang auf eine früher nicht übliche volkstümliche Basis zu stellen. So wurden der Gemeinschaftsempfang und der Volksempfänger geschaffen. Der Volksempfänger ist das Ergebnis der Gemeinschaftsarbeit von Rundfunkführung und Rundfunkwirtschaft und damit ein Beispiel jener nationalsozialistischen Schöpferkraft, die alle Lebensbereiche unseres Volkes unter demselben einheitlichen Willen zum Aufstieg zwingt.

Heute wissen wir, daß der von den Nationalsozialisten geforderte volkstümliche Rundfunkapparat, der VE 301, eine Auflage von mehr als 2,1 Millionen erreicht hat. Heute wissen wir, daß eine gesunde Rundfunkwirtschaft ihren Weiterbestand und ihren Aufstieg allein der nationalsozialistischen Rundfunkgestaltung zu verdanken hat. An der Jahreswende 1932/33, unmittelbar vor der nationalsozialistischen Machtergreifung, standen Kreise der Rundfunkindustrie, insbesondere der Kleinindustrie, vor dem Zusammenbruch. Wie diese Kreise selbst erklärten, hat sie allein der Bau des Volksempfängers davor bewahrt.

Die Aussichten für die weitere Ausbreitung des deutschen Rundfunks sind durch die bisherigen Erfolge keineswegs geringer geworden. An den Haushaltungen gemessen, müßte Deutschland gegenüber England nicht, wie dies heute der Fall ist, 8,2 Millionen, sondern 11,5 Millionen Hörer haben. Und selbst bei dieser Teilnehmerziffer ist die Entwicklung noch nicht abgeschlossen.

Der Volksempfänger ist der Wegbereiter des großen Rundfunkapparates. Wer durch den Volksempfänger erst einmal dem Rundfunk gewonnen ist, geht damit nicht etwa dem Rundfunkhandel und der Industrie verloren, im Gegenteil, sein Bedürfnis ist geweckt, und er wird früher oder später zum Abnehmer eines größeren Apparates. Die Wirtschaft setzt mehr Empfänger ab als neue Rundfunkhörer hinzukommen.

Und so wie der Volksempfänger der Wegbereiter des großen Rundfunkapparates ist, so ist schließlich der letztere der Wegbereiter des Fernsehempfängers.

Bis dahin jedenfalls können wir nach dem heutigen technischen und wirtschaftlichen Stand die Entwicklung übersehen. Was danach kommt, sind Phantasien. Und ich kann auch das Fernsehen nur als eine neue Linie der Entwicklung neben der bisherigen Rundfunkentwicklung bezeichnen. Dabei bin ich der Ueberzeugung, daß wir in Deutschland neben dem sich entwickelnden Fernsehen noch Jahre der Rundfunkentwicklung erleben werden, noch Jahre, in welchen der Rundfunkapparat, wie wir ihn heute kennen, den Markt beherrscht, und in welchen die überwiegende Zahl aller Teilnehmer des Rundfunks Rundfunkhörer im heutigen Sinne sein werden.

Auszeichnung deutscher Künstler durch den Führer

Der Führer und Reichskanzler hat zum 30. Januar auf Vorschlag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda namhafte deutsche Künstler mit der Verleihung eines Titels ausgezeichnet.

Es wurde verliehen der Titel Generalmusikdirektor den beiden ersten staatlichen Kapellmeistern des Deutschen Opernhauses in Charlottenburg Karl Dammer und Arthur Rother sowie dem ersten Geschäftsführer des Berliner Philharmonischen Orchesters Kapellmeister Hans v. Benda.

Den Titel Professor erhielten die Komponisten Max Donisch und Arno Kentsch, der Architekt Albert Speer, der Reichsbeauftragte für künstlerische Formgebung Zeichner Hans Schweitzer, der Bildhauer Kurt Schmid-Ehmen, der Filmregisseur Carl Froelich, der Pianist Walter Gieseking und der technische Direktor am Deutschen Opernhaus Kurt Hemmerling.

Den Titel Kammersänger erhielten die Opernsänger Anton Baumann, Michael Bohnen, Eduard Landl, Eginald Leholm, Walter Ludwig, Gottfried Heinrich Pistor, Hans Reimar und Willi Wörle vom Deutschen Opernhaus, sowie Ludwig Weber von der Staatsoper München.

Den Titel Kammersängerin erhielten die Opernsängerinnen Elisabeth Friedrich, Elsa Larcen, Margret Pfahl und Luise Willer vom Deutschen Opernhaus sowie Sabine Offermann von der Staatsoper Hamburg.

Den Titel Staatsschauspieler erhielten die Schauspieler Heinrich George, Ernst Karchow, Theodor Loos, Paul Otto, Jakob Tiedtke und Matthias Wiemann.

Den Titel Staatsschauspielerin erhielt Inci Hoflich.

Sonntagsdienst der Mannheimer Aerzte und Apotheken

am Sonntag, 31. Januar

Aerzte: Bei den jeweils angerufenen Aerzten wird Auskunft erteilt, welcher Arzt Sonntagsdienst hat.

Zahnärzte: Dr. George, O 7, 10, Tel. 275 03.

Dentisten: Werner Pox, Meerwiesenstraße 20, Tel. 247 98.

Apotheken: Apotheke am Wasserturm, P 7, 17, Tel. 283 83, Brückenkopf-Apotheke, U 1, 10, Tel. 227 97, Fortuna-Apotheke, Kronprinzenstraße, Tel. 500 10, Hof-Apotheke, C 1, 4, Tel. 257 68, Keppler-Apotheke, Lepplerstraße 41, Tel. 441 67, Luisen-Apotheke, Luisenring 23, Tel. 229 07, Neckar-Apotheke, Langstraße 41, Tel. 327 25, Stephanien-Apotheke, Lindenhof, Tel. 282 22, Marien-Apotheke, Neckarau, Marktplatz, Tel. 484 03, Waldhof-Apotheke, Waldhof, Oppauer Straße 6, Tel. 594 79.

Heilpraktiker

Andreas Wild, P 5, 7.

Mannheim im Januar

Sonntag, 31. Januar

Nationaltheater: „Der Evangelimann". Oper von Kienzl, Miete C, 20 Uhr.

Rosengarten: „Der Etappenhase", Lustspiel von L. Burth, 20 Uhr.

Rosengarten: Große Damen-Fremdensitzung des Feuerio 17.11 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Eine Reise nach dem Mond (Vortrag mit Lichtbildern und Vorführung des Sternprojektors) 17 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Familien-Vorstellung 20.15 Uhr Kabarett-Programm.

Christuskirche: 20 Uhr Orgelvesperstunde (Arno Landmann).

Feudenheim, Lokal „Zum Schwanen": Briefmarkenausstellung (Sieger-Schau).

Friedrichspark: 20 Uhr Volksball für jedermann.

Tanz: Palastcafé, Parkhotel, Libelle.

Lichtspiele:

Universum: „Die Unbekannte". — **Alhambra:** „Ja, in Oberbayern". — **Schauburg:** „Das Halsband". — **Palast und Gloria:** „Der lustige Witwenball". — **Capitol:** „Eine Frau ohne Bedeutung". — **Scala:** „Das Halsband".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 11 bis 16 Uhr. **Schloßgalerie:** Geöffnet von 11 bis 16 und 15 bis 17 Uhr. **Theatermuseum,** E 7. Mz Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Sonderschau: Die neue deutsche Oper. **Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus:** Geöffnet von 11 bis 15 Uhr. **Sternwarte:** Geöffnet von 9 bis 12 und 14 bis 19 Uhr. **Städtische Kunsthalle:** Geöffnet von 11 bis 16 Uhr. Sonderschau: Neue deutsche Malerei. 1. Teil Nord- und Ostdeutschland. **Mannheimer Kunstverein,** L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Das Amtliche Fernsprechbuch für Baden erscheint im Jahre 1937 nicht

An dessen Stelle erhält jeder Hauptanschluß-Teilnehmer ein Exemplar des im Mai d. Jahres wieder erscheinenden **Fernsprech-Teilnehmer-Verzeichnis für Mannheim kostenlos;** weitere Exemplare können zum Preise von **Mk. 1.-** bezogen werden.

18650000 Ortsgespräche

werden in Mannheim-Ludwigshafen jährlich geführt. Diese Zahl wird sich immer weiter noch steigern. Selbst wenn man annimmt, daß nur bei jedem dritten Gespräch das Ortsfernsprech-Teilnehmer-Verzeichnis zur Hand genommen wird, so ergibt dies die stattliche Zahl von

6216000 Buch-Benützungen.

Damit dürfte die Werbewirksamkeit des Ortsfernsprech-Teilnehmer-Verzeichnisses als Werbemittel augenfällig bewiesen sein. Denken Sie daran, wenn Sie in den nächsten Wochen einen Vertreterbesuch in dieser Angelegenheit erhalten.

Herausgeber, Verleger und Anzeigenannahme:

Deutsche Reichs-Postreklame G. m. b. H. Betriebsdirektion Karlsruhe

Druckerei Dr. Haas, Mannheim R 1, 4-6 Fernsprecher 249 44

Auch in der **2. Woche Vorteile über Vorteile**

Cloqué in vielen Kinderfarben mtr. -.98
Flamenga solide Qualität ca. 75 cm breit mtr. 1.18
Matikrepp-Rayé gred. Farbeart. ca. 95 cm br. mtr. 1.58
Mantelstoffe Wolle solid. Qualit. ca. 140 br. mtr. 3.95, 2.95
Kleider für den Nachmittag in verschied. Ausführungen 9.75
Mäntel mit Pelzbesatz Bolle Macharten ganz gefüttert 19.75
Damenstrümpfe Wasch-Kunstseide, kleine Schönheitsfehler in vielen Farben Paar -.68
Damen-Schlüpfer warm gefüttert Baumwollboden -.68
Unterkleid Charmeuse, mit Crêpe Satin Molly, Gr. 42-48 1.45
Unterkleid Charm., hochgeschnitt. m. Maroquet, viel. Farb. 1.88
Sporthemden einfarb. gute Qual. 2.45
Herrenhüte Partie, in allen Weiten schöne Farben 3.75, 2.75

Berichtigen Sie bitte unsere Schaufenster!

Anker KAUFSTÄTTE MANNHEIM

Geschäftsübernahme!

Ab 1. Februar übernehme ich die seit 25 Jahren bestehende

Autolackiererei

von Herrn Schweizer, Burgstraße 6, Mannheim. *1722

Durch jahrelanges praktisches Arbeiten in den ersten Werkstätten und Karosserie-Fabriken bin ich in der Lage, allen Ansprüchen zu genügen. Grundbedingung: Qualität und prompte Bedienung.

Georg Machill Burgstr. 6, Tel. 42926

Alles für Laden u. Fenster Große Ausstellung Ladenbau **Meffert** vorm. Ottesch G. m. b. H. **Mannheim** O 7, 3 Warenabrufscheine gültig bestehen

Der Groß-Super, der einfach alles kann

OPTA 537

Der 4-Röhren-6-Kreis-Groß-Super mit Kurzwellenteil und allen Schikanen in Allstromausführung RM. 324.— mit Röhren

Wechselkostenzuführung mit Entdröhnung

RM 308.-

Verlangen Sie kostenlos Prospekt

RADIO AG DS LOEWE BERLIN-STEGLITZ

Franz **Halk** Nachf.
Werkstätte für Innenausbau
moderne Wohnungseinrichtung
Büro-Möbel
Laden-Einrichtungen
Jungbuschstr. 28 Ruf 23216

KLISCHEES FÜR HANDEL U. INDUSTRIE
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT
GEBRÜDER MÜLLER
MANNHEIM H 7, 29 · TEL. 20275

Mult und serv6x!
Akzeptanzen, elegant Offertenformulare u. Akademiker-Briefe „Hero wird gewählt". Sie werden begeistert sein. Preisgünstig. Hochwertige Qualitäten. Prospekte gratis. Hombogen, Cerelin, Hadmot V, Maya-Bad Cannstatt.
Hofpfaff & Maurer HERZKNACKER

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 30. Jan./ Sonntag, 31. Jan. 1937 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 5[illegible]

Vier Jahre wirtschaftlicher Aufbau

Von Ministerialreferent Dipl. oec. Fritzsche

Heute lenken die ersten vier Jahre ab, seitdem unser Führer Adolf Hitler an der Spitze des Reiches steht, und der Nationalsozialismus den Staat neu gestaltet und das Leben des deutschen Volkes neu geformt hat. In unserer schnelllebigen Zeit, die so überreich ist an Ereignissen, werden viele denn, die einzelnen Etappen der Entwicklung von damals zu heute zu vergessen. Ein Volk, das soviel Schweres durchgemacht hat wie das deutsche, zeigt häufig den Wunsch, die Gefahren und die Schmerzen der Vergangenheit aus seiner Erinnerung auszulöschen oder doch aus seinen Gedanken zu bannen. Und doch soll man gerade im Vorwärtsschreiten den Blick für die zurückgelegte Wegstrecke und das Erinnern an die überwundenen Schwierigkeiten und Gefahren nicht verlieren. Je rascher ein Volk und ein Staat sich wieder aufwärts entwickeln, je notwendiger ist ein solcher Rückblick; denn aus ihm erwachsen immer wieder neue Kräfte, die notwendig sind, um die Aufgaben der Zukunft zu meistern und in nichts müde oder überlässig zu werden.

Ein Volk wie das deutsche kann einen solchen Rückblick mit besonderer Befriedigung tun. Was der Nationalsozialismus unter der genialen Führung Adolf Hitlers vollbracht hat, ist so gewaltig, daß die gerechte Würdigung sicherlich erst einmal die Geschichte schreiben wird. Größer reift am offensichtlichsten, wenn der Abstand von den Dingen gewonnen ist, und Ewigkeitswerte liegen im Bewußtsein der Allgemeinheit meistens erst dann, wenn der Zeitabschnitt, in dem sie geschaffen wurden, abgeschlossen ist.

Der Nationalsozialismus fand bei der Machtübernahme vor vier Jahren Deutschland am Rande des Chaos vor. Am schwersten lastete auf dem Volke die Arbeitslosigkeit, die im Jahre 1932 einen Höchststand von rund 7 Millionen bei den Arbeitsämtern eingeschriebener Arbeitslosen betrug. Nach dem Scheinkonjunkturjahr 1929 kam es überall in Deutschland zu Betriebsstillegungen. Die Exportverzinung, der große deutsche Außenverkauf, nahm ein plötzliches Ende; das Ergebnis war Einschränkung der Produktion, Erlahmung des Handels, Wettlegung großer und kleiner Betriebe, eine gewaltig aufsteigende Kurve der Konkurse und eine rasche Steigerung der Arbeits- und Unterbeschäftigkeit. Millionen deutscher Menschen sahen mit leeren Blicken in eine graue Zukunft und wußten nicht, von was sie für sich und ihre Familie am nächsten Tage das Notwendigste für den Lebensunterhalt kaufen sollten.

Die nationalsozialistische Regierung hat es als ihre vordringlichste Aufgabe angesehen, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und sie hat die vom Führer verkündete Arbeitsschlacht systematisch und erfolgreich geführt. Der Jahresdurchschnitt der Arbeitslosenzahl betrug im Jahre 1933 rund 4,8 Millionen, im Jahre 1934 rund 2,7 Millionen, im Jahre 1935 rund 2,2 Millionen und im Jahre 1936 rund 1,6 Millionen. Die Zahl der in der Wirtschaft beschäftigten Arbeiter und Angestellten hing vom Jahre 1932 bis zum Jahre 1936 um rund 6 Millionen; diese Leistung der nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungspolitik zeigt sich erst in ihrem ganzen Umfange, wenn man berücksichtigt, daß das deutsche Volk im Dritten Reich wieder wehrfähig gemacht worden ist und die nationalsozialistische Regierung mit der Einführung der Wehrpflicht das deutsche Volksheer wieder aufgerichtet hat, in das der große Zustrom des gesunden männlichen Nachwuchses für ein oder zwei Jahre aufgenommen wird.

Die nationalsozialistische Regierung ist gegen die Arbeitslosigkeit mit verschiedenen Mitteln auf wirtschaftlichem Gebiete angegangen. Zuerst einmal hat die nationalsozialistische Staatsführung den inneren Markt planmäßig belebt. Durch gewaltige Staatsaufträge wurden [illegible] industrielle Unternehmungen wieder in Gang gesetzt und zugleich an die Unternehmerinitiative appelliert. Damit auch von seiten der Privatwirtschaft nach Kräften alles daran gesetzt wurde, um den wirtschaftlichen Belebungsmaßnahmen einen lückenlosen Erfolg zu sichern, ein besonders markantes Beispiel. Hierfür sind auch die Reichsautobahnen.

Durch die zeitweilige Abdrängung der nationalen Wirtschaftes und die immer größer werdende Unmöglichkeit, deutsche Industrieerzeugnisse in dem erforderlichen Umfange im Welthandel abzusetzen, sank die deutsche Ausfuhr im Jahre 1932 auf 5700,1 Millionen Reichsmark. Die Abdrängung der Welt ging weiter. Alle Länder schlossen sich gegeneinander ab. Die Weltwirtschaftskonferenz in London war ein letzter Versuch, die Weltwirtschaft wieder in Gang zu bringen. Er scheiterte. In den handelspolitischen Sonderverträgen kam der immer größer werdende Tiefstand der Welt, Deutschland, das Deutsche Reich hatte unerträgliche Notstandsarbeit gemacht, um den Verpflichtungen der Andern von Versailles und der Reparationsgläubiger der wirtschaftlichen Friedensverträge zum Friedensdiktat zu genügen. Es blieb Deutschland weiter nichts übrig, als seine Kräfte zu stärken. Da aber Deutschland durch den Ausbruch des Jahres 1929 und die folgenden Jahre des wirtschaftlichen Niederganges zu einer harten Beschränkung seiner Mittel gekommen war, mußten ganz neue Wege eingeschlagen werden, wenn man bei harten Unterbruch die Inlandswirtschaft beleben und zugleich den Außenhandel wieder verbessern wollte. Auch diese Unternehmung der nationalsozialistischen Regierungsführung ist als geglückt zu bezeichnen. Der vom Beauftragten Reichswirtschaftsminister, Reichsbankpräsident Dr. Schacht aufgestellte und durchgeführte „Neue Plan" zur Wiedererholung des deutschen Außenhandels erbrachte mit großem Erfolg.

Zugleich aber hat Deutschland, da alle Warnungen Dr. Schachts an die Vertreter der Wirtschaft der Welt, der kaufmännischen Vernunft zum Durchbruch zu verhelfen, nicht den erhofften Erfolg gebracht haben, am Ende des Jahres 1936 einen zweiten großen Wirtschaftsplan aufgestellt, mit dessen Hilfe das, was das nationalsozialistische Aufbauwerk in Deutschland vollbracht hat, vor Erschütterungen durch Beeinflussen und spekulativen Maßnahmen des Auslandes gesichert werden soll. Wie dem vom Führer und Reichskanzler verkündeten Vierjahresplan wird Deutschland die für seine Ergänzung lebenswichtigen Rohstoffe, soweit Technik und Wissenschaft Grundlagen dazu bieten, im eigenen Lande herstellen.

Vier Jahre erfolgreicher Gesundungs- und Aufbauarbeit liegen hinter uns. Deutschland tritt in den zweiten Vierjahresabschnitt. Es ist für diese vier Jahre voll gerüstet. Deutschlands Wirtschaft wird in diesen vier Jahren weiter erstarken und neben den politischen und kulturellen Erfolg des Dritten Reiches einen gleichwertigen wirtschaftlichen setzen.

---

* **Bierbrauerei-Gesellschaft am Hatzenkreuz AG., Eislingen.** Die kleine Absatzsteigerung des Vorjahres hat auch im Geschäftsjahr 1935/36 trotz des ungünstigen Sommerwetters angehalten. Der erzielte Mehrverkauf ist über den bisherigen Durchschnitt gestiegen. Zur Arbeitsbeschaffung wurde auch in diesem Jahre noch Kräften beigetragen. Nach Abzug sämtlicher Unkosten und Anlagenabschreibungen von 80 552 (82 870) ℳ und besonderen Abschreibungen von 6740 ℳ (1. V. auf sonstiges 3540 ℳ) verbleibt bei einem Bruttoertrag von 342 887 (343 140) ℳ, zu dem noch 40 546 (46 514) ℳ sonstige Normalerträgnisse und 3000 (3000) ℳ außerordentliche Einnahmen treten, einschl. Vortrag ein **Reingewinn** von 21 906 (21 919) ℳ, wovon 4 (4) v. H. Dividende gezahlt werden. Aus der Bilanz: Anlagevermögen 907 192 (900 554) ℳ, Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 42 222 (18 550), halbfertige und Fertigerzeugnisse 34 280 (30 600), Hypotheken 190 461 (207 157), Darlehen 58 901 (55 790), Außenstände 111 024 (120 008), Bankguthaben 10 621 (600), Kasse 9115 (316), andererseits Aktienkapital unv. 420 000, Reserven unv. 55 000, Wertberichtigungsposten 44 000 (37 000), Hypotheken 350 449 (345 910), diverse Kreditoren 140 652 (117 420) ℳ.

* **Stuttgarter Hofbräu AG., Stuttgart.** In der HV. erinnerte der Vorsitzende, Geh. Oberrat Fischer (Stuttgart), an das wichtigste Ereignis im Berichtsjahr: Die Abtragung der Schweizer-Franken-Schuld. Durch Aufnahme eines Sprg. Darlehens von 600 000 ℳ von der Rheinischen Hypothekenbank, amortisierbar innerhalb einer Reihe von Jahren, ist es gelungen, die Rückzahlung sonderfüchtig zu bewerkstelligen. Im laufenden Geschäftsjahr sei die jetzt ein vermehrter Bierausstoß zu verzeichnen. Die Eindeckung mit Rohmaterialien sei befriedigend, so daß die Gesellschaft auf eine größere Zeitspanne hinaus mit Bierkeln versorgt sei. Auch für das laufende Jahr könne mit einer günstigen Entwicklung und mit einem entsprechenden Ergebnis gerechnet werden. Zum Schluß bekannte der Vorsitzende, daß die Gesellschaft mit der Reichsbahn von Dividenden vorläufig sein müsse im Hinblick auf die wesentlichen Bankverpflichtungen. Außerdem seien beim Brauereibetrieb immer wieder Investitionen notwendig, besonders maschineller Art. In den nächsten Jahren müßten hierfür größere Aufwendungen gemacht werden. Der Versammlung genehmigte ohne Erörterung sämtliche Anträge und beschloß, aus 201 941 ℳ Reingewinn (1. V. 200 867) wiederum 5 v. H. Dividende aus 4,5 Mill. ℳ Aktienkapital zu verteilen, dem RM. 5000 ℳ zu vergüten und den Rest von 21 941 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen. Zum AR. wurden für den aus gesundheitlichen Gründen ausscheidenden Generalrat a. D. Dr. Dibel (Stuttgart) Dipl.-Ing. Georg Hagenmann und für das ebenfalls ausscheidende Mitglied Hans Jacobi Rechtsanwalt Dr. Reiß-Palmingbach (Stuttgart, Vorstand der Brauereiaktiengesellschaft Jacobi) neu zugewählt.

* **Zuckerfabrik Froebeln AG., Froebeln.** Das Geschäftsjahr 1935/36 (abgelaufenen Geschäftsjahres) hat, wie es im Bericht des Vorstandes heißt, nicht im gleichen Maße wie in den Vorjahren befriedigt. Die Rübenverarbeitung war, da auch dem Vorjahre etwa 127 000 Tonnen das Ziel des Berichtsjahres zu verarbeiten waren, bei 9,79 (1,01) Mill. Dz. um reichlich 22 v. H. geringer. Die Zuckerausbeute blieb um rd. ½ v. H. zurück; die Gesamtverteilung von Verbrauchszucker war bei annähernd gleichem Eingang von fremdem Rohzucker mit 0,10 (0,28) Mill. Dz. um rd. 17,6 v. H. niedriger. Das Ergebnis der Landwirtschaft blieb um rd. 40 000 ℳ hinter dem Vorjahr zurück. In Anbetracht dieser Umstände sah sich das Unternehmen genötigt, die Dividende auf 6 (8) v. H. herabzusetzen. Dabei ist aber gleichzeitig zu berücksichtigen, daß die Abschreibungen auf den Maschinenpark erheblich niedriger gehalten werden konnten, weil i. V. der Anlagewert der Goldmarkeröffnungsbilanz bereits völlig abgeschrieben war. Insgesamt sind an Anlagen infolgedessen nur 0,09 (0,21) Mill. ℳ Abschreibungen erforderlich geworden, ferner andere Abschreibungen mit 28 492 (15 663) ℳ, einschließlich 3575 (3135) ℳ Vortrag stellt sich der **Reingewinn** auf 206 961 (382 667) ℳ. AK 1,072, Reserve 0,96 (0,24), Rückstellungen 0,18 (0,20). Die Aussichten des laufenden Jahres lassen sich noch nicht übersehen. Der s. Z. bei der Reichsbank und anderen Banken laufende Kredit beträgt rd. 1,05 Mill. ℳ.

* **Bankverkehr Mainz AG.** Die Gesellschaft hat einschließlich ihrer letzten Zuteilung vom Oktober 1936 bisher 29¾ Millionen ℳ an 2000 Bausparer im Laufe ihres siebenjährigen Bestehens verteilt.

* **Hochseefischerei „Nordstern" AG., Wesermünde-Geestemünde.** Der AR. schlägt der auf den 25. Februar einberufenen GV die Verteilung einer Dividende von wieder 8 v. H. vor.

* **Eine neue Broschüre der Commerzbank.** Unter dem Titel „Wirtschaft und Börse" wird von der Commerz- und Privatbank eine Broschüre veröffentlicht, die auf 80 Seiten die Kursentwicklung der an deutschen Wertpapierbörsen notierten Aktien- und Rentenwerte im Jahre 1936 übersichtlich darstellt. Bei den Rentenwerten werden Umsatz, Zinstermin sowie Tiefst-, Höchst- und letzte Kurse der Jahre 2004 bis 1936 verzeichnet. Das Tabellenwerk der Aktienwerte enthält neben den Kursnotierungen Angaben über die Dividende der drei letzten Jahre, das Aktienkapital und das Geschäftsjahr. Außerdem findet man eine Uebersicht über die Zusammensetzung der Vorstände an den deutschen Wertpapierbörsen, die Aktien-, Renten- und internationalen Indexziffern, eine Kapitalverzinsungstabelle und verschiedene Angaben allgemeinen Inhalts.

* **Schweizerische Volksbank.** Bei der Schweiz. Volksbank beträgt der Aktienfonds einschl. Vortrag für das Geschäftsjahr 1936: 4,9 Mill. Schw. Fr., nachdem Abschreibungen in Höhe von 1,76 Mill. Schw. Fr. vorgenommen worden sind. Dieses Ergebnis erlaubt wiederum eine Dividende von 10 Schw. Fr. netto auf jeden Stammanteil. Neben der üblichen Einlage von 500 000 Schw. Fr. in den Reservefonds soll außerdem ein gleicher Betrag aus einem dem Rückkauf von Stammanteilen zuzuschreibenden Buchgewinn überwiesen werden, so daß sich der Reservefonds um 1 Mill. Schw. Fr. erhöht. Der Rechnungsabschluß wird hinsichtlich des Ertrags unter den gegebenen Verhältnissen als zufriedenstellend bezeichnet. Dagegen hat sich in der Kapitalführung bei den Auslandsgeschäften durch zunehmende und stets wachsenden Erschwerungen im internationalen Zahlungsverkehr ein Zustand herausgebildet, der dem Verwaltungsrat Veranlassung zu besonderen Maßnahmen gibt. Er hat daher noch Fühlungnahme mit dem Eidgenössischen Finanzdepartement und der Schweizerischen Nationalbank beschlossen, einer demnächst einberufenden Delegiertenversammlung zu beantragen, das am Bilanzstichtag noch vorhandene, zum Abbau bestimmte Auslandsgeschäft mit seinem vollen Bilanzwert von 104,18 Mill. Schw. Fr. auf die Finanz AG. in Glarus, deren gesamtes AK im Besitz der Bank ist, zu übertragen. Damit scheidet dieses Aktivum als direktes Auslandsguthaben aus der Bilanz der Volksbank aus und wird umgewandelt in eine Forderung der Bank an diese AG. Die 140,18 Mill. Schw. Fr. sollen wie folgt beglichen werden: 45 Mill. Schweizer Fr. werden der Finanz AG. auf einem besonders verzinslichen Konto belastet und sind in erster Linie aus dem weiteren Abbau der ausgesonderten Geschäfte zu tragen, 95,18 Mill. Schw. Fr. werden beglichen durch eine von der Delegiertenversammlung zu beschließende Herabsetzung des Genossenschaftskapitals um die Hälfte von 190,82 auf 95,16 Mill. Schw. Fr. Der Bundesrat hat beschlossen, für den Bund als Beteiligten an dem Genossenschaftskapital diesem Antrag des Verwaltungsrates zuzustimmen.

Französische Stimmen zur London-Anleihe

„Journal" erklärt zu der französischen Eisenbahnanleihe in London, daß sie auf Pfund Sterling lautet, das französische Schatzamt aber Franken benötige. Das Schatzamt werde sich alle Franken verschaffen, indem es entweder Pfund Sterlinge auf dem Markt verkaufe, oder das infolge der Ueberzeichnung der geliehenen Summe hereinfließende Geld an die Bank von Frankreich gegen Frankenbanknoten abtrete. Im ersten Fall werde die Stellung des Franken am Währungsmarkt verbessert, im zweiten hat französische Goldreserve gestärkt. Auf alle Fälle werde die Anleihe zeitweilig die Aufgabe des Währungsausgleichsfonds erleichtern, der die Währung zu verteidigen hat.

„Figaro" erklärt, die Eisenbahnanleihe habe auch nur einen symbolischen Wert und diente die Einleitung für weitergehende Operationen und noch stärkere Anleihen sein, denn bei der gegenwärtigen Lage seien „vier bis fünf Milliarden Franken" für das Schatzamt nur eine recht schwache Stütze. Es wäre unerläßlich, wenn sich Frankreich durch das Eingeständnis seiner Finanzschwierigkeiten sofort Monate nach der Normalisierung der Lage der Welt erwiderigt habe, nur um 4,2 Milliarden Franken geliehen zu erhalten.

„Le Jour" schreibt die Frage an, ob die französischen Eisenbahngesellschaften am 1. Dezember 1937 zurückzahlen können, und wenn nicht, ob gegen der Staat einspringt und über die 40 Millionen Pfund Sterling in Devisen verfügen wird. An der Börse sei übrigens das Gerücht in Umlauf, die französische Regierung verhandele über eine andere Anleihe in Holland.

Von den Börsen

* **An den internationalen Devisenmärkten** hatte der französische Franken rückläufige Tendenz. Der gemeldete Abschluß der 40 Mill. Pfund-Anleihe blieb zunächst ohne sichtbare Wirkung, ebenso hat die Diskonterhöhung das Sinken Franken-Angebot nicht eindämmen können. In Zürich kam der französische Franken mit 20,47½ nach 20,[illegible], in London aber mit 105,00 nach 105,07 zur Notiz, da das englische Pfund gleichfalls unter Druck lag. Aus Zürich wurden Pfunde mit 21,43 (21,43½) gemeldet. Die Amsterdamer Notierungen lagen nicht vor. Der Dollar verharrte auf fast unveränderter Basis. Der Schweizer Franken und die Lira konnten sich behaupten. Die nordischen Valuten gaben der Pfundbewegung entsprechend etwas nach.

* **Die Börsen in Frankfurt und Berlin** blieben heute geschlossen.

BENSEL & CO · BANK
MANNHEIM O 7, 17 fernsp. 3[illegible]
Kapitalanlagen - Vermögensverwaltung

* **Geringer amerikanischer Außenhandelsüberschuß.** Nach einem Bericht des amerikanischen Handelsministeriums schließt das Berichtsjahr 1936 mit einem Ueberschuß von 34 258 000 Dollar ab; dies ist **der geringste Ueberschuß, den der amerikanische Außenhandel seit dem Jahre 1931 jemals erzielt hat.** Die Handelsbilanz stellt sich im einzelnen folgendermaßen dar: Ausfuhr: 2 453 487 000 Dollar, Einfuhr: 2 419 229 000 Dollar. Die Ausfuhr im Berichtsjahr stieg um 179 613 000 Dollar, die Einfuhr um 371 [illegible] Dollar im Vergleich zu 1935. Die aktive Bilanz ging im Vergleich zu 1935 um 201 131 000 Dollar zurück.

* **Bethlehem Steel. — Verdreifachter Gewinn.** Die Bethlehem Steel Corp. erzielte im vierten Vierteljahr 1936 Einnahmen von 5,29 Mill. Dollar; das sind 1,19 Dollar je Aktie (gegenüber 2,40 Mill. Dollar oder 25 Cent je Aktie im letzten Quartal 1935). Der Jahresgewinn beläuft sich auf 13,09 Mill. Dollar oder 2,94 Dollar je Aktie (4,29 Mill. Dollar oder 4,09 Dollar auf die 7[illegible] Vorzugsaktien). Der Auftragsbestand am Jahresende betrug einen Wert von 123,09 (74,03) Mill. Dollar. Das Unternehmen war im letzten Vierteljahr durchschnittlich zu [illegible] v. H. der Leistungsfähigkeit beschäftigt. Der durchschnittliche Beschäftigungsgrad stellt sich auf 52 v. H. Präsident Grace erklärte, daß das Jahr 1936 seit 1930 die günstigste Entwicklung genommen habe. Die Gesellschaft sei von der Ueberschwemmung nicht betroffen worden. Der Auftragseingang belief sich auf 139 (210) Mill. Dollar. Bei den Sprzg. Vorzugsaktien werden 25 Cent Vierteljahresdividende erklärt; auf die Sprzg. Vorzugsaktien gelangen monatlich 1¾ Dollar zur Ausschüttung. Grace glaubt, daß einer stärkeren Ausfuhr nach Japan und Europa nahe zu kommen. Gleichzeitig wurde aber darauf hingewiesen, daß die Dividendenerklärung im Dezember — auf die Stammaktien wurden 1,50 Dollar verteilt; dies war die erste Ausschüttung seit 1932 — nicht als Maßstab für das kommende Jahr angesehen werden könne, da normalerweise die Dividende von den Einnahmen abhänge.

Entscheidungen

Ein Reichsfinanzhof-Urteil zum Branntweinmonopolgesetz

Der I. Senat des Reichsfinanzhofs hat unter dem 19. Dezember 1936 folgendes Urteil gefällt — IV A 1[illegible]:

1. Auch Trinkbranntwein unterliegt der Branntweinmonopolgesetzgebung.
2. Das Herstellen von hochprozentigem Branntwein zu Trinkzwecken ist Trinkbranntweinherstellung.
3. Ein Trinkbranntweinherstellungsbetrieb kann auch vorliegen, wenn besondere Roh- und sonstige Stoffe für die Trinkbranntweinherstellung nicht verwendet [illegible]

Freiaktien als Kapitalertrag

Freiaktien sind Ertrag der Vermögensanlage des Aktionärs und deshalb als Einkünfte aus Kapitalvermögen einkommensteuerpflichtig. Das ist zwar bei Besprechung und bei § 1 Absatz 2 der Verordnung zur Durchführung des Steuerabzugs vom Kapitalertrag vom 11. Dezember 1934 ausdrücklich bestimmt. Es ist gleichgültig, wie die Gesellschaft die Mittel zur Ausgabe der Freiaktien beschafft und wie der Gesellschaft oder der Gesellschafter sich den Vorgang denken.

Der Reichsfinanzhof hat deshalb in dem Urteil vom 19. November 1936 — VI A 727/36 — [illegible] erklärt, ob eine durch die Ausgabe der Freiaktien eine frühere Kapitalzusammenlegung [illegible] gemacht werden sollte. Die Freiaktien, die nach einer Kapitalzusammenlegung ausgegeben werden, sind Ertrag der Beteiligung des Aktionärs an dem zusammengelegten Kapital.

Deutsche Girozentrale – Deutsche Kommunalbank –

Bilanz für den 31. Dezember 1936

Aktiva	RM.
Barreserve	20 000 000,—
Fällige Zins- und Dividendenscheine	8 040 822,73
Devisen	4 014,52
Wechsel	630 018 744,30
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	221 043 316,30
Anlage der Liquiditätsreserven: enthalten in Pos. Barreserve RM. 20 000 000,—	
Pos. Wechsel RM. [illegible]	
Pos. Schatzwechsel usw. RM. [illegible]	
RM. 481 304 000,—	
Eigene Wertpapiere (davon RM. 119 [illegible] Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf)	129 304 341,30
Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute	12 806 664,35
Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsengängige Wertpapiere	1 370 165,10
Schuldner	21 734 095,73
Langfristige Ausleihungen	837 017 304,62
davon in das Deckungsregister eingetragene Kommunaldarlehen RM. 722 [illegible]	
Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge von Hypotheken und langfristigen Ausleihungen	3 080 184,84
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)	1 184 077,01
Dauernde Beteiligungen einschl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere	1 419 008,—
Grundstücke und Gebäude	1 300 000,—
Betriebs- und Geschäftsausstattung	1,—
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	1 442 207,89
	1 136 262 786,01

Passiva	RM.
Gläubiger:	
Einlagen deutscher Kreditinstitute RM. 806 [illegible]	
Sonstige Gläubiger RM. 215 [illegible]	822 452 131,06
Liquiditätsreserven der Spar- (u. Giro-)kassen: enthalten in Pos. Gläubiger RM. 481 304 000,—	
Verloste und gekündigte Kommunalschuldverschreibungen	6 130 545,20
Einzulösende Zinsscheine	829 562,50
Anleihen	722 088 441,28
davon Schuldverschreibungen im Umlauf RM. 722 [illegible]	
Anteilige Zinsen für Anleihen	3 324 862,03
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)	1 184 077,01
Betriebskapital	30 000 000,—
Reserven nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen	11 000 000,—
Rückstellungen	4 000 000,—
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	2 730 301,08
Reingewinn:	
Gewinnvortrag aus dem Vorjahre RM. 615 [illegible]	
Gewinn 1936 RM. 4 079 [illegible]	4 694 995,71
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Garantieverträgen (§ 2[illegible] HGB)	190 [illegible]
	1 136 262 786,01

Gewinn- und Verlust-Rechnung für den 31. Dezember 1936

Aufwand	RM.
Geschäfts- und Verwaltungskosten	4 020 498,35
Steuergemäße Aufwendungen für den Deutschen Sparkassen- und Giroverband	411 101,84
Steuern und Abgaben	2 730 [illegible]
Abschreibungen und Rückstellungen	708 [illegible]
Zuwendung an die Pensionskasse	300 000,—
Zuwendung an die Altersversorgungskasse	300 000,—
Gewinn:	
Gewinnvortrag aus dem Vorjahre RM. 615 [illegible]	
Reingewinn RM. 4 079 [illegible]	4 694 995,71
	14 864 [illegible]

Ertrag	RM.
Gewinnvortrag aus dem Vorjahre	615 [illegible]
Zinsüberschuß und Provisionen	10 [illegible]
Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge aus Deckungsdarlehen und Rentenbank-Kreditanstalt-Darlehen	[illegible]
Kursgewinne auf Wertpapiere, Devisen und Sorten	1 [illegible]
Außerordentliche Erträge	1 [illegible]
Sonstige Erträge	190 [illegible]
	14 864 [illegible]

Herrenstoffe
preiswerte Qualitätswaren
Tuchlager Müssig
Mannheim N 4, 1
[illegible]

Bei Husten u. Grippe
Lungenentzündung, Asthma, Luftröhrenkatarrh, Keuchhusten, Bronchialkatarrh usw. trinke man den bekannten und bewährten
Dettelheims
Brust- und Lungentee
Preis M. 1.15. — Zu haben in der Einhorn-Apotheke, Lindenhof-Apotheke, Einhorn-Apotheke am Tattersall, Palmen-Apotheke und in allen Apotheken.

Ia Aluminiumguß
liefert prompt und billig
Aluminiumgießerei Schwab
Lindenhofstraße 32, Sputzer.

verursachen Hühneraugen und Hornhaut. Befreien Sie sich von diesem lästigen Uebel durch „Lebewohl".
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Blechdose 50 Pfennig 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien.

MARCHIVUM

Das Friedenswerk der Reichsautobahnen

Ein Kernpunkt im Vierjahresprogramm des Führers | Von Dr.-Ing. Fritz Todt.

Der Bau der Reichsautobahnen war das erste und größte Unternehmen im umfassenden Aufbauprogramm des Führers. Wenn wir einen kurzen Rückblick auf die Leistungen der vergangenen vier Jahre werfen, so können wir im Vierjahrsplan als wesentliche Errungenschaften dieser Zeit feststellen, daß die frühere rein materielle Einstellung überwunden wurde. Wir haben jedem erkannt, daß es nicht mehr heißt, schöne Straßen zu bauen. Als weiterer wesentlicher Fortschritt ist zu verzeichnen, daß große soziale Fortschritte im gesamten Bauwesen durch das Vorangehen der Reichsautobahnen erzielt wurden. Ferner wird mit der harmonischen Einfügung dieser gigantischen Straßen in die deutsche Landschaft ein Kulturwerk vollendet, welches ungeahnte schöpferische Kräfte des deutschen Ingenieurs für die größte Aufgabe der Gegenwart freimachte.

In der Jahreswende 1936/37 befanden sich rund 1 100 Kilometer Strecke in Betrieb; außerdem waren 1 900 Km. im Bau und weitere 1 700 Km. zum Bau freigegeben. Vom Jahre 1935 ab, als der Bau seinen Vollbetrieb erreichte, wurden 130 000 Arbeiter unmittelbar beim Bau beschäftigt, wozu man nochmals die gleiche Zahl rechnen darf, die mittelbar in Lieferbetrieben aller Art für das Werk beschäftigt sind.

Die Erd- und Felsbewegung erreicht jetzt die gewaltige Menge von rund 200 Millionen cbm. Das entspricht einer Bewegung, die derjenigen beim Bau des Panamakanals gleichkommt. Im täglichen Einsatz sind 5000 Baufahrzeuge, 30 000 Maschinen und Hunderte von Baumaschinen aller Art in Arbeit. 2000 Km. Baugeleise sind gelegt, das Werk immer weiterzutreiben.

Diese Zahlen gewinnen freilich erst ihre volle Bedeutung, wenn man aus ihnen auch die menschliche Leistung zu lesen versteht, die dahintersteckt und ohne welche ein derartiges Werk niemals in die Wirklichkeit zu stellen wäre. Deshalb war die vornehmste Aufgabe, die wir in den vergangenen vier Jahren zu erfüllen hatten, die, mit dem Werk der Straßen Adolf Hitlers in sozialer Hinsicht vorbildlich zu sein. Musterhafte Arbeiterlager wurden aufgebaut errichtet, und in den verschiedenen Arbeitsbedingungen sind die Reichsautobahnen auch für nachfolgende Arbeiten anderer Zweige und Bauunternehmungen mit beispielgebend vorangegangen.

In der Technik des Straßenbaues wurden auf allen Gebieten klare Erkenntnisse und Richtlinien gewonnen. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Erfahrungen, die mit den angewandten Bauweisen in ausgedehntem Maße gewonnen werden konnten, haben sich glänzend bewährt. Männer von entschlossener Energie haben bisher unerreichte technische Leistungen erzielt. Die Errichtung zu gewissenhafter Baugesinnung und ihre Pflege haben wir bei dem Bau der Reichsautobahnen von Anbeginn an in besonderer Obhut genommen.

Auf allen Gebieten wächst die Autobahn und in neue und größere Zusammenhänge hinein. Schon heute beginnt sie die große Aufgabe zu erfüllen, für die sie im Verkehrsleben gebaut ist. Es ist ein Irrtum zu glauben, die Autobahnen würden dem Eisenbahnverkehr einst gefährlichen Abbruch tun. Die Entwicklung der Post zeigt, daß das Gegenteil richtig ist, indem nämlich ein technischer Fortschritt den anderen bedingt, und daß mit der Entwicklung der Eisenbahnen auch das Postwesen sich neu und kräftig entfaltet hat, indem es sich der neuen Errungenschaften bedient. Eine ähnliche Entwicklung ist auch für die Zukunft im deutschen Verkehrsleben zu erwarten.

Die großen Verkehrsbänder der Autobahn wachsen schon mehr und mehr zusammen. Aus einzelnen Teilstrecken werden wichtige Fernverbindungen. Ende 1937 werden wir bereits über 3000 Km. fertiger Strecken verfügen.

Das Vorhandensein von gegenwärtig schon rund 1900 Kilometer fertiger Strecke erfordert auch die Regelung des Verkehrs und Betriebes auf den Reichsautobahnen. Die Arbeiten und Vorarbeiten hierfür sind bereits seit geraumer Zeit im Gange. Ohne an dieser Stelle auf Einzelheiten näher einzugehen, erwähne ich nur z. B. die Errichtung neuer Raststätten. So wird eine derartige Anlage entstehen in der Gegend von Magdeburg, die nach Entwürfen von Prof. March, dem Erbauer des Reichssportfeldes, gebaut wird. Auch am Ufer des Chiemsees entsteht eine moderne Raststättenanlage mit Seebad in gediegener Ausführung für die Bedürfnisse des deutschen Kraftfahrers. Etwa 50 Tankstellen sind ferner im Bau, Desgleichen noch eine ganze Reihe praktischer Einrichtungen für den Betrieb.

Auch das Ausland beginnt sich eindringlich mit dem Vorbild der deutschen Autobahnen zu befassen. Es ist erfreulich, daß eine ganze Reihe europäischer Länder sich der friedlichen Aufgabe, die Deutschland mit dem Bau dieser Bahnen in Angriff genommen hat, nun schon anschließt. Zwischen Deutschland und Italien haben Besprechungen stattgefunden, deren Ziel die direkte Verknüpfung des Autobahnnetzes beider Länder bildet. Bis zum Jahre 1941 soll eine derartige Verbindung geschaffen werden. Mit Holland sind in diesen Tagen Verhandlungen beendet worden, welche die Grenzübertritte und die Verbindung dieser Straßenzüge festlegen. Auch in Dänemark schweben große Straßenbaupläne mit dem Ziel eines Anschlusses an deutsche Autobahnen. Und in Frankreich hat man sich bereits bei dem Aufbau verschiedener moderner Ausfallstraßen aus Paris des Vorbilds „Autobahnen" bedient. Auch in Belgien werden ganz bestimmte Ausbaupläne nach deutschem Vorbild bearbeitet.

Wir dürfen hoffen, daß dieses technische Werk menschlicher Kultur als ein Beispiel unseres Willens und Könnens seinen Teil dazu beitragen wird, dem Frieden zu dienen und die ehrliche Zusammenarbeit der Völker zu fördern.

---

* **Basler Lastenausgleichsbank, Basel.** — **Erhöhter Gewinn.** Die Bank schließt ihr Geschäftsjahr 1936 mit einem **Mehrgewinn** von 4,04 (i. V. 3,89) Mill. Schw. fr. ab. Hiervon werden für die Verzinsung des Dotationskapitals wie im Vorjahre 1,05 Mill. Schw. fr. verwandt. Dem ordentlichen Reservefonds werden 0,25 (1,1) Mill. Schw. fr. und der Staatskasse 1,9 (1,2) Mill. Schw. fr. zugewiesen. Auf Grund dieser Ergebnisse hat der Bankrat beschlossen, den Zinsfuß für die bestehenden Hypotheken ab 15. April 1937 um ¼ v. H. zu ermäßigen. Der Satz für die erste Notenbankhypothek beträgt dann wieder 4 v. H.

Waren und Märkte

Badische Schlachtviehmärkte

Der Auftrieb auf den badischen Schlachtviehmärkten war bei Großvieh, Schweinen und Kälbern genügend. Bei Großvieh waren sehr gute Stallmastrinder aufgetrieben. Kühe machten wieder einen großen Anteil aus, so daß zum Teil Ueberstände verblieben. Bei Schweinen waren überwiegend leichte Tiere am Markt. Der Bedarf der Metzger konnte in allen Tierarten gedeckt werden.

* **Marktberichte. Tauberschlingen,** Zufuhr: 85 Ochsen, 197 Kühe, 90 Kalbinnen, 88 Rinder, 180 Jungschweine, 678 Milchschweine. Preise: Ochsen: 100, 90, 80 ℳ, Kühe 60, 50, 30 ℳ, Kalbinnen 100, 90, 80 ℳ, Rinder 100, 90, 70 ℳ, Läufer 65, 60, 40 ℳ das Paar, Milchschweine 30, 28, 20 ℳ das Paar. — **Durlach:** Auftrieb: 18 Kühe, 9 Kalbinnen und Rinder, 19 Kälber. Preise: Milchkühe 400 bis 560 ℳ, Zuchtkühe 480—520 ℳ, trächtige Kalbinnen 410 bis 520 ℳ, Zugrinder 130—200 ℳ. — **Eppelheim:** Zufuhr: 8 Läufer, 20 Milchschweine. Preise: Läufer 30—100, Milchschweine 22—30 ℳ das Paar.

* **Nürnberger Kleinviehmarkt vom 29. Januar.** Auftrieb: 491 Kälber, 725 Schweine und 140 Schafe, Preise nach Lebendgewicht: Kälber 65—68, Schweine einschl. Speen 47,5—51,5 Pfg. je Pfund. **Fleischgroßmarkt** (Angebot 1000 Großviehviertel): Ochsen 68—70, Bullen 63—74, Kühe 50 bis 71, Rinder 65—70, Kalbfleisch in Vierteln 75—100, Schweine 72 und Schafe 65—75 Pfg. je Pfund. Marktverlauf: Kälber ruhig, Schweine vorrätig und Schafe mittelmäßig.

☆ **Hamburger Schmalznotierung vom 30. Jan.** (Eig. Dr.) Unverändert.

☆ **Berliner Metallnotierungen vom 30. Jan.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten in ℳ für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 72,00 nom.; Standardkupfer loko 69,25 nom.; Originalhüttenweichblei 24,00 nom.; Standardblei per Jan. 24,00 nom.; Originalhüttenrohzink ab norddt. Stationen und Standardzink je 27,50

---

* **Weinverkauf der Zellertaler Winzervereinigung.** In der Türkheimer Winzergenossenschaft fand am Freitag ein freiwilliger Weinverkauf von Erzeugnissen der Zellertaler Winzervereinigung statt. Es waren 21 Mitglieder größere Posten Wein, Wein und Wein Weißweine — Rotwein und verbessert — zur Probe aufgestellt. Weiter waren 2000 Liter Wein Portugieser angeboten. An Weißweinen standen 1900 Liter Wein, 8500 Liter Wein und 25 000 Liter Wein zum Verkauf. Die eigenen Preise bewegten sich zwischen 500 und 1500 ℳ für die edlen und 420—700 ℳ für die neuen Weine. Die Rotweine waren mit 800 ℳ bewertet. Im Verlaufe der von 12 bis 16 Uhr angesetzten Verkaufsfrist konnte der größte Teil der Weine abgesetzt werden. Die Erlöse blieben meist unter den Preisen. Es kosteten: **1936er Weißweine:** Müllinger Breitenberg Natur 500 ℳ, — **1935er Weißweine:** Müllinger Breitenberg ges. 560, 580; Zeller Schwarzen Herrgott nat.; Birkweiler Kastanienberg Natur 540; Zeller Kreuzberg Müll. Spätl. Natur 800; dto. Schwarzer Herrgott Gewürztraminer Spätlese Natur 1400 ℳ. **1934er Weißweine:** Zeller Vogelsang Müll. ges. 420; Steiner A. Heiligenhäuschen ges. 400; Wachenheimer Winzerstberg Oesterreicher ges. 400; Harxheimer Zeiten ges. zurück; Albisheimer Burgtum ges. zurück; Zeller Platte ges. zurück, dto. 400, 480; Harxheimer Zeiten Oesterreicher ges. zurück; Zeller Philippsbrunnen ges. zurück; Harxheimer Kindeschen ges. 500; Zeller Karthäuser ges. zurück; Zeller Turben, Müll. ges. 470; Nierstheimer Scharfenberg ges. 510; Wachenheimer Winzerstberg ges. 480; Harxheimer Kindeschen Müll. ges. zurück; Steiner Am Heiligenhäuschen ges. zurück; Zeller Kronen, Oesterreicher ges. 400; Zeller Heiland ges. 500; Zeller Kreuzberg Traktenzuckerung zurück; Zeller Kronen Müll. ges. 520; Zeller Turben ges. 500; Zeller Kronen, Oesterreicher ges. 510; Zeller Karthäuser ges. 520; Zeller Schwarzhütte ges. 600; Zeller Schwefelung ges. 680; Zeller Platte ges. 600 ℳ. **1933er Portugieser Rotlesung:** Wachenheimer Winzerstberg ges. 850; Wachenheimer Held ges. 800; Wachenheimer Kittel ges. zurück.

Nürnberger Hopfenmarkt
vom 23. bis 29. Januar

Die Geschäftslage des Hopfenmarktes hat sich im Verlaufe der heute schließenden Berichtswoche, abgesehen von einer ansehnlichen Steigerung des Umsatzes, nicht geändert. Für Inlandshopfen bestand stetig Nachfrage; allerdings waren es meist nur kleinere Posten, die den Besitzer wechselten. Der gesamte Umsatz im Inlandshopfenverkehr erreichte 100 Ballen (268 Ztr.). Auch für Auslandshopfen blieb das Interesse unverändert fortbestehen. Der Markt behielt die bisherige freundliche Grundstimmung bei und die Preise haben sich weiter behauptet. Im Inlandshopfenverkehr wurden Hallertauer (mittel bis prima) mit 220—255 ℳ, Tettnanger (mittel bis gutmittel) mit 240—255 ℳ, Hallertauer (gutmittel) und Jungsorten (Durchschnitt) mit je 210 ℳ sowie Württemberger (prima) mit 220 ℳ je Ztr. gehandelt. Für Ausfuhrzwecke erreichten geringere Sorten 80—90 ℳ je Ztr. Hopfen älterer Jahrgänge wurden in der Berichtswoche nicht gehandelt.

Auch am Saazer Markte blieb die Geschäftslage und Stimmung unverändert geblichen. Für Ausfuhrzwecke wurden meist Mittelsorten gehandelt. Notierungen von 700—1250 Kronen. — **Westliche Märkte** gleichfalls unverändert.

* **Der deutsche Viehbestand 1936.** Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts hat die Viehzählung am 3. Dezember 1936 gegenüber der Zählung am 3. Dezember 1935 folgende Bestandsbewegungen ergeben: Pferde 3,41 (3,09) Mill. Stück, Rindvieh 20,06 (18,94), darunter Milchkühe 10,10 (9,96), Schweine 25,96 (22,60), Schafe 4,59 (4,50), Ziegen 2,60 (2,50), Hühner 88,21 (80,08), Gänse 5,88 (5,47), Enten 2,72 (2,56), Bienenstöcke 2,40 (2,13) Mill. Stück. Im Vergleich mit der Dezemberzählung 1935 ist bei allen Tierarten eine Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Die Zahl der Pferde ist, wie schon in den letzten Jahren, wieder etwas größer geworden, und zwar um 17 000 Tiere = 0,5 v. H. Auch die Ausdehnung der Rindzucht hat weiter angehalten, wie sich aus dem Mehrbestand an jungen Rindern um 17 500 Tiere = 0,4 v. H. ergibt. Der Rindviehbestand, der in den beiden letzten Jahren als Folge der trockenen Sommermitterung eine gewisse Einschränkung erlitten hatte, hat um rd. 1,12 Mill. Tiere gegenüber dem Vorjahre zugenommen. An dieser Zunahme sind sämtliche Altersklassen beteiligt. An Fohlen hielt sich der Mehrbestand gegenüber dem Vorjahr auf rd. 281 000 Tiere = 11,5 v. H. Beim Jungvieh ist eine Gesamtzunahme um rd. 670 000 Tiere zu verzeichnen, von dem der größte Teil auf weibliches Jungvieh entfällt. Im Hinblick auf die Milchversorgung ist auch die Wiedervergrößerung des Milchkuhbestandes um insgesamt 145 000 Tiere = 1,5 v. H. bemerkenswert. Der Aufbau der deutschen Schafzucht hat sich weiter fortgesetzt. Der Schafbestand ist mit 4,5 Mill. Tieren gegenüber dem Vorjahr um rd. 400 000 = 10,3 v. H. gesteigert. Die Bestandserhöhung an Jungschafen sowie an älteren weiblichen Tieren läßt auch für die Zukunft auf ein weiteres Anwachsen der Schafbestände schließen. Bei Ziegen ist nach der vorjährigen Abnahme wieder eine Zunahme, und zwar um 120 000 Tiere = 5,2 v. H. eingetreten. In der Geflügelhaltung hat die Zahl der Enten um 5,1 v. H., der Gänse um 7,4 und der Hühner um 2,5 v. H. zugenommen. Während die Zahl der Legehühner mit rd. 58 Mill. Tieren um rd. 2,3 Mill. Stück = 4,2 v. H. gegenüber dem vorjährigen Bestand abgenommen hat, ist die Zahl der Junghennen um 4,8 Mill. Tiere = 16,8 v. H. größer geworden. Diese Entwicklung läßt auf eine weiterhin andauernde Verbesserung des Hühnerbestandes schließen. In der Bienenhaltung weist die neue Bestandszählung nach der vorjährigen Abnahme wieder eine Zunahme um 100 000 Völker = 17,1 v. H. auf.

* **Die Reichsindizes der Großhandelspreise** hielt sich für den 27. Januar wie in der Vorwoche auf 135,3 (1913 = 100). Auch die Richtpreise der Hauptgruppen weisen keine Veränderungen auf. Sie lauten: Agrarstoffe 135,1, Kolonialwaren 82,9, industrielle Rohstoffe und Halbwaren 97,6, industrielle Fertigwaren 129,2.

Standesamtliche Nachrichten

Geborene:

Januar 1937

Heinrich Otto Münch e. T. Irene Helga Anni
Lastwagenführer, Franz Böhner e. S. Antonius
Gelegenheitsarbeiter Otto Alfred Zwick e. T. Rosemarie Ursula Johanna
Kaufmann Karl Peter Guillaumon e. S. Peter Gerhard
Fabrikarbeiter Georg Ott e. S. Peter
Maschinenschlosser Peter Ludwig Auer e. T. Marianne Susanna
Dipl.-Ing. Ernst Günther Seel e. T. Ehrhard Käthe
Kaufmann Konrad Wilhelm Siegel e. S. Hans Peter Wilhelm
Hauptlehrer Paul Riegle e. T. Karin Gudrun
Heizerer Emil Janson e. S. Erhard
Kaufmann Jakob Heinrich Jobe e. S. Heinrich Hans
Hammermacher Karl Friedr. Gust. Meß e. T. Gerlinde Lisa Luise
Elektromonteur Heinrich Geßner e. S. Georg
Arbeiter Philipp Gigerle e. T. Elisabeth Anna
Hilfsheizer Georg Dischert e. T. Hildegard Erna
Lehrer Friedrich Joh. Hämmler e. S. Hans Dieter
Bremsmacher Alfred Otto e. S. Rolf
Hilfsarbeiter Richard Georg Müller e. T. Helga Herta
Elektromeister Karl Fuchs e. T. Margarete Anna
Kaufmann Karl Klein e. T. Waltraud Eleonore
Maler Ludwig Baier e. T. Barbara Maria Georgia
Kaufmann Wilhelm Bender e. S. Wilhelm Friedrich
Kaufmann Erich Griesheber e. T. Ellfriede Elisabeth
Arbeiter Georg Stephan e. S. Philipp Joseph
Hilfsarbeiter Max Blum e. T. Anna Marianne Käthe
Bankdirektor Nikolaus Bauer e. T. Gisela Viktorie
Arbeiter Ludwig Penz e. S. Jakob
Gelegenheitsarbeiter Joh. Georg Kreimann e. S. Bernhard Christian
Verleger Karl Kuhrsiepen e. S. Hans Heinz
Schlosser Johann Willi Frank e. S. Jürgen Dieter
Schlosser Johann Schwarz e. S. Hans Dieter
Schlosser Heinrich Kuhnle e. S. Manfred
Kaufm. Angestellter Karl Tietzner Phil. Abend e. S. Karl Hans
Kaufmann Karl Berwald e. S. Manfred
Hilfsarbeiter Wolfgang Siegfried Helmut Bach e. T. Ingeborg
Kaufmann Ferdinand Matthias Thoma e. S. Günter
Ingenieur Friedr. Wilh. Blanckhuber e. T. Doris Marg. Irene
Steinhauer Otto Eberhard Erck e. S. Hermann Otto
Kraftwagenführer Konstantin Rudmann e. S. Siegfried
Lackierer Eugen Hermann Roth e. S. Helmut Ernst
Friedrich Heinrich Bandbach e. S. Herb Manfred Karl
Verzinker Johann Hellat e. S. Friedrich Wilhelm
Kaufmann Hugo Hermann Seibold e. S. Bodo Herb Jürgen
Maler Gustav Heinrich Winterbauer e. S. Gerhard Gustav
Bäcker Bernhard Willi Oest e. T. Maria Katharina Elise
Kaufmann Emil Michael Wieland e. T. Renate Irene
Wachtmeister d. Schutzpol. Wilhelm Kern e. T. Renate Johanna
Maler Karl Hofmann e. S. Paul Heinrich
Former Friedrich Jensen e. T. Ingeborg Luise
Schreiner Karl Christian Müller e. T. Marie-Luise
Landwirt Heinrich Wißenbach e. S. Hans Georg
Bäcker Leonhard Leibel e. S. August Johann
Tapezierer Christian Friedrich Kruckenberger e. T. Christa Emmi
Schreiner Friedrich Riehmann e. S. Ernst Günter
Maschinenschlosser Friedrich Zapf e. T. Friedel Erika
Maler Willi Michel e. S. Hans Georg
Schlosser Anton Müller e. T. Gerda Maria Britt
Maschinenschlosser Karl Mattern e. S. Karl Willi August
Arbeiter Wilhelm Lammer e. T. Herta Gretha
Verl.-Beamter Wilhelm Hartmann e. T. Gudrun Lukie
Hallenfeger Adam Frankfurth e. T. Gertrud Annemarie
Former Georg Müller e. S. Kurt
Kaufmann Georg Ewerth e. S. Gerhard Hermann
Stikk. Angestellter Hans Habitzel e. S. Hans Peter
Spengler Fritz Singer e. S. Günter Fritz
Monteur Franz Klein e. S. Peter Franz Martin
Lackierer Oskar Friedrich Frey e. T. Annelieselotte Jenny Renate
Fürsorger Bernhard Kunze e. T. Ursula Elisabeth Maria
Schlosser Wilhelm Strobel e. S. Hans
Kaufmann Wilhelm Kern e. T. Helga
Tüncher Jakob Angel e. T. Edith Helene
Fabrikarbeiter Valentin Fertig e. T. Helga
Bankangest. Joh. Gulbauer e. S. Wolfgang Hubert Hans Joachim
Schreibmaschinenmeister Alb. Schmitt e. T. Rita Maria Theresia
Hauptlehrer Karl Oskar Singer e. T. Erika Agnes
Instrumentenmacher Daniel Paul Pfleicher e. T. Christel Elfriede
Reichsbahnsekretär Karl Friedr. Seiler e. S. Erwin Hans Friedrich
Handelsschuldir. Dr. h. Simonin, Fr. M. Krüle e. T. Ursula Maria
Werkzeugmacher Bruno Gregor Meichel e. S. Jürgen

Gestorbene:

Januar 1937

Maria Benninger geb. Gerstlich, Witwe des Arbeiters Anton Benninger, 82 J. 10 M.
Lediger Landwirt Karl Dehus, 22 J. 2 M.
Witt Karl Kapferer, 32 J. 8 M.
Susanna Karoline Wirth geb. Weinzierlein, Ehefrau des Milchhändlers Karl Ludwig Wirth, 70 J. 8 M.
Arbeiter Karl Heinrich Jaekel, 40 J. 2 M.
Georg Geßner, 1 Tag
Auguste Karoline Nuhle geb. Herrlein, Witwe des Stadtgärtners Ferdinand Nuhle, 72 J. 4 M.
Katharina Hard, Witwe geb. Illfinger, Witwe des Arbeiters Jak. Friedrich Weber, 72 J. 4 M.
Johanna Schoop geb. Noack, Ehefrau des Krankenkassenbeamten Peter Schoop, 57 J. 2 M.
Karoline Mühlig geb. Keiser, Ehefrau des Arbeiters Max Mühlig, 69 J. 8 M.
Ernst Hoffmann, 2 Stunden
Margarete Laura Böhne geb. Becker, Ehefrau des Sanitätsgefr. Franz Böhne, 26 J. 7 M.
Karoline Böhne, 1¾ Stunden
Barbara Müller geb. Ott, Witwe des Schreinermeisters Franz Joseph Müller, 87 J. 9 M.
Kaufmann Otto Frey, 53 J. 7 M.
Therese Maldrauk geb. Mannheimer, Witwe des Friseurs Valentin Maldrauk, 77 J. 1 M.
Hauptmann Ernst von der Heiden, 69 J. 5 M.
Dorothea Henriette Merkelmann geb. Groh, Witwe des Bürobriefträgers Karl Merkelmann, 82 J. 4 M.
Arbeiter Michael Sattler, 64 J. 8 M.
Müller Karl Spitzer, 64 J. 11 M.
Rentenempfängerin Adam Schuck, 61 J. 10 M.
Gertrude Stephanie Kolb geb. Hildenberger, Witwe des Kaufmanns Franz Karl Kolb, 74 J. 11 M.
Oberpostschaffner Konstantin Schnabel, 76 J. 11 M.
Maurer Ernst Friedrich Heuerbach, 29 J. 10 M.
Maggermeister August Alfred Mürdter, 48 J. 6 M.
Hedwig Bauer geb. Schwerdt, Ehefrau des Oberschaffners i. R. Johann Adam Bauer, 60 J. 1 M.
Emma Ebert geb. Müller, Ehefr. d. Müllers J. Ebert, 63 J. 11 M.
Steuerlektor Adolf Kaiser, 50 J. 1 M.
Lina Habermeier, 6 Monate
Robert Dietrich Süß, 31 J. 7 M.
Eva Keiser geb. Kreh, Witwe des Müllers Johann Jakob Keiser, 70 J. 4 M.
Pauline Eck geb. Heinzelmann, Witwe des Kassendieners Jakob Eck, 79 J. 11 M.
Stadtarbeiter Sebastian Wilhelm Hohl, 67 J. 7 M.
Lokomotivführer a. D. Franz Xaver Treuter, 75 J. 11 M.
Agent Valentin Hunger, 73 J. 10 M.
Oberlehrer i. R. Hermann Himmerz, 85 J. 6 M.
Katharina Friderike Graber geb. Weis, geschieden von Arbeiter Georg Graber, 69 J. 4 M.
Arbeiter Rudolf Schwarzer, 63 J. 10 M.
Gerhard Heinrich Klaus Fritz Hoffmeister, 2 J. 1 M.
Elisabeth Emma Weiner geb. Christmann, Ehefrau des Justizsekr. i. R. Friedrich Ludwig Weiner, 64 J. 6 M.
Werner Johann Ernst Wahberg, 60 J. 7 M.
Katharina Wagner geb. Frank, Ehefrau des Bankkassiers Artur Wagner, 56 J. 7 M.
Ledige Rentenempfängerin Elisabeth Erbe, 74 J. 7 M.
Maria Mühle geb. Nipler, Witwe des Steinhauermeisters Jakob Mühle, 74 J. 6 M.
Elise Müller geb. Uber, Witwe des Chem. Dr. Müller, 77 J. 4 M.
Arbeiter Georg Jakob Krampf, 71 J. 3 M.
Kanzleigehilfe Otto Karl Pohlmann, 56 J. 1 M.
Maria Elisabeth Herrmann geb. Boecker, Witwe des Werkmeisters Friedrich Moritz Anton Herrmann, 70 J. 9 M.
Magdalena Ebenbinger geb. Prill, Witwe des Brauers Sebastian Ebenbinger, 74 J. 11 M.
Lediger Kassenbote, Friedrich Heinrich Große, 17 J. 6 M.
Verw. Geschäftsinhaberin Anna Karoline Leininger, 68 J. 2 M.
Arbeiter Karl Hofner, 51 Jahre
Dachdeckermeister Jakob Rehr, 62 J. 9 M.
Hilfs-Streckenwärter-Betr.-Rot. Hermann Groß, 54 J. 9 M.
Stuckateurbauer Ferdinand Herrmann, 60 J. 11 M.
Steuerrevisor Karl Winter, 70 Jahre
Susanna Katharina Herdenstein geb. Schmitt, Ehefrau des Eugen Karl Herdenstein, 72 J. 6 M.

Verkündete:

Januar 1937

Kraftwagenführer Jakob Bartel — Emma Bender
Schlosser Johann Wagner — Paula Bäck
Elektromonteur Wilhelm Müller — Pauline Krüger
Maler Heinrich Frühmein — Margarete Bischoff
Schlosser Heinrich Lenz — Marie Sommer
Arbeiter Philipp Mallig — Anna Spaß geb. Thum
Kaufmann Karl Reibel — Thekla Ott
Verleger Hans Geiger — Anny Wallner
Elektromonteur Karl Buchmüller — Anna Eager
Ingenieur Walter Kloß — Erna Rahn
Installateur Otto Ribm — Elisabeth Sprengart
Mechaniker Heinrich Seibt — Hildegunde Bender
Kaufmann, Heinrich Schweyer — Mathilde Bender geb. Lechner
Schreiner Heinrich Sorek — Mathilde Feuerstein
Dipl.-Volkswirt Michael Wörner — Hildegard Braun
Dipl.-Handelslehrer Hans Wittmann — Dr. phil. Maria Fingerling
Kellner Vincenz Weirich — Gisela Weierich
Monteur Georg Treffel — Anna Gottstein
Maler Kurt Grüner — Luise Schwarz
Bäcker Willi Beisel — Marie Eichler
Kaufmann Ferdinand Rief — Frieda Nähler
Arbeiter Karl Eisenecker — Magdalene Scherf
Spengler Ludwig Habian — Gertrud Zimmermann
Kaufmann Max Bohl — Katharina Bartenbach
Schmied Franz Gabner — Anna Schaller
Lehramtsref. Dr. phil. Kurt Brüstlein — Ella Gerich
Arbeiter Anton Barth — Rosa Schweyer
Unterpolizeiassistent Johann Lindlein — Hilda Stadlmeisch

Getraute:

Januar 1937

Schreiner Johannes Kercher — Maria Staudt
Elektromonteur Adam Friedrich Graf — Maria Heßbauer
Rittmeister a. D. Friedrich von Schroeder — Lolitte Schwerkart
Kaufmann Heinrich Böß — Elisabeth Grün
Geschäftsführer Willi Geßler — Helene Zwingert
Arbeiter Ernst Adam — Berta Hoffmann
Ingenieur Hermann Blankart — Margarete Herrmann
Kaufmann Albert Seizinger — Eva Berg

Auf für Ein
faßt ab:
wann
MÖBEL VOLK
MANNHEIM
Qu 5, 17-19
Ehestandsdarlehen!

Strickkleider
Weczera
Mannheim O 3, 4 — Ludwigshafen Bismarckstraße 69

Glücklich?
Jawohl durch Möbel von
E 3,11 Dietrich E 3,11
Bitte genau auf Namen achten!

Kopf- und Kreuzschmerzen, Ischias, Hämorrhoiden sind ebenso wie unreine Haut häufig Folgen gestörter Verdauung. Da hilft DARMOL. Es reinigt das Blut, regelt die Verdauung. Man ist guter Laune, fühlt sich gesund. — Die beschwerdelose Wirkung, der ausgezeichnete Geschmack und die Annehmlichkeit im Gebrauch sind Vorzüge von DARMOL, die alle begeistern. Deshalb: Nimm DARMOL. Du fühlst Dich wohl.
DARMOL die gute Abführ-Schokolade
In Apotheken und Drogerien 25 u. 90 Pfg.

Familien-Drucksachen
von der
Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Alle Kurzwaren
bei
Daut F 1, 4
Breite Straße

Schokoladen und Pralinen
von
Rinderspacher
sind die schönsten Freudenmacher!
Tee-Haushaltmischung 125 g RM 1.10
Schokoladenhaus
Tel. 218 02 — N 2, 7 (Kunststraße) — O 7, 4 (Am Heidelberger Tor)

Kinderwagen
elegant, solide, preiswert
Stange, P 2, 1
gegenüb. Hauptpost

Kaum ertönt das Telefon
Angestellt kommt Lechner schon
Und die Scheibe, die entzwei
ist erneuert, eins - zwei - drei
„Glaserei Lechner"
T 6, 30 Tel. 203 36

Schönstein Zylinderhut
oder ein KLAPPHUT
9.- 10.- 12.- 14.- usw.
FLEINER-HÜTE
D 2, 9 (Dippel Nachf.) D 2, 6

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
mit Daunen, reinweiß, doppelt gereinigt 1 kg 5.-, allerbeste Qualität 7.50, weiße Halbdaunen 3.50, 5.- u. 6.50, graulichgelb, graue Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, weiße, 8.25, allerbeste 6.25. Ia Volldaunen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfreie Wertbriefe. Versand gegen Nachn. od. Voreinsendung. Postbriefe mit Garantie-Rückgabe, auf meine Kosten zurück.
Willy Mantouffel, Gänsemästerei, Kronstadt 7 a (Odertal).
Größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Stammhaus gegr. 1858.

Der echte Alpenkräuter-
Hämorrhoidal-Tee
sorgt für regelmäßigen Stuhlgang, die Hämorrhoiden werden sehr günstig beeinflußt und zum Schwinden gebracht.
Original-Packung RM 1.-
Autorisierte Verkaufsstelle:
Ludwig & Schütthelm, O 4, 3
und Filiale
Friedrichsplatz 19

MARCHIVUM

Es hat sich herumgesprochen

man bekommt viele gute Ware für wenig Geld im Schluß am 6. Februar bei

Winter-Schluß-Verkauf

Hermann Fuchs
MANNHEIM · AN DEN PLANKEN

Mannheims Fachgeschäft für Kleiderstoffe, Weißwaren
Fertige Wäsche, Trikotagen, Strumpfwaren etc.

FRIEDRICHSPARK Samstag 6. Febr. abds 8¼

Der traditionelle
Film-Maskenball
mit bekannten Lichtspielhäusern und der Filmschauspielerin Dodo v. Doeren
„Wir suchen einen Filmstar"
Gratis-Verlosung von Starbildern u. v. a.
Die prachtvolle Filmdekoration
Eintritt (einsch. Tanz u. Steuer) RM 1.50
Tischbest. durch Tel. 25901 u. 20400
Kas. i. d. Vorverkaufst. u. a. d. Abendk.

Zur I. hl. Kommunion
Kerzen, Kerzenschmuck, Kränze, Rosenkränze, Magnifikats, Geschenke etc. in reicher Auswahl
Christliche Kunst G. m. b. H.
— Größtes Spezialgeschäft am Platze —
O 7, 2 Teilzahlung gestattet! — zwischen O 6 und O 7 Durchgehend von 8½ bis 19 Uhr geöffnet! — O 7, 2 Teilzahlung gestattet!

Die gut geleitete
Edelpelz-Tierfarm
verteilt 40% Gewinn
vom Nennwert des Kapitals
im Zuchtjahr 1934/35
im Zuchtjahr 1935/36
und auch im Zuchtjahr 1936/37
PFORZHEIM

Der **Gewinn** wird jeweils bei einem größeren Geldinstitut deponiert und von dort ausbezahlt.
Sichern Sie sich deshalb **heute noch einen Anteilschein der Gemeinschaftsfarm** und fordern Sie unverbindlich und kostenlos einen Prospekt!
Versäumen Sie auch nicht diese **sehenswerte größte Edelpelztierfarm** in Süddeutschland zu besichtigen!

Pelz-Reparaturen
werden sachgemäß bei billigster Berechnung M 6.10

LOHRER Schloßbräu
Das bekannte **Bayerische QUALITÄTSBIER**
Niederlage in Mannheim S 6, 9 Fernspr. 22224

National-Theater Mannheim
Sonntag, den 31. Januar 1937
Vorstellung Nr. 186
Miete C Nr. 15 1. Sondermiete C Nr. 8
Der Evangelimann
Musikalisches Schauspiel in 2 Abteilungen (3 Akten).
Dichtung u. Musik von Wilh. Kienzl
Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr

Gehweg-Reinigung
Überz. Q 7 10
Reinigungs-Inst.
Lorenz,
Lenaustraße 46,
Fernspr. 328 11.

Große Auswahl ganz neuer sowie gepflegter eleganter
Masken
verl. u. verk. billig
L 15, 9 Baum D 2, 9
Ausstellung L 1, 3 Breite Straße

Neues Theater Rosengarten
Sonntag, den 31. Januar 1937
Vorstellung Nr. 45
Der Etappenhase
Lustspiel in vier Akten von Karl Bunje
Anfang 20 Uhr Ende 22.15 Uhr

Umzüge
besorgt billigst
L. Kempf, R 7, 34
Fernruf 287 96.

Schöne 445
Masken
verleiht u. verf.
Karter, Riedfeldstr. 18

Statt Karten!
Elisabeth Wellenreuther
Willy Baumeister
Verlobte
Mannheim O 6, 16 — U 2, 3

Füllhalter Klinik Q 7, 23

Aenne Reiss
Fritz Schwarz
Verlobte
Mannheim Schimperstr. 24 — 30. Januar 1937 — Mannheim U 4, 10

Pelz-anfertigung
Reparaturen
Gerben u. Färben
bei billiger Berechnung
Pelz-Etage
Kretschmer
S 1, 6
(Breite Straße)
i. Hause Hettner
Eing. Bellenstr.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine herzensgute Frau, unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau
Elise Haumesser
geb. Bogale
nach kurzem, geduldigem Leiden, im Alter von 63 Jahren, 3 Monaten, wohlvorbereitet, zu sich zu nehmen.
Mannheim, Lehr, 30. Januar 1937
E 6, 7 B. M.
Hermann Haumesser sen.
Familie Hermann Haumesser jr.
Beerdigung: Montag, den 1. Februar 1937, nachmittags 1 Uhr von der Friedhofkapelle.

Zerrissene Strümpfe
nicht wegwerfen!
Anfertigen 70 ₰
Aufmaschen seiden. Strümpfe billigst
Ausführung sämtl. Strickreparaturen
Annahmestellen:
M. Rück Schwetzingerstr. 25
Josef Dietmann Rheinfeldstraße 98
Anna Dietmann Bellenstraße 48

Nach kurzer, mit großer Geduld ertragenen schweren Krankheit ist gestern meine liebe, herzensgute Frau, unsere unvergessliche, treusorgende Mutter und Tante, Frau
Katharina Bollet
geb. Ritschel
im Alter von nur 40 Jahren von uns gegangen.
Mannheim-Feudenheim, Im Scheinemacherhof 20
In tiefem Schmerz:
Die beiden Söhne Eugen u. Robert
Robert Bollet, Elektromeister
Die Feuerbestattung findet am Montag, den 1. Febr., vorm. ½11 Uhr, statt.

wenn Sie noch die einmaligen Angebote unseres Winter-Schluß-Verkaufes ausnützen wollen. — Angebote, für die die 2 besten Eigenschaften sprechen: „Die große Qualität" und „Der kleine Preis"

Nur noch bis Samstag, 6. Februar!

Also nicht vergessen!

Kleider in sehr vielen Stoffarten, in allen Größen 15.75 12.75 8.90 4.50

Kleider in modernen Kunstseiden, vielen Farben, gefällige Formen 18.75 13.75 9.75 6.90

Fesche Uebergangsmäntel in moderner Form, ganz gef. 19.75 16.75 12.75 9.75

Mäntel in guten Qualitäten, entzückenden Formen und allen Modefarben ganz auf Futter, a. T. Nerze, mit reichem Pelzbesatz 39.75 29.75 22.75 19.75 16.75

Ski-Sachen äußerst preiswert, wegen Aufgabe d. Artik.

WINTER-SCHLUSS-VERKAUF

FISCHER RIEGEL
Größtes Spezialhaus Südwest-Deutschlands für Damen- und Kinder-Kleidung
Mannheim, am Paradeplatz

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen
Karl Höfling
sowie für die Kranzspenden sagen wir allen herzlichen Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Kiefer für die trostreichen Worte am Grabe.
Mannheim, (E 7, 7), 30. Januar 1937
Familie Höfling

BELBE
Konditorei - Kaffee
Heidelberger Straße
Dienstag, den 2. Februar
Freitag, den 5. Februar
nachmittags 4 Uhr
Kinder-Masken-Kränzchen
Tanz, Spiele
Überraschungen
Kindergedeck RM 1.10
Tischbestellungen erbeten. Telefon 236 96/97

In bezug auf Wirkungsgrad liegt das Zeitungsinserat!

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregisterverzeichnis
vom 27. Januar 1937:

Math. Stinnes Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Zweigniederlassung. — Hauptsitz: Mülheim-Ruhr. Die bisherige Gesamtprokura des Wilhelm Unger ist in eine Einzelprokura umgewandelt. Kaufmann Ernst Viehaus und Rechtsanwalt Dr. Hans Geul, beide in Mülheim-Ruhr, ist Gesamtprokura derart erteilt, daß jeder von ihnen berechtigt ist, die Firma in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zu zeichnen und zu vertreten. Die Prokuren sind auf den Betrieb der Hauptniederlassung in Mülheim-Ruhr und die Zweigniederlassung Mannheim beschränkt.

R. Fuchs, Möbelgeschäft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch Gesellschafterbeschluß vom 17./31. Dezember 1936 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Mendel Metzger, Kaufmann in Mannheim, ist zum alleinigen Liquidator bestellt.

Samiko, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Saatgutgewinnungs- und Beteiligungsgesellschaft des Winterhalt - Konzerns, Mannheim, Zweigniederlassung, Sitz: Tiefenort a. d. Werra. Hans Stelze ist nicht mehr Geschäftsführer. Direktor Walter Jungen in Kassel ist zum Geschäftsführer bestellt.

Aktana, Fabrikation und Handel chemisch-technischer und pharmazeutischer Erzeugnisse, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch Gesellschafterbeschluß vom 28. Dezember 1936 ist die Gesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften in der Weise umgewandelt worden, daß ihr gesamtes Vermögen unter Ausschluß der Liquidation übertragen wurde auf den alleinigen Gesellschafter Kaufmann Joseph Rieder in Mannheim, der das Geschäft unter der Firma Gebrüder Joseph Rieder weiterführt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Gläubigern der Gesellschaft, welche sich binnen sechs Monaten seit dieser Bekanntmachung zu diesem Zweck melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht ein Recht auf Befriedigung haben.

Bischoff & Henkel, Mannheim. Kommanditgesellschaft seit 27. Januar 1937 mit Dr. Theodor Hollinger, Kaufmann, Mannheim, als persönlich haftender Gesellschafter und drei Kommanditisten.

Josef Fuld, Mannheim. Kommanditgesellschaft seit 27. Januar 1937 mit Kaufmann Walter Göpel in Mannheim als persönlich haftendem Gesellschafter und einem Kommanditisten. Otto Schoch, Mannheim, hat Prokura.

Max Höga, Fabrik für Kirchenbedarfsartikel, Schriesheim. Inhaber ist Max Höga, Fabrikant in Schriesheim. Die Niederlassung ist von Mannheim nach Schriesheim verlegt. Geschäftslokal: Schriesheim a. d. B., Talstraße 4.

Edona Joseph Rieder, Mannheim. Inhaber ist Joseph Rieder, Kaufmann, Mannheim.

Dipl.-Ing. Hermann Hessenmüller, Mannheim. Inhaber ist Hermann Hessenmüller, Diplom-Ingenieur, Mannheim. Geschäftszweig: Errichtungen und Handel mit Maschinen und Werkzeugen.

Rheinische Papiermanufaktur Hermann Krebs, Mannheim. Die Prokuren von Gustav Beckers u. Paul Vogel sind erloschen.

Amtsgericht FG. 20 Mannheim.

Dienstag, 2. Februar, vorm. ½11 Uhr, versteigere ich gegen bar und 10% Aufgeld im Auftrag
Eggenstein, Hauptstr. 49
verschiedl. Kriegsmobiliar mit leicht. Schäuer Goldfasan, Barock, mit echten Gobelinbezügen, 5 u. 3teil. Sessel, Schrank, 1 Barock-Tanzschreibtisch, nußb., mit Gobelin, 1 Silberschränkchen, Renaissance, schwarz mit Goldbeschlg. u. weiße Marmorplatte.
Schöner Perserteppich, etwa 250 zu 350 Meter.
Herrenzimmer, Fr. Eiche, Jugendstil, best. a. Bücherschrank, Tischuhr, Tisch, 4 Stühle, 1 Sessel.
Speisezimmer, hr. Eiche, Neuzeitl., best. a. gr. Buffet, Ausziehtisch ausgiebig, 1 Glasdach, 6 Stühle, 1 Kommer Diener.
Schöne, neuwert. Plüschgarnitur, best. a. Buffet, Kredenz, Tisch, Vitrine, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 mittelgroßer Brandschrank.
Besichtigung Sonntag, d. 1. 2. 37, von 11-1 Uhr und 1½-4 Uhr.
Schwer
Versteigerer
Karlsruhe
Zirkel 37. Tel. 62

Sonnengebräunt!
Jetzt ohne Sonne!

Aus einem blassen Gesicht wird innerhalb einer halben Stunde ein frisches, sonnengebräuntes Sommerfrischen-Gesicht, wenn Sie die wunderbare, weiße Vitalis-Creme beschützen entfernen und den Fehlschuß noch wenigen Minuten mit etwas Gesichtspuder abwischen.

Man schüttelt zunächst den Kopf und staunt, denn man erkennt sich im Spiegel selbst kaum wieder. Farbe, Teint, man zweifelt gerade, denn die Vitalis-Creme ist weiß und enthält keine Farbstoffe, dann muß es ein Wunderbrief sein. Wieder falsch gerechnet, lieber Leser. Die wunderbare, weiße Vitalis-Creme enthält auch kein Wunder mittel. Sie ist völlig unschädlich, auch für die empfindlichste Haut. Die Wirkung ist einer biologischen.

Sonnengebräuntes — also frisches und gesundes — Aussehen und dabei eine reine und zarte Haut erzielen Sie jetzt jeden Tag für wenige Pfennige ohne Sonne, ohne Puder, ohne Schminke und ohne Farbe durch die weiße Vitalis-Creme. Die sichtbare Wirkung tritt innerhalb einer halben Stunde ein, wodurch einen verblüffenden Sommerfrischen unsichtbar werden. Ihre Umgebung wird Ihr anziehendes Aussehen bewundern, ohne jedoch zu merken, womit Sie es erzielt haben.

Die Vitalis-Creme wurde bereits in mehreren tausend Fällen erfolgreich angewendet. Sollten Sie noch weitere Aufklärungen über die neue Erfindung, die Ihnen für wenig Geld das sonnengebräunte Modeideal — ohne Sonne und ohne Farbe — verschaffen wollen, dann verlangen Sie bitte kostenlos die interessante Druckschrift „Ein schönes Gesicht" mit der darin enthaltenen Gebrauchs-Anleitung.

Vitalis-Verkaufsstellen in Mannheim:
Parfümerie Reisel & Maier, Planken, P 3, 12 und Riggs-Parfümerie, D 1, 13.

Ausschneiden. Als Drucksache · Bl. Porto.

Gutschein
Kosmal-Fabrik, Berlin-Lichterfelde, Postfach.
Senden Sie mir kostenlos und portofrei Ihre Druckschrift „Ein schönes Gesicht".
Meine genaue Anschrift habe ich auf der Rückseite des Briefchens für Sie deutlich lesbar mit Tinte vorgemerkt.